830.9 R92

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Ludewig Anton Rust,
fürstl. Anhalt-Bernburg. Gesamt-Archivars, wie auch
Bibliothekars bey der fürstl. Büchersammlung
zu Bernburg.

Historisch-literarische Nachrichten

von

den ietzt lebenden

Anhaltischen Schriftstellern.

Nebst
einer Vorrede, wie auch einer allgemeinen
Einleitung
von dem ietzigen Zustande der Gelehrsamkeit
und der Wissenschaften in Anhalt
und
einem zwiefachen Anhange.

Erster Theil.

Wittenberg und Zerbst
bey Samuel Gottfried Zimmermann. 1776.

Digitized by Google

COLUMBIA
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

Friederich Albrecht,

regirenden Fürsten zu Anhalt,
Herzoge zu Sachsen, Engern und Westfalen, Grafen zu Askanien, Herrn zu Bernburg und Zerbst
ꝛc. ꝛc.

Ritter des Russisch-kaiserlichen St. Andreas-Ordens,

meinem

gnädigsten Fürsten und Herrn.

261280

Digitized by Google

830.9
R92

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr!

Eure Hochfürſtl. Durchl. haben Sich von je her die Beförderung und Ausbreitung der Wiſſenſchaften auf eine höchſt rühmliche und edelmüthige Weiſe angelegen ſeyn laſſen, und alles dasjenige, was darauf einige Beziehung hat, jederzeit mit gnädigen Augen anzu-

Digitized by Google

sehen geruhet. Es würde mir nicht schwer fallen, viele Beyspiele hiervon anzuführen, woferne solche nicht bereits in der offenbaren Kundbarkeit beruheten. Höchst Dieselben haben Sich überdieß, wie mir bekannt ist, schon bey mehr als einer Gelegenheit gnädigst zu äusern geruhet, daß es Ihnen zum besondern gnädigen Wolgefallen gereiche, wenn Dero Landeskinder und Schirmgenossen, vornehmlich aber Dero Dienerschaft, diejenigen Nebenstunden, welche sie von ihren ordentlichen Geschäften übrig behalten, den Wissenschaften widmen.

Diese Betrachtungen haben mich bewogen, daß ich mich unterfangen habe, dem gegenwärtigen, in meinen wenigen Nebenstunden zusammen getragenen geringen Werke, wovon vor kurzen der erste Theil die Presse verlassen hat, Dero hohen Namen vorzusetzen, und solches Dero gnädigem und vielvermögen-

genden Schutze in geziemendſter Ehrfurcht zu übergeben, in der unterthänigſten Zuverſicht, daß **Eure Hochfürſtl. Durchl.** meine Kühnheit nicht nur gnädigſt zu verzeihen geruhen werden, ſondern daß auch **Höchſtdenenſelben** mein Vorhaben ſelbſt, welches die Beförderung der gelehrten Geſchichte von Anhalt zum Gegenſtande hat, nicht mißfällig ſeyn werde.

Sollte gleich, wie ich vermuthen muß, der Innhalt des Werks nicht von der Beſchaffenheit ſeyn, daß er für **Dero** hohe Einſichten und erhabene Kenntniſſe einigen Stoff gewähren könnte, ſo ſchmeichele ich mir doch, daß **Eure Hochfürſtl. Durchl.** um deswillen demſelben einige gnädige Aufmerkſamkeit zu ſchenken geruhen werden, weil **Höchſtdieſelben** darinn auch die Namen unterſchiedlicher **Dero** getreuen Räthe und Diener, die ſich als Schriftſteller und Gelehrte zu jenem löblichen End-

zwecke etwas beyzutragen bemühet haben, erblicken werden, welches, wie ich in obiger Rücksicht überzeuget bin, **Eure Hochfürstl. Durchl.** nicht zum Misfallen gereichen wird.

Ich wage es also getrost, diesen geringen Versuch in der gelehrten Geschichte von Anhalt, welcher, wie ich glaube, in seiner Art der erste ist, vor **Dero** Fürstenthron hiermit in tiefster Erniedrigung niederzulegen, und bitte zugleich unterthänigst, solches als ein öffentliches Zeugniß meiner unterthänigsten Ehrfurcht und Treue, und als ein lauteres Pflichtopfer meiner unterthänigsten Dankbarkeit für die mir bis hieher erwiesenen Gnadenwolthaten huldreichst anzunehmen, auch mir gnädigst zu erlauben, daß ich hiernächst den zweyten Theil, welcher dem ersten im Drucke bald nachfolgen wird, gleichfalls unterthänigst überreichen dürfe.

Der

Digitized by Google

Der Herr der Heerschaaren erhalte Eure Hochfürstl. Durchl. samt Dero ganzen hohen Fürstenhause zum Wol des Landes und zum Glück Dero Unterthanen, wie auch zum Besten der Wissenschaften bis in die spätesten Zeiten des menschlichen Alters bey allem hochfürstlichen Wolergehen und beständiger Glückseeligkeit. Er belohne Dero erhabene Fürstentugenden mit einer langwierigen und glückseeligen Regirung, als dem Lohn eines weisen und gerechten Regenten, und lasse alles Dero Thun und Vornehmen, welches auf jenen seeligen Endzweck gerichtet ist, von lauter glücklichen und ersprießlichen Folgen begleitet seyn.

In solchen redlichen und treuaufrichtigsten Gesinnungen empfehle ich mich zu ferneren gnädigsten Hulden und Angedenken, und verharre bis an

das

Digitized by Google

das Ende meiner Tage in tiefſter Ehrfurcht und Unterthänigkeit,

Durchlauchtigſter Fürſt, Gnädigſter Fürſt und Herr! Eur. Hochfürſtl. Durchl.

Bernburg
am 29ſten April
1776.

unterthänigſt-treugehorſamſter Knecht
Johann Ludewig Anton Ruſt.

Digitized by Google

Vorrede.

Nichts kann wol zur Erläuterung, Verbesserung und Ergänzung der gelehrten Geschichte eines Landes ein mehreres beytragen, als wenn sich die Gelehrten desselben bestreben, die Namen, die Würden, die vornehmsten Veränderungen, die Schriften und andere merkwürdige Umstände der zu ihrer Zeit lebenden Schriftsteller aufzuzeichnen, und solche in eigenen Sammlungen den gelehrten Mitbürgern durch den Druck in die Hände zu geben. So wenig der daraus entstehende Vortheil geläugnet werden kann, eben so ausgemacht ist es auch, daß es den Gelehrten nothwendig viel leichter fallen müsse, die Schriftsteller, die zu ihrer Zeit leben, kennen zu lernen, und von deren Eigen-

schaften und anderen Umständen zuverlässigere Erkundigung einzuziehen, als wenn sie uns dergleichen Nachrichten aus den vorigen und entfernten Zeiten liefern wollen. Wie schwer hält es nicht, aus solchen Zeiten diesen oder ienen Umstand in sichere Erfahrung zu bringen, diese oder iene nöthigen Beweisthümer herbey zu schaffen, die Glaubwürdigkeit und den Werth dieser oder ienen Sache mit Zuverlässigkeit zu bestimmen, und überhaupt das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden; da uns eines Theils die schriftlichen Nachrichten abgehen, und andern Theils niemand mehr am Leben ist, der davon Wissenschaften hat, oder haben kann! Es ist daher nicht zu verwundern, wenn solche Verzeichnisse und Nachrichten öfters so unvollständig mangelhaft und unzulänglich ausfallen, daß man in vielen Stücken seine Zuflucht zu Muthmassungen nehmen muß. Ganz anders verhält es sich in dem erstern Falle, wo ich die Namen und Schriften — — meiner Zeitgenossen sammele, und erforderlichen Falls bey ihnen selbst über diesen und ienen Umstand die besten und zuverlässigsten Nachrichten einziehen kann, die ich vielleicht nach ihrem Tode niemals, oder doch nur sehr unvollständig und unzuverlässig erfahren haben würde.

Ich

Ich will nicht hoffen, daß man mich so verstehen werde, als wenn ich die Sammlungen aus den vorigen und entfernten Zeiten etwan für überflüssig hielte? Es sey ferne, daß ich dieses denken sollte. Ich erkenne vielmehr den grossen Nutzen dieser sehr rühmlichen Arbeit in seinem ganzen Umfange; ich schätze diejenigen, die sich damit abgeben, sehr hoch; ich sage aber nur damit so viel, daß ein solches Unternehmen unendlich mehreren Schwierigkeiten, mehrerer Mühe und Ungewißheit ausgesetzet sey, als die Sammlungen aus den gegenwärtigen Zeiten; und daß sich daher unsere Zeitgenossen um so eher auf die letzteren befleissigen sollten. Dieses wird mir ein ieder leicht zugestehen. — — Nur die Sammlungen der iezt lebenden und gleichzeitigen Schriftsteller, wenn damit von Zeit zu Zeit ununterbrochen fortgefahren wird, sind das vornehmste und zuverlässigste Mittel, mit der Zeit zu einem vollständigen Wörterbuche der Gelehrten zu gelangen, woran es uns bis hieher noch fehlet. Haben wir aber erst ein solches Wörterbuch, so wird es uns so dann auch gewiß nicht schwer fallen, die vollständigeren Lebensbeschreibungen dieser Gelehrten nach einer richtigen Zeitfolge nach und nach zusammen zu bringen und auszuarbeiten, um endlich aus diesen Lebensbeschreibungen eine gelehrte Geschichte im ei-

gentlichen Verstande, nehmlich von dem Anfange, Fortgange, der Beschaffenheit, den Abwechselungen, Veränderungen und dem iedesmaligen Zustande der Gelehrsamkeit abstrahiren zu können. Gewiß es kann nicht fehlen, daß ein solches Vorhaben ungleich mehrern Vortheil stiften würde, als die bisherige Art, uns die Lebensbeschreibungen der Gelehrten zu liefern, da man, so zu sagen, aus einem Jahrhunderte und aus einem Reiche in das andere, bald zurück, bald vorwärts zu springen, oder sich doch nur auf einen sehr kleinen Zeitpunkt und auf einzelne Gelehrte einzuschränken, auch uns noch dazu sehr viele davon öfters vier, fünf und mehrmale in einem neuen Kleide wieder darzustellen pfleget. Es ist wahr, dergleichen Lebensbeschreibungen lesen sich ganz angenehm, weil sie mehrentheils in eine schöne Schreibart und feinen Ausdruck eingekleidet sind. Allein, man vergebe mir diesen heterodoxen Gedanken, darinnen bestehet auch fast der gröffeste Nutzen, den man davon hat. Ich bewundere allenfalls die Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit des Herrn Verfassers, die angebrachten feinen Schilderungen und malerischen Züge; in der Hauptsache selbst aber finde ich mehrentheils wenig Trost, und ich lege das Werkchen, nachdem ich es gelesen habe, wieder von mir, ohne daraus die eigentlichen, wahren Umstände

des

des beschriebenen Gelehrten näher kennen gelernet, und ohne deshalb in der gelehrten Geschichte weitere Schritte gemacht zu haben, als vorher. Es sey iedoch ferne von mir, daß ich dadurch die Bemühungen derienigen Gelehrten, welche sich mit dergleichen Arbeit beschäftigen, und deren Verdienste ich allezeit sehr hoch schätze, nur im geringsten tadeln, verachten oder als überflüssig ansehen sollte. — —

Der nunmehr bereits vor einiger Zeit in die Ewigkeit gegangene Herr Professor, Georg Christoph **Hamberger** zu Göttingen hat sich daher um das deutsche gelehrte gemeine Wesen in der That sehr verdient gemacht, daß er sich zuerst an eine solche Arbeit gewaget, und unseren Landesleuten, durch die Herausgabe seines **ietzt lebenden gelehrten Deutschlandes**, wovon noch vor seinem Tode die zweyte Ausgabe erschienen ist, den Weg gezeiget hat, den sie für das Künftige einzuschlagen haben, wenn in diesem Theile der Gelehrsamkeit etwas Vollständiges und Zuverlässiges mit der Zeit geleistet werden soll. So sehr auf der einen Seite dessen frühzeitiger Hintritt zu bedauren ist, so vortheilhaft ist es dagegen auf der andern Seite, daß derselbe in Ansehung dieser Arbeit an den Herrn Hofrath und Professor, Jo-

hann Georg Meusel zu Erfurt einen so geschickten als fleissigen Nachfolger gefunden hat. Es ist nur zu wünschen, daß diesem gelehrten Manne eines Theils Zeit, Musse und Gesundheit übrig bleiben, andern Theils aber derselbe von den übrigen gelehrten Mitbürgern mit hinlänglichen Beyträgen unterstützet werden möge; damit er dadurch in den Stand gesetzet werde, sein rühmliches Vorhaben gehörig auszuführen, und dieses Werk entweder durch fernerweite Nachträge, wovon schon vor einiger Zeit der erste heraus gekommen ist, oder dereinst durch eine neue Ausgabe immer mehr und mehr zur Vollkommenheit zu bringen. Es würde unbillig seyn, wenn man bey dergleichen Arbeit gleich anfangs etwas Vollständiges oder Ganzes erwarten wollte. Da es, wie leicht zu erachten, nicht das Werk eines einzigen Menschen ist, so muß man zuerst mit Versuchen vorlieb nehmen, bis die Sache durch Beyhülfe anderer weiter ausgeführet werden kann. Wer da weiß, mit was für vielen Schwierigkeiten und Hindernissen solche Unternehmungen verknüpfet zu seyn pflegen, der wird sich darüber hoffentlich nicht wundern, daß in dem gedachten Hambergerischen Werke hin und wieder noch einige Lücken, welche jedoch zum Theil von dem Herrn Hofrath Meusel in seinem gelieferten Nachtrage bereits

reits ausgefüllet worden, noch anzutreffen ſind. Iſt iemand gewillet, ſich hiervon näher zu unterrichten, der beliebe unter anderen nur das vor einiger Zeit von dem Herrn Adiunkt D. F. **Hörner** zu Augsburg herausgegebene **Verzeichniß** oder **Lexikon der ietzt lebenden Schwäbiſchen Schriftſteller**, Nördlingen 1771. in 8., wie auch die bekannten **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit**, beſonders vom Jahre 1768. u. f. nachzuſchlagen, und ſolche mit dem Werke des ſeel. Herrn Hambergers zuſammen zu halten, ſo wird er finden, daß dem Fleiſſe deſſelben eine nicht geringe Anzahl Deutſcher Gelehrten entgangen iſt.

Bey dieſer Gelegenheit kann ich nicht unterlaſſen, einen Wunſch zu äuſſern, welcher darinnen beſtehet, daß es den Herren Herausgebern der letztgedachten gelehrten Blätter gefällig ſeyn möchte, die hin und wieder darinnen befindlichen Beyträge und Anmerkungen von ausgelaſſenen ietzt lebenden Gelehrten, beſonders aus ihren Gegenden, z. B. aus dem Hamburgiſchen, Lübeckiſchen, Hollſteiniſchen — — — zu ſammeln, und ſolche mit neuen Zuſätzen vermehrt in einem eigenen Verzeichniſſe heraus zu geben. — —

Deutſchland iſt bekanntermaſſen von ſo groſſem Umfange, daß die Urſachen leicht

einzusehen sind, welche uns verhindern, iene Lücken auszufüllen, und unseren Landesleuten etwas Ganzes in die Hände zu geben. Wer kann alle und iede Winkel desselben ausforschen! Ein Verfasser, wenn er auch allen möglichen Fleiß anwendet, und die Sache noch so ernsthaft angreifet, kann doch nichts weiter thun, als daß er zuförderst sein Vorhaben durch den Druck bekannt mache, und sich so dann, so viel an ihm ist, bey anderen Gelehrten um Beyträge bemühe. Diese werden ihm eingeschicket; er muß sich darauf verlassen; er schaltet sie ein, und läßet sie hiernächst mit drucken, ohne beurtheilen und bestimmen zu können, ob dieselben mangelhaft und unvollständig sind oder nicht? Aus vielen Gegenden laufen auch wohl gar keine ein. An allen und ieden Orten kann er doch unmöglich einen Briefwechsel unterhalten. Das übersteiget die Kräfte einer ganzen Gesellschaft, geschweige eines einzigen Mannes. Und wenn denn auch ein solcher Briefwechsel möglich wäre, so würden dennoch die angezeigten Mängel und Gebrechen dadurch bey weiten nicht durchgängig gehoben werden können. Das Feld, das man hier vor sich hat, ist zu ungeheuer und zu unermeßlich, als daß man vermögend seyn sollte, es zu übersehen. Wer wird es also dem Verfasser eines solchen Wörterbuchs zurechnen, wenn ihm hier und

da

da etwas entwiſchet und unbekannt geblieben iſt; wenn ſich darinnen noch einige Lücken und Fehler befinden.

Das ſicherſte und bequemſte Mittel, um dereinſt zu einem vollſtändigen Wörterbuche der iezt lebenden Gelehrten unſers Deutſchen Vaterlandes zu gelangen, beſtehet alſo, meinem Ermeſſen nach, unſtreitig darinnen, daß man ſein Vorhaben nicht Anfangs gleich auf Deutſchland überhaupt richte, ſondern ſich zuförderſt auf engere Gränzen einſchränke, d. i. daß man ienem rühmlichen Vorgange des Herrn **Hörner** nachfolge, und von den beſonderen Landſchaften, Herzogthümern und Fürſtenthümern — — — Deutſchlandes ähnliche und richtige Verzeichniſſe zu liefern ſuche. Denn, ehe dieſes nicht geſchiehet, und ehe man nicht von dem Beſondern zu dem Allgemeinen, oder von den Theilen auf das Ganze übergehet, ehe kann man auch ſchwerlich hoffen, daß man ienen Endzweck völlig erreichen werde. Und ſoll ich meine rechte Meynung gerade heraus ſagen, ſo ſcheinet mir auch ſogar das Vorhaben des Herrn **Hörner**, ohne iedoch denſelben im geringſten zu tadeln, oder ihm irgend zu nahe zu treten, aus angeführten Urſachen noch zu allgemein und zu ausgebreitet zu ſeyn. Ich wünſchte daher, daß er und ſeine gelehrten Schwäbiſchen Landesleute ſich noch engere

Schran-

Schranken ſetzen, und uns von den unterabgetheilten Landen des Schwäbiſchen Kreiſes, z. B. von dem Herzogthume Würtenberg, den Vorderöſterreichiſchen Landen, dem Bisthum Augsburg, dem Bisthum Koſtnitz, den Schwäbiſchen Reichsſtädten, u. ſ. w. und zwar von iedem Lande oder von ieder Gegend beſonders, eigene Verzeichniſſe liefern möchten. Je engere Gränzen, ie beſſer. — — Je genauer anfänglich die einzelnen Theile ausgearbeitet werden, deſto vollſtändiger wird nachher die Ausführung des Ganzen. Doch genug hiervon. — —

Da ich ſchon ſeit einiger Zeit angefangen habe, die Namen, Würden, Schriften, und andere Umſtände meiner gelehrten Landesleute zu ſammeln; ſo hoffe ich, ich werde weder eine überflüſſige Arbeit unternehmen, noch weniger aber einigen Undank verdienen, wenn ich mich bemühe, nach dem Beyſpiel des Herrn **Hörner**, zu ienem rühmlichen Endzwecke des Herrn **Hamberger**, und deſſen nunmehrigen Fortſetzers, des Herrn Hofraths **Meuſel**, das Meinige ebenfalls beyzutragen, und von den ietzt lebenden Schriftſtellern in unſerem Anhalt ähnliche Nachrichten zu liefern.

Ich habe daher das Vergnügen, unſeren gelehrten Deutſchen Mitbürgern dieſe Arbeit hierbey vor Augen zu legen, und ich ſchmeichele

dele mir um so mehr, daß ich damit des Beyfalls meiner Landesleute, sowohl im allgemeinen als im besondern Verstande, nicht gänzlich verfehlen werde, als ich überzeuget bin, daß sie das Vorhaben und den Endzweck, worauf dieselbe gerichtet ist, an sich nicht mißbilligen werden.

Es sind nicht nur die in Anhalt wirklich gebohrnen und noch darinnen wohnenden Schriftsteller in dieser Sammlung enthalten, sondern ich habe auch mit Recht sowohl denienigen, welche aus Anhalt gebürtig sind, sich aber für iezt in anderen Ländern wohnhaft befinden, als selbst den Auswärtigen, welche sich zu uns gewendet haben, hier einen Platz eingeräumet.

Der zwiefache Anhang aber betrift erstlich einige kürzlich verstorbene Anhaltische Schriftsteller, und fürs andere eine Nachricht von der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft: wovon ich den erstern, in so ferne ich, wie ich darum dienstlich ersuche, mit den dazu erforderlichen Beyträgen versehen werden sollte, bey einer künftigen Gelegenheit fortzusetzen gedenke. Ja es sollen auch in der Folge die in vorigen und älteren Zeiten bereits verstorbene Anhaltische Schriftsteller, deren Leben man nicht schon in anderen Schriften findet, davon nicht ausgeschlossen seyn.

Die Nachrichten und Beyträge sind theils bereits vorhin in das Hambergerische

Werk

Werk eingerücket, und theils daraus wieder zurück entlehnet; theils aber neuerlich von mir gesammelt, mit Zusätzen vermehret, und von anderen gelehrten Freunden mitgetheilet worden.

Das Werkchen selbst aber ist mehrerer Bequemlichkeit willen als ein Wörterbuch nach dem Alphabet eingerichtet, und ich habe nicht nur den Namen, die Würde, das Geburtsjahr, den Geburtsort und die Schriften eines jeden Schriftstellers, wie im Hambergerischen Werke, bemerket, sondern auch zugleich, nach Art des Jöcherischen Lexikons, meine Absicht auf die Geburtstage und Monate, die Aeltern, die vornehmsten Veränderungen, und die merkwürdigsten Lebensumstände desselben gerichtet, um denienigen, so in der Folge das letztgedachte Werk einmal fortzusetzen sich entschliessen möchten, die Arbeit einigermassen zu erleichtern, und vorzuarbeiten. Daß aber dieses bey unterschiedlichen Gelehrten nicht hat geschehen können, davon liegt die Schuld nicht an mir, sondern an den Mangel der eingeschickten Beyträge. Eben so wenig wird man es mir hoffentlich zur Last legen, wenn ein und der andere Schriftsteller, der mir unbekannt geblieben ist, gar ausgelassen seyn sollte. Denn ob ich mir gleich alle Mühe gegeben habe, etwas Vollständiges und Ganzes zu liefern, so muß ich doch offen-

fenherzig gestehen, daß ich die gegenwärtigen Nachrichten und das Verzeichniß aus obiger Ursache selbst nicht für vollständig ausgeben könne, sondern daß, wie zum Theil der Augenschein giebt, noch hin und wieder etwas auszufüllen und nachzuholen übrig bleiben dürfte. Es wird aber meinen gelehrten Landesleuten etwas leichtes seyn, diesen Mängeln abzuhelfen, wenn es, wie ich darum dienstlich ersuche, gefällig ist, mich mit den benöthigten Beyträgen und Nachrichten gütigst zu versehen, und solche entweder an mich oder an den Herrn Verleger beliebigst einzusenden. Ich werde diese Gefälligkeit nicht nur mit der geflissensten Dankbarkeit erkennen, sondern auch so dann dafür sorgen, daß diese Beyträge hiernächst entweder bey einer neuen Auflage dieser Nachrichten eingeschaltet, oder, welches für die Herren Käufer noch bequemer seyn dürfte, in einem Nachtrage besonders geliefert werden können. Da übrigens, wie aus dem Angeführten sich bereits ergiebet, mein Vorsatz nicht gewesen ist, eigentliche Biographien oder charakteristische Lebensbeschreibungen heraus zu geben, sondern meine Absicht nur lediglich dahin gehet, historische literarische Nachrichten und Beyträge zur gelehrten Geschichte von Anhalt, die zugleich theils zur Ergänzung des Hambergerischen und Meuselischen ietzt lebenden gelehrten

Deutsch-

Digitized by Google

Deutschlandes, und theils zum Behuf einer künftigen Fortsetzung des Jöcherischen Gelehrten-Lexikons dienen können, zu liefern, so lebe ich auch zu der billigen Denkungsart meiner Leser der gewissen Zuversicht, daß sie meine Arbeit auch nicht anders, als nach solcher Absicht gütigst beurtheilen werden.

Denienigen gelehrten Freunden aber, welche mir bishieher mit ihren Beyträgen gefälligst an Handen gegangen sind, statte ich hinzwischen für diese freundliche Willfährigkeit und geneigteste Bemühung den verbindlichsten Dank ab, und erbiete mich zu allen angenehmen Gegendiensten. Ich habe unter solchen vorzüglich die Gütigkeit des nunmehr bereits verstorbenen Herrn Professors **Huch** zu Zerbst, und des ietzigen Herrn Pfarrers **Renthe** zu Wulfen, wie auch des Herrn Diakonus **Happach** zu Ragnhn, zu rühmen und bedaure nichts mehr, als daß der erstere durch seinen in der That zu beklagenden frühzeitigen Hintritt mich ausser Stand gesetzet hat, ihm noch bey seinem Leben ein öffentliches Zeichen meiner wahren Dankbegierde an den Tag zu legen. Hiermit empfehle ich mich und mein Vorhaben dem geehrtesten Leser zum geneigtesten Angedenken und Wohlwollen bestens. Geschrieben in der Ostermesse 1776.

Der Verfasser.

Ein-

Einleitung.

Ungeachtet ich es ganz füglich bey vorstehender Vorrede hätte bewenden lassen, und nunmehr ohne weitere Umstände zu dem Vorhaben selbst übergehen können, so sehe ich mich doch aus nachstehender Ursache, welche ich als eine Art von Pflicht betrachte, genöthiget, daß ich mich mit meinen Lesern noch in etwas unterhalten muß.

Da ich dieselben mit den ietzt lebenden Schriftstellern des Fürstenthums Anhalt bekannt mache, so können sie auch mit Recht von mir fordern, daß ich sie zugleich von der Beschaffenheit, den Eigenschaften und dem Zustande der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften in meinem Vaterlande überhaupt unterrichte. Wenn ich iemanden die einzelnen

Digitized by Google

Theile einer Sache oder eines Werkzeugs betrachten lasse, so ist es ganz natürlich, daß er auch das Ganze selbst zu sehen verlange; und es würde unbillig seyn, ihm dieses leztere abzuschlagen. Meine Schuldigkeit hierzu sehe ich also gar wol ein; allein wenn ich meine Schwäche und die geringen Einsichten dagegen halte, so würde ich so fort davon abstehen, und die Feder liegen lassen müssen, woferne ich nicht von der Gütigkeit meiner Leser eine freundliche Nachsicht und Uebersehung meiner Fehler zuversichtlich hoffen könnte. Ich wage es also, die Feder wieder zur Hand zu nehmen, und diese Pflicht, so gut ich kann, und so weit meine Fähigkeiten zureichen, in Erfüllung zu sezen. Kein vollständiges Gemälde oder Schilderung, kein Urstück, keine kritische und pragmatische Charakteristik, wird man hoffentlich nicht von mir erwarten, sondern ich bitte, für dieses mal mit einem Schattenriß, mit einer unvollkommenen Abbildung vorlieb zu nehmen.

Ich fange, wie billig, von der **Gottesgelahrheit** und der **Religion** an. Gleich Anfangs muß ich mein Vaterland vorzüglich glücklich schäzen, daß sich die christliche Religion bishieher noch lauter und rein darinnen erhalten hat! Gepriesen sey die überschwengliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes,

Digitized by Google

tes, welcher wir dieses bey ietzigen bedenklichen, ungläubigen und mißlichen Zeiten in der That seltene Glück zu verdanken haben! Dank sey den Durchlauchtigsten Regenten und Pflegern unserer Kirchen, daß sie bishieher für das Beste der christlichen Religion, und dadurch zugleich für das Wol ihrer Unterthanen so väterlich gesorget haben! Dank sey aber auch den Bischöfen und Lehrern unserer Gemeinden, daß sie das Ihrige zu diesem seeligen Endzwecke bishieher so redlich beygetragen, und durch ihre treue Wachsamkeit verhütet haben, daß das schleichende und gefährliche Gift der Socinianer, Arianer, Pelagianer, Naturalisten — — — welches in anderen Ländern so vieles Unheil anrichtet, und der Religion den Garaus drohet, noch von unseren Gränzen entfernt geblieben ist! Möchten sie doch ferner nicht müde werden, zu wachen, damit auch ein gewisser Reformationsschwindel, welcher vor kurzen aus entfernten Gränzen zu uns einzudringen scheinet, keine Würzel fassen könne! Und wie sollte ich wol an dieser Wachsamkeit im geringsten zweifeln, da sie bey so verschiedenen Gelegenheiten ihre redliche Absicht und ihren rühmlichen Eifer für die Ehre unsers Heilandes mit so vielem Nachdrucke öffentlich gezeiget haben! — — —

Beyderley Konfessionsverwandten, sowol Reformirte als Lutheraner, leben hier wie Brüder zusammen, sie verheuraten sich ohne Bedenken und ohne auf die Verschiedenheit des Glaubens einige Absicht zu nehmen, und wohnen in Friede und Eintracht ohne die geringsten Vorwürfe bey einander. Man macht hier bey weltlichen Bedienungen, Aemtern und Würden, bey anderen Vorfallenheiten und Gewerben, ausser, wo die Haus- und Landesverträge, die Stiftungen und die einmal festgesetzte Ordnung — — ein anderes erfordern, keinen Unterschied in Ansehung der Religion, und die Lehrer und Prediger vertragen sich zusammen als wahre Freunde in christlicher Liebe und Sanftmuth. Man höret weder auf der Kanzel, noch in Gesellschaften, wie es wol in anderen Ländern öfters zu geschehen pfleget, etwas von Religionsstreitigkeiten, und man weiß zu unseren Zeiten nichts mehr von dem ehemaligen übertriebenen Eifer auf der einen, und von der strengen und unnachgiebigen Gesinnung auf der andern Seite. Ein abermaliger Vorzug unsers Anhalts vor andern Ländern! Ehemals und noch vor ohngefähr 30. Jahren war es gewöhnlich, daß die allermehresten unserer studirenden Gottesgelehrten von der Reformirten Kirche ein oder etliche Jahre nach Holland, oder auch nach der Schweiz

gehen

gehen mußten. Man schien so gar eine Art von Vorzug darinnen zu suchen, und fast niemand wurde, so zu sagen, für einen rechten Theologen gehalten, der nicht in diesen Ländern, besonders in dem erstern studiret hatte. Doch diese Gewohnheit ist schon seit einiger Zeit in Abgang gekommen, und davon nichts weiter übrig geblieben, als daß zuweilen einige, nach vollendeten Studiren, annoch ein oder etliche Jahre nach **Bremen** gehen, um sich daselbst im Predigen und anderen nöthigen theologischen Wissenschaften üben zu können. — — — Die von der Lutherischen Kirche, besonders aus dem Anhalt-Zerbstischen, gehen mehrentheils nach **Wittenberg**; doch trift man auch verschiedene davon zu **Leipzig, Halle, Jene** — — an. Analytisch höret man, zumal unter den Reformirten, wenig mehr predigen, sondern der eigentliche Kanzelvortrag scheinet wol der synthetische zu seyn. Bey den jüngeren Theologen aber haben die so genannten moralischen heiligen Reden, gleich wie in vielen anderen benachbarten Ländern, den Vorzug. Dagegen sind die philosophischen und ästhetischen Predigten, wie billig, gänzlich aus der Uebung gekommen, eben wie die ehemalige Gewohnheit, nach holländischer Art, beynahe die halbe Predigt den hebräischen Alterthümern und der theologischen Kritik zu widmen.

men. Die vornehmste Bemühung unserer angehenden Gottesgelehrten scheinet wol dahin zu gehen, daß sie sich einen zierlichen und angenehmen Vortrag auf der Kanzel erwerben mögen. Sie legen sich daher, auch öfters zum nicht geringen Nachtheile ihrer Gesundheit, sehr zeitig auf das Predigen, und versäumen nicht selten darüber die theologischen Sprachen, das Katechisiren, und andere nöthige theologische Hülfswissenschaften, auch wol zuweilen das System selbst. Ein Gebrechen, worüber wir leider! mit vielen anderen Ländern gemeinschaftlich zu klagen Ursache haben, und welches theils dem ietzigen herrschenden Geschmacke in der Gottesgelahrheit, daß ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, theils aber der übeln Gewohnheit, daß unsere iungen Theologen so frühzeitig die Schulen verlassen und auf die Universitäten, von dar aber so geschwinde zu Hause eilen, zuzuschreiben ist.

Obgleich wenige von unseren Geistlichen, im Verhältniß mit anderen Ländern, zum Bücherschreiben und anderen gelehrten Unternehmungen, aufgelegt zu seyn scheinen, so fehlet es doch vielen nicht an Fähigkeit und Geschicklichkeit dazu, und ich schmeichele mir, daß es mir, wenn es anders die gegenwärtige Gelegenheit und der Raum dieser Blät-

Blätter, besonders aber die Bescheidenheit dieser geistlichen Herren, erlauben wollte, gewiß nicht schwer fallen dürfte, eine gute Anzahl Namen solcher Männer herzusetzen, denen man den Ruhm einer wahren Gelehrsamkeit und gründlicher Einsicht in viele Theile der dahin gehörigen Wissenschaften nicht absprechen kann. Daß auch die Zahl derer, die sich als Schriftsteller gezeiget haben, mit anderen Ländern eben in keinem so gar ungleichen Verhältniß stehe, solches werden die gegenwärtigen Nachrichten selbst in mehreren bewähren.

Die **Rechtsgelehrsamkeit** ist diejenige Wissenschaft, welche, weil man sie nach heutiger Zeitbeschaffenheit einigermassen mit zu dem Nahrungsstande, eben wie die Arzneygelahrheit, zu rechnen pfleget, das ist, weil man auch ohne Amt und Bedienung sein Brod damit erwerben kann, bey uns noch am vorzüglichsten und eifrigsten betrieben zu werden scheinet. Man findet daher unterschiedliche angesehene und einsichtsvolle Juristen, sowol unter den fürstl. Räthen und Bedienten, als Privatpersonen, doch mehrentheils in dem bürgerlichen, peinlichen und Kirchenrechte, selten in dem Lehnrechte, und noch seltener in dem Natur- Staats- und Völkerrechte, am seltensten aber in dem eigentlichen Deutschen

Rechte, besonders was die alten Quellen desselben betrift.

Der **alte gemeine Sächsische Proceß** ist, bis auf einige in der Landesordnung und sonsten abgeänderte Fälle, hier noch im Gebrauche. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die streitigen Rechtssachen öfters vielen Weitläuftigkeiten, Aufzügen, und Künsteleyen der Parteyen und Sachwalter ausgesetzet sind, welche diese nicht selten, auch so gar bey dem exekutivischen Proceß, durch den gewöhnlichen Weg der Bittschriften zu vermehren wissen. Was aber denienigen Vorwurf betrift, den man zuweilen unserem Vaterlande gemacht hat, als wenn man an einigen Orten auf den entgegen gesetzten Fall verfiele, und den Knoten mehr zu zerhauen als aufzulösen suchete, dabey werde ich mich um so weniger zu verweilen nöthig haben, weil ich wenigstens für ietzt keinen Grund zu diesem Vorwurfe finde. Ob aber dasienige, was man uns in Ansehung der **juristischen Schreibart**, der Gerichtssprache, oder des so genannten *stili curiae* vorzuwerfen pfleget, von gleicher Beschaffenheit und eben so leicht abzulehnen sey, das ist eine andere Frage? — — Ich muß es offenherzig gestehen, daß ich in diesem Stücke meinen Landsleuten das Wort nicht reden kann. Diese

Schreib-

Schreibart ist bey uns allerdinges noch ziemlich rauh, undeutsch, weitschweifig, schleppend, mit einem Worte: etwas barbarisch, und man hat es in Ansehung ihrer Verbesserung bey weiten noch nicht dahin gebracht, als einige unserer Nachbarn; oder man hat sich vielmehr bishieher noch wenig oder gar nicht wegen einer solchen Verbesserung bemühet. Die vornehmsten Ursachen liegen theils in der Beschaffenheit unserer Schulen, und der darinnen gewöhnlichen Vernachlässigung der Deutschen Sprache; theils haben sie aber ihren Grund darinnen, daß sich unsere Juristen zu wenig auf die schönen und andere Hülfswissenschaften legen. Doch ist auch nicht zu läugnen, daß sich diese Schreibart, seit der Zeit, da die Anhaltische Deutsche Gesellschaft entstanden ist, in einigen Fällen um ein merkliches gebessert zu haben scheinet.

An guten und geschickten praktischen Aerzten auch Wundärzten fehlet es bey uns zwar nicht; allein ich habe dabey vornehmlich zweyerley Mängel angemerkt. Erstlich ist die Anzahl der Aerzte zu geringe. Daher geschiehet es, daß der Landmann und der Arme, zumal, da bey uns keine eigentliche gemeine und öffentliche Arzneyladen für die Armen und Unvermögenden vorhanden sind, sehr öfters hülflos gelassen werden muß. Für

das andere aber, so ist die Quacksalberey und die empirische Heilkunst an vielen Orten so sehr eingerissen, daß solche von Barbirern, Badern, Apothekern, Kräuterleuten und anderen, — — — ungescheuet und ungestört ausgeübet wird. Der Mangel hinlänglicher Aerzte ist ohne Zweifel eine der vornehmsten Ursachen mit, warum die Policeygesetze in diesem Stücke wenig oder gar nicht zur Anwendung gebracht werden können.

Die **Kräuterkunde** ist derienige Theil der Arzneygelahrheit, welcher bisher noch am wenigsten bey uns betrieben worden, ungeachtet wir doch, besonders in Ansehung des Harzes, eine so schöne Gelegenheit dazu haben. Unsere Herren Aerzte würden also gewiß, eine so nöthige als gemeinnützige Arbeit unternehmen, wenn sie es sich gefallen liessen, dieser Wissenschaft für das Künftige eine mehrere Aufmerksamkeit und Untersuchung zu widmen.

Da der **Bergbau** in unserem Anhalt, besonders im Anhalt-Bernburgischen, einen so ansehnlichen Theil des Ganzen ausmachet, so hätten wir ebenfalls die schönste Gelegenheit, so wohl zur Beförderung und Verbesserung der **Bergwerkswissenschaft** selbst, als der **Chymie** und vornehmlich der **Naturgeschichte**

schichte ein vieles beyzutragen. Bis hieher hat man sich aber dieses Vortheils noch wenig bedienet. Der geschickte und fleissige Herr Doktor, Johann Friedrich **Zückert** zu Berlin hatte sich zwar vor einigen Jahren vorgesetzet, eine natürliche Geschichte des Unterharzes, welcher einen Theil des Fürstenthums Anhalt mit in sich begreifet, zu liefern; es fehlete ihm aber an nichts, als an der Behülflichkeit und Willfährigkeit unserer Landesleute, ihm in seinem Vorhaben mit den benöthigten Beyträgen zu statten zu kommen, welche letztere ich, aller angewandten Mühe ungeachtet, für ihn nicht erhalten konnte.

Was für ein **System** eigentlich von unseren Aerzten befolget werde, solches bin ich um so weniger zu bestimmen im Stande, weil seit einiger Zeit der in anderen Ländern eingeführte Geschmack in der Heilkunst, auch bey uns Mode zu werden scheinet, das ist, wo man gegen die Krankheiten mehr mit Versuchen als systematisch zu Werke gehet. Hin und wieder giebt es unterdessen einige geschickte, und sowol in der äusserlichen Heilkunst, als in der Zergliederungskunst erfahrne **Wundärzte**. Dagegen scheinet man es in der **Geburtshülfe** noch nicht sehr weit gebracht zu haben. Man trift auch wenige

gehörig

gehörig unterrichtete und erfahrne Wehemütter an.

Da wir bey uns keine hohe Schulen haben, so wird man hoffentlich auch nicht erwarten können, daß es hier **Philosophen** im eigentlichen Verstande geben solle; ausser, was die Herren Professoren auf dem fürstl. Gesamtgymnasium zu Zerbst betrift. Doch finden sich hin und wieder, zumal unter den Geistlichen, nicht nur Liebhaber dieser Wissenschaft, sondern man trift auch unterschiedliche darunter an, denen man diesen Namen, ob sie es gleich nur als eine Nebensache treiben, eben nicht absprechen kann; zumal, was die heutige so genannte populäre Philosophie anlanget, welche die Herren Franzosen bey uns zuerst eingeführet, und die wir mit anderen Deutschen Landschaften nunmehr gemein haben. Und eben aus dieser Ursache kann man leicht schliessen, daß man sich an ein eigentliches **System**, es sey das Wolfische oder ein anderes, nicht sonderlich binden werde.

Die **Kameral-** oder **Finanzwissenschaft**, samt dem **Oekonomiewesen**, ist unstreitig diejenige Wissenschaft, worauf man sich, eben wie in anderen Ländern, am mehresten zu legen pfleget, welche die meisten Liebhaber und Gönner findet, und wodurch man sein Glück

am

am ersten zu machen im Stande ist. Die Ursachen und Bewegungsgründe sind leicht einzusehen. Ich darf mich also dabey nicht länger aufhalten, sondern wende mich der Verwandschaft wegen nunmehr zur **Policeywissenschaft.**

Mit dieser Wissenschaft hat es eben die Bewandniß wie an anderen Orten, das ist, ie weiter sich dieselbe ausbreitet, und ie mehr davon geschrieben und gedruckt wird, desto schlechter ist es damit beschaffen, und desto schwerer und unbequemer hält es, die dahin einschlagenden Gesetze zur gehörigen und nützlichen Anwendung zu bringen. Es ist auch schwerlich zu hoffen, daß sie eher werde gänzlich hergestellet und aufgeholfen werden, ehe und bevor man sie nicht in ihre vorigen und eigenen Gränzen einschränket, und in ihre alte Einförmigkeit zurück bringet.

Zu **Geschichtschreibern,** sowol im allgemeinen als besondern Verstande, scheinen meine gelehrten Landsleute eben nicht sonderlich aufgeleget zu seyn. Ich bleibe für iezt bey dem leztern Falle, nehmlich der **Anhaltischen Geschichte,** stehen. Es fehlet uns zwar nicht an historischen Büchern, sowol älteren als neueren, und wir haben bekanntermassen so gar einige grosse Werke, dergleichen das

das Beckmannische und das Lenzische ist, davon aufzuweisen, welche gewiß von der Beschaffenheit sind, daß solche den Geschichtbüchern anderer Deutschen Staaten gar füglich an die Seite gesetzet zu werden verdienen; allein für das erste bestehen die mehresten und vornehmsten unserer Geschichtschreiber in Ausländern, und für das andere so ist auch dessen ungeachtet nicht zu läugnen, daß sich hin und wieder noch ganz ansehnliche Lücken und Gegenstände befinden, welche theils noch ausgefüllet, und theils näher berichtiget werden müssen. Vornehmlich mangelt es uns noch an einem eigentlichen Handbuche der Anhaltischen Geschichte, welches an Statt eines Lehr- und Schulbuchs dienen, und worinnen zugleich jenen Mängeln und Gebrechen abgeholfen werden könnte. Wir haben zwar einigemal, und noch vor etlichen Jahren, da der seel. Herr Hofrath und Professor der Rechte, Johann Heinrich Eberhard zu Zerbst, ein solches Vorhaben in den **Köthenischen gemeinnützigen Anzeigen** bekannt machte, Hofnung dazu gehabt; allein diese Hofnung wurde durch dessen nicht lange hernach erfolgtes, und mit Recht von unseren Landesleuten zu beklagendes frühzeitiges Absterben leider! wiederum vereitelt. Sie dürfte auch wol noch eine gute Zeit unerfüllt geblieben seyn, woferne sich nicht, wie bekannt, der so geschickte als

fleiß-

fleissige Herr Professor, Philipp Ernst Bertram zu Halle, den wir unter unsere Landesleute zu zehlen die Ehre haben, vor einiger Zeit entschlossen hätte, zu Befriedigung der allgemeinen Wünsche der letzteren, die Hand an eine solche Arbeit zu legen; wie die davon im Drucke erschienenen Nachrichten in mehreren besagen werden. Es wird auch der erste Theil davon des nächsten die Presse verlassen, und ich wünsche dem gelehrten Herrn Verfasser zur fernern Ausführung und Vollendung des Werks, die erforderliche Zeit und Musse, nebst einer recht dauerhaften Gesundheit. Daß aber mit einem solchen Vorhaben in der That mehrere Schwierigkeiten verbunden sind, als man dem Anscheine nach wol glauben sollte, solches ist aus folgendem leicht zu ermessen. Erstlich siehet es in der alten und mittlern Geschichte unsers Vaterlandes noch sehr dunkel aus, und für das zweyte sind einige Theile der Geschichte, besonders die Natur- und Kirchengeschichte, wie auch die gelehrte Geschichte, fast wenig oder gar nicht bearbeitet. Es ist also nothwendig, daß ehe man die Hand mit Nutzen an eine solche Arbeit legen kann, zuvor diese Theile annoch näher berichtiget und ausgearbeitet werden, damit man dadurch in den Stand gesetzet werden möge, etwas Vollständiges und Ganzes zu liefern. Ueberdieß hat man

man sich bishieher noch nicht sonderlich bemühet, die Quellen zur Geschichte selbst gehörig aufzusuchen, welches doch bey Verfertigung einer richtigen und zuverlässigen Geschichte das erste seyn müßte, worauf man seine Gedanken richten sollte. Sind mir die Quellen eines Flusses unbekannt, wie will ich im Stande seyn, den Lauf desselben gehörig zu bestimmen. Es ist also unumgänglich nothwendig, daß man sich zuvor bestrebe, die sämtlichen Quellen unserer vaterländischen Geschichte, sowol die gedruckten, als ungedruckten, sie mögen ausdrücklich und namentlich von Anhalt handeln, oder in anderen Werken eingeschaltet und zerstreuet anzutreffen seyn, sorgfältig und mit Fleiß zu sammeln, und solche unseren gelehrten Mitbürgern, mit Bestimmung ihres eigentlichen Werths und Gebrauchs, in einem eigenen Verzeichnisse durch den Druck in die Hände zu geben, um sich dessen bey künftiger Verfertigung eines zuverlässigen und vollständigen Geschichtbuchs von Anhalt mit Vortheil bedienen zu können. Eine solche Arbeit ist unstreitig das vornehmste Mittel, zu ienem Endzwecke zu gelangen, und es kann wol nicht fehlen, daß das Vorhaben selbst dadurch ganz ungemein erleichtert werden müsse. Ich schmeichele mir daher mit der Hofnung, es werde unseren gelehrten Landesleuten keine unange-

nehme

nehme Nachricht seyn, wenn ich ihnen hiermit vorläufig bekannt mache, daß ein gewisser auswärtiger, und sowol mit den erforderlichen Eigenschaften als Hülfsmitteln versehener Gelehrter, nehmlich der Herr Magister und Pfarrer, Christian Heinrich **Hecht** zu Sosa im Erzgebirge, sich nicht nur entschlossen habe, eine solche Sammlung der Quellen zur Anhaltischen Geschichte, unter der Aufschrift: **Versuch eines Büchersaals, oder eines vollständigen Verzeichnisses aller Bücher und Schriften zur Geschichte des Fürstenthums Anhalt** ꝛc. ꝛc. mit Hülfe einiger Anhaltischen Gelehrten, zu schreiben und herauszugeben, sondern daß auch dieses **Verzeichniß** zum Theil schon wirklich ausgearbeitet sey. Ein Werk, woran es uns bis hieher in der That noch gefehlet hat, und weswegen unser Anhalt dem Herrn Verfasser, wenn er, wie gar sehr zu wünschen ist, und ich auch zuverlässig hoffe, solches baldig zu Stande bringet, unendlich vielen Dank schuldig seyn wird.

Mit Widerlegung des ungegründeten Vorwurfs, welchen uns in neueren Zeiten einige Ausländer, in Ansehung der eingeschränkten Freyheit bey Herausgabe historischer und anderer dahin gehörigen Schriften gemacht haben, werde ich mich anietzt um so

weniger abgeben, weil es eines Theils hier der Ort und die Gelegenheit nicht leiden will, andern Theils ich aber dazu weder einen Beruf noch eine Nothwendigkeit vor mir sehe. Daß wir es in einem und dem andern Theile der Gelehrsamkeit, und besonders in der Geschichte, vielleicht hätten weiter bringen können, als wir es anietzt wirklich gebracht haben, daß gebe ich gerne zu. Allein, ob die Ursachen davon in der Gesamtung, und den daraus fliessenden verschiedenen Grundsätzen, in dem Mangel der Buchführer und Verleger, in einer unseren Landesleuten gewöhnlichen Art von Unbehülflichkeit gegen einander, und besonders in den Schwierigkeiten, die Mittheilung einiger archivalischen Nachrichten und Urkunden zu erhalten, oder in anderen Umständen zu suchen seyn möchten, solches werde ich um so mehr ganz füglich ununtersucht lassen können, als wir die mehresten Ursachen davon mit anderen Staaten gemein haben. — — An Augusten fehlet es uns gewiß nicht, möchten wir aber nur mehrere Mecänaten haben! — —

So viel hat inzwischen seine gute Richtigkeit, daß bis hieher noch unsere mehresten und beträchtlichsten historischen Bücher unter öffentlicher Censur heraus gekommen sind. Es wäre daher freylich wol zu wünschen, daß

daß wir auch ein oder einige gute Privatwerke aufzuweisen haben möchten.

Ich komme nunmehr zu der **Kritik**, zu dem **Schulwesen**, und den **Sprachwissenschaften** überhaupt. Die **Kritik** und die **kritischen Schriften** der Auswärtigen finden zwar nicht wenige Liebhaber und Leser unter uns; allein man hat bis hieher noch nicht darauf gedacht, die Hand selbst an eine solche Arbeit zu legen, und durch eigene herausgegebene kritische Schriften diese Wissenschaft weiter zu befördern. An dem Vorsatze hierzu hat es wol bey diesem und jenem zuweilen nicht gefehlet; allein es ist solches bis ietzund nicht zur wirklichen Ausführung gekommen. Es wäre daher zur Ehre unsers Vaterlandes wol zu wünschen, daß unsere gelehrten Landesleute einmal den patriotischen Entschluß fassen, und sich zusammen vereinigen möchten, nach dem Vorgange unserer Nachbarn eine eigene periodische kritische Schrift oder Bibliothek heraus zu geben, welche so beschaffen wäre, daß sie den auswärtigen, wo nicht gleich Anfangs, doch wenigstens in der Folge gar füglich zur Seite gesetzet werden könnte. An hierzu geschickten Männern und hinlänglichen Mitarbeitern würde gewiß wol kein Mangel zu spüren seyn. Es käme, meinem Erachten nach, nur darauf an,

daß unsere gelehrte Landesleute den ehemaligen Patriotismus, der seit einiger Zeit ganz erkaltet und erstorben zu seyn scheinet, unter sich wieder zu erwecken und rege zu machen sucheten. Die Hindernisse in Ansehung des Mangels an dem benöthigten Büchergewerbe, an hinlänglichen Buchläden und Verlegern, welche mir freylich wol mehr als zu bekannt sind, würden doch ohne Zweifel leicht gehoben werden können.

Mit dem **Schulwesen** überhaupt hat es zu unseren Zeiten beynahe eben die Beschaffenheit, als mit dem, was oben bey der Policeywissenschaft ist gesaget worden. Man hat zwar hin und wieder eine sehr gute Absicht, dasselbe auf einen bessern Fuß zu setzen, man wendet auch wirklich einige Kosten daran; allein der Erfolg will bisher noch wenig mit dem Erwarten überein treffen. Die Ursachen, die wir mit anderen Ländern ebenfalls gemein haben, sind leicht einzusehen. Man künstelt und bessert in Nebensachen mehr, als man im eigentlichen Verstande an der Hauptsache selbst arbeitet; man führet zu viele Neuerungen ein, man verändert das System, den Plan, die Lehrart, und selbst die Lehrer zu oft, ja man schiebet wol gar solche Lehrer ein, die durch Lehren das zu lehrende erst selbst lernen wollen, und verlieret darüber die Haupt-

abſicht

absicht selbst aus den Augen. Vornehmlich aber sind zweyerley Ursachen anzumerken, welche die Aufnahme desselben, wo nicht gänzlich verhindern, doch gewiß sehr erschweren. Erstlich scheinet man seinen Hauptendzweck fast einzig und allein auf die Lateinische Sprache und auf die alten Lateinischen Schriftsteller einzuschränken, und man siehet bey diesen nicht sowol auf die Sache selbst als auf die Sprache, auf den zierlichen Ausdruck, auf feine Schilderungen und Gedanken. Hierdurch geschiehet es, daß andere nöthige Wissenschaften verabsäumet werden. Für das zweyte aber, so wird die Jugend mit so vielen Nebendingen, die eigentlich nicht in die öffentlichen Schulen, sondern für den Privatunterricht gehören, und dereinst nur von wenigen genutzet werden können, geplaget und aufgehalten. Dergleichen sind die französische Sprache, die Oekonomie, das Rechnen, Schönschreiben, die Musik ausser dem Singen, das Zeichnen, Malen, Sticken — — — und viele andere mehr. Man gehet wol gar in die höheren Wissenschaften, in die Philosophie, die Metaphysik, die Mathematik, Geometrie, in das natürliche Recht, und Theologie — — — hinein. Man strenget das Gedächtniß und den Verstand der Jugend mit gar zu vielen Gegenständen und verschiedenen Wissenschaften an, daß darüber noth-

wendig die Hauptsache selbst leiden muß. Hierzu kömmt noch die alte übele Gewohnheit, daß man gleich Anfangs, ehe die Kinder noch Deutsch können, schon mit dem Lateine, dem Französischen — — — auf sie los stürmet; wodurch es denn geschiehet, daß, so zu sagen, eines mit dem andern verdorben, und keine Sprache, keine Wissenschaft recht gelernet und begriffen wird. Wie will man im Stande seyn, sich richtige Begriffe von einer fremden Sprache, geschweige von einer Wissenschaft zu erwerben, wenn man seine eigene Sprache noch nicht richtig verstehet? Es kann wol nicht fehlen, daß man auf solche Art, wo nicht durchgängig, doch mehrentheils einen unrichtigen Begriff von der Sache selbst, als dem Bezeichneten, haben muß, weil man noch nicht gelernet hat, sich richtig auszudrücken, oder mit den Worten, als den Zeichen, einen richtigen Begriff zu verbinden. An Statt, daß man, wenn man seine Muttersprache schon vor Erlernung einer andern Sprache recht oder sprachrichtig verstünde, vermögend wäre, die Lateinische sowol, als die daraus herfliessenden neueren und anderen fremden Sprachen binnen kurzer Zeit oder wenig Jahren zu erlernen, so bringen wir anietzt bey nahe unsere ganzen Jugendjahre bis in unser männliches Alter bloß mit Erlernung der Lateinischen

Spra-

Sprache zu, und werden doch selten rechte Lateiner. Mit der Griechischen, welche wir, der Verwandschaft und Aehnlichkeit mit unserer Sprache nach, von Rechtswegen noch eher, als die Lateinische erlernen sollten, siehet es noch schlechter aus; der Ebräischen und anderer für iezt zu geschweigen.

Noch ein Fehler, warum es mit dem Schulwesen überhaupt nicht recht fort will, lieget auch unstreitig darinnen, daß man die untersten Klassen unserer Schulen mehrentheils mit ungelehrten und solchen Leuten zu besetzen pfleget, die der Sache gar nicht gewachsen, noch weniger im Stande sind, den obersten Klassen, so zu sagen, in die Hände zu arbeiten. Daher geschiehet es, daß sich die Lehrer der obersten Klassen noch öfters mit solchen Dingen abzugeben genöthiget sind, die lediglich für die untersten Klassen gehören; welches aber die Zeit zu nöthigeren Verrichtungen wegnimmt. — — — Die schlechten Besoldungen sind ohne Zweifel an diesem Fehler Schuld, und es ist daher kein besseres Mittel, auch für die untersten Klassen gelehrte und geschickte Lehrer zu erhalten, und dadurch die Schulen selbst zu verbessern, als die verhältnißmässige Erhöhung des Gehalts, und der Einkünfte der Schullehrer.

Digitized by Google

Ich könnte noch viele Mängel mehr anführen, welche ihren Grund in der ietzigen Verfassung und Lehrart unserer Schulen haben; ich begnüge mich aber für ietzt mit den angeführten, um nicht über die Gebühr weitläuftig zu werden.

Was die **Landessprache** oder die **Anhaltische Mundart** betrift, so haben uns die Auswärtigen schon vorlängst den Vorwurf gemacht, daß bey uns noch die allermehresten Unrichtigkeiten und Fehler im Schwange gingen. So geneigt ich auch bin, diesen Vorwurf abzulehnen, so wenig bin ich doch im Stande, meinen Landesleuten hier das Wort zu reden; weil dieser Vorwurf leider! durch die Erfahrung Tag täglich bestättiget wird. Es möchte noch hingehen, wenn sich diese Unrichtigkeiten bloß auf die Aussprache im gemeinen Leben, oder allenfalls auf den so genannten *stilum curiae*, oder die Kanzley- und juristische Schreibart, einschränkten; denn die letztere scheinet beynahe gefreyet zu seyn, daß man darinnen ungetadelt und ungeahndet schnitzern und mit Barbarismen um sich werfen könne, wie man wolle; allein, wenn man siehet, daß auch andere Wissenschaften nicht davon ausgenommen sind; wenn man so gar in dem heiligen Vortrage auf der Kanzel ohne Unterlaß öf-

fent-

sentliche Schnitzer wider die Sprachlehre, z. B. **mir**, an Statt **mich**, **ihm** an Statt **ihn**, **vor** an Statt **für** — — — oder umgekehrt, und dergleichen mehr, mit anhören muß, so fallen einem dergleichen Unrichtigkeiten bey nahe unerträglich. Wenn die Gelehrten selbst sich solcher sprachkünstlichen Sünden theilhaftig machen, was soll man von dem Ungelehrten, dem Mittelmanne, dem gemeinen Manne sagen? Ich bemerke vornehmlich zweyerley Ursachen, welche an diesem Unwesen Schuld sind. Eines Theils liegen wir bekanntermassen recht zwischen Ober- und Niedersachsen inne, und gränzen an so verschiedene Landschaften, daß es wol nicht zu verwundern ist, daß wir von allen diesen *Mundarten*, und also auch von ihren *Fehlern* etwas an uns genommen haben, woraus die vielen Solöcismen, Vulgarismen und Idiotismen mit der Zeit entstanden sind. In Ansehung dieser Ursache würden wir also noch einigermassen zu entschuldigen seyn. Allein die zweyte Ursache ist so beschaffen, daß dabey um so weniger einige Nachsicht und Verzeihung statt findet, weil sie aus der Beschaffenheit und Einrichtung unserer Schulen, worinnen doch eigentlich die Sprachen sprachrichtig betrieben und erlernet werden sollten, selbst herfliesset. Man ist aber auf die sprachrichtige Erlernung der Muttersprache in den

meiſten unſerer Schulen ſo wenig bedacht, daß man vielmehr ſolche mehrentheils als etwas ganz Willkürliches anſiehet, das ſich mit der Zeit wol von ſelbſt geben werde; und man ſtehet wohl gar in dem Wahne, daß die Jugend ſelbige durch die Betreibung der lateiniſchen Sprache zugleich mit erlernen würde. Da aber die lateiniſche Sprache von der Deutſchen in Anſehung der Wortfügung, des Ausdrucks, der Abänderungen, Abwandelungen, der Geſchlechts- und Hülfswörter, und vieler anderen Stücke ſo unendlich weit unterſchieden iſt und abweichet, ſo kann man daraus leicht den Schluß machen, wie ſchwer, wo nicht bey nahe unmöglich es unſerer Jugend bey einer ſolchen verkehrten Lehrart werden müſſe, ihre Mutterſprache gehörig und ſprachrichtig zu erlernen. An eine Deutſche Sprachlehre wird in unſeren mehreſten Schulen gar nicht gedacht. Und ſollte man es wol glauben, daß es ſo gar nicht wenige Gelehrten, ia, was noch mehr iſt, auch Schulleute, beſonders in den mittelſten und unterſten Ordnungen bey uns gebe, bey denen eine Deutſche Grammatik noch unter die Böhmiſchen Dörfer gehöret! Es thut mir leid, daß ich ſolches von meinen Landesleuten ſagen muß; ich wünſche und hoffe aber, daß man es für das Künftige nicht weiter zu ſagen Urſache haben möge! — — Die Anhaltiſche Deutſche

sche Gesellschaft hat sich zwar nicht wenig Mühe gegeben, das Ihrige zur Verbesserung und Reinigkeit der Deutschen Sprache, und dadurch zugleich unserer Mundart selbst, beyzutragen; es scheinet auch wol hin und wieder einigen Eindruck gemacht zu haben; allein es hat doch bey weiten nicht so viel gefruchtet, als man wol erwarten konnte. Der Mangel des Patriotismus ist ohne Zweifel eine der vornehmsten Ursachen hiervon. Und eben diesem Mangel muß man es auch unstreitig zuschreiben, daß die gedachte Gesellschaft, deren Vorhaben an sich gewiß nicht getadelt werden kann, unter ihren eigenen Landesleuten selbst, wie sie an einigen Orten mit Rechte klaget, so wenig Mitarbeiter, Unterstützung und Beyhülfe gefunden, vielmehr in diesen Stücken den Ausländern fast mehr, als ihnen zu verdanken hat. Wie patriotisch dachte man nicht bey uns in vorigen Zeiten, besonders im abgewichenen Jahrhunderte, da die fruchtbringende Gesellschaft bey uns blühete, wodurch sich unser Anhalt beynahe in der ganzen Welt berühmt machte! Wie eiferig war man nicht dazumal auf die Ehre des Deutschen Namens, auf den Ruhm unsers Vaterlandes, auf die Verbesserung unserer Muttersprache, und dadurch zugleich auf die Beförderung der Wissenschaften bedacht. Gesetzt, daß man es in dieser und iener Wissen-

ſenſchaft nicht ſo weit gebracht haben ſollte, als zu unſeren Zeiten, ſo iſt doch dieſes im geringſten nicht zu verwundern, da wir nunmehr auf den Schultern unſerer Vorfahren ſtehen, und über ſie wegſehen können. — — — Ja gewiß, wenn man iene Zeiten mit den ietzigen zuſammen hält, ſo muß man ſich billig wundern, wie es möglich geweſen ſey, daß unſere ehemaligen Mecänaten und Patrioten in ihren Nachkommen ſo ſehr haben ausarten können! Welcher Abſprung iſt das nicht! — — Der geneigte Leſer verzeihe mir, daß ich mich theils aus gerechten Eifer über unſere ausgearteten Zeiten, und theils aus wahren Patriotismus hierbey ſo lange aufgehalten habe.

In der **Redekunſt** hat man, auſſer dem Kanzelvortrag, bey uns ſehr wenige Gelegenheit, ſich zu üben, und hervor zu thun. Aus dieſer Urſache wird man auch keine Redner im eigentlichen Sinne bey uns ſuchen. Doch fehlet es dieſen und ienen gewiß nicht an Fähigkeit dazu. Ich werde mich alſo hierbey nicht weiter aufhalten, ſondern eile nunmehr zu ihrer Schweſter, der **Dichtkunſt.**

In dieſer war der Geſchmack noch vor 15. bis 20. Jahren von ſolcher ſchlechten Beſchaffenheit, daß man ihn mit Recht gänzlich ver-

verdorben, wo nicht barbarisch nennen konnte. Die Vorwürfe, die man dieserhalb unseren Landesleuten machte, sind bekannt; sie sind aber auch zu gegründet, als daß ich Lust haben sollte, solche abzulehnen. Wer die damals sehr häufig gedruckten Reime und Gelegenheitsgedichte, ja so gar ganze eigends veranstaltete Sammlungen solcher Aftergedichte aufsuchen und lesen will, der wird davon durch die Erfahrung zur Gnüge überführet werden. Der Reim machte damals beynahe das ganze Wesen eines Gedichts aus. Quodlibete, Ketten- Leber- und Bilderreime, Räzel- und Wiederhallgedichte, allerhand mit Wortspielen, Possen und Zoten angefüllte Hochzeitgedichte, bey denen man eher weinen als lachen mußte; Trauergedichte, welche in der That öfters mehr zum Lachen als zum Weinen bewegten, und deren vornehmster Innhalt dahin ging, tapfer auf den Tod zu schimpfen; auch andere schöne Raritäten und Spielwerke des Witzes erschienen in Menge, und behaupteten der gesunden Vernunft und dem gesunden Geschmacke zum Trotze den Namen eines Gedichtes. Doch diese Zeiten sind vorbey, und ich muß meinen Landesleuten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sich der Geschmack in der Dichtkunst seit einiger Zeit, und vornehmlich da die Anhaltische Deutsche Gesellschaft entstanden ist, zu ihrem Vortheile

theile sehr verändert und verbessert habe. Es hat sich nehmlich seit der Zeit niemand, oder doch nur sehr selten, mehr getrauet, mit einer solchen poetischen Mißgeburt an das Licht zu kommen; und es ist nicht zu zweifeln, daß endlich auch bey uns die Dichtkunst von den noch übrigen Schlacken der Reimschmiederey nach und nach gänzlich werde gereiniget werden. Jetzt haben wir unterschiedliche gute Dichter, deren wir uns gewiß nicht schämen dürfen. Ich könnte sie nennen, wenn es anders nicht ihrer Bescheidenheit zuwider wäre. Es werden aber dieses sowol viele seit der Zeit im Drucke erschienene einzelne Gedichte, als etliche ohne Namen der Verfasser herausgekommene kleine Sammlungen, besonders die **Empfindungen über Gegenstände der Religion, Natur und Freundschaft** ꝛc. ꝛc. sattsam bewähren.

Daß es den Wissenschaften und der Gelehrsamkeit überhaupt zum nicht geringen Vortheile und Beförderung gereiche, wenn sich viele, sowol öffentliche als private Bibliotheken in einem Lande befinden, ist eine ausgemachte Sache. Auch unserem Anhalt mangelt es nicht daran. Wir haben unterschiedliche schöne und gute Büchersammlungen von beyderley Art aufzuweisen, deren

sich

ſich die Gelehrten mit Nutzen bedienen können. Die privaten Bibliotheken zu nennen, würde eines Theils anietzt zu weitläuftig fallen, andern Theils aber kenne ich nur ſehr wenige davon, und wünſchte, daß ich dieſerhalb ſowol als wegen der öffentlichen Bibliotheken, mit den erforderlichen Nachrichten verſehen werden möchte. So viel kann ich aber unangemerkt nicht laſſen, daß unſere Gelehrten ſeit einiger Zeit ungleich mehr zu Bücherſammlungen aufgeleget ſind, und weit mehrere Koſten darauf verwenden, als ehedem. Von den öffentlichen Bibliotheken ſind, ſo viel mir bekannt iſt, wol die vornehmſten und merkwürdigſten: die fürſtliche Bibliothek zu Bernburg, die fürſtliche Bibliothek zu Zerbſt, die Stifts- und die Rathsbibliothek daſelbſt. — — Beſonders iſt die erſtere in gewiſſen Fächern, unter anderen, was die Kirchenväter, die Schriften der Reformatoren und ihrer Zeitgenoſſen, die Alterthümer, die natürliche Geſchichte und Kräuterkunde, und Zeichenkunſt betrift, ganz anſehnlich und beträchtlich. Hauptſächlich aber zeichnet ſich das letztere Fach darinn vorzüglich aus; indem in ſolcher Wiſſenſchaft einige ſehr ſchöne und koſtbare Sammlungen von den ſeltenſten Urſtücken der berühmteſten Zeichner und Maler, eines **Michael Angelo, Albrecht Dürer,**

Hol-

Holbein, Altorfer, Junker von Prag, Ulrich Hery, Martin Schön, Lukas Kranach, Altgräf, Mantegno, Gabette, Graf, Hans Schmidt, Strubel, Spiek, Regio, Tobias Stimmer, Christoph Murer, Schönfeld, Dieterich Meyer, Rudolf Meyer, Matthias Fueßli, Keckermann, Hans Höscheler, Hieronymus Wilt, Wenzel Holler, Blomant, Anton Müller, Martin Wagner, Marx Sigmund Höscheler, Samuel Hofmann, Peter Bock, Niklas Bock, Joseph Werner, Matthias Merian, Johann Weidner, Spielenberg, Heinrich Hery, Ruprecht, Niklas Emanuel Diez, u. a. m. vorhanden sind.

Der geneigte Leser erlaube mir, daß ich mich nunmehr noch in etwas bey den freyen Künsten verweile, so viel es die Gelegenheit, und die wenige Wissenschaft, die ich hiervon habe erlangen und einziehen können, gestatten will.

In der Musik haben wir es ohne Zweifel am weitesten gebracht, und ich glaube nicht, daß wir eben Ursache finden sollten, uns in diesem Stücke unseren Nachbaren weit nachzusetzen. Diese Kunst hat sich seit einigen 15. bis 20. Jahren sehr merklich bey uns hervor gethan, und wir haben anietzt,

ietzt, gleichwie schon vorhin, unterschiedliche vorzüglich gute und zum Theil berühmte Tonkünstler unter uns, deren wir uns gewiß zu schämen nicht nöthig haben. Ich darf nur die Namen eines **Hoch, Röllig, Ruft, Kreibe, Fasch, Koch, Oley** — — — von denen die drey letzteren sich anietzt in auswärtigen Diensten befinden, hersetzen, so wird hoffentlich ein ieder Kenner davon zur Gnüge überzeuget werden. Den einzigen Fehler, den wir aber mit anderen protestantischen Ländern gemein haben, kann ich nur unangemerkt hier nicht lassen, welcher darinnen bestehet, daß wir zwischen der Kirchen- oder geistlichen und zwischen der weltlichen und theatralischen Musik wenig oder gar keinen Unterschied machen; d. i., daß es bey uns gewöhnlich ist, in der erstern so viel Buntes, Gekräuseltes und Theatralisches anzubringen, welches sich doch für solche erhabene und ernsthafte Gegenstände nicht schicket. Es ist, man sage auch zur Vertheidigung dieser Gewohnheit, was man will, einem vom musikalischen Vorurtheile gereinigten Ohre, und einem, von den erhabenen Eigenschaftern einer zum Dienste des so majestätischen als ernsthaften Gottes gewidmeten Musik, überzeugten Geiste beynahe unerträglich, einen Gesang, eine geist-

liche Arie oder Lied, ein Vorspiel auf der Orgel — — nach der Weise oder dem Takte eines Marsches, eines Polnischen, Französischen oder hüpfenden Tanzes spielen oder absingen zu hören; zumal, wenn solches noch dazu mit dem gewöhnlichen, wiewol ganz unnatürlichen Zerren der Sylben vergesellschaftet ist, wo man nach italienischer Art öfters auf einem Buchstaben beynahe ganze Seiten von Noten, ohne etwas anders als a = = = e = = = zu hören, herträllert. Es wäre daher wol zu wünschen, daß man einmal auf die Abschaffung dieser theils ganz unschicklichen und ungeziemlichen, und theils widernatürlichen Musik, mithin auf die Verbesserung des guten und echten musikalischen Geschmacks selbst mit Ernst bedacht seyn möchte. Man sollte, was die geistliche Musik betrift, dem Beyspiele der Katholischen, besonders aber der Mährischen Brüder oder der so genannten Herrnhuther mehr nachfolgen, welche in diesem Stücke gewiß einen weit gereinigtern Geschmack haben, als wir.

Die **Malerey** und was dazu gehöret, findet nicht nur, zumal an unseren Höfen, viele Liebhaber, Kenner und Beförderer, sondern

dern es hat auch von Zeit zu Zeit nicht an guten Meistern in dieser Kunst gefehlet. Der vornehmste, den ich iezt nennen kann, ist unstreitig der Herr **Lischewsky** zu Dessau, der sich durch seinen geübten und feinen Pinsel unter den Kennern sowol vielen Beyfall als Bekanntschaft erworben hat. Es soll sich derselbe, so viel ich erfahren habe, seit einiger Zeit in Berlin aufhalten.

Auch an **Bildhauern, Zeichnern** und dergleichen Künstlern dürfte ebenfalls wol kein Mangel zu verspüren seyn; wegen Abgangs der benöthigten Nachrichten muß ich aber für iezt darüber hingehen.

In Ansehung des guten Geschmacks in der **Baukunst** berufe ich mich lediglich auf die fürstlichen Residenz- und andere Schlösser, besonders auf das zu Zerbst, Dornburg, Ballenstädt und andere.

Daß es aber auch in unserem Anhalt nicht an Kennern und Liebhabern der alten

Kunstwerke fehle, davon könnte ich ebenfalls nicht wenige Beyspiele anführen. Ich begnüge mich aber fürietzt nur mit dem einzigen, indem ich meine Leser auf das fürstliche Anhalt-Dessauische Schloß zu Wörlitz verweise, wo Se. ietzt regirende Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Dessau, als ein grosser Kenner und Freund dieser alten Kunstwerke, diejenigen vortreflichen und seltenen Denkmäler, welche HöchstDieselben mit nicht geringem Fleiß und Kosten auf Dero Reisen in Italien und sonsten gesammelt, sowol zu Dero unvergeßlichen Nachruhme, als zur besondern Zierde dieses seiner schönen Lage wegen so angenehmen Lustschlosses, haben aufstellen lassen.

Zum Beschluß dieser Einleitung wage ich es noch, einen Wunsch beyzufügen, welcher in folgenden bestehet. Möchte es doch diesem Durchlauchtigsten Musageten, der bisher so viele untrügliche Proben seines erhabenen Geschmacks zur Beförderung der Alterthü-

terthümer und iener alten ausländiſchen Kunſtwerke von ſich geäuſſert hat, und anderen ſeiner Durchlauchtigſten Zeitgenoſſen unſers Deutſchen Vaterlandes gefallen, auch den Deutſchen und Nordiſchen Alterthümern, den Runiſchen Inſchriften und Steinen — — dieſen von der edeln Einfalt unſerer Vorfahren zeugenden Denkmälern und Ueberbleibſeln, auch anderen dahin gehörigen Wiſſenſchaften, Dero gnädige und viel vermögende Aufmerkſamkeit huldreichſt zu gönnen! Möchte es doch Ihnen gefallen, nur einen geringen Theil derienigen Koſten, welche anietzt auf die Römiſchen Alterthümer, Kunſtwerke, auch andere ausländiſche Sachen, Wiſſenſchaften und Künſte, wiewol ganz löblich, verwendet worden, zur Beförderung, Unterſuchung und Sammlung iener alten Deutſchen und Nordiſchen Denkmäler zu widmen! Wie ſehr würden Sie nicht dadurch den in ſo groſſer Maſſe ſchon erlangten Ruhm noch vermehren, und was für ein dauerhaftes und unvergängliches Denkmaal würden Sie Sich nicht durch

ſolchen edeln Patriotismus bey der Nachkommenſchaft ſtiften! Denn der Nachruhm eines wahren Patrioten übertrift, nächſt dem Ruhm eines wahren Chriſten, an Dauer alle andere Arten von Nachruhm eben ſo ſehr, als ein marmornes Denkmaal eine hölzerne Säule daran übertrift!

Digitized by Google

Hiſtoriſch-literariſche Nachrichten von den ietzt lebenden Anhaltiſchen Schriftſtellern.

I.

Baſedow, Johann Bernhard, Königlich Däniſcher Profeſſor der Philoſophie an dem Gymnaſium zu Altona, gebohren zu Hamburg. Hält ſich aber ſchon ſeit einigen Jahren zu Deſſau auf, wo er, mit Beybehaltung eines königlichen Däniſchen Gehalts, bey Sr. regirenden Hochfürſtl. Durchl. zu Anhalt-Deſſau als Profeſſor und Direktor eines Erziehungs-Seminars in Dienſten ſtehet. Ehe er nach Altona kam, iſt er Profeſſor an der königlich-

Dänischen Ritterakademie zu Soroe gewesen. Weitere Umstände von ihm weiß ich für ietzt nicht zu melden. Ich wünschte aber recht sehr, mit den dahin gehörigen Nachrichten versehen zu werden, um bey einer künftigen Fortsetzung seine Lebensumstände noch nachtragen zu können. Seine heraus gegebenen Schriften, welche größten Theils aus dem Hambergerischen gelehrten Deutschlande, und dem Nachtrage des Herrn Meusels genommen sind, bestehen in folgenden. 1) Lehrbuch prosaischer und poetischer Wolredenheit. Kopenhagen 1756. in 8. 2) Praktische Philosophie für alle Stände. 2. Theile. Kopenhag. und Leipz. 1758. in 8. 3) Neue Lehrart und Uebung in der Regelmäßigkeit der Deutschen Sprache. Kopenhag. 1759. in 8. 4) Rede über die glückseelige Regierung Friederichs des 5ten, Königes in Dänemark und Norwegen. Kopenhag. und Leipz. 1761. in 8., nebst anderen Reden, theils von ihm gehalten, theils übersetzt, unter dem Titel: politische und moralische Reden. 1771. in 8. 5) Ueberzeugende Methode der auf das bürgerliche Leben angewandten Arithmetik. Altona 1763. in 8. 6) Philalethie, neue Aussichten in die Wahrheiten und Religion der Vernunft bis in die Gränzen der Offenba-

fenbarung. 2. Theile. Altona 1764. in 8. 7) Methodischer Unterricht der Jugend in der Religion und Sittenlehre der Vernunft. Altona 1764. in 8. 8) Methodischer Unterricht in der überzeugenden Erkenntniß der biblischen Religion. ebend. 1764. in 8. 9) Theoretisches System der gesunden Vernunft. 1 – 4. Buch. ebend. 1765. in 8. 10) Organon erleichterter Untersuchung der Religionen, 1ster Band. ebend. 1765. in 8. 11) Betrachtung über die wahre Rechtgläubigkeit, und die im Staate und in der Kirche nothwendige Toleranz. Altona 1766. in 8. 12) Die Religion Israels in einem Auszuge ihrer heiligen Bücher. Berlin und Altona 1766. in 8. 13) Versuch für die Wahrheit des Christenthums, als der besten Religion. Altona 1766. in 8. 14) Vorbereitung der Jugend zur Moralität und natürlichen Religion. ebend. 1766. in 8. 15) Die altchristliche Religion in einem Auszuge aus den Evangelisten und der Apostelgeschichte. ebend. 1766. in 8. 16) Lehren der Apostel in einem Auszuge ihrer Briefe mit einigen Anmerkungen. 1767. in 8. 17) Hauptprobe der Zeiten in Ansehung der Religion, Wahrheitsliebe und Toleranz, mit 2. Beylagen, 1) neuer Antihobbesius vom Kirchenwesen, 2) Vorschlag zur Sakramental-

Liturgie und zu Lehrgesängen. 1767. in 8. 18) Versuch einer freymüthigen Dogmatik nach Privateinsichten. 1767. in 8. 19) Ein Privatgesangbuch zur gesellschaftlichen und unanstössigen Erbauung, auch für solche Christen, die verschiedenen Glaubens sind. Altona und Berlin 1767. in 8. 20) Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer über Schulen, Studien und ihren Einfluß in die öffentliche Wolfahrt, mit einem Plan eines Elementarbuchs der menschlichen Erkenntniß. Hamburg 1768. in 8. 21) Das nöthigste von der Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer. 1768. in 8. 22) Die ganze natürliche Weisheit im Privatstande der gesitteten Bürger. Altona 1768. und neue Auflage 1771. in 8. 23) Viertheljährige Unterhaltung mit Menschenfreunden über moralische und dennoch unkirchliche Verbesserungen der Erziehung und Studien. 1. 2. 3. St. Bremen 1768. in 8. 24) Anfang der Arbeit am Elementarbuche zur Verbesserung des Schulwesens. Berlin 1769. in 8. 25) Elementarbuch für die Jugend und für ihre Lehrer und Freunde in gesitteten Ständen. 1 – 3. Th. Altona und Leipz. 1769. in 8. nebst den Kupferstichen zum Elementarbuche in 4. Dasselbe in Lat. Sprache, durch

Man-

Mangelsdorfen. Leipz. 1772. in 8. Dasselbe in Franz. Sprache. 1773. in 8. Das ganze Elementarbuch. Dessau und Leipzig. 1774. in 8. 26) Nordalbingii Schreiben. 1769. 27) Methodenbuch für Väter und Mütter. 1. Band, Altona 1770. in 8. 2ter Band, 1. St. ebend. 1771. in 8. Dasselbe in Franz. Sprache durch Huber. Leipz. 1772. in 8. 28) Vorschlag und Nachricht von bevorstehender Verbesserung des Schulwesens. ebend. 1771. in 8. 29) Verbesserung des 1sten Theils von dem Methodenbuche in 8. 30) Kleines Buch für Kinder aller Stände. 1. St. 1771. in 8. 31) Kleines Buch für Aeltern und Lehrer aller Stände. 1. St. in 8. 32) Viertheliährige Nachrichten von seinem Elementarwerke, 1 – 4. St. Leipz. 1771. in 8. 33) Documentirte Beschreibung der Schlözerischen Thaten wider das Elementarwerk. 1771. in 8. 34) Agathokrator, von zweckmässiger Erziehung künftiger Regenten mit Kupf. Altona und Leipz. 1771. in 8. 35) Anschläge zu Armenanstalten wider die Unordnung der Betteley, besonders in mittelmässig grossen Städten. Dessau 1772. in 8. 36) Theoretische Mathematik zur elementarischen Bibliothek. Leipz. 1773. in 8. 37) Vermächtnisse für die Gewissen ꝛc. ꝛc.

unter

unter dem Namen Bernhard aus Nordalbingen, 1. und 2. Theil. Dessau 1774. in 8. 38) Nachricht von dem in Dessau errichteten Philanthropino ꝛc. ꝛc. Leipz. 1774. in 8. 39) Rede für das pädagogische Philanthropinum in Dessau. Leipz. 1775. in 8. 40) Kosmopolitische Kleinigkeiten wegen philanthropinischer Seminarien. Dessau und Leipz. 1775. in 8. 41) Für Kosmopoliten, etwas zu lesen, zu denken und zu thun, in Ansehung des zu Dessau errichteten Philanthropins. Leipzig 1775. in 8. 42) Schutzschrift für seine neuesten Bücher, 1764. in 8. 43) encyclopaedia philanthropica colloquiorum Erasmi. Lipſ. 1775. in 8. 44) encyclopaedia philanthropica Horatii Flacci. ib. eod. in 8. 45) encyclopaedia philanthropica Ovidii Naſonis. ib. eod. in 8.

2.

Behrendt, Joh. Andr. Albr., ein Reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Nienburg an der Saale im Anhalt-Köthenischen 17 wo sein Vater Kantor an der dasigen Stadtkirche und Schulkollege war. Wurde nach zurückgelegten akademischen Jahren

ren anfänglich zweyter Prediger und Rektor zu Nienburg in seiner Vaterstadt, nachher Pfarrer zu **Wedlitz**, und vor einiger Zeit Pfarrer zu **Honsdorf** und **Baasdorf** im Anhalt-Kötheniſchen, wo er ſich anietzt noch befindet. Weitere Umſtände ſind mir von ihm nicht bekannt. Seine herausgegebene Schriften beſtehen in folgenden: 1) Abhandlung vom Urſprunge und Zulaſſung des Böſen, beſonders unter den Menſchen, nach Vernunft und Offenbarung, Köthen 1751. 8. 2) Der Ruhm der Gläubigen über Jeſaias 45. v. 24. Köthen 1762. in 4. 3) Abhandlung von der Freyheit der verſtändigen Weſen. Halle 1766. in 8.

3.

Bertram, Phil. Ernſt, Doktor und ordentlicher öffentlicher Lehrer der Rechtsgelahrheit zu Halle, geb. zu Zerbſt 1726. wo ſein Vater als Doktor der Arzneygelahrheit und Stadtphyſikus ſtand; ſeine Mutter aber war eine gebohrne Rephunin. Von ſeinen übrigen Lebensumſtänden iſt mir nichts weiter bekannt geworden. An Schriften hat er herausgegeben: 1) Batteux ſchöne Künſte auf einen Grundſatz gebracht. Gotha 1751. in 8. 2) Lenglet du Fresnoy Anleitung zur Erlernung der Hiſtorie. 1 – 4. Th. Gotha 1752

1752 – 1754. in 8. 3) Briefe. Gotha 1754. 1755. und 2te Ausg. des 1. Theils. Gotha 1764. in 8. 4) Johann von Ferreras Historie von Spanien fortgesetzt. 11. 12. 13ter und letzter Theil. Halle 1762. 1769. und 1772. in 4. 5) Entwurf einer Geschichte der Gelahrheit, 1. Th. Halle 1764. in 8. 6) Einleitung in die Staatsverfassung von Deutschland. Halle 1766. in 8. 7) Einleitung in die Staatsverfassung der heutigen Europäischen Reiche und Staaten. 1770. in 8. 8) Instrumentum pacis Osnabrugensis. 1770. in 8. 9) Vorrede zur Rabischen Uebersetzung des Lunadoro. 1771. Ist seit dem Herbst 1772. Direktor der Hallischen gelehrten Zeitungen.

4.

Bobbe, Joh. Beniamin Gottlieb, ietziger Zeit erster Reformirter Prediger bey der Kirche des heil. Georg zu **Dessau**. Er wurde gebohren im Jahr 1717. am 13. März zu **Oranienbaum** im Anhalt-Dessauischen, wo sein Vater, der nachgehends von dar nach **Schackstädt**, im Anhalt-Dessauischen Amte Gandersleben als Prediger berufen wurde, zuletzt aber in **Wörlitz** als Probst und erster Prediger gestorben ist, damals Prediger war. Der Name seiner

ner Mutter aber ist mir nicht bekannt. Seine Vorfahren stammen aus der Pfalz her. Eigenhändige Privatnachrichten, die in der Familie aufbehalten worden, melden, daß einer derselben, George **Bobbe**, zur Zeit der Reformation die erste Predigt in der Dessauischen Schloß- und Stadtkirche gegen die papistische Irrthümer öffentlich gehalten hat. Von dieser Zeit an sind in dem Bobbischen Geschlechte beständig einige gewesen, die sich der Gottesgelahrheit und dem Predigtamte gewidmet haben. Unser Herr Joh. Beni. Gottl. **Bobbe** hatte von seiner zartesten Jugend an eine grosse Liebe und einen nicht gemeinen Trieb zu den theologischen Wissenschaften. In der Schule zu **Bernburg** legte er die ersten Gründe hierzu. Sein Herr Vater merkte gar bald die natürlichen Fähigkeiten seines Sohnes, und suchte solche, so viel möglich, durch eine gute Unterweisung zu unterstützen und auszubilden. Und damit also um so weniger an seinem Sohn etwas versäumet werden möchte, so übernahm er selbst aus einer rühmlichen Vorsorge dessen Unterweisung. Sein Amt erlaubte ihm, täglich einige Stunden zu diesem Geschäfte zu verwenden, welches ihm um so angenehmer war, weil er fand, daß seine Mühe nicht vergeblich seye. Doch der Vater sahe auch wol ein,

daß

daß öffentliche Schulen ihre Vorzüge haben. Lebensart, die man nur im Umgange mit anderen lernet, und Nacheiferung, wodurch in öffentlichen Schulen immer der Fleiß des einen von dem andern mehr gereizet wird, sind solche Vorzüge, die man bey einem besondern Hausunterricht nicht erreichen kann. Er übergab daher seinen Sohn, welcher nun 15. Jahre alt war, den Lehrern der **Dessauischen Stadtschule.** Als derselbe hier einige Zeit zugebracht hatte, schickte er ihn auf das akademische Gesamtgymnasium nach **Zerbst,** von dar sich derselbe nach 3. Jahren auf die Universität nach **Halle** begab, und daselbst seine Studien vollendete. An beyden Orten übte sich unser Herr **Bobbe** fleissig in Disputiren, sowol in öffentlichen Hörsälen, als in besonderen Uebungsstunden. Nachdem er die Universität verlassen, und sich kaum ein Viertheljahr bey seinem Vater aufgehalten hatte, wurde er zum Rektor der Schule zu **Wörlitz** berufen. Hier hatte er Gelegenheit sich im Predigen zu üben, und seinem alten Vater in dessen Amte zu unterstützen; eine Arbeit, die ihm auf der einen Seite nützlich, auf der andern Seite aber angenehm war; weil er dadurch einigermassen die Mühe bezahlen konnte, die sein Herr Vater sonsten bey seiner Unterweisung angewendet hatte.

Nach

Nach 3. Jahren wurde er als Prediger nach Jonitz bey Dessau berufen, bey welcher Gemeinde er aber nur 2. Jahre stand, und darauf unvermuthet einen Ruf nach Törten erhielt. Nach Verlauf von 6. Jahren riefen ihn Se. damals regirende Hochfürstl. Durchl. aus höchst eigenem Triebe wegen seiner bekannten Geschicklichkeit und guten Gaben im Predigen, von hier nach Dero Residenzstadt Dessau, und setzten ihn zum ersten Prediger bey der Kirche des heil. Georg, wo er noch ietzo stehet, und viele Liebe bey seiner Gemeinde geniesset. Ob er nun gleich iederzeit in seinem Amte sein vornehmstes Bestreben dahin gerichtet hat, seiner Pflicht als Prediger ein Gnügen zu thun, so hat er doch auch nicht unterlassen, sich theils durch Briefwechsel mit Gelehrten, und theils durch einige herausgegebene Schriften öffentlich als einen Gelehrten zu zeigen. Mit dem seel. Herrn D. Baumgarten in Halle unterhielt er einen freundschaftlichen und gelehrten Briefwechsel, gleichwie er es denn auch noch ietzt mit dessen Nachfolger, dem Herrn D. Semmler, thut. Von dem ersten sind die Beweise in den theologischen Bedenken und Gutachten gedruckt. Bey einer so zahlreichen Gemeinde, wie diejenige ist, bey welcher unser Herr Bobbe stehet, kommen immer besondere Fälle

vor, wo ein Prediger Gelegenheit hat, seine theologische Gelehrsamkeit und seine gute Beurtheilung zu zeigen. Wegen einiger dergleichen Fälle schrieb derselbe 1) an den Herrn D. **Baumgarten.** Dieser beantwortete sie, und ließ sie nebst seinen Antworten in den **Bedenken und Gutachten** abdrucken; obgleich ohne Benennung des Namens unsers Herrn **Bobbe.** Dahin gehören die Anfragen und Einwürfe in Ansehung der Ehe mit der Stiefschwester der Mutter, die nebst der Antwort des Herrn D. **Baumgarten im** 2. Th. der **Gutachten** stehen.

Im Jahr 1760. trug sich der berüchtigte Vorfall mit der **Lohmännin** zu, wodurch sich der sonst geschickte Herr Probst **Müller** zu **Kemberg** hatte verleiten lassen, daß er sie für eine begeisterte Weibesperson hielt. Die Geschichte ist bekannt, und hat manche gelehrte Schriften hervor gebracht. Weil die Lohmänninn aus **Horsdorf** im Anhalt-Dessauischen gebürtig war, so befahlen Se. regirende Hochfürstl. Durchl. daß sie nach Dessau gebracht wurde, und gaben unserem Herrn Pfr. **Bobben** Verordnung, ihre **Umstände,** in so weit sie in das theologische Fach liefen, zu untersuchen, und dem Herrn Burgemeister **Kramer,** als Arzt, trugen Höchst Dieselben

auf

auf, die leibliche Heilung zu besorgen. Beide waren glücklich in ihren Bemühungen, und liessen ein neugieriges Publikum in verschiedenen öffentlichen Nachrichten Theil daran nehmen. Herr **Bobbe** machte die erste Nachricht in einer gelehrten Zeitung bekannt. Dadurch fand sich der Herr Probst **Müller** beleidiget, und rückte dieserhalb in den Altonaischen Reichspostreuter zu seiner Vertheidigung einen Aufsatz ein, welchen unser Herr **Bobbe** nicht lange hernach daselbst widerlegte. Weil sich aber der Herr Probst **Müller**, in verschiedenen grösseren Schriften bemühet hatte, die Lohmänninn für eine wirklich begeisterte Person auszugeben, und es daher zu weitläuftig war, als daß der Herr Probst in kleinen öffentlichen Nachrichten hätte können zu rechte gewiesen werden; so thaten es nicht nur verschiedene Gelehrten in besonderen Schriften, sondern es schrieb auch 2) unser Herr **Bobbe** unter dem Namen Antidaemoniacus, **vermischte Anmerkungen über des Probsts Müller historische Nachrichten von der Lohmännischen Begeisterung**; eine Schrift, welche von anderen Gelehrten wol aufgenommen wurde, und der Herr **D. Semmler** gab ihr besonders seinen Beyfall in seiner **Abfertigung der neuen Geister und alten Irrthümer.**

Vor kurzen hat er auch 3) in dem 1772sten Jahre eine Predigt unter dem Titel: **Die christliche Wolthätigkeit gegen die Armen**, über 2. Korinth. 9. v. 6. 7. zu Dessau drucken lassen. Sie ist ein Wort zu rechter Zeit an seine Gemeinde, und enthält Ermahnungen, die wolthätigen Absichten des regirenden Fürsten bey den neuen Anstalten zur Versorgung der Armen zu unterstützen.

Einer seiner Freunde hat eine Abhandlung über die schwere Stelle 2. B. der Kön. 5. v. 17. 18. geschrieben, und eine neue Erklärung darüber vorgetragen, übergab sie unserem Herrn **Bobbe** zur Beurtheilung, und empfing auch einige gelehrte Anmerkungen von ihm. Diese Abhandlung wird vielleicht nebst den Anmerkungen des Herrn **Bobbe** in der **bibliotheca Hagana** abgedrucket werden.

Unser Herr Pf. **Bobbe** hat sich übrigens, so viel mir wissend ist, dreymal verheuratet, das erstemal mit einer gebohrnen **Kieselbachinn** aus Zerbst, das zweyte mal mit einer gebohrnen **Fitzauinn** aus Dessau. Wie aber der Name der dritten Ehegattinn heisse, ob solche noch am Leben sey, und ob diese nebst der zweyten Ehe mit Kindern gesegnet

segnet gewesen? ist mir nicht bekannt. Aus der ersten Ehe aber sind unterschiedliche Kinder vorhanden, wovon der eine Sohn bereits Diakonus zu **Wörlitz** und Pfarrer zu **Vockerode**, die eine Tochter aber an den Herrn Oberprediger **de Marees** zu Sandersleben verheuratet ist.

5.

Brunn, Leopold Ludwig Wilhelm, wurde gebohren zu **Reipzig** im Fürstenthum **Anhalt-Dessau** den 11ten April 1724. Er besuchte die Schule zu **Dessau** und genoß in derselben von 1732. an des Unterrichts des damaligen Konrektor **Böhmer** und Rektor **Werkmeister**, bis er Ostern 1741. sich auf die Universität **Halle** begab, und daselbst zwey Jahr lang die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit unter dem Königl. Preussischen Geheimdenrathe von **Wolf**, den Professoren **Meier**, **Michaelis** und **Nad** studirte. Von da gieng er 1743. nach **Bremen**, und hörete daselbst die beyde berühmte Theologen der reformirten Kirche und erste Professoren der Gottesgelahrtheit auf dasigen Akademischen Gymnasio, **D. Iken** und **D. Nonnen** bis ins 3te Jahr. Im Anfange des Jahres 1746. verließ er **Bremen** hinwiederum und folgte dem Rufe, den er

nach Zerbst bekommen hatte. Er wurde daselbst zweiter Diakonus an der reformirten Kirche zu St. Nikolai und trat sein Amt an den 24sten März 1746. erhielt nachher die erste Diakonatstelle am Ende des Jahres 1752. und wurde endlich Pastor und Oberprediger an besagter Kirche 1764. welche Stelle er auch den 17ten May desselben Jahres würklich antrat. Er verheuratete sich 1746 mit Jungfer Friederika Sophia Juliana Krinitzin, hinterlassenen einzigen Tochter des seel. Herrn Oberburgemeister Krinitz, mit der er 8. Kinder gezeuget hat, davon noch 7. am Leben sind, und der älteste Sohn Carl Wilhelm bereits seit 1772. Inspektor am Seminario des Königl. Preussischen Joachimthalischen Gymnasii in Berlin ist. Er hat herausgegeben 1754. eine Rede in 4. gedruckt zu Zerbst, von den Vortheilen des Christen beym Absterben naher Freunde, so er bey Beerdigung Herrn Johann Carl Gottfried Schmidts, öffentlichen Lehrers der Weltweisheit und Beredsamkeit am Hochfürstlichen Anhaltischen Akademischen Gesamtgymnasio zu Zerbst gehalten hat, zu dessen Nachfolger er auch 1755. von den sämtlichen Durchlauchtigsten Fürsten von Anhalt gnädigst ernannt wurde, auch die Vokation zu dieser Stelle im Junio besagten

Jahr-

Jahres würklich erhielt. Allein er verbat diese ihm gnädigst angetragene Stelle, schlug diesen Ruf unterthänigst aus, und widmete sich blos seiner ihm anvertraueten Gemeinde.

6.

Bucholz, Wilh. Heinr. Sebast. der 2te Sohn des fürstl. Anhalt. Bernburgischen Mühlenschreibers Georg Ernst **Bucholz**, und Johannen Magdalenen gebohrnen **Knuzinn**, wovon ihm aber der erstere sehr frühzeitig im Jahr 1746. entrissen wurde. Er bekennet sich zur Lutherischen Lehre, und erblickte das Licht der Welt am 23. Dec. 1734. zu **Bernburg**, woselbst er bis ins 14te Jahr des Unterrichts in der Schule genoß, nachher aber zu **Magdeburg** die Apothekerkunst erlernete, und zugleich Gelegenheit hatte, sich auf die Italienische Sprache zu legen. Nach vollendeter Lehrzeit hielt er sich 4. Jahre zu **Hessen-Homburg**, **Giessen** und **Hildburghausen** als Apothekergesell auf, und kam endlich nach Weimar in die Apotheke des dasigen Herrn Dokt. **Jakobi**, als Provisor, wo ihn die Vorsicht seinen Wohnsitz bestimmet zu haben schien. Dann in den sieben Jahren, so lange er in solcher Stelle blieb, hatte er Gelegenheit nicht nur die Scheidekunst unter dem schon genannten Herrn

Doktor Jakobi zu betreiben, sondern auch zugleich die Lateinische und Französische Sprache zu erlernen. Und da ihm der gedachte Herr Jakobi öfters das Geschäfte auftrug, seine Kranken zu besuchen, so konnte es nicht fehlen, daß er in der ausübenden Arzneykunst schon hier einen guten Grund legete, zugleich aber gewahr wurde, daß ein Beruf, ein Arzt zu werden, in ihm verborgen läge. Er entschloß sich daher, nach dem Tode des mehrgedachten Herrn D. Jakobi, dieses ins Werk zu setzen, und gieng zu dem Ende auf die hohe Schule zu Jene, wo er am 14ten Sept. 1761. zum akademischen Bürger aufgenommen wurde, und daselbst unter den berühmten Lehrern Daries, Schlettwein, Kaltschmidt, Nikolai, und Faselius, dessen Umgang und lehrreichen Unterricht, da er bey ihm im Hause wohnete, er sich vorzüglich zu Nutze machete, die philosophischen, medicinischen, und andere dahin gehörigen Wissenschaften mit allem Eifer betrieb, und sich darinnen dergestalt festsetzete, daß ihm am 14ten April 1763. nachdem er zuvor unter dem Vorsitze des nur gedachten Herrn Professors Faselius seine Inauguralschrift: de saponibus quibusdam mineralibus, öffentlich vertheidiget hatte, die medicinische Doktorwürde von dem ebenfalls schon erwehnten Herrn Hofrath

und

und Prof. Nikolai ertheilet und das gewöhnliche Diplom darüber ausgestellet wurde. Im Novemb. 1763. verheuratete er sich mit Jfr. Johannen Marien Söllnerinn, des Herzogl. Kammerfaktors, Herrn Joh. Nikol. Söllner, zu Weimar, ältesten Tochter, erkaufte die dasige Hof- und Stadt-Apotheke, und fing an, sich der medicinischen Praxis zu widmen, welche er auch bis hieher mit gutem Erfolg noch betreibet, daneben aber sich beständig mit Lesung guter Schriftsteller und periodischer Schriften beschäftiget.

Im Sommer des 1765sten Jahres verfertigte er eine 5. Bogen starke Abhandlung de sulphuris aurati antimonii solutione aquosa, und überschickte solche der Kurfürstl. Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München, worauf er 4. Wochen hernach von dieser Akademie die Urkunde eines ordentlichen auswärtigen Mitgliedes erhielt. Zu Anfange des 1767sten Jahres ernannte ihn die königl. Preußl. Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, zum ordentl. Beysitzer der ersten Klasse vermittelst eines übersandten Diploms. Einige Zeit hernach überschickte er eine 4. Bogen starke Abhandlung vom Amalgamiren, besonders aber von einem Amalgama des Eisens, an diese Gesellschaft als ein Probestück. In dieser Abhandlung werden eine Menge

Schriftsteller, die von der Amalgamation des Eisens geschrieben haben, erzehlet, einige getadelt, und die rechte Art, selbiges zu verfertigen, gelehret. Am 5ten August 1768. nahm ihn die zu **Bernburg** blühende fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft, als ihren Landsmann zum auswärtigen freyen ordentlichen Mitgliede auf, und übersandte ihm die gewöhnliche Urkunde; Dagegen er am 4. Dec. eben dieses Jahres eine Deutsche Abhandlung: **Beweis, daß die Lustseuche nicht im Jahr 1490. aus Amerika zu uns nach Europa gekommen seye, sondern aus ganz anderen Ursachen ihren Ursprung habe,** als ein Probestück an diese Gesellschaft einschickete, welche sich noch unter den ungedruckten Schriften derselben befindet. Seit dem Jahre 1769. aber ist er zugleich ein Mitglied der berühmten kaiserl. Leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher zu **Wien**, unter dem Namen: **Socinus tertius**, geworden, und erhielt die Urkunde darüber unterm 15ten Febr. des besagten Jahres; nachdem er vorher eine 5. Bogen starke Abhandlung **de constitutione variolarum epidemica**, so den ephemeridibus naturae curiosorum gewidmet ist, dahin abgesendet hatte. Seine herausgegebene Schriften bestehen in folgenden; 1) Tract. de sulphure

phure minerali, Ien. 1762. 3. und 1. halben Bogen. 2) Die oben schon benannte dissertatio inauguralis, de saponibus quibusdam mineralibus, Praes. I. Frid. Faselio, Ien. 1763. 6. Bogen in 4. 3) Experiences des reflexions sur la dissolution du vif-argent dans la lessive de sang, befindet sich in der Gazette literaire, so zu Bouillon herauskömmt, und ist wider einen in dieser Gazette befindlichen Aufsatz gerichtet. Die Vertheidigung dieses Aufsatzes hat der erste Apotheker des Russischen Reichs, Herr Hofrath **Model** in Petersburg, im Namen seines Freundes, des Herrn Direktors **Markgraf** zu Berlin, über sich genommen, und den Herrn **Bucholz**, wiewol auf die glimpflichste Art, zu widerlegen gesucht; wie solches als ein Anhang zu dem 2ten Theil der Markgrafischen chymischen Schriften befindlich ist. Die Beantwortung dieser Widerlegung aber stehet in der Jenischen gelehrten Zeitung auf das Jahr 1768. Eine Nachricht von dieser Streitigkeit lieset man auch in den Biographien ietzt lebender Aerzte und Naturforscher in und ausser Deutschland, von dem Herrn Prof. **Baldinger** in Jene. 4) Chymische Versuche über das Meyerische acidum pingue; Weimar 1771. 8. wovon das 85. St. der Hall. gel.

Zeit.

Zeit. 1771. unter anderen nachzusehen ist. 5) Nachricht von dem ietzt herrschenden Fleck- und Frieselfieber. Weimar 1772. 88. S. in 8. wobey er zugleich des Herrn Leibarztes Zimmermann Aufsatz von der ietzigen Epidemie aus dem Hannöverischen Magazin hat wieder mit abdrucken lassen; 2te vermehrte Auflage. 1773. 10. Bogen in 8. 6) D. Hier. Dav. Gaubius Entwürfe vom verschiedenen Inhalte, aus dem Lateinischen übersetzt von D. A. M. Sieffert — — mit Anmerkungen begleitet von D. W. H. S. Bucholz. Jene 1772. in gr. 8. 152. S. nebst 1. Kupferstich. 7) Unterschiedliche Aufsätze in dem neuen Hamburgischen Magazin. Ausser dem ist unser Herr D. Bucholz noch ein Mitarbeiter sowol an den Jenischen, als der Erfurthischen gelehrten Zeitungen, wovon die letzteren ehedem unter des Herrn Professors Riedel Aufsicht herausgekommen sind. Es befinden sich auch unterschiedliche von ihm ausgearbeitete Auszüge und Kritiken in den Jenaischen monatlichen Auszügen der besten Schriften, unter der Aufsicht des Herrn Professors Polz, an welcher Schrift er ehedem gleichfalls ein Mitarbeiter war. Desgleichen hat er vielen Antheil an den Auszügen aus den neuesten und merkwürdigsten Dissertationen über

die

die Naturlehre und Arzneywissenschaft, auch alle Theile derselben ꝛc. ꝛc. welche der Herr Prof. E. G. Baldinger zu Jene heraus gibt.

7.

Büchting Joh. Jak. wurde gebohren zu **Wernigerode** am 9ten März 1729. woselbst sein Vater, Andreas Büchting, der am 25. Jun. 1748. verstorben, E. E. Stadtraths Kämmerer gewesen ist, nachdem seine Mutter bereits vor dem Vater in die Ewigkeit gegangen war. Bis in das 16te Jahr genoß er den Unterricht in der dasigen Schule, hernach erwehlete er die zum Forst- und Jagdwesen gehörigen Wissenschaften zu seinem Fleisse. Da er aber in der Folge den Nutzen der, zu der Naturlehre und Meßkunst gehörigen Wissenschaften bey dem Forst- und Jagdwesen einsehen lernte, so entschloß er sich, sich auf die hohe Schule nach Halle zu begeben; welches er auch im Jahr 1752. bewerkstelligte, und daselbst erwünschte Gelegenheit fand, sich sowol in den obengedachten als auch anderen, in die Weltweisheit einschlagenden Wissenschaften zu üben. Vorzüglich bedienete er sich der Lehrstunden des seel. Prof. der Weltweisheit und Mathematik Herrn Joh. Joach. **Lange**. Im Sept.

1755.

1755. wurde er von Sr. regirenden Hochfl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg zum Landmesser und Markscheider, im Jahr 1764. zum Forstkommissar zu **Harzgerode**, und in der Mitte des 1765sten Jahres zugleich zum Beysitzer bey dem fürstl. Gesamtbergwerke daselbst ernennet, welche beyde letztere Stellen er anjetzt noch bekleidet. Seine Ehegenossin, mit welcher er sich am 26. August 1764. verheuratet hat, ist eine geb. **Liebauinn** aus Bernburg, des fürstl. Fabrikinspektors **Liebau** jüngste Tochter; mit welcher er auch bereits einige Kinder erzeuget hat. Er ist der Lutherischen Religion zugethan. Am 1. May 1761. nahm ihn die fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf. Herausgegebene Schriften: 1) Entwurf der Jägerey ꝛc. ꝛc. Halle 1756. 8. 2) Geometrisch-ökonomischer Grundriß zu einer regelmässigen wirthschaftlichen Verwaltung der Waldungen, wie auch zu einer vortheilhaften Einrichtung der zur Landwirthschaft gehörigen Grundstücke; desgleichen zu einer Abhandlung vom Bergbau überhaupt. Halle 1762. 8. 3) Anmerkungen über Beckmanns Schriften von der Forstwissenschaft. Halle 1765. 4) Der kranke Recensent unter einem gesunden Himmelsstriche. Leipz. 1770. 8. 5) Schreiben an den kranken

ken Recensenten ꝛc. Frankf. und Leipz. 1773. in 8. Ferner in den **Schriften der fürstl. Anh. Deutsch. Gesellschaft:** 6) Abhandlung von der Wünschelruthe, im 3. 4. und 5. St. des 1. Bandes.

8.

Culemann, August, Fürstlich-Anhalt-Bernburgischer wirklicher Hofrath bey der Regirung zu Bernburg, und Doktor der Rechtsgelahrheit. Ist geb. 1734. zu Detmold in der Grafschaft Lippe. Ein mehreres kann ich für ietzt von seinen Lebensumständen nicht melden. Er hat unterschiedliche Deduktionen und andere rechtliche Erörterungsschriften im Drucke herausgegeben, die ich aber für ietzt zu verzeichnen nicht im Stande bin.

9.

von L'Estocq, Karl Ludewig, Fürstl. Anhalt-Dessauischer Kommissionsrath, gebohren am 2ten Oct. 1725. zu **Danzig.** Sein vor kurzen verstorbener Vater war **Abraham Ludewig Moritz von L'Estocq,** damaliger Hauptmann im Meklenburgischen und nachheriger Obristlieutenant in Kursächsischen Diensten, ein Bruder des bekannten, und vor einigen Jahren verstorbenen **Grafen von L'Estocq**

L'Estocq in Rußland. Seine im Jahr 1768. am 11. Febr. zu Danzig im 78sten Jahre ihres Alters verstorbene Mutter aber war Helene Klare Chappüzeaux, beyde aus Hannover gebürtig. Er ist, eben wie seine Aeltern, der Reformirten Religion zugethan. In seinem 12ten Jahre sollte er zu Danzig bey der damaligen verwittweten Fürstinn von Czarturinska Edelknabe werden, und in 6. Jahren eine Fähnrichsstelle bey der Kronarmee erhalten; allein gewisse dazwischen kommende Umstände machten dieses Vorhaben rückgängig. Da es nun seinen Aeltern nicht geglückt hatte, ihn auf solche Art unterzubringen, so entschlossen sie sich, ihn studiren zu lassen. Er bezog zu dem Ende anfänglich die Peterschule zu Danzig, und nachher die zweyte niedere Klasse des berühmten Gymnasium daselbst. Als er endlich in die zweyte obere Klasse war versetzet worden, so entschloß er sich aus eigenem Triebe, sich auf die Arzneywissenschaft zu legen, welcher Entschluß auch von seinem Vater um so mehr genehmiget wurde, weil dieser glaubte, daß er, sein Sohn, durch seinen Vätter, oder Vaters Bruder, den Grafen von L'Estocq, auf solche Weise sein Glück machen könnte, obgleich sein Vater geneigt war, ihn nach Dresden ins Kadettenkorps zu geben. Schon im

Heu-

Heumon. 1743. wurde er in die oberste Klasse des Gymnasiums versetzt, woselbst er hauptsächlich den Herrn Prof. **Kulmus** in der Gesundheitslehre hörete, auch überdieß Privatstunden bey dem Dokt. **Kulmus**, einem Vätter des ersterwehnten, über die Wundarzney und über die theoretischen Theile der Heilkunst hielt, dabey auch Gelegenheit hatte, einer öffentlichen Zergliederung mit beyzuwohnen. Im Jahr 1743. verlangte der Graf von L'Estocq, daß er nach Petersburg gehen sollte, um daselbst sein Studiren fortzusetzen, und derselbe wollte dagegen seine Stieftochter, von Voß, nach Danzig seiner Mutter zur Erziehung schicken. Jedoch sein Vater hatte schon die Einrichtung gemacht, daß er nach Leipzig auf die Universität gehen sollte. Kurz darauf bekam er von seinem Vätter, dem Grafen von L'Estocq, ein jährliches Gehalt von 100. Thalern, und im Jahr 1745. ging er wirklich auf eben erwehnte hohe Schule ab, versehen mit einem Passe von dem damaligen Russisch-kaiserlichen Agenten, Herrn Scherer, und einem Schreiben an den damaligen Russisch-kaiserlichen Gesandten, Herrn Grafen von Czernischew zu Berlin.

Als in diesem Jahre das Sächsische Kriegsheer bey Leipzig stund, wollte sein Vater ihm eine Fähnrichsstelle bey dem zweyten

Battaillon Garde zu Fuß verschaffen; allein er verbat es. Im Jahr 1746. gieng er von Leipzig auf die Universität Halle, weil Leipzig für seine Umstände zu kostbar war. Zu Anfange des Jahres 1749. erfuhr er zu seiner grössesten Bestürzung, daß schon zu Ende des 1748sten Jahres der Graf von L'Estocq in Ungnade gefallen seye. Er verlor also seinen Gehalt, und damit zugleich alle Hofnung, durch die Arzneywissenschaft sein Glück zu machen. Er legte sich sodann auf die schönen Wissenschaften und Sprachen, hielt es aber dabey für eine Klugheit, bey seinen damaligen Umständen seinen Adel zu verschweigen, oder wenigstens auf die Vorzüge seiner Geburt nicht bey allen Gelegenheiten zu bestehen. Im Jahr 1750. empfohlen ihn der damalige Maior von Bredow des Anhaltischen Regiments und andere dem höchstseel. Fürsten Maximilian von Anhalt-Dessau, der ihn zum Hofmeister und Lehrer bey dem ietzigen regirenden Fürsten, seinem Herrn, als damaligen Erbprinzen, in Dienste nahm. Im Jahr 1752. wurde ihm darneben der Briefwechsel des Herrn Erbprinzen, und zugleich der Charakter eines Sekretärs gegeben.

Im Jahre 1753. verheuratete er sich zum ersten mal mit Louisen Hauptinn, aus welcher Ehe er einen Sohn hat, der Fahnjunker

junker bey dem Kleistischen Füsilierregimente zu Brandenburg ist, und bey dessen Geburt seine Frau starb. Im Jahr 1754. verheuratete er sich wiederum mit der jüngsten Schwester seiner verstorbenen Frau, mit der er 9. Kinder erzeuget hat, wovon noch 8. am Leben, und die beyden ältesten Söhne im Kadettenkorps zu Berlin sich befinden. Seit dem Jahre 1757. da die Unterrichtung des Herrn Erbprinzen ihn nicht mehr beschäftigte, wurde er zu Verschickungen gebraucht. Als der ietzige Fürst, sein Herr, im Jahr 1758. die Regirung antrat, ertheilten Höchstdieselben ihm den Charakter eines Kommissionsraths nebst einem ansehnlichen jährlichen Gehalt, in welchen Umständen er sich noch bis hieher befindet. Im Jahr 1762. hatte er das Vergnügen, von dem damals an den Zerbster Hof gesandten Russisch-kaiserlichen Brigadier und Kammerherrn, Herrn von Hudowitsch, zu erfahren, daß sein Vätter der Graf von L'Estocq, von Sr. Maiestät dem Kaiser, Peter dem dritten, auf freyen Fuß gesetzet worden; im Jahr 1767. aber erhielt er die unangenehme Nachricht, daß derselbe am 23. Jun. desselben Jahres verstorben sey. Alles, was ihm seit dieser Zeit begegnet, bestehet gröβten Theils in Familienangelegenheiten.

Seine herausgegebene Schriften sind folgende: 1) Gesundheitsregeln, Wittenb.

1754. 8. 2) Uebersetzung des 3ten Theils der Denkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte, nebst dem Anhange. 1757. 8. 3) Abhandlung von dem Nutzen der Theile des menschlichen Körpers, und den Absichten des Schöpfers bey denselben. Bernburg 1758. 8. 4) Antwort auf die Frage: ob es rathsamer sey, sich bey innerlichen Krankheiten einem jungen Heilarzte, oder einem alten Wundarzte anzuvertrauen? Leipzig 1758. in 8. 5) Medicinische Abhandlungen, Halle 1759. in 8. 6) de regimine foeminis honoratioribus praescribendo. Servestae 1761. in 8. Ausserdem in den Schriften der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft. 7) Rede von der Nachlässigkeit in der Freundschaft, im 3ten St. des 1. Ba. a. d. 173. und ff. S. 8) Gedanken von dem Nutzen und Vergnügen bey Erlernung der natürlichen Geschichte, im 5. St. des 1. Ba. a. d. 291. u. ff. S.

10.

Feddersen, Jac. Fried. befindet sich zwar für iezt nicht mehr in unserem Anhalt, sondern ist schon seit etlichen Jahren 3ter Prediger an der Johanniskirche zu Magdeburg, nichts destoweniger verdienet derselbe meinem Erachten nach um so mehr allhier annoch eine Stelle, weil er nicht nur unterschied

schiedliche Schriften in hiesigen Diensten herausgegeben hat, sondern auch von dem Herrn Prof. **Hamberger** zu Göttingen in dem Provincialregister zu seinem gelehrten Deutschlande unter den Anhaltischen Schriftstellern mit aufgeführet worden. Er ist gebohren zu **Schleßwig** im Jahr 1736. Von seinen übrigen Lebensumständen bin ich für ietzt ausser Stande, etwas weiteres bekannt zu machen, als daß er zuerst als Hofprediger an dem Herzoglich-Holsteinischen Hofe zu **Augustenburg** auf der Insel Alsen in Diensten gestanden, von dar er im Jahr 1765. von Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg als Evangel. Lutherischer Hofprediger nach **Ballenstädt** berufen worden, vor einigen Jahren aber, wie gedacht, den Ruf als Prediger bey der Johanniskirche zu Magdeburg erhalten hat. Seine im Drucke erschienene Schriften sind, so viel mir bewußt, folgende: 1) Lehren der Weisheit für das Frauenzimmer. Flensburg 1760. in 8. 2) Würden und Glückseeligkeiten des Christen in vermischten Betrachtungen. Flensburg 1766. in 8. 3) Abschiedspredigt in der Schloßkapelle zu Augustenburg gehalten; Bernburg 1766. in 8. 4) Die öffentliche Erneuerung des Taufbundes, als eine segensreiche Handlung für das ganze zukünftige Leben ꝛc. ꝛc. Bernburg 1768. in 8. 5)

Andachten im Leiden und auf dem Sterbebette. Magdeburg 1772. in 8. 6) Unterhaltungen mit Gott bey besonderen Fällen und Zeiten, der Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden. 3ter Theil. Halle 1774. in 8. 7) Leben Jesu für Kinder, eine Fortsetzung der Gebäte und Lieder für Kinder. Halle 1775. in 8. 8) Ueber den Trost eines rechtschaffenen Predigers. Halle 1775. in 4. Ist auch ein Mitarbeiter an der vor einiger Zeit beschlossenen Wochenschrift: der Andächtige.

II.

Gese, Joh. Christoph, Fürstl. Anhalt. Köthnischer Hof- und Regierungsrath, stammet aus dem alten bekannten Gesischen Geschlechte zu **Bernburg** ab, woselbst er auch gebohren ist. Weiter weiß ich aber für ietzt von seinen Lebensumständen nichts zu berichten, als daß er vor seiner ietzigen Stelle das Stadtrichteramt zu **Köthen** einige geraume Zeit bekleidet habe, und bishieher im ehelosen Stande lebe. Ich wünschte daher recht sehr, mit den dazu erforderlichen Nachrichten versehen zu werden, um das übrige künftig noch nachtragen zu können. Er hat unterschiedliche Schriften, wiewol ohne seinen Namen, im Drucke herausgegeben, wovon mir nachfolgende bekannt geworden sind: 1) Die Zusätze

sätze und Vermehrungen zu dem im Jahr 1737. zu Köthen in 2. Theilen zuerst herausgekommenen Werke: Klugheit zu leben und zu herrschen ꝛc. ꝛc. in 8. 2) Beschreibung derienigen Feierlichkeiten, so bey der Vermählung Sr. iezt ältest regirenden, des Fürsten **Karl George Leberechts**, zu Anhalt-Köthen Hochfürstl. Durchl. mit der Durchl. Prinzessinn, **Louisen Charlotten Friederiken** von Holstein-Glücksburg, zu Köthen im Jul. 1763. vorgefallen sind. Köthen 1763. in 4. 3) Erörterung einer Rechtsfrage: ob, wann eine Gerade verkauft, und dadurch in Erbe verwandelt, solche nach Gelegenheit wieder zu Gelde gerechnet, und der Eigenschaft eines Erben entzogen werden könne? unter dem Namen **Modestini ICti.** Dessau 1764. 1. Bog. in 4. 4) Fortgesetzte Erörterung dieser Rechtsfrage ꝛc. ꝛc. unter eben diesem Namen; ebend. 1764. 1. und 1. halben Bog. in 4. Ausserdem 5) befinden sich auch unterschiedliche so wol gelehrte als andere Aufsätze und Artikel von ihm in den, von dem Herrn Hofrath **Eberhard** zu Zerbst in den Jahren 1769. und 1770. herausgegebenen Köthenischen gemeinnützigen Anzeigen, woran er ebenfalls ein Mitarbeiter war. Zugleich kann ich nicht unterlassen hierbey noch zu bemerken, daß er nicht nur eine für eine **Privatperson** sehr ansehnliche und zahl-

reiche mit Fleiß gesammelte schöne Bibliothek besitze, worinnen sich das Fach der Geschichte und des Staatsrechts vorzüglich auszeichnet, sondern, daß er auch schon seit unterschiedlichen Jahren einige gelehrte Ausarbeitungen, welche in die Deutschen Alterthümer, wie auch in die Anhaltische Geschichte und Staatsrecht einschlagen, angefangen und unter Händen habe, deren Vollendung und Herausgabe jedoch seine nachherigen und ietzigen vielen und wichtigen Geschäfte bisher verhindert haben. Da aber seine bekannte Einsicht in diese Theile der Gelehrsamkeit sowol, als sein rühmlicher, mit einer gründlichen Rechtsgelahrheit verbundener Fleiß, den er seinen Arbeiten zu widmen pfleget, uns an einer guten und standhaften Ausführung im geringsten nicht zweifeln lassen, so wäre daher recht sehr zu wünschen, daß ihm der Höchste in der Folge mehrere Zeit und Musse, auch bey seinem herannahenden Alter eine dauerhafte Gesundheit und muntere Kräfte verleihen wolle, damit er dadurch in den Stand gesetzet werden möge, diese seine angefangenen Arbeiten, und vornehmlich seine **Niedersächsischen Alterthümer, oder wiederholten vertheidigten Gerechtsame des uralten fürstl. Hauses Anhalt auf das Herzogthum Sachsen-Lauenburg ꝛc. ꝛc.** wider die im Jahr 1754. unter dem Vorsitze des

Herrn

Herrn Hofraths George **Ayrer** zu Göttingen von dem Herrn **Strube** auf das Catheder gebrachte und herausgegebenen vindicias Iuris Brunsuicensis et Luneburgensis in ducatum Saxo-Lauenburgicum etc. etc. baldig an das Licht zu stellen; von welcher seiner Arbeit sich die Anhaltischen Gerechtsame ohne Zweifel viel Gutes und Vortheilhaftes zu versprechen haben dürften.

12.

Gladbach, Johann Adolph, der Arzneiwissenschaft Doktor, fürstlich Anhaltischer Hofrath, Hofmedikus und Landphysikus zu Zerbst, ist am 8ten Julius 1716. zu Frankfurt am Main gebohren: Sein Vater war der Doktor Johann Adolph Gladbach, einer der dortigen Stadtphysiker, und seine Mutter Catharina Louise geb. Schwankhardtin. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis 1731. und gieng in eben dem Jahr nach Hannover, erlernete allda die im strengsten Verstande genommene Wundarzneikunst, begab sich 1734. nach Helmstädt, lag daselbst, wie auch 1736. in Halle den medicinischen Wissenschaften ob, ging 1737. wieder nach Helmstädt und nahm 1738. die Doktorwürde an. Von da er sich nach Zerbst begab, seinen Wohnsitz daselbst aufschlug, und mit Johannen Dorotheen, des

dasigen Konsistorialsekretair Johann Gottlieb Martius zu Ende des Jahres 1739. sich verheuratete, aus welcher Ehe noch zween Söhne und eine Tochter vorhanden sind.

Er hat herausgegeben: 1) dissertatio historico medica de Mumiis in praxi medica non facile adhibendis. Helmstadii 1735. 4. 2) dissert. inaug. de herniis incarceratis saepe non lethalibus. Helmstadii 1738. 4. 3) Indicis in Swietenii Commentariorum Tomos quinque Supplementum. Hildburghusae 1774. 4.

Er hat aus dem Französischen in das Deutsche übersetzet: 1) Abhandlung über die Epidemischen Krankheiten des Viehes von Dr. Barbaret, mit unterrichtenden Anmerkungen des Herrn Bourgelat. Wittenb. und Zerbst 1770. 8. 2) Anfangsgründe der Vieharzneikunst von Herr Bourgelat. Danzig 1772. 8. 3) Erfahrungen und Wahrnehmungen über die Ursache des Todes der Ertrunkenen, durch die Herren Champeaux und Faissole. Danzig 1772. 8. 4) Zusatz zu dem kurzen Begriff von der Zergliederung des Pferdes, siehe oben N. 2. Zerbst 1773. 8. 5) Versuche über die durch die erste Gährung zu bewürkende Verschönerung aller Weine von Maupin. Zerbst 1773.

1773. 8. 6) Abhandlung von der besten Art die Weine theils zum gemeinen Gebrauch, theils zum Versenden zu machen und zu behandeln, von dem Abt Rozier. Zerbst 1773. 8. 7) Abhandlung von dem hysterisch- und hypochondrischen Nervenkrankheiten beyder Geschlechter, durch Herrn Pomme. Breslau und Leipz. 1775. 8.

13.

von **Grashof**, Benj. Christian, fürstl. Anhalt-Bernburgischer wirklicher geheimer Rath seit 1771. In Ansehung seiner übrigen Umstände weiß ich für iezt nichts weiter zu berichten, als daß er vorher zu **Mühlhausen** als fürstl. Schwarzburg. Sondershausischer geheimer Rath, wie auch als Burgemeister und Syndikus der besagten Reichsstadt gestanden habe, und daß einer von seinen Herrn Söhnen, als Hauptmann sich in fürstl. Anhalt-Bernburgischen Diensten befindet. Von seinen Schriften ist mir nur bekannt: commentatio de originibus civitatis Mühlhusae. Görlizii 1749. in 4. Ein Werk, welches mit vieler Gründlichkeit, historischer Gewißheit, und diplomatischer Genauigkeit ausgearbeitet worden. Er soll iedoch, wie ich erfahren habe, nicht nur noch mehrere einzelne Schriften und Erörterungen herausgegeben, sondern auch an unterschiedlichen

lichen wichtigen Werken anderer Gelehrten, und einigen periodischen Schriften einen grossen Antheil mit haben. Ich bedaure aber recht sehr, daß ich für ietzt wegen abgehender Nachrichten, nicht im Stande bin, davon etwas zuverlässiges zu vermelden. Ich wünsche daher nichts mehr, als daß es diesem würdigen Mecänaten, oder iemand anders, der davon Wissenschaft haben kann, gefallen möchte, mir mit den dazu benöthigten näheren Nachrichten, und dessen übrigen Lebensumständen an Handen zu gehen. Die von Grashofischen Arbeitungen und Schriften sind unter den Gelehrten zu bekannt, und ihr vorzüglicher Werth ist bereits zu bestimmt, als daß man an einer gründlichen Ausführung zu zweifeln Ursache haben sollte. Um so weniger wird man also diesen meinen Wunsch misbilligen können, sondern ich bin vielmehr vollkommen überzeuget, daß man dem gelehrten gemeinen Wesen durch die Bekanntmachung solcher Umstände einen sehr angenehmen Dienst leisten werde.

14.

Hagemeister, Adrian Philipp, wurde gebohren zu **Cotbus** am 20. Septemb. 1729. woselbst sein Vater Johann Philipp **Hagemeister** als Rektor der reformirten Schule 1739. starb. Da seine Mutter eine Toch-

ter

ter Adrian Langerfelds reform. Schloßpredigers daselbst, auch in gedachtem Jahre starb, kam er nach Magdeburg, besuchte die dasige reform. Schule bis 1746. sodann das Joachimsthalische Gymnasium zu Berlin, und bezog 1749. die Universität Halle. 1753. ward er Inspektor an vorbesagtem Gymnasium, und 1760. dritter, 1764. aber zweyter Prediger an der reformirten Kirche zu St. Nikolai in Zerbst. Aus seiner Ehe mit seines verstorbenen Vatern Bruders Tochter Maria Catharina Hagemeistern aus Magdeburg, hat er vier Söhne erzeuget, wovon die zwey ältesten noch leben. Er hat herausgegeben: 1) Dissert. de Angelo Imperatore exercitus Israelitici Iosuae adparente. Halae 1752. in 4. 2) tract. Christum gestus pro concione vsurpasse. Servestae 1774. in 4.

15.

von Hofmann, Gottlob Benedikt. ehemals Doktor der Rechte zu Dessau, iezt aber Schloßhauptmann auf dem Schlosse Eissenhardt bey Belzig in Kursachsen, nachdem er vor einiger Zeit in den Reichsadelstand ist erhoben worden. Sein Vater war der vor kurzen verstorbene berühmte Karl Gottlob Hofmann, Generalsuperintendent, Doktor und erster Professor der Gottesgelahr-

lahrheit zu Wittenberg, an welchem Orte er auch gebohren wurde im Jahr 17 Weiter weiß ich keine Umstände von ihm zu melden, als daß er von folgenden namenlosen Schriften Verfasser ist: 1) Die Religion nach der Politik, Dessau 1767. in 8. 2) Kammeralistische Kleinigkeiten, erste Sammlung, entworfen von H * * 1768. in 8.

16.

Höfer, Christ. Gottl. Ev. Lutherischer Prediger zu **Badegast** und **Zehringen** bey Köthen, gebohren zu **Köthen** 17 Herausgegebene Schriften: 1) Bestes und seeligstes Erbtheil der Gläubigen ꝛc. ꝛc. Halle 1751. in 4. 2) Die freudige Hofnung der Gläubigen. Leipz. 1755. in 8. Weitere Umstände kann ich von ihm nicht melden.

17.

Hünerkoch, J. Wilh. stand anfänglich als Konrektor zu Köthen, und kam im Jahr 1758. als Reformirter Prediger nach Groß- und Klein-Wülknitz bey Köthen, wo er sich noch befindet. Seine Geburtszeit und Ort auch andere Lebensumstände sind mir unbekannt. Er hat herausgegeben: 1) meditat. in martyrium Iesu Christi, Cothenis 1757. in 4. 2) Lateinisches und Deutsches

Wör-

Wörterbüchlein und Deutsches Spruchbüchlein für die Kinder. Köthen und Dessau 1757. in 8. 3) Geiz und Banquet Heliogabali. — — in 8. 4) Schul-Programmata. Köthen 1758. in 8.

18.

Kanz, George Heinr. stehet anietzt als Pfarrer zu Groß- und Kleinpoley im Fürstenthume Anhalt-Bernburg, vorher aber ist er Reformirter Prediger zu Aken an der Elbe im Herzogthum Magdeburg, und noch vorher Prediger zu Liebenberg in der Mittelmark gewesen. Er wurde gebohren zu Neustadt an der Hardt in Kurpfalz am 2. April 1711. Dieses sind diejenigen Lebensumstände, die ich für diesesmal von ihm anzugeben weiß. Seine Schriften aber folgen in nachstehender Ordnung. 1) Genaue Zerlegung und kurze Erklärung der Matth. 24. enthaltenen Weissagung, aus Vergleichung mit Marc. 13. und Luc. 21., wie auch Luc. 17. v. 22. – 37. Berlin 1745. in 4. 3. Bogen. 2) Die letzten Schicksale der Kirche Gottes und der Welt in zehen Hauptstücken, oder Erklärungen eben so vieler schwer zu verstehender Schriftstellen. Potsdam 1746. 40. und 1. halber Bogen in 4. 3) Zugabe zu diesem Buche. 1747. 1. und 1. halber Bogen in 8. 4) Cogitatio de sensu verborum Aguris, Prov. 25. Ist der vermisch-

mischten Hamburgischen Bibliothek einverleibet worden. Ein Brief über 1. Mos. 4. v. 7. stehet im Hamburgischen Briefwechsel. 6) Kurzer Begriff des biblisch-chronologischen Systems von 6000. Jahren, nehmlich von Erschaffung der Welt bis ins Jahr Jesu Christi 1862. als an den Anfang des tausendjährigen Sabbaths, in einem tausendjährigen Reiche; nebst einer Vorrede von Paul Ernst **Jablonski**, Prof. der Gottesgel. zu Frankf. an der Oder. Frankf. an der Oder 1750. 5. Bogen in 8. 7) Abhandlung von dem bekannten chronologischen Verzeichnisse der Kanon des Sternkundigen **Ptolomäus** genannt, oder Beweis, daß die Chaldäischen Sternkundigen nicht, wie man meynet, Jahrbücher, sondern Tagebücher gehalten, und also keinen Theil an diesem Kanon haben; daß aber von dem Griechen **Hipparch** die Tagessumme eines Chaldäischen Tagebuchs im Jahre reduciret, und dieß Verzeichniß zusammen gesucht worden, mithin nicht mit astronomischen Beobachtungen befestiget, ia überdieß sehr fehlerhaft seye. Köthen 1752. 10. Bogen in 8. Drey Jahre hernach hat der Verleger ein anderes Titelblatt zu diesem Buche drucken lassen, also lautend: Versuch einer neuen Erklärung der sonst bekannten Chaldäischen Zeitrechnung, angestellt von dem Verfasser. Dessau 1755. 8) Probierstein

der

der Kenntniß des Zeitpunkts, darinnen wir, nach der Offenbarung Jesu Christi an seinen Knecht Johannes, gegenwärtig leben. Frankf. und Leipzig 1759. 3. und 1. halben Bogen in 8.

19.

Koltitz, Aug. Gottl. Fried. Magister der Weltweisheit, substituirter Probst, und Diakonus zu Koswig, auch Pastor zu Grübo im Anhalt-Zerbstischen, geb. zu Zerbst den 29. Januar 1729. Hierinn bestehen alle Umstände, die ich von ihm für ietzt sagen kann. Von seinen Schriften aber sind mir bekannt: 1) Versuche in der Beredsamkeit und Wolredenheit. Chemnitz 1750. in 8. 2) Lobrede auf den Durchlauchtigsten Fürsten, **Christian August** zu Anhalt-Zerbst. Wittenberg, 1754. in 4. 3) Trauer- und Trostschrift auf das Absterben des Herrn Hof-Regirungs- und Konsistorialraths, Dokt. Gottfr. Reinhold Köselitz, dessen Sohne, dem Hofsubdiakonus und Mag. Joh. Augustin Köselitz gewidmet. Zerbst 1754. 2. Bog. in 4. 4) Tract. de veterum latinorum lectione et de stilo Eutropii. Vitebergae 1754. in 8. 5) Allegorische Beurtheilung einer iüngst herausgekommenen Schrift: die schirpende Grille. 1757. in 4. 6) Sind die Gelehrten privilegirte Müssiggänger? Zerbst 1758.

in 4. 7) Die entblößte Grösse des Herrn Pastors W. 1757. in 4. ohne Druckort. 8) Sendschreiben an den Herrn Regirungsadvokat und Burgemeister Wilke zu Koswig, wegen dessen Enthaltung vom heil. Abendmahle. 1770. in 4.

20.

Köselitz, Joh. Augustin, sein Vater war der gelehrte Jurist, Dokt. Gottfried Reinhold Köselitz, weil. öffentlicher Lehrer der Rechte zu Wittenberg, und nachher zu Leipzig, endlich aber fast 20. Jahre hindurch Fürstl. Anhalt-Zerbstischer Hof-Regirungs- und Konsistorialrath, seine Mutter aber Margaretha Dorothea eine gebohrne Eichlerinn, welche letztere er bereits in der vierzehenten Woche seines irrdischen Lebens, den erstern aber am 2ten Jänner 1754. durch den zeitlichen Tod verlor. Er erblickte das Licht der Welt in der alten berühmten Kurstadt Wittenberg am 1. Octobr. 1721. und empfing die heil. Taufe schon am 3ten des besagten Monats. Nachdem ihn sein Vater in den nöthigen Grundlehren des christlichen Glaubens und in anderen benöthigten Anfangsgründen der Wissenschaften eine geraume Zeit durch häusliche Anweisung unter seiner selbst eigenen Aufsicht hatte unterrichten lassen, so bezog er im Jahr 1735. die Fürstl.

Hof-

Hof- und Stiftsschule des heil. Bartholomäus, und im Jahre 1737. das fürstl. Akademische Gesamtgymnasium, beyde zu Zerbst. Auf der erstern genoß er des Unterrichts des damaligen Rektors M. **Denzer**, und des ehemaligen Konrektors, nachherigen Pastors zu Wertlau im Anhaltzerbstischen, Namens **Rungius**; auf dem letztern aber wohnete er den Vorlesungen der bereits nun in die Ewigkeit gegangenen Lehrer: van **Bashuysen**, **Bugenhagen**, sonst Pommer genannt, **Grätz**, **Mencelius** und **Schmidt**, bey. Im Jahr 1739. hielt er bey der 1ährigen Gedächtnißfeyer der Stiftung des nur gedachten Gesamt-Gymnasiums, im Beyseyn der Fürstl. Gesandten, und einer grossen Anzahl Zuhörer eine öffentliche Rede mit nicht geringem Beyfalle. Er übte sich auch allhier fleissig im Disputiren und anderen nöthigen Wissenschaften, um sich zu seinem bevorstehenden akademischen Leben gehörig vorzubereiten. Und nachdem er diesem Endzweck ein Gnügen gethan zu haben erachtete, so begab er sich hierauf mit dem Anfange des 1740sten Jahres auf die hohe Schule seiner Vaterstadt **Wittenberg**, zu Ende des Jahres aber verwechselte er dieselbe mit der Universität Leipzig. Auf diesen beyden berühmten hohen Schulen widmete er sich sowol den Grund- als anderen zur Gelehrsamkeit höchstnöthi-

gen Hauptsprachen, den sämtlichen freyen Künsten und schönen Wissenschaften, der Weltweisheit, und vornehmlich allen Theilen der gesamten Gottesgelahrheit, nebst allem, was mit derselben in der genauesten Verbindung stehet, mit möglichsten Fleisse, und hat besonders unter den gehörten Lehrern den vortheilhaften Unterricht iener nun verewigten grossen Männer, **Abicht, Zeibich, Börner, Deyling, Teller, Hebenstreit, Weise, Jöcher, Sanke, Müller, Gottscheds, Crusius,** und unter den noch lebenden, eines **Erneſti, Bose, Hagers, Hanitsches** — — dankbarlichst zu rühmen. Am 11ten März 1744. trät er in die, unter dem Herrn Professor **Gottsched** sich damals in der Beredsamkeit und Wolredenheit übende wöchentliche nachmittägliche Rednergesellschaft, aus welcher nachher, durch Vereinigung mit anderen Gesellschaften, die ietzt noch blühende Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig entstanden ist, und hielt als Aeltester derselben am 19ten Nov. 1745. eine öffentliche feierliche Rede auf die hohe Vermählung des Großfürsten und der Großfürstinn von Rußland kaiserlichen Hoheiten. Nachdem es nun, unter göttlichen Beystande, mit seinen Studien so weit gediehen war, daß er sich nunmehr für fähig erachtete, auch anderen Unterricht zu ertheilen, so hielt er bey der philosophischen

Fakul-

Fakultät zu Leipzig um die Erforschung seiner Kräfte, und um die Ertheilung der höchsten Würde in der Weltweisheit gebührend an. Da ihm nun in Ansehung des erstern alsbald gewillfahret, und er, nach angestellter Prüfung für würdig gehalten wurde, so erhielt er hierauf nebst anderen am 24. Febr. 1746. die gesuchte Würde eines Magisters der Weltweisheit wirklich, und erlangte darauf, durch Vertheidigung einer philosophischen Streitschrift am 23. Jul. eben d. J. die Erlaubniß, öffentliche Vorlesungen zu halten, welche er auch bis Ostern 1747. fleissig und mit nicht geringen Beyfalle fortsetzte. So fest er sich auch dem akademischen Leben gewidmet hatte, so war es doch der Vorsicht nicht gefällig, ihn bey dem akademischen Lehrstuhle zu lassen, sondern sie hatte vielmehr beschlossen, ihn durch damals ihm noch unbekannte Wege nach und nach zu dem Amte eines Lehrers der Kirche zu führen, und dazu gehörig zuzubereiten. Sie rufte ihn daher in diesem Jahre noch zum Hofmeister einiger reichen jungen von Adel und bürgerlichen Standes in die Oberlausitz, brachte ihn aber nach Ablauf einiger Jahre, im Jahr 1750. auf sehnliches Heischen seines seel. Vaters bald wieder zu ihm zurück nach Zerbst. Kaum war er daselbst angelanget, so ward er, nach abermaliger, und zwar besonderer und alleiniger

Prüfung seiner theologischen Wissenschaften, unter die Zahl der geistlichen Kandidaten eines evangelisch-Lutherischen Predigtamts auf- und angenommen; da er sich dann besonders im Predigen und anderen zum Amte des Geistes nöthigen und heilsamen Dingen fleissig übte, daneben aber verschiedenen jungen Leuten von Adel und Stande, auch selbst verschiedlichen Gymnasiasten, bey damaliger Erledigung einiger öffentlichen Lehrstellen, Vorlesungen in der Philosophie, Historie, Römischen Kaiserlehre, auch anderen freyen Künsten und schönen Wissenschaften hielt, auch allerley Gelegenheitsgedichte und einige andere kleine Schriften fertigte. Endlich nahete sich die Zeit, welche die Vorsehung Gottes zu seiner zeitlichen Versorgung ausersehen hatte; indem er von Sr. regirenden, des Fürsten, Friederich Augusts, zu Anhalt-Zerbst, Hochfürstl. Durchl. zum Subdiakonat an der Fürstl. Schloßkirche, wie auch an der Hof- und Stiftskirche des heil. Bartholomäus zu Zerbst am 2. Nov. 1752. in Gnaden berufen wurde. In diesem Amte fertigte er abermals einige Schriften, und hatte die Ehre, von zwo auswärtigen gelehrten Gesellschaften, nehmlich von der Deutschen Gesellschaft zu Jena, und von der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig, als ein würkliches Mitglied aufgenommen zu werden.

Nach

Nach noch nicht völligen Ablauf dreyer Jahre erhielt er bereits am 17ten April 1755. von seinem gnädigsten Landesfürsten und Herrn den zweyten Ruf zu dem Pastorat zu **Köselitz, Göritz** und **Pülzig**, und zugleich die gnädigste Erlaubniß, auch das in der Nähe erledigte Pfarramt bey der Vasallenkirche zu **Senst** mit zu übernehmen, und nach Möglichkeit zu besorgen. Bey Uebertragung dieses zweyten Amts sahe er sich, wegen der damit verknüpften Wirthschaft genöthiget, den bisherigen geführten ledigen Stand mit dem heiligen Ehestande zu verwechseln. Er verband sich daher am 28. May des besagten Jahres ehelich mit Jgfr. Johannen Dorotheen Wilhelminen, des Herrn Johann Karl **Regis**, weil. fürstl. Anhalt-Zerbst. Hofraths, Konsistorialassessors und geheimen Sekretärs nachgelassenen 3ten Tochter, welche ihm aber der Höchste im Monat Febr. 1756. in ihren ersten Sechswochen, und gleich darauf die von ihr gebohrne Tochter durch den zeitlichen Tod von der Seite nahm. Die schwere Last der Wirthschaft nöthigte ihn, nach Verlauf eines Jahres und 4. Monate, abermals auf eine eheliche Verbindung bedacht zu seyn. Er verheuratete sich daher am 4ten May 1757. zum 2ten male, mit Jgfer. Mariannen Johannen Dorotheen, des vor einiger Zeit zu Zerbst verstorbenen Dokters der heil.

Schrift, Herrn Johann Daniel **Klugens**, Fürstl. Anhalt-Zerbst. Konsistorial- und Kirchenraths, Hofpredigers, Superintendentens, und Pastors bey der Hof- und Stiftskirche des heil. Bartholomäus ꝛc. ꝛc. 2ten Tochter, mit welcher er hishieher noch in einer mit unterschiedlichen Kindern, die aber, bis auf einen Sohn, seines Namens, bereits selig verstorben sind, von Gott gesegneten Ehe lebet.

Am 8ten Decemb. 1761. nahm ihn die erst kürzlich errichtete Anhaltische Deutsche Gesellschaft zu Bernburg, durch Uebersendung der gewöhnlichen Urkunden zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf, für welche Aufnahme er kurz darauf in einem gedruckten Sendschreiben dieser Gesellschaft seine Danksagung abstattete.

Den dritten Ruf in das geistliche Amt empfieng er in der Mitte des 1762sten Jahres, indem ihn E. E. Rath der Stadt Zerbst bereits am 3ten Jul. desselben Jahres zum Diakonus und zweyten Prediger an der heil. Dreyfaltigkeitskirche daselbst erwehlet hatte, wohin er gegen Michaelis d. J. anzog. In dieser Stelle hatte er noch nicht völlig 3. Jahre gestanden, als er schon im Jul. 1765. zum 4ten male einen neuen Ruf erhielt, und zwar als Pastor und erster Prediger

diger an eben dieser Kirche, in die Stelle des verstorbenen Herrn Professors und Pastors **Nikolai**, wozu ihn E. E. Rath ebenfalls kurz zuvor erwehlet hatte. Einige Zeit hernach wurde er auch von den sämtlichen regirenden Durchlauchtigsten Fürsten von Anhalt zum ordentlichen öffentlichen Lehrer der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit und der Metaphysik auf dem Fürstl. Anhaltischen Gesamtgymnasium zu Zerbst, welche Stelle der gedachte Herr Professor **Nikolai** ebenfalls mit gehabt hatte, in Gnaden berufen, und ihm die gnädigste Bestallung am 1. Jun. 1767. zugefertiget; welches sein Lehramt er am 14. Jul. des besagten Jahres mit einer feierlichen Rede, worinnen er: de providentia divina, omnia administrante, eademque humanis rebus cunctis, non solum universis, sed et singulis consulente, handelte, antrat, und diese beyde Stellen unter Gottes Beystande bishieher noch bekleidet. Im Anfange des 1769sten Jahres aber wurde er nicht nur zugleich zum wirklichen Beysitzer im Fürstl. Konsistorium zu Zerbst mit Sitz und Stimme ernennet, sondern es ist ihm auch überdieß vor einiger Zeit neben seinen vorgedachten Aemtern annoch die Stelle eines wirklichen Konsistorialraths und Zerbstischen Superintendentens, samt allen damit verknüpften Pastoralverrichtungen bey der

Hochfürſtl. Schloß- auch Hof- und Stiftskirche des heil. Bartholomäus aufgetragen worden.

Er hat unterſchiedliche Schriften, ſowol in Deutſcher als Lateiniſcher Sprache herausgegeben, wie nachſtehendes Verzeichniß beſagen wird, als: 1) Oratio de utilitate et praeſtantia literarum ſcientiarumque habita in die anniverſario Gymnaſii Anhalt. etc. Serveſtae 1739. in fol. 2) Rede von dem vollkommenſten Glanze und Anſehen des Durchl. Anhalt-Zerbſtiſchen Fürſtenhauſes, in welchem es bey allen auswärtigen Höfen ſtehet, und mit welchem es ganz Deutſchland erleuchtet, gehalten am 19ten Nov. 1745. in der unter dem Herrn Prof. Gottſched blühenden nachmittäglichen Rednergeſellſchaft. Leipz. 1745. in fol. 3) Diſſ. de ſucceſſione momentorum in ipſa aeternitate etc. reſp. Chriſtiano Ludov. *Gerſtenberg*. Lipſ. 1746. in 4. 4) Neceſſariam ſummi numinis infinito in ſpatio exiſtentiam non nudam eſſe hypotheſin, ſed potius ſana cum ratione et ſcriptura ſacra omni ex parte convenire qualicunque ſcriptione hac demonſtrat etc. Löbaviae 1749. in 4. 5) Sanctam principis perſonam quasdam contra iniurias vindicans etc. in diem natalem Ser. Princ. *Frid.*

Frid. Augusti, Principis Anhalt. Servest. etc. Servest. 1751. in fol. 6) Kurze Beweise, daß der natürliche oder wirkliche Einfluß das wahrscheinlichste und richtigste Verhältniß zwischen Leib und Seele seye. Wittenb. und Zerbst 1753. in 8. 7) Genaue und hinlängliche Beantwortung der unzeitigen, übereilten und völlig ungegründeten Urtheile des Hamburgischen Korrespondenten, welche er über Mag. Joh. Augustin Köselitzens Beweise für die Wahrscheinlichkeit des natürlichen oder wirklichen Einflusses gefället hat. Das. 1753. in 8. 8) Sammlung ausgelesener Kanzelreden. Das. 1753. in 8. 9) Praefatio ad lectorem benevolum, Aug. Frid. *Koltitzii*, de veterum Latinorum lectione et de stilo Eutropii tractatui praemissa. Witteb. et Servest. 1754. in 8. 10) Antwort auf des Herrn Sincerus Veridicus Sendschreiben an einen guten Freund, in welchem Herr M. K. oder K. M. Erhärtung, daß die Seelen der Thiere zugleich mit ihren Leibern zu leben aufhören werden, beurtheilet wird, ohne seinen Namen. 1754. 8. 11) Sendschreiben an einen der vertrautesten seiner Freunde in Leipzig, in welchem er demselben seine Gedanken über zwey von seinen Beweisen gefällete Urtheile entdecket. Wittenb. und Zerbst 1755. in 8. 12) Zweyte Sammlung ausgelesener Kanzelreden. Das.

1755.

1755. in 8. 13) Dritte Sammlung ausgelesener Kanzelreden. Das. 1758. in 8. 14) Vierte Sammlung ausgelesener Kanzelreden. Das. 1759. in 8. 15) Dissertatio epistolaris, qua, probum ac bonum praeter virum in mortalibus neminem fausstum ac sacrum inire ac servare posse coniugium probatur etc. ad M. *Koltitzium* in matrimonium eius etc. Servestae 1760. in 4. 16) De necessaria summi numinis infinito in spatio existentia neutiquam anthropomorphismi quid involvente. Edit. altera, auct. et emendatior. ibid. 1761. in 4. 17) Standrede bey der Baare des Herrn Hofmarschalls Erdm. Gottlieb von Lattorf, Erb- und Gerichtsherrn auf Kliecken ꝛc. Zerbst 1761. in 4. 18) Sendschreiben an die Fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft in Bernburg ꝛc. Zerbst 1761. in 4. Dieses stehet von neuen abgedruckt in den Schriften dieser Gesellschaft im 1. St. des 1. B. a. d. 49. und ff. SS. 19) De magni aestimandis boni principis ex iudicio collatis honoribus, Gratulatio ad Christ. Frid. de *Oppen*, ob munus consiliarii intimi ei clementissime demandatum. Serv. 1763. in 4. 20) Ausgesuchte Predigten 1. Th. Zerbst und Wittenberg 1763. in 8. 21) Gerettetes Daseyn des Buchs von den 3. Erzbetrügern, stehet in den Schriften der Fürstl. Anh. Deutsch.

sch. Gesellsch. im 2. St. des 1. Ba. a. d. 3. u. ff. SS. 22) Rede, um welcher Gründe willen nicht alle Gelehrte für grosse Meister gehalten, und nicht alle auf gleiche Weise zu Ehren gelangen, und berühmt werden können? Ebend. im 6. St. des 1. Ba. a. d. 419. u. ff. SS. Ausserdem 23) Rede bey der am 4ten May 1774. glücklich vollzogenen ehelichen Verbindung des Herrn Kabinetsraths Hase ꝛc. Zerbst in 4. 24) eine grosse Menge Gelegenheits- und andere Gedichte, so wol in seinem eigenen als in anderer Namen, so sich beynahe auf anderthalb hundert belaufen möchten; und 25) unterschiedliche Briefe, und andere kleine Stücke, auch Kritiken und Aufsätze, welche er in unterschiedliche Wochenblätter, Monats- und andere periodische Schriften, woran er zum Theil ein Mitarbeiter gewesen ist, hat einrücken lassen, welche aber hier namhaft zu machen, zu weitläuftig fallen dürfte.

21.

Kretschmarr, Fried. Samuel, der Arzney- und Wundarzneykunst Doktor, fürstl. Anhalt-Dessauischer Hofmedikus, auch Stadt- und Landphysikus, geb. zu Reichenbrand bey Chemnitz in Sachsen 1730. Von seinen übrigen Lebensumständen mangeln mir anietzt die Nachrichten, ich hoffe aber im Stande zu seyn, künftig ein mehreres davon zu melden.

Seine

Seine Schriften sind: 1) diss. inaug. de experientia praxeos medicae magistra. Tübingae 1764. in 4. 2) Irrthümer, Warnungen und Lehren, welche das Publikum in Ansehung der praktischen Arzneykunst betreffen, 1stes und 2tes Buch. Dessau 1768. in 8. 3) Eine in dem Dessauischen Kalender von 1769. und 1770. bekannt gemachte Nachricht und Abhandlung vom Einpropfen der Kinderpocken. 4) Verschiedliche Schriften unter dem Namen eines andern, seit 1761 – 1771. welche in chirurgischen Sachen, die Amputation und die Trepanation, nebst den Fissuren und Kontrafissuren, wie auch die praktische Chirurgie in Feldlazarethen, und die Wahrnehmungen davon, in medicinischen Sachen aber die Hypochondrie betreffen. 5) Medicinische Unterweisungen, eine periodische Schrift, auf Befehl Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Dessau verfasset, wovon bereits die ersten Stücke zu Dessau 1772. in 8. herausgekommen sind. Sie wird Bogenweise fortgesetzt, und unentgeltlich an sämtliche Gerichte, Pfarrer, Schulmeister, und verpflichtete Wundärzte ausgetheilet.

22.

Küster, Karl Daniel, Königl. Preuß. Konsistorialrath, Inspektor der Reformirten Kir-

Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg, und Prediger am letzten Orte, geb. zu Bernburg. — — Weiter weiß ich von ihm nichts zu berichten. Von seinen herausgegebenen Schriften sind mir bekannt: 1) B. Hoadly der sichere Weg, Gott zu gefallen, und seelig zu werden, aus dem Engländ. übersetzt. Magdeb. und Leipz. 1762. in 8. 2) Neujahrspredigten. Magd. und Leipz. 1763. in 8. 3) Der Wittwen und Waisen Versorger ꝛc. Leipz. 1772. in 4. 4) Biblischer Geschichtskatechismus für Kinder von guter Erziehung. Magdeb. 1773. in 8. 5) Sittliches Erziehungslexikon, 1ste Probe. Magdeb. 1773. in 8.

23.

Lestock, s. **L'Estocq**, im Buchstaben **E.**

24.

Lindinger, Joh. Simon, ist aus **Stendal** gebürtig, woselbst er am 24. Sept. 1723. auf diese Welt kam. Er besuchte das Joachimsthalische Gymnasium zu **Berlin**, und studirte auf der Universität **Halle**. Im J. 1741. trat er als Hofmeister in des Herrn von Destinon zu Hamburg Dienste; im Jahr 1748. ward er Domkatechet und Inspektor des Kornmesserischen Waisenhauses zu Berlin. 1751. Rektor des Reformirten Gymnasiums

sium zu Halle, im Jahr 1760. aber erhielt er von den sämtlichen Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt den Ruf als beständiger Rektor, und ordentl. öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, der morgenländischen Sprachen, der Geschichte und Alterthümer auf das fürstl. Anhalt. Akademische Gesammtgymnasium zu **Zerbst**, woselbst er anietzt noch stehet, empfing auch in eben dem Jahre die Würde eines Doktors der Gottesgelahrheit auf der hohen Schule zu **Marburg**. Im Jahr 1761. aber wurde er von der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft, mittelst der überschickten Urkunde vom 15. Dec. zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen. Er lebet, meines Wissens, bishieher noch im eheloſen Stande. Von Schriften hat er herausgegeben: 1) Untersuchung einiger unter den Römern üblichen Höflichkeitsbezeigungen. Halle 1754. 2) Charaktere denkwürdiger Nationen, 2. Theile. 1756. und 1757. in 8. 3) Diss. de usu scriptorum Graeciae atque Latii in theologia. Marpurg. 1760. 4) Berühmte Staaten des Alterthums geschildert. Halle 1760. in 8. 5) Predigten. 1761. in 8. 6) Staat und Charakter der Athenienser, Halle 1766. in 8. 7) de Ebraeorum veterum arte medica, de daemone et daemoniacis. Serv. et Leucor. 1774, 12. Bogen in 8. und 8) verschiedene Programmata.

25.

25.

Lobethan, Fried. Georg. Aug. Regierungsanwalt zu Köthen, woselbst er auch geboren ist, und wo sein schon längst verstorbener Vater als Konsistorialsekretär und Amtmann des Amtes Wulfen in Diensten gestanden hat; seine Mutter aber ist eine gebohrne Paulinn. Von seinen übrigen Umständen kann ich nichts weiter melden, als daß er folgende Schriften herausgegeben hat: 1) Einleitung zur theologischen Eherechtsgelahrheit für Consistoriales, Rechtsbeflissene, Prediger und bedachtsame Hausväter eingerichtet. Halle 1774. in gr. 8. 2) Versuch einer systematischen Entwickelung der Lehre von der Gerichtsbarkeit der Weltlichen sowol, als der Geistlichen. Halle 1775. in gr. 8.

26.

Lüdicke, Joh. August, Konrektor der reformirten Stadtschule zu Köthen, gebohren daselbst 1737. Von den übrigen Umständen ermangeln mir die Nachrichten. Die Schriften, die er herausgegeben hat, sind folgende: 1) de quibusdam illegitimis patrandae doctrinae modis, Cothen. 1763. 2) de diversis in republica religionibus admittendis. ibid. 1764. 3) Daß die christliche Religion zur Uebung der Tugend eines der vornehmsten Mittel seye. Das-

1765. 4) Befestigung der Beweise von der Unsterblichkeit der Seele. Das. 1766. 5) Vom Ursprunge der Münzen. Das. 1767. 6) Erste Fortsetzung von Hochfürstl. Anhaltischen Medaillen. Das. 1768. 7) Zweyte Fortsetzung von Europäischen Münzen. Das. 1769. und 1770. 8) Von dem Ende der Welt durchs Feuer, über 2. Petr. 3. v. 10. Das. 1771. sämtlich in 4.

27.

Manso, Joh. Sigmund, Rektor der Lutherischen Schule zu Bielefeld. Ist aus Zerbst gebürtig, wo sein Vater Diakonus und zweyter Prediger an der heil. Dreyfaltigkeitskirche war; seine übrigen Lebensumstände aber sind mir nicht bekannt. Er hat herausgegeben: 1) Memoria I. Chrph. Althofii, cum tractatione argumenti de perenni animorum humanorum natura et futuro saeculo, psalmorum testimoniis comprobatum. Bielefeld. 1759. in fol. 2) Betrachtungen über den Einfluß des Krieges in die Wissenschaften. Bielefeld 1763. in 4. 3) Beyträge zur Erziehung. 1763. in 4. 4) Von den Vorzügen guter Könige vor grossen Königen. 1768. in 4.

28.

Digitized by Google

28.

de Marées, Sim. Ludw. Eberh. fürstl. Anhaltischer Konsistorialrath, Oberhofprediger und Superintendent zu **Dessau**, gebohren zu **Stockholm**, ein Sohn des vor einigen Jahren zu Dessau verstorbenen Herrn Abraham **de Marées**, welcher in eben diesen Würden sein Vorgänger war; seine meines Wissens noch lebende Frau Mutter aber ist eine gebohrne **Mieginn** aus Heidelberg. Vor seiner ietzigen Stelle war er Archidiakonus an der Hof- und Schloßkirche zu **Dessau**, und vorher stand er als Probst und erster Prediger zu **Wörlitz** im Anhalt-Dessauischen. Von seinen übrigen Lebensumständen habe ich für ietzt nichts weiter in Erfahrung bringen können, als daß er sich 2mal in den Ehestand begeben habe, erstlich mit einer gebohrnen **Friedelinn** aus **Köthen**, und das andere mit einer gebohrnen **Harslebinn** aus **Dessau**, welche letztere noch lebet. Beyde Ehen sind mit Kindern gesegnet. Er hat folgende Schriften im Drucke ausgehen lassen: 1) Rede bey der Beerdigung des Herrn Präsidenten, Heinrich Leopold Herrmann zu Dessau. Zerbst 1762. in Fol. 7. Bogen. 2) Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders, und von Vermeidung blutschänderischer Heurathen. Dessau 1771.

in 8. eine Schrift, welche wegen ihrer Gründlichkeit hin und wieder ein sehr günstiges Urtheil erhalten hat. 3) Neues Anhalt-Dessauisches Gesangbuch ꝛc. Dessau 1765. in 8. Ob er sonst noch etwas geschrieben habe, ist mir ebenfalls unbekannt. Ich wünschte recht sehr, davon sowol, als von seinen übrigen Lebensumständen mit den erforderlichen Nachrichten versehen zu werden.

29.

De Marées, Christian Wilh. Heinr. Doktor der Arzneygelahrheit zu Dessau, gebohren zu Dessau ein Sohn des vorigen. Von seinen übrigen Umständen ist mir ebenfalls nichts weiter bekannt. Er hat herausgegeben: de animi perturbationum in corpus potentia. Göttingae 1775. in 4.

30.

Mattstedt, Joh. Fried. Phil. Rektor der Evangelisch-Lutherischen St. Agnesschule zu Köthen, gebohren daselbst 1733. Von seinen übrigen Umständen kann ich für iezt nichts weiter melden, als daß von ihm folgende Schriften im Drucke erschienen sind: 1) Von der Schädlichkeit des Vorurtheils, daß man in Schulen mehr gelehrt, als gottesfürchtig werden müsse. Köthen 1769.

2)

2) Soll man es in Schulsachen bey dem Alten lassen? Daſ. 1770. 3) Fortsetzung dieſer Materie. Daſ. 1771. sämtlich in 4.

31.

Meister, Christoph Georg Ludew. erblickte das Licht der Welt am 12. Aug. 1738. zu **Halle in Sachsen**, woselbst sein vor einigen Jahren verstorbener Vater, Johann Ludewig **Meister**, Eigener einer Wollen- und Seidenfabrik war, seine Mutter aber, welche er bereits am 19ten Nov. 1759. durch den Tod verlor, und deren Vornamen ich nicht melden kann, war die zweyte Tochter des königl. Preuß. Kurbrandenburgiſchen Salzinſpektors, Patricius und Pfänners daſelbſt, Joh. Christoph **Aeplinius**. Die ersten Anfangsgründe sowol, als die erweiterten Schulwissenschaften betrieb er auf dem **Halliſchen Waisenhause**, und setzte sie allda so lange fort, bis man ihn für tüchtig erkannte, im J. 1755. die **daſige Akademie** zu beziehen. Hier suchte er sich zuerst durch Erlernung der philoſophiſchen und philologiſchen Wiſſenſchaften zur Gottesgelahrheit vorzubereiten. Die Herren Profeſſoren **Meier, Stiebritz, Weber, Michaelis, Simonis**, waren in dieſen Wiſſenſchaften seine Lehrer. In der Theologie, Kirchengeſchichte und den Alterthümern genoß er den Unterricht eines

Joh. Georg **Michaelis**, **Simonis**, **Baumgarten** und **Semler**. Anleitungen zu der Beredsamkeit, Geschichte und den schönen Wissenschaften gaben ihm **Meier**, **Wideburg**, **Pauli** und **Joachim**; in den mathematischen und physischen Wissenschaften aber waren **Lange** und **Eberhard** seine Lehrer. Im Jahr 1757. machte er den Anfang im Predigen, und setzte diese Uebung fleissig und ununterbrochen fort bis Ostern 1759. da er den Entschluß faßte, nach **Berlin** zu gehen, um daselbst die Beförderung in ein geistlich Amt zu erwarten. Nachdem er sich hier eine geraume Zeit aufgehalten hatte, so nöthigten ihn die damaligen kriegerischen Zeitumstände, wieder in seine Vaterstadt nach Halle zurück zu kehren. Hier setzte er sein Studiren und die Uebung im Predigen von neuen fort, bis er im Anfange des 1760sten Jahres Gelegenheit überkam, in Gegenwart weil. Sr. ältest regirenden, des Fürsten **Victor Friederichs** zu Anhalt-Bernburg Hochfürstl. **Durchl.** zu predigen, und nicht lange darauf in die Zahl der geistlichen Kandidaten in Dero Landen gnädigst aufgenommen zu werden. Seit dieser Zeit hatte er seinen Aufenthalt zu Bernburg und suchte sich durch fleissiges Predigen und Privatstudiren zu seinem künftigen geistlichen Amte gehörig vorzubereiten. Er war einer von den ersten

sten mit, welcher zu der erst kürzlich angefangenen Anhaltischen Deutschen Gesellschaft, die ihn am 25. Nov. 1760. vermittelst einer ausgefertigten Urkunde zu ihrem ordentlichen Mitgliede aufnahm, und zwar als das sechste in der Ordnung hinzutrat. Er hatte sich in Bernburg noch nicht völlig anderthalb Jahre aufgehalten, so wurde er im Monat Jul. 1761. zum Rektor der Schule zu **Ballenstädt** gnädigst ernennet, auch nicht lange hernach, auf höchsten Befehl zum heil. Predigtamte zugleich geweihet. In dieser Schulstelle stand er bis zum März 1763. da er zum Kappellan und zweyten Prediger an der Kirche zu **Ballenstädt** gnädigst berufen wurde. Nachdem er diesem Amte auf die 7. Jahre vorgestanden hatte, so erhielt er zu Anfange des 1770. Jahres den gnädigsten Ruf als Pfarrer nach **Altenburg** bey Bernburg, mit dem gnädigst beygelegten Charakter eines Konsistorialassessors, im Anfange des 1771sten Jahres aber von dar als Pfarrer nach **Waldau** vor Bernburg mit Beybehaltung des gedachten Charakters. Am 22sten des Weinmon. 1773. nahm ihn die Kurbaierische Gesellschaft sittlicher und landwirthschaftlicher Wissenschaften, mittelst Uebersendung der gewöhnlichen Urkunde, zu ihrem wirklichen Mitgliede auf. Gegen die Mitte des 1774sten Jahres aber erhielt er

den Ruf als Prediger an der Haupt- und Stadtkirche zu Duisburg am Rhein, wohin er im Aerndemonat des besagten Jahres abzog, und sich in solcher Stelle anietzt noch befindet. Seine Ehegenossinn, mit welcher er schon seit den 2ten Octobr. 1763. in der Ehe lebet, ist eine gebohrne **Krügerinn** aus Halle, mit welcher er auch unterschiedliche Kinder erzeuget hat, wovon noch 4. Söhne am Leben sind. An Schriften hat er herausgegeben: 1) Empfindungen über Gegenstände der Religion, Natur und Freundschaft. Quedl. 1766. in 8. 2) Das Gemälde eines guten Fürsten. Das. 1766. in 4. 3) **Gisberts** christliche Beredsamkeit aus dem Franz. übersetzt. Quedl. und Blankenburg 1769. in 8. 4) Kern aus Joh. Lorenz **von Mosheim** Sittenlehre heiliger Schrift, ehemals herausgegeben von **Sommerau**, ietzt aber durchaus verbessert und vermehret. Blankenburg 1771. in 4. 5) Kantate auf die Einweihung der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft, in dem 1. St. des 1. Ba. der Schriften dieser Gesellschaft, a. d. 3. u. ff. SS. 6) Einige Quellen der falschen Glückseeligkeit, ein moralisches Gedicht; ebend. im 2. St. des 1. Ba. a. d. 20. u. ff. SS. 7) Ode über das Landleben im Frühlinge; ebend. im 5. St. des 1. Ba. a. d. 377. u. ff. SS. 8) Drey kleine Gedichte: Neuiahrsgedanken;

der

der Sommerabend, und an die Einwohner des Harzes; ebend. im 3. St. des 2. Ba. a. d. 267. u. ff. SS. 9) Predigten bey Veränderungen des Amtes gehalten. Wesel 1775. in 8. 10) Mitarbeiter an dem Sonntagsblatte: Der Andächtige. Ausserdem unterschiedliche Gedichte im Namen der fürstl. Anh. Deutsch. Gesellschaft und anderer.

32.

Natho, Fried. Erdmann, nahm den Anfang seines irrdischen Lebens am 18. April 1736. in der Hochfürstl. Residenzstadt Zerbst, wo sein Vater, gleiches Vornamens, fürstl. Hoftapezier war, seine Mutter aber, die noch lebt, heißt Dorothee Auguste, und ist eine gebohrne **Reibestahlinn**. Ihrem seel. Vater, oder seinen mütterlichen Großvater, welcher als Waisenlehrer an dem Waisenhause daselbst stand, hatte er den ersten Grund seines Christenthums, ia seine ganze erste moralische Bildung zu verdanken; In seinem 7ten Jahre entriß ihm aber der Tod diesen treuen Führer. Er wurde darauf in die dasige Hof- und Stiftsschule zum heil. Bartholomäus gethan, wo er von der sechsten Klasse in kurzer Zeit immer weiter stieg. Als er in der dritten Klasse etliche Jahre gesessen hatte, sollte er sich zu einer beständigen künftigen bürgerlichen Verrichtung freywillig ent-

ſchließen: Seine freye Wahl fiel auf die Gottesgelahrheit; aber äuſſerliche Umſtände nöthigten ihn, die Kunſt ſeines verſtorbenen Vaters zu ergreifen. Doch, da er ſchon 2. Jahre die Tapezierkunſt erlernet hatte, kehrete er, nachdem er die Einwilligung ſeiner Aeltern durch vieles Bitten erhielt, wieder zur Schule, mit dem feſten Vorſatze, die Gottesgelahrheit zu ſtudiren. Es fehlete ihm hierbey nicht an hämiſchen Spöttern, welche ihn, durch die Vorſtellung ſeiner Armuth, nicht ſelten auf eine beiſſende Art beunruhigten. Doch warf er ſein Vertrauen auf die Hülfe und Vorſehung Gottes nicht weg, ob er gleich manche ſaure Tritte thun mußte, ehe er ſeinem Ziele etliche Schritte näher kommen konnte. Es war im Jahr 1753. als ihn eine tödtliche Krankheit überfiel, wo ihn die Aerzte bereits verlaſſen hatten. Allein Gott verließ ihn nicht, ſondern half ihm wider aller Menſchen Vermuthen wieder zur Geſundheit. Doch es währete nicht lange, ſo mußte er wieder eine ſehr harte Prüfung ausſtehen; denn in eben dem Jahr raubte ihm der Tod ſeine einzige Stütze, ſeinen Vater. Er war der älteſte von 9. Kindern, die um deſſen Sterbebette weineten. Nunmehr verwaiſet, und von aller menſchlichen Hülfe verlaſſen, hielt er ſich deſto feſter an ſeinen himmliſchen Vater, und im beſtändig

zuneh-

zunehmenden Vertrauen auf demselben setzte er seine Studien noch 3. Jahre in besagter Schule fort, unter der Anführung des damaligen Konrektors **Hoxa**, und der beyden auf einander gefolgten Rektoren, **Klausius** und **Behrend**. Im Jahr 1756. gieng er auf die hohe Schule zu **Wittenberg**. Fünf Thaler war der ganze Vorrath, den er mit dahin nahm, und ausser diesen konnte er sich jährlich nicht mehr, als 18. Rthlr. Stipendiengelder aus der Brauerkasse zu Zerbst an Nachschuß versprechen. Gleichwol hat ihn Gott sehr wunderbarlich durchgeholfen, und ihm durch seine väterliche, nicht nur über das Allgemeine, sondern auch über einzelne Personen und Geschöpfe wachende gnädige Vorsorge das wenige dergestalt gesegnet, daß er allhier zu Wittenberg seinen Studien 3. und 1. halb Jahr obliegen, und solche mit Nutzen rühmlich vollenden konnte. Seine Lehrer waren die Herren **D. Hofmann, D. Weickmann, D. Georgi, D. Wernsdorf**, Prof. **Titius, Hiller, Bose, Bärmann**, und sein vertrautester unter allen der seel. **D. Kluge.**

Im Junius 1758. vertheidigte er öffentlich die Streitschrift des damaligen Adiunkts Herrn **Oesfeld**, welche die Aufschrift hatte: **de variis demonstrationibus pro exi-**

existentia Dei, und noch in eben dem Jahre am 3. Dec. erhielt er unter dem damaligen Decan, Herrn Hofr. Walther, die Würde eines Magisters der Weltweisheit. In den Jahren 1757. 1758. und 1759. arbeitete er mit in der, von dem Herrn Baron von Hohenthal errichteten Realschule an der Jugend, war dabey zugleich an verschiedenen Orten, und in dem letzten akademischen Jahre bey dem Herrn D. Hofmann Hauslehrer. Er schrieb, weil er mit in die Gesellschaft getreten war, die sich unter dem Herrn Prof. Titius im Deutschen übete, und woraus hernach die Wittenbergische Deutsche Gesellschaft entstanden ist, bey Gelegenheit der Verheuratung des gesellschaftlichen Vorstehers eine sapphische Ode im Namen der Gesellschaft. Die Verwüstungen des Krieges nöthigten ihn, Wittenberg zu verlassen. Er fand seinen Aufenthalt zu Pretsch, wo er als Hofmeister bey dem Sächsischen Herrn Obristen von Buttler zu stehen kam. Von Pretsch begab er sich in Ostern 1760. nach Schmiedeberg zu dem dasigen Herrn Pastor, um ihm im Predigen zu unterstützen, von dar er aber schon gegen Pfingsten eben desselben Jahres durch Briefe des Herrn Superintendenten zu Zerbst in sein Vaterland zurück gerufen wurde, wo er so dann eine Stelle als Hauslehrer bey dem Förster Unger

nach

nach **Steckby** bekam; nachdem er bereits im Jahr 1759. am 3ten Advent, als er noch in Pretsch stund, in Zerbst examiniret, und in die Zahl der Kandidaten des Evang. Lutherischen Predigtamts aufgenommen worden. Um diese Zeit hielt er eine Gastpredigt zu **Klieken** bey Koßwig, und verfertigte bey solcher Gelegenheit ein Gedicht von dem Zustande der Seele nach dem Tode, welches er: **die abgeschiedene Seele**, benennete, und dem Herrn **von Lattorf** widmete. Nach Johannis 1761. gieng er von Steckby nach **Zerbst**, wo er sich mit dem Privatunterrichte der Jugend beschäftigte; und im Jahr 1763. am 25. Nov. wurde er von der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft zu ihrem ordentlichen Mitgliede, durch Uebersendung der gewöhnlichen Urkunde, aufgenommen.

Im Jahr 1766. erhielt er den gnädigsten Ruf als Subdiakonus bey der Hof- und Stiftskirche des heil. **Bartholomäus zu Zerbst**, und seit dem Jahre 1768. stehet er nunmehro als Pastor und Prediger zu **Bucko** im Anhalt-Zerbstischen. Ob er sich verheuratet habe ist mir unbekannt. Seine herausgegebene Schriften aber bestehen im folgenden: 1) Die abgeschiedene Seele, ein Gedicht. Zerbst 1760. 2) Freundschaftliche Erinnerung an den Herrn Ernst Daniel Klu-

gen,

Digitized by Google

gen, als er auf die Leipziger hohe Schule gieng. Zerbst 1764. in 4. 3) Von dem Einflusse der göttlichen Vorsehung in die bürgerlichen Veränderungen eines ieden Menschen insbesondere; an den Bruder des vorigen, den Herrn D. Kluge, bey Gelegenheit seiner Promotion. Das. 1764. in 4. 4) Es ist ein Vergnügen ein Lehrer der Jugend zu seyn. Das. 1767. in 4. 5) Der Tod des Christen, ein Gedicht, in dem 2. St. des 2. Ba. der Schriften der fürstl. Anhalt. Deut. Gesellsch. a. d. 139. u. ff. SS.

33.

Niemann, Joh. Christoph, gebohren zu Alkendorf im fürstl. Anhalt-Dessauischen Amte Grossen-Alsleben unweit Halberstadt, studirte zu Halle, wo er am 11. Nov. 1772. die Doktorwürde in der Arzneygelahrheit erhielt. Er befindet sich anietzt zu Halberstadt, und beschäftiget sich daselbst mit der medicinischen Praxis. Weiter ist mir von seinen Lebensumständen nichts bekannt. An Schriften hat er herausgegeben: 1) Disp. de potentia animata morbifica, variarum haemorrhagiarum caussa, cum epistola ad Christian. Ludov. Lieberkuhn. Halae 1772. in 4. 2) Dissert. inaug. de apoplexiae pathologia et therapia. Halae 1772. in 4.

34.

34.

Paldamus, Karl George, fürstl. Anhalt-Bernburgischer Leibarzt und Doktor der Arzneykunst zu Ballenstädt, gebohren zu Reinstädt in dem appanagirten fürstl. Amte Hoim, Bernburgischen Antheils, 17 , an welchem Orte sein noch lebender Vater als Prediger stehet. Weiter sind mir aber keine Umstände von ihm bekannt, als daß er folgende Schrift herausgegeben hat: Nachricht von den Eigenschaften, Wirkungen und ießigen Einrichtung des im Jahr 1767. neu entdeckten Bades bey Harzgerode im Fürstenthum Anhalt-Bernburg. Bernburg 1769. in 4. 2. Bogen.

35.

Pauli, Ernst Ludewig, ist ein Sohn des am 5ten Febr. 1750. zu Halle verstorbenen berühmten, gottseeligen und gelehrten Reformirten, Gottesgelehrten, des königl. Preuß. Kur-Brandenburg. Konsistorialraths, Inspektors und Professors der Gottesgelahrheit am daßigen Reformirten Gymnasium, Herrn Herrmann Reinhold Pauli; seine im Jahr 1751. gleichfalls verstorbene Frau Mutter aber war Anne Klare, des Herrn D. und Prof. Gottfr. Jüngstens zu Bremen, älteste Tochter. Er erblickte das Licht dieser Welt am 29sten May 1716. zu Braunschweig,

wo

wo sein Herr Vater damals als Prediger stand, und wurde zu Bremen von seinem mütterlichen Großvater, D. Jüngst erzogen, auf dasigem Gymnasium in den Wissenschaften bis 1728. unterrichtet, und hernach auf das Reformirte Gymnasium nach Halle gebracht. Vom Jahr 1732. bis 1736. setzte er seine Studien auf der Friederichs-Universität daselbst, unter Anleitung seines Herrn Vaters, wie auch der Professoren Michaelis, Schlichters, Siegmund Baumgarten, Benedikt Michaelis und anderer gelehrter Männer weiter fort, im Jahr 1736. aber wurde er zu Berlin unter die königlichen Kandidaten am Dom aufgenommen, und im Jahr 1738. vom Könige auf Reisen geschickt, auf welchen er die berühmtesten Universitäten in Deutschland, in der Schweiz und Holland besuchete. Im Jahr 1740. erhielt er zween Berufe, einen zum Professor der geistlichen Geschichte und Alterthümer auf dem Reformirten Gymnasium zu Halle, und den andern zum Prediger bey der Evangelisch-Reformirten Gemeinde zu Magdeburg, welchen letztern er auch, nachdem er zuvor die doppelte Prüfung ausgestanden, und von dem Oberhofprediger Jablonski in Berlin zum Prediger geweihet worden, im Namen Gottes annahm. Im Jahr 1741. verheuratete er sich daselbst mit Jungfer Magdalenen Chri-

Christinen Guischart, des königl. Hofraths, wie auch Richters und Syndikus der dortigen Pfälzer-Kolonie, jüngsten Tochter, und leiblichen Schwester des berühmten und gelehrten Herrn Obristen Guischart, Quintus Icilius zu Berlin, die ihm aber vor einigen Jahren durch den Tod von der Seite entrissen worden. Er hat mit derselben 3. Söhne und 3. Töchter erzeuget, wovon 1. Sohn verstorben ist, 2. Töchter aber verheuratet sind, und ihn bereits zum Großvater gemacht haben. Ob er gleich verschiedliche Rufe nach anderen Orten bekam, so dienete er doch der Gemeinde in Magdeburg bis zum Jahr 1764. Denn in eben diesem 1764sten Jahre setzte ihn der König als Konsistorialrath, Hofprediger und Inspektor der Kirchen zu Halberstadt und Aschersleben nach Halberstadt, von dannen ihn aber der Durchlauchtigste Fürst von Anhalt-Bernburg im Jahr 1765. nach Ballenstädt zu Dero Konsistorialrath und Oberhofprediger berief, und ihm im Anfange des 1772sten Jahres mit Beybehaltung der genannten Würden, die Pfarre bey der Hof- und Aegidienkirche in Bernburg, und die erledigt gewordene Superintendentenstelle anvertrauete, welchen Aemtern er unter Gottes Gnade mit vielem Ruhm und Liebe seiner Gemeinde bis hieher noch vorstehet. Er besitzet nicht

nur eine feine Bibliothek, sondern auch eine ganz beträchtliche Sammlung von Naturalien, welche er von Zeit zu Zeit noch zu vermehren sich angelegen seyn lässet. Er hat nicht nur unterschiedliche Kasualpredigten und andere Schriften, sondern auch einige aus dem Engländischen und Französischen von ihm übersetzte theologische Abhandlungen herausgegeben, wovon ich aber für ietzt nur folgende namhaft machen kann, als 1) **Thomas Birch** Leben des Erzbischofs **Tillotsons**, nebst einer angehängten Frühpredigt des letztern, aus dem Engländischen übersetzt, Leipz. 1754. 1. Alph. 20. Bog. in 8. 2) Gedächtnißpredigt auf den Tod der Königinn in Preussen. Magdeb. 1757. in 4. 3) Der Herr hat Grosses an uns gethan, eine Predigt an dem Friedensfeste Magdeb. Frankf. und Leipz. 1763. in 8. 4) Eine Predigt auf das Jubelfest der Reformirten Kirche zu Halberstadt. Halberst. 1764. in 8. 5) Eine Gastpredigt zu Ballenstädt über das Evang. am 21. Sonnt. nach Trinitatis. Magdeb. 1764. in 8. 6) Das neue verbesserte Anhalt-Bernburgische Gesangbuch, welches anfänglich nur für die Hofgemeinde zu Ballenstädt bestimmet war, vor kurzen aber in dem ganzen Lande eingeführet worden. Bernburg 1768. in 8. 7) Der Heydelbergische Katechismus in Sätze mit Beweisen gebracht, nebst

nebst einigen vorläufigen Grundwahrheiten der christlichen Religion, zum Besten der Bernburgischen Schulen. Bernburg 1774. 5. Bogen in 8.

36.

Pauli, Herrmann Gottfried, ein leiblicher Bruder des vorigen, gebohren zu Braunschweig am 25. Sept. 1720. Den Grund zu seinen Studien legte er auf dem Reformirten Gymnasium zu Halle, unter der Anweisung des **Simonis**, **Spangenbergs** und des Rektors **Klud**. In Michaelis 1737. verwechselte er das Gymnasium mit der dasigen hohen Schule, und genoß auf letzterer des Unterrichts des Kanzlers **Wolf**, der beyden **Baumgarten**, Siegmund und Alexander, der beyden **Michaelis**, Benedikt und Joh. George, wie auch der beyden Professoren, Philipp **Schulz** und **Krüger**. In Michaelis des 1742sten Jahres begleitete er als Hofmeister einen Baron von **Groote** nach **Utrecht**, blieb mit demselben daselbst den Winter über, und hörete bey dem Professor **Wesseling** eine geheime Lehrstunde über die Geschichte, machte mit den anderen Herren Professoren, **Mill**, **Vogel**, **Elsner**, **Wieling**, und **Albinus** Bekanntschaft, besahe sodann die merkwürdigsten Holländischen

Städte, und reisete über Mastricht, Kölln, Wetzlar, Marburg und Kassel wieder zurück.

Im Jahre 1743. nach Michaelis kam er nach **Köthen**, ward erst Unterweiser der beyden damaligen Durchlauchtigsten Prinzen, **Karl George Lebrecht**, des ietzt regirenden Fürsten von Anhalt-Köthen, und **Friederich Erdmann**, bald darauf aber auch zum Hofdiakonus bestellet. Am 10ten May 1746. verheuratete er sich mit Frau **Marien Eleonoren**, Herrn Sebastian **Leveaux**, Gerichtsassessors und Schönfärbers in Halle, jüngsten Tochter, und Herrn Philipp Ernst **Kiesewetters**, gewesenen Dompredigers daselbst nachgelassenen Wittwe, welche aber schon im Jahr 1768. in die Ewigkeit gegangen ist. Er hat mit derselben 3. Söhne erzeuget, wovon nur noch der jüngste am Leben ist. Im Jahr 1749. wurde er als Pfarrer nach **Merzin** versetzet, im Jahr 1765. aber von E. E. Rath und Gemeinde zu Köthen zum Diakonus und dritten Prediger an der Kathedralkirche erwehlt, und berufen, auch am 3ten Adventssonntage in dieses Amt gehörig eingeführet. Seit dem Jahre 1772. aber ist er wirklicher Konsistorialrath, Oberhofprediger, Superintendent, und erster Prediger bey der Haupt- und Stadtkirche zu Köthen. Er besitzet, ausser einer auserlesenen

senen Bibliothek, ebenfalls eine schöne Sammlung von Seltenheiten der Natur.

An Schriften hat er herausgegeben: 1) Thränen der aufrichtigen Liebe bey dem Grabe seiner zärtlich geliebten Gattinn ꝛc. ꝛc. Köthen 1768. in 4. 2) Gedächtnißrede bey der Beerdigung der Jungfer, **Sophien Eleonoren Laurentius.** Daſ. 1769. in kl. Fol.

37.

Penzel, Joh. Jakob, erster reformirter Prediger bey der Stadtkirche zu **Jeßnitz** im Anhalt-Dessauischen. Gebohren zu **Dessau.** Von seinen übrigen Lebensumständen habe ich keine Nachricht. Er hat im Drucke herausgegeben: Predigten an den Danktagen für die Aernde, und anderen ordentlichen Sonntagen. Köthen 1757. in 8.

38.

Penzel, Abrah. Jakob, ein Sohn des vorigen. Von seinen übrigen Umständen weiß ich ebenfalls nichts weiter zu sagen, als daß er zu Halle und Göttingen studiret und sich hierauf einige Zeit als lehrender Magister zu Halle aufgehalten, zuletzt aber als Professor zu Würzburg gestanden habe. Er soll eine starke Kenntniß in der

Geschichte, besonders aber in den Deutschen und Nordischen Alterthümern, auch den dahin gehörigen Sprachen und Litteratur besitzen. Von seinen Schriften sind mir bekannt: 1) diss. de *Barangis*, in aula Byzantina militantibus, sub Praesidio *Klotzii*. Halae 1771. worinnen er sehr glaubwürdig erwiesen hat, daß diese Barangi Nordländer gewesen sind, welche noch heutiges Tages von den Russen Waräger genennet werden. 2) Abhandlung über die Hyperboreer, eine Einladungsschrift zu seinen Winterlehrstunden. Halle 1771. welche den, von dieser Materie in den quaestionibus Petropolitanis vom Herrn Fischer vorgebrachten Meynungen entgegen gesetzt ist. 3) Diss. de origine Slavonica vocis *caminatae*; resp. I. Chrph. *Niemann*, ex princ. Anhalt. Dessav. ibid. 1771. sämtlich in 4. 4) Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung in 18. Büchern, aus dem Griechischen mit Anmerkungen und Zusätzen, 1ster Band, mit Landkarten. Lemgo 1775. in gr. 8. 5) explicatio grammatico-critica versiculorum XXX. priorum Claudiani in libro de raptu Proserpinae primo. 6) Chrp. Aug. *Heumanni* emendationes et observationes in Haymonis historiam ecclesiasticam, welchen angehänget sind Abr. Iac. Penzelii observationes in prima religionis Christianae fundamen-

menta, welche beyde letztere Schriften sich in D. Ferd. *Stoschii* museo critico etc. vol. 1. fasc. 2. Lemgov. 1774. in 8. befinden.

39.

Petri, Gottfr. trat in diese Welt am 16ten Jänner 1713. zu **Eppenrode** in der Grafschaft Holzappel, wo sein Vater, Joh. Dan. **Petri** fürstl. Anhalt-Schaumburgischer Konsistorialrath, Inspektor und Evang. Reformirter Pfarrer war. Im Anfange des 1722sten Jahres kam er in die Lateinische Schule zu **Holzappel**, kurz vor Ostern 1729. aber ward er Student, und gieng auf das akademische Gymnasium nach **Herborn**. Hier hörete er anfänglich die damaligen Sprachlehrer **Florin** und **Rau**, und hernach den grossen Gottesgelehrten **Schramm**. Nach einiger Zeit fand sein Vater für gut, ihn nach **Bremen** zu schicken, wo er in Ostern 1731. ankam, und sowol die öffentlichen als besonderen Lehrstunden der berühmten Männer, **D. Schuhmachers**, **D. Ikens**, und **D. Nonnens**, in welchen die Gottesgelahrheit, die Jüdischen Alterthümer, und die Kirchengeschichte, nebst anderen einem Gottesgelehrten nöthigen Wissenschaften vorgetragen wurden, fleissig und mit Nutzen besuchete. Im Jahr 1732. machte er den Anfang mit Predigen, und am 4ten May 1734.

wurde er, nach vorher gegangener Prüfung, von dem hochwürdigen Predigtamte zu Bremen zum Kandidaten erkläret. Die Umstände erlaubten ihm, noch einige Zeit, und so lange in Bremen zu bleiben, bis Se. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Schaumburg ihm am 5ten Jänner 1737. einen Beruf zu Dero Hofprediger zuschickten, welchen er auch unterthänigst annahm, und am 22sten April gedachten Jahres zu Schaumburg seine Antrittspredigt hielt. Dieser Stelle, womit hernach zugleich die Unterweisung zweyer Prinzen in der Religion verknüpfet wurde, stand er bis zum Auguſt 1739. vor, da er den gnädigsten Ruf als Oberprediger nach Hoim im Anhalt-Bernburgischen, in die Stelle des seel. Herrn Dilthey erhielt. Er that zu dem Ende am 18. Oct. seine Abschiedspredigt zu Schaumburg, kam am 4. Nov. zu Hoim an, und wurde am 29. deſſ. Monats nach zuvor in Bernburg gehaltener Probepredigt, in diese Stelle eingeführet, in welcher er auch bishieher noch stehet. Am 21. Jun. 1740. verheuratete er sich mit der vierten Tochter des durch seine erbaulichen Schriften berühmten ältesten Predigers an der Pauls-kirche zu Bremen, Herrn L. G. Trovirans, Margarethen Christinen, mit welcher er noch bis jetzund in einer vergnügten und fruchtbaren Ehe lebet, und stehet der älteste Sohn bereits

bereits als Kappellan und zweyter Prediger bey der Altstädter Kirche zu Bernburg. Am 25. Nov. 1761. wurd er von der erst kürzlich errichteten fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft zu ihrem ordentlichen Mitgliede, durch Uebersendung der gewöhnlichen Urkunde aufgenommen, in welcher Eigenschaft er auch folgende Schriften, die sich in den Schriften dieser Gesellschaft befinden, geschrieben hat: 1) Erstes Schreiben, vom Nutzen des Tadels, im 1. St. des 1. Ba. a. d. 90. u. ff. SS. 2) Zweytes Schreiben von dieser Materie; im 3. St. des 1. Ba. a. d. 163. u. ff. SS. 3) Untersuchung der Frage: ob es eine Kunst seye, daß ein Deutscher Deutsch rede? im 6. St. des 1. Ba. a. d. 431. u. ff. SS. 4) Fortgesetzte Untersuchung dieser Frage; im 1. St. des 2. Ba. a. d. 44. u. ff. SS. 5) Rede von der Verbindlichkeit eines Gottesgelehrten, sich auf die Richtigkeit und Reinigkeit der Deutschen Sprache zu legen, im 3. St. des 2. Ba. a. d. 208. u. ff. SS.

40.

Renthe, Aug. Ernst, Pfarrer zu Wulfen und Drosa im Anhalt-Köthenischen, seit dem Anfange des 1772. Jahres, gebohren zu Köthen 1731. vorher stand er als Rektor der Reformirten Stadtschule zu Köthen. Von

seinen übrigen Lebensumständen verhoffe ich künftig ein mehreres berichten zu können.

Seine herausgegebenen Schriften bestehen in folgenden: 1) diss. de existentia genii sub Praes. I. Isaac. Lud. *Causse*. Francof. ad O. 1754. 2) Die Freude des Geburtstages ꝛc. Köthen 1756. 3) Ode auf die Feuersbrunst in Köthen. Köthen und Dessau 1758. 4) De hoc mundo, qui certo respectu Dei imago dici potest. ibid. 1758. 5 – 14) contin. 1 – 10. et ult. ibid. 1759 – 1771. 15 – 22) Das Erlaubte der Geburtsfeier, nebst den Fortsetzungen, sämmtlich 8. Stücke; das. 1758 – 1764. 23) Einige Schwierigkeiten der Vernunft bey den Heuraten; das. 1759. 24) Gedanken hierüber; das. 1760. 25) Die vorzügliche Würde hoher Vermählungen; das. 1763. 26) Wie man den Gebuertstag recht feiern kann? das. 1765. 27) Rechtfertigung der Einrichtung der ersten Klasse der Reformirten Schule zu Köthen. 1765. 28) Num praeter eos, qui gravioribus studiis se devovent, et alii, qui honestiorem vitam petunt, ad elegantiores literas tractandas obligati sint? ibid. 1766. 29) Ob es besser seye, gebohren zu seyn, oder nicht? das. 1766. 30) Denkmaal der Pflicht bey der Gruft der Prinzessinn Agnes Leopoldinen

binen Augusten; daſ. 1766. Vorstehende sämmtlich in 4. 31) Erläuternde Anmerkungen zur Etymologie der Lateiniſchen Sprache. Leipz. 1767. in 8. 32) Kurzer Entwurf der merkwürdigſten Perioden des menſchlichen Lebens. Köthen 1767. 33) Probatio, quod Benedictus de Spinoza graviter errans non fuerit Atheus. Cothen. 1766. & 1767. 34) Betrachtung über den wahren Werth des ſinnlichen Vergnügens. Köthen 1767. 35 – 37) 2 – 4te und letzte Fortſetzung. daſ. 1767 – 1769. Von Num. 32 – 37. in 4. 38) Allgemeine Sittenlehre des ſinnlichen Vergnügens, Frankf. 1769. in 8. 39) Die Feierlichkeiten bey der hohen Geburt des Durchlauchtigſten Erbprinzen zu Anhalt-Köthen. Köthen 1769. 122. SS. in 4. 40) Erſte Betrachtung über die verbeſſerten Empfindungen. Köthen 1769. in 4. 41) Unparteyiſche Prüfung der juriſtiſchen Schrift: iſt es rathſam, Miſſethäter durch Geiſtliche vorbereiten und zur Hinrichtung begleiten zu laſſen? Frankf. und Leipz. 1770. in 8. 42) Antwortſchreiben an den Herrn Verfaſſer der Abhandlung: was für einen Werth kann man nach der Schrift und Vernunft den ſchnellen Bekehrungen, beſonders auf dem Sterbebette zueignen? daſ. 1771. in 8. 43) Die Verbindlichkeit zur höchſten Dankbarkeit gegen

Gott,

Gott, bey der Geburt des Prinzen Karl Wilhelm. Köthen 1771. in 4. 44) Die besondere Aufsicht Gottes über die Frommen. daf. 1771. in 4.

41.

Reupsch, Joh. Fried. Leb. ist der zweyte Sohn seiner Aeltern, des fürstl. Anhalt-Bernburgischen Silberdieners und Mundschenken, Joh. Lebrecht **Reupsch**, und Katharinen Elisabeth, einer gebohrnen **Meyerinn**, wovon der erstere im Jahr 1771. die letztere aber bereits im Jahr 1759. aus der Welt gegangen ist. Er erblickte das Licht der Welt am 3ten Febr. 1727. in der Altstadt **Bernburg** Er besuchte nicht nur in seinen jüngern Jahren, so viel es seine fast beständigen kränklichen Umstände erlauben wollten, die öffentliche Schule seiner Vaterstadt, sondern genoß auch noch dazu des lehrreichen Unterrichts seiner Mutter Bruders, des seel. Oberpredigers, Fried. Andreas **Meyer** daselbst, welcher sich, da er ihn sehr liebte, der Beschwerlichkeit seines Amtes ungeachtet, die Mühe gab, ihn, ausser der öffentlichen Lehre, täglich eine auch wol etliche Stunden annoch besonders in den Grundwahrheiten der reformirten Religion und der Lateinischen Sprache zu unterrichten; wobey er es so weit brachte, daß er im Jahr 1746. die

hohe

hohe Schule zu **Helmstädt** beziehen konnte, wo er am 29sten April dess. Jahres in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurde. Hier hörete er in der Rechtsgelahrheit, der er sich gewidmet hatte, den Herrn Hofrath **Pertsch**, den Herrn Hofrath **Kipping**, den Herrn Hofrath **Konradi**, und den Herrn Dokt. **Wahl**, in der Weltweisheit, Staatswissenschaft und Geschichte aber die Herren Professoren, **Keusel**, **Breithaupt**, **Häberlin**, und den Herrn Adiunkt **von Windheim**, unter welchen allen insonderheit der Herr **Konradi** sein grosser Gönner und Wolthäter wurde, und ihm seinen einzigen Sohn zur Aufsicht und Unterweisung anvertrauete.

Nach Verlaufe eines Jahres mußte er auf Verlangen seiner Aeltern die Universität zu Helmstädt mit der zu **Halle** verwechseln, allwo er am 17. May 1747. in das Verzeichniß der Studirenden eingetragen wurde. Hier setzte er seine Bemühungen unter den damaligen Lehrern, dem Herrn geheimen Rath **Böhmer**, dem Herrn Hofrath **Böhmer**, dem Herrn Hofrath **Karrach**, Herrn Hofrath **Schlitten**, Herrn Hofrath **Knorren**, Herrn Kanzler **von Wolf**, und Herrn Prof. **Meyer** mit dem erforderlichen Fleisse fort, um Johannis des darauf folgenden Jahres

aber

aber kehrete er von dar wiederum nach Bernburg in seine Heimat zurück, und fieng an, sich in der praktischen Rechtsgelahrheit zu üben; zu dem Ende er denn auf seiu Ansuchen am 28. May 1748. nach gewöhnlicher Prüfung, und Ableistung der Eidespflicht, in die Anzahl der ordentlichen Anwalde aufgenommen wurde. Im Jun. 1751. nachdem er kurz vorher von einer sehr schmerzhaften und gefährlichen Augenkrankheit genesen war, gefiel es Sr. regirenden des Fürsten **Victor Friederichs** Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg, ihn als Gerichtshalter mit der Verwaltung Dero Amtes **Plötzkau** zu begnadigen, wozu er am 22sten dess. Monats auf fürstl. Regirung zu Bernburg vereidiget wurde. Sein Aufenthalt in Plötzkau daurete aber nur ein ganzes Jahr; denn allbereits im Jul. 1752. wurde er von seinem gnädigsten Herrn zum Gerichtsamtmann nach **Gernrode** am Harze berufen, und am 14ten dess. in dieser Eigenschaft so gleich in Pflicht genommen. Im April 1760. aber hatten höchstgedachte Se. regirende Hochfürstl. Durchl. die Gnade, ihn zu Dero Regirungs- und Konsistorialsekretär zu **Bernburg** zu ernennen, und am 29sten dess. Mon. wurde er hierzu, vermittelst Ableistung des gewöhnlichen Eides, bestättiget, trat auch so fort seine Amtsver-

verrichtungen an, welche er bishieher noch fortführet.

Er war der erste, welcher dem, von dem ietzigen Herrn Archivar Rust gethanem Vorschlage zu Errichtung einer Anhaltischen Deutschen Gesellschaft im Jahr 1760. beytrate, und diese Gesellschaft, mit Beyhülfe des ietzigen fürstl. Anhalt-Bernburgischen wirklichen Hof- und Konsistorialraths, Herrn Joh. Gottfr. Fried. **Spiegel**, des ietzigen Herrn Pfarrers, Christian Victor Friederich **Meyer** zu Waldau und Altenburg bey Bernburg, und einiger anderer gelehrten Freunde zu Stande bringen half, dergestalt, daß solche im Nov. des 1761sten Jahres wirklich eröfnet und eingeweihet wurde. Er war nicht nur das 2te ordentliche Mitglied in der Ordnung, sondern die Gesellschaft erwehlete ihn auch im Jun. 1761. zu ihrem **Aufseher**, welcher Stelle er bishieher noch vorstehet. Zu Anfange des 1774sten Jahres wurde er von der Kurbaierischen Gesellschaft der sittlichen und landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen, vermittelst Uebersendung der gewöhnlichen Urkunde, zum wirklichen Mitgliede aufgenommen.

Er hat sich 3mal verheuratet: 1) am 20sten Jan. 1754. mit Jfr. Katharinen Friederi-

derikeu Wilhelminen, ältesten Tochter seines Vorfahren im Amte Plötzkau, des nachherigen Regirungsanwalts und Gerichtsdirektors auf der Werne, Joh. Christoph Pfau. 2) mit Fr. Friederiken Dorotheen Marbitzinn, des in Halle verstorbenen Königl. Salzrentheykassenkontrolleurs, Dryanders, nachgelassenen Wittwe, am 8. Febr. 1768. und 3) mit Jfr. Sophien Katharinen Schirmerinn, aus Bernburg im Jahr 1771. mit welcher letztern er bishieher noch in der Ehe lebet. Aus der ersten Ehe sind 4. Töchter, und aus der 3ten ein Sohn und ein Töchterlein vorhanden.

Er ist Verfasser von folgenden Schriften: 1) Wirthschaftsregeln für das Frauenzimmer, 3. Stücke, Quedl. 1757. und 1758. in 8. 2) Schilderungen. daf. 1759. in 8. 3) Die Auferstehung der Todten, eine Ode. daf. 1760. in gr. 4. 4) Probestücke in gebundener und ungebundener Schreibart. 2. Theile. daf. 1760. in gr. 8. 5) Schilderungen 2ter Theil. daf. 1760. in 8. 6) Wer hat Lust und Belieben? ein Einladungsschreiben an alle Herren Buchhändler in und ausser Deutschland, wegen des Verkaufs allerhand Handschriften. Frf. und Leipz. 1764. in 8. 7) Gedicht auf die Einweihung der fürstl. Anhaltischen Deutschen

schen Gesellschaft, in dem 1. St. des 1. Ba. der Schriften dieser Gesellschaft a. d. 40. u. ff. SS. nebst unterschiedlichen anderen Aufsätzen und Gedichten in den erwähnten Schriften.

42.

Rothardt, Joh. Emanuel, der Arzneygelahrheit Doktor und Praktikus zu Bernburg, wie auch Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, geb. im Jahr 1739. zu Bernburg, wo sein Vater schon vor unterschiedlichen Jahren als Hof- und Leibarzt auch Doktor und Praktikus der Arzneygelahrheit verstorben ist, seine noch lebende Mutter aber ist eine gebohrne Moritzinn. Weiter sind mir keine Umstände von ihm bekannt, als daß er zu Halle studiret hat, und daselbst Doktor geworden ist. Er hat herausgegeben: 1) Versuch, wie die Gicht auf die beste, gründlichste und sicherste Art zu kuriren seye. Bernburg 1773. in 8. 2. und 1. halben Bogen. 2) Beyträge zur praktischen Arzneywissenschaft. Gotha 1774. in 8. 7. Bog.

43.

Rust, Joh. Ludew. Anton. Reinstädt, ein Dorf in dem appanagirten fürstl. Amte

Hoym, Bernburgischen Antheils, ist der Ort, wo er am 12ten Dec. 1721. als das erstgebohrne Kind seiner Aeltern auf dem dasigen Oberhofe den Anfang seiner irrdischen Wallfahrt nahm. Sein Vater war der damalige fürstl. Anhalt. Hoymische Kammerkommissär, Konrad Heinrich Rust, welcher am 3ten Januar 1751. als fürstl. Anhalt-Dessauischer Kammerrath zu Wörlitz verstorben ist, und dessen Vorfahren aus Hameln im Hannöverischen herstammen; seine am 11ten Jul. 1774. verstorbene Mutter aber, Katharine Juliane **Wagnerinn**, ist des ehemaligen Oberamtmanns und Erbsassen auf dem gedachten Oberhofe zu Reinstädt, Henrich Berthold **Wagners** hinterlassene einzige Tochter.

In den Jahren seiner Kindheit führete er ein beständiges sieches Leben, und befand sich fast größten Theils unter den Händen der Aerzte und Wundärzte. Dieses schlug endlich in ein sehr hartnäckigtes und fast unheilbar scheinendes auszehrendes Fieber aus, welches auf die 2. und 1. halb Jahr daurete, und seine Aeltern um seine Gesundheit desto eher wieder zu erlangen, zuletzt bewog, daß sie ihn von Neuen-Gattersleben, im Herzogthum Magdeburg, wo sie damals wohneten, zu dem damaligen Herrn Licentiaten **Schreck**, einem ver-

versuchten Arzt, nach **Bernburg** in die Kost und Verpflegung brachten. Er blieb hier ein ganzes Jahr, ehe er wieder nach Hause kehrete. Und obgleich die Krankheit sich nach der Zeit von neuen wieder einstellete, so nahm sie doch endlich auf einmal wider Vermuthen ihren Abschied.

Am 23. Dec. 1732. erlebete er zu Osmarsleben im fürstl. Anhalt-Bernburgischen Amte Plötzkau, allwo seine Aeltern zu der Zeit wohnhaft waren, den Tod seines Großvaters, des Amtmanns, Ludewig Christoph Rust zu Frohse.

Im Jul. des 1734sten Jahres aber zog er von dar mit seinen Aeltern nach **Wörlitz**, einem Städtchen im Fürstenthum Anhalt-Dessau, 2. Meilen von Wittenberg, nicht weit von der Elbe.

In seinen jüngeren Jahren wurde er nebst seinen Brüdern verschiedenen Hauslehrern zum Unterrichte anvertrauet, welche ihn auch zugleich in den Grundsätzen der Evangelisch-Lutherischen Religion unterwiesen; seit dem 1735sten Jahre aber fieng er an, die öffentliche Schule in **Wörlitz**, unter dem damaligen Rektor **Kusch** zu besuchen, um sich

in den Sprach- und anderen Schulwissenschaften feste zu setzen.

Im Jahr 1737. entschloß sich sein Vater, ihn auf das fürstl. Anhaltische akademische Gesamtgymnasium nach **Zerbst** zu bringen, welches er auch am 30sten Nov. des bes. J. wirklich bezog. Hier hörete er in der allgemeinen Geschichte den gelehrten **van Bashuysen**, in den Anfangsgründen der Rechte **Grätzen**, in der Geographie und Arithmetik **Menceln**, in den philosophischen und philologischen Wissenschaften aber **Bugenhagen**, und **Schmidten**; welche nunmehro sämtlich, bereits aus der Welt gegangen sind.

Nach Verlauf beynahe dreyer Jahre vertauschte er das Gymnasium mit der hohen Schule zu **Wittenberg**, wo er am 19. Oct. 1740. in das Verzeichniß der akademischen Bürger eingeschrieben ward. Er hatte daselbst zu Lehrern den berühmten **von Leyser**, **Krellen**, **Ribinus**, **Hanack** und **Böckes** in den Civil- und Criminalrechten, **Bastinellern** aber in den Staats- und Lehnrechten, **Rittern** in der Geschichte, und

Hasen,

Hasen, Hillern, Weidlern und Bosen in den philosophischen Wissenschaften.

Im April 1743. verließ er diese hohe Schule, und war eben im Begriffe, solche mit der zu Leipzig zu verwechseln; allein eine anhaltende Krankheit seines Vaters, bey der seine Gegenwart unentbehrlich war, hielten ihn bis zum Sept. 1744. zu Hause auf, da er denn endlich in den Stand gesetzet wurde, die ermeldete hohe Schule zu **Leipzig** zu beziehen, wo er nicht lange hernach in die Zahl der Studirenden aufgenommen und eingeschrieben wurde. An diesem Orte hörete er den, wegen seiner Gründlichkeit bekannten J. Jac. Maskov in dem Staatsrechte, **Rechenbergen, Bauern, Siegeln** und **Menken** in den Civil- und Lehnrechten, **Jöchern** und **Feustels** in der Geschichte, **Gottscheden, Müllern, Winklern** und **Kästnern** in den philosophischen und schönen Wissenschaften.

Er hatte sich vorgesetzet, 1. und 1. halb Jahr in Leipzig zu verbleiben. Allein eine abermalige langwierige Unpäßlichkeit seines Vaters, und die heraunahenden Kriegesunruhen trieben ihn schon im Jul. 1745. wiederum nach Hause, wo er seinem Vater, bey

den fortdaurenden kränklichen Umständen desselben, beystehen, auch die mehresten von dessen Amts- und anderen Geschäften versehen mußte.

Gleich mit dem Anfange des 1750sten Jahres unternahm er in gewissen Angelegenheiten eine Reise nach **Dresden**, wobey er Gelegenheit hatte, nicht nur das Sehenswürdigste und die Seltenheiten dieser berühmten Kursächsischen Haupt- und Hofstadt zu betrachten, und die herumliegenden Oerter und Gegenden eine gute Strecke bis über die Böhmische Gränze zu besuchen, sondern auch vornehmlich das Wunder der Natur und der Kunst, die unvergleichliche und unerobertliche Bergfestung **Königstein** zu besichtigen. Sein Aufenthalt zu Dresden dauerte bis gegen Pfingsten dieses Jahres, da er zu Schiffe auf der Elbe wieder nach **Wörlitz** abgieng.

Nach dem im Jahr 1751. erfolgten Ableben seines Vaters, und dem erfolgten Abzuge seiner Mutter und Brüder von **Wörlitz**, begab er sich im August 1751. nach **Dessau**, um sich daselbst mit der praktischen Rechtsgelehrheit zu beschäftigen; zu dem Ende er auch am 24. dess. Mon. in die

Zahl

Zahl der ordentlichen Regirungsadvokaten gewöhnlichermassen aufgenommen, und am 24. dess. Mon. dazu auf fürstl. Regirung daselbst gehörig verpflichtet wurde. Hier blieb er bis zu Anfange des Dec. 1752. indem er kurz zuvor die Stelle eines Gerichtshalters bey dem fürstl. Anhalt-Dessauischen herrschaftlichen Gerichten zu **Gröbzig** erhalten hatte, und am 28. Nov. bereits auf fürstl. Regirung zu Dessau in solcher Eigenschaft in Pflicht war genommen worden Dieser Stelle stand er vor bis zum Oct. des 1755sten Jahres, da er von Sr. damals gnädigst regirenden, des Fürsten **Victor Friederichs** zu Anhalt-Bernburg Hochfürl. Durchl. zum Kanzelisten bey Dero Regirung und Konsistorium gnädigst angenommen, und am 28sten dess. Mon. dazu gehörig vereidiget wurde, auch mit dem Anfange des Nov. des bes. J. in **Bernburg** anzog. Im März des 1757sten Jahres aber hatten Höchst Dieselben, als nunmehr ältest regirender Fürst zu Anhalt, die Gnade, ihn zum Registrator bey Dero Regirung und Konsistorium zu ernennen, auch bald darauf am 12ten April des ged. J. ihm zugleich die Besorgung der Senioratakten und anderer dahin einschlagender Sachen, unter der Aufsicht Dero Gesamtraths anzuvertrauen, welchem

chem letztern Geschäfte er auch bis zu dem am 18ten May 1765. erfolgten hohen Ableben höchstgedachter Sr. Hochfürstl. Durchl. da das hohe Seniorat von hier weg und nach Köthen kam, neben seiner ordentl. Bedienung mit vorgestanden hat.

Im 1760sten Jahre hatte er das Vergnügen, seinen schon längst gefaßten und mehrmals geäuserten Vorsatz zu Errichtung einer **Deutschen Gesellschaft in Anhalt**, in Erfüllung gesetzt zu sehen; indem er, mit Beyhülfe des Herrn Regirungssekretärs J. Fr. Lebr. **Reupsch** zu Bernburg, des ietzigen Anhalt-Bernburgischen wirklichen Hofraths, Herrn Joh. Gottfr. Fried. **Spiegel**, und einiger anderer gelehrten Freunde, eine solche Gesellschaft würklich zu Stande brachte, dergestalt, daß solche noch in eben dem Jahre ihren Anfang nahm, am 25. Nov. 1761. aber eingeweihet und eröfnet werden konnte. Als das erste Mitglied mußte er nicht nur die Stelle eines Aeltesten übernehmen, sondern es wurde ihm auch im Jul. des bes. J. zugleich das Amt eines Urkundenhalters oder Sekretärs von der Gesellschaft aufgetragen, welche beyde Stellen er bishieher noch bey derselben versiehet.

Bey

Bey dem Schlusse des 1768. Jahres geruheten Se. iezt regirende, des Herrn **Friederich Albrechts** Hochfürstl. Durchl. sein gnädigster Herr, ihn zum wirklichen gemeinschaftlichen Archivar des fürstl. Hauses Anhalt-Bernburg, wie auch zu Höchst Dero Bibliothekar bey der fürstl. Büchersammlung zu Bernburg in Gnaden zu ernennen, und ihm die Bestallungen hierüber unterm 30. Dec. des bes. J. gnädigst ausfertigen zu lassen. Die Verpflichtung selbst aber geschahe auf fürstl. Landesregirung zu Bernburg am 24. Febr. 1769. und zwar die, wegen des Archivariats in Gegenwart des Herrn Hofraths **Oppermann**, als fürstl. Anhalt-Hoymischen Abgeordneten. Diesen beyden Aemtern stehet er bis ietzund noch vor, und lebet bishieher im ehelosen Stande. Gegen das Ende des vorigen Jahres nahm ihn die **Lateinische Gesellschaft zu Altdorf**, die daselbst unter dem Herrn Prof. **Nagel** blühet, zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Im Jahr 1774. aber erfuhr ihm eine gleiche Ehre, da ihn die Kurbaierische Gesellschaft der sittlichen und landwirthschaftlichen Wissenschaften zu Burghausen vermittelst einer unterm 23. März dess. J. ausgefertigten Urkunde zu ihrem wirklichen Mitgliede erklärete.

Hier folgen seine herausgegebenen Schriften: 1) Kritische Nachricht von einer sonderbaren Ausgabe des seltenen Buchs: **der unartig deutscher Sprachverderber von dem** J. 1650. Bernburg 1762. 2) Abhandlung von den Ursachen der Verschiedenheit, Ungewißheit, und der Mängel in der deutschen Rechtschreibung. daſ. 1762. 3) Fortsetzung dieser Abhandlung. daſ. 1763. 4) Zweyte Fortsetzung. daſ. 1763. 5) Dritte Fortsetzung. daſ. 1764. 6) Vierte Fortsetzung. daſ. 1764. 7) fünfte und letzte Fortsetzung. daſ. 1765. 8) Kritische Nachricht von einem alten Manuſkripte in Nieder-Deutscher Sprache, so sich in einem Lateinischen geschriebenen katholischen Meß- und Gebätbuche befindet. daſ. 1765. 9) Fernere kritische Nachricht von einem dergleichen zweyten Manuſkripte ꝛc. daſ. 1766. vorstehende 9. St. sämtlich in 4. 10) Rede von den hauptsächlichsten Veränderungen und merkwürdigsten Denkzeiten der Deutschen Hauptsprache, bey der Einweihung der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft. Stehet in dem 1. St. des 1. Ba. der Schriften dieser Gesellschaft a. d. 12 – 39. S. 11) Beyträge zu den von dem Herrn Freytag ꝛc. ꝛc. angekündigten Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey bis auf das Jahr

1520

1520. Stehet ebend. im 1. St. des 1. Ba. a. d. 65 – 90. S. 12) Beantwortung der im 80sten St. der Hamburg. Nachr. a. d. R. d. Gel. vom Jahr 1764. vorgelegten Frage, wegen des Wortes: **rufen**, was es für einen Fall zu sich nehme? Befindet sich in dem 23sten St. dieser Nachr. vom J. 1765. a. d. 183. und 184. S. 13) Beantwortung der im 96. St. der gedachten Hamb. gel. Nachr. vom J. 1764. aufgeworfenen Frage: ob man das Wort: **vest**, besser mit einem f oder v schreibe? Stehet in dem 27. St. dieser Nachr. vom J. 1765. a. d. 215. und 216. S. 14) Sendschreiben an die fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft. (worinnen von den Witzlingen unserer Zeit eine Beschreibung gegeben wird.) Ist in dem 3. St. des 1. Ba. der gesellschaftlichen Schriften a. d. 99 – 115. S. enthalten. 15) Fortsetzung der Beyträge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey ꝛc. ꝛc. Stehet im 4. St. des 1. Ba. dieser Schriften a. d. 274. – 287. S. 16) Beantwortung der Anfrage eines Ungenannten in dem 98. St. der Hamb. Nachr. a. d. R. d. Gel. vom J. 1764. wegen der allerersten Ausgaben des grossen Katechismus D. Mart.

Lu-

Luthers. Stehet im 50. St. dieser Nachr. vom J. 1765. a. d. 394. – 397. S. 17) Beantwortung der im 11. St. der Hamb. Nachr. a. d. R. der Gel. vom J. 1765. befindlichen Aufgabe eines Ungenannten von dem Ursprunge und Sitze der alten Gothen. Befindet sich in dem 52. St. dieser Nachr. vom J. 1765. a. d. 409 – 414. S. 18) Sendschreiben an einen guten Freund, den Herrn M** zu B** über die Frage: Ob es vor Kaiser Heinrich dem Vögler schon Grafen in Deutschland gegeben habe? Stehet in dem 6. St. des 1. Ba. der gesellschaftl. Schriften a. d. 458. – 480. S. 19) Abhandlung von der Schädlichkeit der Verläugnung der vaterländischen Gesinnung, oder des Patriotismus im Reiche der Gelehrsamkeit. Wittenb. und Zerbst 1767. in 4. 20) Lebensbeschreibung des verstorbenen Pfarrers, J. Gottlob Wilhelm Dunkel zu Wulsen im Anhalt-Kötheni-schen. Stehet im 1. St. des 2. Ba. der gesellschaftl. Schriften a. d. 49 – 80. S. 21) Zweyte Fortsetzung der Beyträge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey ꝛc. ꝛc. Ebendas. im 1. St. des 2. Ba. a. d. 81. – 94. S. 22) Beantwortung und Erläuterung der von dem Herrn

Herrn Z. zu H. eingesandten Bemerkungen über die Rechtschreibung etlicher Wörter, im Namen der Gesellschaft. Ebend. im 2. St. des 2. Ba. a. d. 129 – 138. S. 23) Nachricht von den sämtlichen Werken und Schriften des verstorbenen Herrn Pfarrers, Joh. Gottlob Wilhelm **Dunkel** zu Wulfen im Anhalt-Köthenischen. Ebend. im 2. St. des 2. B. a. d. 143 – 170. S. 24) Dritte Fortsetzung der Beyträge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey ꝛc. ꝛc. Ebend. im 2. St. des 2. B. a. d. 171 – 191. S. 25) Vierte Fortsetzung dieser Beyträge ꝛc. ꝛc. Ebend. im 3. St. des 2. Ba. a. d. 273 – 286. S. 26) Die Anmerkungen bey des Herrn M. J. Christ. Heinr. **Hechts** Abhandlung von der Rauhigkeit und Härte der alten Deutschen Sprache. Diese Abhandlung stehet, nebst seinen gedachten Anmerkungen ebend. im 4. St. des 2. B. a. d. 346 – 366. S. 27) Fünfte Fortsetzung der Beyträge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey ꝛc. ꝛc. Stehet ebend. im 5. St. des 2. Ba. a. d. 419 – 424. S. 28) Lebensbeschreibung des berühmten ehemaligen fürstl. Anhalt-Dessauischen Kanzlers

und Gesamtraths, Martin Milag. ebend. im 6. St. des 2. Ba. a. d. 558 – 580. S. 29) Abhandlung von den Ursachen der Verschiedenheit, Ungewißheit und der Mängel in der Deutschen Rechtschreibung, nebst einigen Vorschlägen zu Abhelfung dieser Mängel. Wittenb. und Zerbst 1773. in 8. Ausserdem 30) noch unterschiedliche kleinere Stücke und Aufsätze in den Schriften der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft sowol, als in anderen periodischen Schriften.

Regi-

Register
der Schriftsteller.

Basedow Seite 55
Behrendt 60
Bertram 61
Bobbe 62
Brunn 69
Bucholz 71
Büchting 77
Culemann 79
von L'Estocq ibid.
Feddersen 84
Gese 86
Gladbach 89
von Grashof 91
Hagemeister 92
von Hofmann 93
Höfer 94
Hünerkoch ibid.
Kantz 95
Kol-

Koltitz = = = 97
Köselitz = = = 98
Kretschmarr = = 109
Küster = = = 110
von L'Estock, siehe E.
Lindinger = = = 111
Lobethan = = = 113
Lüdike = = ibid.
Manso = = 114
de Marées, S. L. E. = = 115
de Marées, C. W. H. = 116
Mattstädt = = ibid.
Meister = = 117
Natho = = = 121
Niemann = = 130
Paldamus = = = 131
Pauli, Ernst Ludw. = = ibid.
Pauli, Herrm. Gottfr. = 135
Penzel, F. Jac. = = 137
Penzel, Abrah. Jac. = = ibid.
Petri = = 139
Renthe = = 141
Reupsch = = = 144
Rothardt = = 149
Rust = = = ibid.

Digitized by Google

Johann Ludewig Anton Ruſt,

fürſtl. Anhalt-Bernburgiſchen Geſamt-Archivars, wie auch Bibliothekars bey der fürſtl. Bücherſammlung zu Bernburg,

Hiſtoriſch-literariſche Nachrichten

von

den jetzt lebenden

Anhaltiſchen Schriftſtellern.

Nebſt

einem Anhange.

Zweyter Theil.

Wittenberg und Zerbſt

bey Samuel Gottfried Zimmermann. 1777.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Von der Absicht und dem Endzweck der gegenwärtigen historisch-literarischen Nachrichten ist bereits in der Vorrede zum ersten Theile umständlich gehandelt worden. Ich werde also nicht nöthig haben, ein Mehreres davon zu sagen, sondern es wird genung seyn, wenn ich meine Leser nur von dem Inhalte dieses zweyten Theils, und was dieselben darinn zu suchen haben, kürzlich unterrichte.

Es bestehet aber derselbe eigentlich aus 3. Stücken. Zuerst wird eine **Fortsetzung der historisch-literarischen Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern** geliefert, welche die **erste Abtheilung** ausmachet. Dann kömmt die **zweyte Abthei-**

theilung, worinn Zusätze, Ergänzungen und Verbesserungen zu dem ersten Theile enthalten sind. Zuletzt aber folget noch ein Anhang, welcher die in der Vorrede zum ersten Theile als einen zweyten Anhang versprochene Nachricht von der fürstlichen Anhaltischen Deutschen Gesellschaft in sich begreift, und welcher damals, eben wie der daselbst verheissene erste Anhang, worinn von einigen unlängst verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern gehandelt werden sollte, wegen Eilfertigkeit und Kürze der Zeit zurück bleiben mußte. Was hingegen diesen zuletzt gedachten ersten Anhang betrift, so haben sich seit der Zeit die Beyträge und der Stoff dazu so gemehret, daß solche nicht füglich in einen Anhang gebracht werden können, vielmehr die Schranken eines Anhanges sehr merklich überschreiten. Aus dieser Ursache, und da überdieß, wie ich mir schmeichele, noch mehrere Beyträge einlaufen werden, habe ich mich entschlieſſen müssen, diesen Gegenstand besonders auszuarbeiten, und solchen unter der Aufschrift: **Historisch-literarische Nachrichten von verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern** nach und nach stückweis heraus zu geben, wovon, geliebt es Gott! in der dießjährigen Michaelsmesse

das

das erste Stück oder der erste Theil erscheinen soll.

Unter denjenigen gelehrten Freunden, deren patriotischen Bemühungen ich die nach der Herausgabe des ersten Theils eingegangenen ganz ansehnlichen Beyträge, sowol von den jetzt lebenden als bereits verstorbenen Schriftstellern zu verdanken habe, muß ich vorzüglich rühmen die Gütigkeit und Freundschaft des Herrn Raths **Paldamus** zu Ballenstädt, des Herrn Pfarrers **Bobbe** zu Dessau, des Herrn Licentiaten **Schlichter** zu Köthen, des Herrn Pfarrers **Berendt** zu Hohnsdorf, des Herrn Pfarrers **Renthe** zu Wulfen, des ehemaligen Diakonus zu Raguhn und jetzigen Herrn Pfarrers **Happach** zu Alten bey Dessau, und des Herrn Rektors **Ruprecht** zu Acken.

Ich erachte es daher meiner Obliegenheit gemäß zu seyn, diesen gelehrten Freunden meinen verbindlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten, und Sie zugleich freundlich und ergebenst zu ersuchen, daß Sie die Gütigkeit haben wollen, mit dergleichen patriotischen Bemühungen ferner fortzufahren, und dadurch das Ihrige zu Ergänzung und Fortsetzung dieses Werks, so wie zu Beförderung

derung der Anhaltischen gelehrten Geschichte überhaupt, rühmlichst beyzutragen. Denn, wie der Augenschein giebt, so wird immer noch eine ansehnliche Nachlese dazu übrig bleiben.

Ich habe mir zwar alle Mühe gegeben, diese Nachrichten, so viel als möglich ist, zur Vollständigkeit zu bringen, um in der Folge etwas Ganzes liefern zu können; allein ich beklage recht sehr, daß ich dessen ungeachtet bis hieher nicht im Stande gewesen bin, meine Absicht, so wie ich wol gewünschet hätte, zu erreichen. Die Ursache liegt aber nicht an mir, sondern an dem Mangel der eingelaufenen Nachrichten und Beyträge. Von unterschiedlichen Schriftstellern fehlen mir die Nachrichten noch gänzlich, und von anderen habe ich nur etwas Weniges und Unvollständiges beybringen können. Ein guter Theil aber ist mir ohne Zweifel noch völlig unbekannt geblieben.

Ich würde es daher mit der allerverpflichtesten Dankbarkeit erkennen, wenn meine gelehrten Herren Landesleute und Freunde, die ich samt und sonders recht angelegentlich darum ersuche, die Gefälligkeit haben wollten, mir die noch erfehlenden Beyträge und

Nach-

Digitized by Google

Nachrichten so wol von den annoch lebenden, als bereits verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern, geneigtest und baldigst mitzutheilen, und mich dadurch in den Stand zu setzen, daß ich nicht nur mein bloß aus patriotischen und völlig uneigennützigen Absichten herrührendes Vorhaben weiter ausführen, sondern auch die in diesem Werke annoch befindlichen Lücken ausfüllen, und dadurch demselben nach und nach die gehörige Richtigkeit und Vollständigkeit verschaffen könne.

Wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, und ich, wie ich mir schmeichele, mit hinlänglichen Beyträgen unterstützet werde, so soll nicht nur künftig der dritte, wo nicht noch mehrere Theile, folgen, sondern ich werde auch sodann meine Absicht auf die in älteren Zeiten verstorbenen Anhaltischen Schriftsteller, auch andere berühmte Gelehrte und Patrioten, die sich vorzüglich um unser Anhalt verdient gemacht haben, zugleich mit richten. Ja, ich bin nicht abgeneigt, in der Folge auch Nachrichten von Anhaltischen, so wol lebenden als verstorbenen Künstlern, als Tonkünstlern, Malern, Zeichnern, Bildhauern, — — — die sich in ihrer Kunst besonders hervor gethan haben, zu liefern. Ich wünschte daher recht sehr, daß es mei-

nen gelehrten Freunden und Landesleuten gefällig seyn möchte, auch dergleichen Nachrichten einen Gegenstand ihrer gelehrten Bemühungen seyn zu lassen, und mir solche freundschaftlich mitzutheilen.

Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, meinen Lesern eine Nachricht bekannt zu machen, von der ich mir schmeichele, daß sie meinen gelehrten und patriotisch-denkenden Landesleuten nicht anders als sehr angenehm seyn werde.

Vor länger als 10. Jahren hatte ich mir, nebst einigen Mitgliedern der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft, bereits vorgesetzet, eine periodische kritische Schrift oder Bibliothek von Anhalt zu unternehmen; und es war auch gleich bey Errichtung dieser Gesellschaft die Absicht mit darauf gerichtet, in der Folge ein solches Vorhaben auszuführen. Es sollte den Titel bekommen: **Kritische Beyträge, herausgegeben von einigen Mitgliedern der Anhaltischen Deutschen Gesellschaft.** Man hatte sich hierbey, was vornehmlich die äuserliche Einrichtung betrift, die ehemaligen Leipzigischen kritischen Beyträge zum Muster erwehlet.

Schon

Vorbericht.

Schon einige mal hat man würklich die Hand daran geleget, und es ist auch eines und das andere bereits ausgearbeitet, die Sache aber theils aus den in der Einleitung zum 1. Th. dieser Nachrichten a. d. 35. S. angeführten und bekannten Ursachen, theils aber wegen des Absterbens einiger gesellschaftlichen Mitglieder und Mitarbeiter allezeit wieder rückgängig geworden. Ja noch vor wenigen Jahren war dieses Vorhaben seiner Ausführung sehr nahe, und würde auch gewiß zu Stande gekommen seyn, wo nicht zu der Zeit abermals einige der vornehmsten Mitarbeiter, theils durch den Tod, und theils durch erhaltenen auswärtigen Ruf abgegangen wären. Nach der Zeit hat man um des willen nicht weiter daran denken können, weil der Gesellschaft andere eigentlichere Arbeiten, die zum Theil in der Einleitung zum 1. Th. a. d. 33. S. angeführet worden, vorgekommen sind.

Ich hatte daher in gedachter Einleitung den Wunsch geäusert, daß unsere gelehrten Landesleute, zur Ehre des Vaterlandes den patriotischen Entschluß fassen, und sich zusammen vereinigen möchten, nach dem Vorgange unserer Nachbaren eine eigene periodische kritische Schrift oder Bibliothek von Anhalt herauszugeben. Jetzt habe ich das Ver-

gnügen, zu vermelden, daß dieser Wunsch seiner Erfüllung sehr nahe seye. Es ist nicht nur ein solcher Entschluß von einigen zu diesem Endzweck zusammen getretenen gelehrten Freunden bereits vor einiger Zeit gefasset, sondern auch das erste Stück dieser kritischen Bibliothek bereits wirklich ausgearbeitet, der Druck desselben aber bloß aus den in mehrerwehnter Einleitung bemerkten Ursachen bis hieher verhindert worden. Doch, da man gute Hoffnung hat, daß diese Ursachen leichtlich gehoben werden können, so ist nicht zu zweifeln, daß nunmehr das Vorhaben des nächsten zu Stande kommen dürfte.

Damit nun dasselbe eines Theils unter unseren gelehrten Landsleuten weiter bekannt werde, andern Theils aber die letzteren so wol von dem Endzwecke desselben, als was bereits schon wirklich ausgearbeitet worden, näher unterrichtet werden mögen, so schmeichele ich mir mit der Hofnung, ich werde meinen Lesern überhaupt, besonders aber unseren gelehrten Anhaltischen Mitbürgern keinen unangenehmen Dienst leisten, wenn ich ihnen die Einrichtung dieser Bibliothek und den Entwurf davon, so wie mir solcher theils von den Herren Verfassern schon vorhin mitgetheilet, theils aber selbiger nach der

Zeit

Zeit von ihnen in einem und dem andern Stücke abzuändern für gut gefunden worden, an Statt einer Einleitung zum zweyten Theile dieser Nachrichten hiermit vor Augen lege, und zugleich das Vorhaben selbst bestens empfehle. Ich wünsche nichts mehr, als daß dasselbe viele Beyhülfe und Unterstützung finden möge, so wie es ein solches rühmliches Unternehmen, das bloß aus patriotischen Absichten herrühret, und dem Vaterlande unstreitig zur Ehre gereichen muß, in aller Rücksicht ohnedieß verdienet. Wenigstens schmeichele ich mir, daß solches den Beyfall meiner gelehrten Landesleute im mindesten nicht verfehlen werde.

Sollte es einem und dem andern gefällig seyn, seine Gedanken über diesen Vorschlag zu äußern, oder aber mit den Herren Verfassern gemeinschaftliche Sache zu machen, und einen Mitarbeiter an dieser kritischen Bibliothek abzugeben, so ersuche ich auf diesen Fall dienstfreundlich, mir so wol seine Meynung und Entschließung gütigst bekannt zu machen, als auch seine dieser Bibliothek gewidmeten Ausarbeitungen gerade an mich zu übersenden; weil die eigentlichen Herren Verfasser für gut finden, vor

der

der Hand noch unbekannt zu bleiben. Ich erbiete mich so dann, alles an gehörigen Ort zu besorgen, auch sonst auf Verlangen weitere Nachricht und Auskunft zu ertheilen. Nur muß ich solchenfalls bitten, mir die Briefe frank oder postfrey zuzuschicken.

Weiter habe ich fürjetzt nichts hinzu zu fügen, als daß der geneigte Leser die etwann eingeschlichenen Druckfehler, bestens entschuldigen wolle; weil ich wegen Ablegenheit des Orts den Druck nicht selber habe bessern und nachsehen können. Geschrieben vor der Ostermesse 1777.

Digitized by Google

Ankündigung einer kritischen Bibliothek von Anhalt.

Der Herr Archivar **Rust** zu Bernburg hat in dem 1sten Theile seiner historisch-literarischen Nachrichten von Anhalt, und zwar in der Einleitung, wo von dem jetzigen Zustande der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften in Anhalt gehandelt wird, auf der 35. S. zur Ehre unsers Vaterlandes den Wunsch gethan, daß einige gelehrte Landesleute den patriotischen Entschluß fassen möchten, eine periodische kritische Bibliothek unsers Vaterlandes heraus zu geben. Wir

zeigen daher hierdurch an, daß dieser Entschluß nicht nur schon vor einigen Jahren gefasset, sondern auch die Arbeit bereits angefangen gewesen ist, daß man aber auch durch solche Hindernisse, wie Herr Rust am angezeigten Orte anführet, davon zurück gehalten worden, welche man durch blossen Patriotismus zu heben nicht vermögend gewesen ist. Vielleicht reget sich dieser Wunsch fürsetzt bey mehreren; vielleicht denkt mancher daran, ihn zu erfüllen. Wenn dieses wäre, und wir sähen, die Verfasser einer solchen Bibliothek hätten mehr Lust als wir, oder nur eben so viel, so wollten wir im erstern Fall unsere schon verfertigten Arbeiten gerne bey Seite legen, und im andern sie auf Verlangen wol mittheilen. Hätte aber noch kein anderer dergleichen Arbeit angefangen, oder könnte uns jemand Gelegenheit zeigen, unsere Arbeiten bekannt zu machen, und hätte er Fähigkeit und Lust, sich mit uns zu vereinigen, so würden wir solche nochmals mit Ernste anfangen und fortsetzen. Jedoch verstehet es sich von selbst, daß man hierbey keine Absicht auf einigen Gewinn nehmen darf; denn dergleichen kann derjenige hier nicht hoffen, der sein Vaterland und den Zustand der Gelehrsam-

samkeit darinn kennet. Man muß nur froh seyn, wann einem bey solchen gelehrten Unternehmungen mit Vorsatze keine Hindernisse in den Weg geleget werden. An Vergeltung und Unterstützung ist hier wenig oder gar nicht zu gedenken.

Der Titel unserer Kritik der vaterländischen Gelehrsamkeit ist: **Anhaltische Bibliothek.** Wir wollen den Inhalt des ersten Stücks, welches bereits zum Drucke fertig ist, und die Vorrede dazu hier mittheilen. Aus dieser wird man sehen können, was wir leisten wollten; und so wird auch ein jeder darnach verbessern können, was er noch für nöthig hält. Aus jenem aber wird sich ergeben, was schon bearbeitet ist.

Inhalt des ersten Stücks,
oder
Verzeichniß der darinn angezeigten und beurtheilten Schriften.

1) I. *Sogni* d' Aristobulo &c.
2) J. B. Basedows Anschläge zu Armenanstalten ꝛc.
3) J. F. Fedderſen Anzugspredigt ꝛc.

4) S. L. C. de Marees Predigt über Joh. 6. v. 5. – 13.

5) Desselben Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders, und von Vermeidung ꝛc.

6) J. Noah de Marees Schreiben von dem wahren Gott ꝛc.

7) Die Religion des Glaubens ꝛc. von Huch.

8) Desselben Beweis, daß der erste Psalm die 22ste Ode des 1sten Buchs im Horaz weit übertreffe.

9) J. A. Lüdike von dem Ende der Welt durchs Feuer, über 2. Petri 3, 10.

10) Feierlichkeiten bey der hohen Geburt des Durchl. Erbprinzen von Anhalt-Köthen.

11) *Antidaemoniacus*, Anmerkungen über Müllers Nachricht von der begeisterten Lohmännin ꝛc.

12) Die Religion nach der Politik von H.

13) Nachrichten.

Ausserdem sind aber auch schon einige andere Arbeiten zum zweyten Stück fertig.

Vorrede.

Da es schon so viele gelehrte Bibliotheken, Zeitungen und dergleichen Schriften giebt, worinnen Nachrichten von neuen Büchern mitgetheilet werden: da die alten schon bekannten Tagebuchschreiber und Kunstrichter gemeiniglich keine freundliche Gesichter machen, wenn sie einen neuen aufnehmen sollen, sondern ihn lieber mit den Worten abweisen: *antiquitas morbis, nos remediis laboramus*; und da wir dieses wissen, so kann es vielleicht sehr überflüssig scheinen, daß wir dessen ungeachtet auch dergleichen Arbeit übernehmen, und uns dadurch nachtheiligen Urtheilen aussetzen. Wir müssen uns daher gleich vom Anfange erklären und unsere Absicht entdecken. Auf diese Art

hoffen wir, wenn wir sonst nur unsere Sache gut vorstehen, Entschuldigung zu finden, keinen Neid zu erwecken, und nicht was ganz Ueberflüssiges zu leisten. Die vaterländische Gelehrsamkeit wird der vorzüglichste Gegenstand unserer kritischen Bemühungen seyn. Man findet die Schriften unserer Gelehrten nebst ihrem Werth freylich schon in anderen gelehrten Tagebüchern und Schriften beurtheilet; aber gemeiniglich sind die davon ertheilten, ohnedieß mehrentheils nur kurzen Nachrichten auch bey uns so wenig bekannt, daß wir oft von einer Schrift, deren Verfasser so viel Bescheidenheit hat, daß er seinen Ruhm nicht selbst ausposaunet, gar nichts erfahren, ob sie gleich bey uns ausgearbeitet worden, und verdiente, unseren Mitbürgern bekannt zu seyn. Ueberdieß, weil unser Vaterland eben die Gegend nicht ist, wo sich grosse Gelehrte aufhalten, und wo sie auch nicht sonderlich geachtet, noch weniger unterstützet werden, so sind die meisten Schriften, die bey uns herauskommen, gemeiniglich nur kleine Abhandlungen, welche man in andern gelehrten Nachrichten genau zu beurtheilen sich nicht einmal die Mühe giebt, und welche daher nur einigen guten Freunden, die sie erwann

wann von den Verfassern bekommen, bekannt werden. Und doch sind diese kleinen Früchte die Proben, woran ihre Verfasser wollen erkannt, und wornach sie wollen beurtheilet werden. Wir hoffen also, unsere Arbeit soll nicht ganz überflüssig seyn. Auser dem, daß wir auf diese Art den Stoff sammeln können, der zur gelehrten Geschichte unsers Vaterlandes dienet, so stiften wir auch vielleicht noch manchen andern Nutzen, den wir nicht nöthig finden, weiter anzuführen, weil ihn ein jeder selbst denken kann. Wir nehmen auch daher die Schriften derjenigen Gelehrten mit, die noch leben, ob sie gleich selbige schon vor einigen Jahren heraus gegeben haben. Wir beobachten aber dabey weiter keine Zeitordnung, sondern wir zeigen dieselben an, wie sie uns zu Handen kommen. Noch weniger schränken wir uns auf diese oder jene besondere Wissenschaften ein, sondern wir theilen Nachrichten von Schriften aus allen Theilen der Gelehrsamkeit mit, so wie die Gelegenheit uns solche darbietet.

Ob gleich diese unsere periodische Schrift den Namen einer Anhaltischen Bibliothek führen wird, so ist doch keines Weges unsere Absicht, daß die auswärtige Gelehrsamkeit dabey

gänzlich ausgeschlossen seyn soll. Man wird auch die Schriften der Ausländer, die besonders merkwürdig, oder in Ansehung des Zustandes der heutigen Gelehrsamkeit angelegentlich sind, hauptsächlich solche, die auf unser Anhalt entweder eine nahe oder entfernte Beziehung haben, mitzunehmen bedacht seyn: jedoch so, daß die Anhaltischen allezeit den Vorzug behalten. Und damit das Vorhaben, besonders für die Auswärtigen noch gemeinnützger werden möge, so sollen nicht nur allerhand merkwürdige Nachrichten und Neuigkeiten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit zum Behuf der gelehrten Geschichte, vornehmlich der Anhaltischen, sondern auch zuweilen einige kleine kritische, philologische und historische Aufsätze und Ausarbeitungen, ingleichen gelehrte Aufgaben, oder Anfragen, und die Antworten darauf, mit einverleibet werden. Das letzte finden wir besonders sehr zuträglich, bequem und gemeinnützig. Wie oft kömmt es nicht, daß ein Gelehrter über diesen oder jenen besondern Umstand einige Nachricht und Gewißheit zu haben wünschet, die er alles Nachschlagens und Nachfragens ungeachtet nicht erhalten kann. Er läßt sein Anliegen als eine Anfrage, Aufgabe, oder in der Gestalt

eines

eines Schreibens an die Herausgeber, in eine solche periodische Schrift einrücken. Dadurch wird dasselbe mehreren und vielen bekannt; derjenige, der von der Sache Wissenschaft hat, und die Anfrage oder Aufgabe zu erörtern im Stande ist, schicket die Antwort ein; sie wird ebenfalls eingerücket; und so kann der Anfrager auf einmal zu seinem nicht geringen Vortheil und Bequemlichkeit die verlangte Auskunft und Nachricht erhalten.

Desgleichen sollen auch Aufsätze, und Bücheranzeigen von Fremden, die keine ordentliche Mitarbeiter sind, darinn eine Stelle bekommen, wenn bey den ersteren keine Bedenklichkeiten obwalten, oder wenn dieselben nicht etwann zu weitläuftig seyn sollten; weil die Stärke solcher Ausarbeitungen nicht viel über einen gedruckten Bogen betragen muß. Was aber die letzteren, nehmlich die Bücheranzeigen betrift, so wird deren Einrückung, wie es ohnedieß die Ordnung erfordert, und bey anderen dergleichen gelehrten Schriften ebenfalls Sitte ist, nicht anders geschehen können, als wenn der Anzeige allezeit ein Exemplar der angezeigten Schrift mit beygefüget ist. Ja, man wird auch in der Folge den Bedacht darauf nehmen, daß man zuweilen einige merkwürdige Nachrich-

ten von Künstlern, als Tonkünstlern, Malern, Bildhauern — — — wie auch andern Kunstsachen, besonders aber solchen, die unser Anhalt angehen, mittheilen könne.

Wir können es ohne Mühe errathen, wie diese Arbeit werde aufgenommen werden. Wenn das Horazische *laudatur etc.* nicht schon so sehr abgenutzet wäre, so würden wir es ganz herschreiben. Alle Richter, die seit einiger Zeit in den Kritikstuben das Urthel gesprochen, haben in ihren Verheissungen fest gesetzt, daß sie nach aller Wahrheitsliebe, Unparteylichkeit u. s. w. verfahren wollen. Unsere Leser vermuthen ohne Zweifel auch dergleichen Versicherungen von uns; aber zu ihrer Verwunderung sagen wir ihnen, daß sie dergleichen von uns nicht lesen sollen. Wir kennen keinen einzigen Recensenten, dem man nicht auf irgend eine Weise den Vorwurf der Parteylichkeit gemacht hätte; und dieser Vorwurf ist immer desto stärker, nachdem sie viele Versicherungen von ihrer Unparteylichkeit gegeben haben. Thun wir daher nicht besser, wenn wir gar nichts versprechen? Und wird es uns nicht dessen ungeachtet bey recht denkenden Gemüthern ein wahrer Ruhm seyn, wenn wir Wahrheitsliebe verrathen, ohne daß wir vorher grosse Versicherungen davon gegeben haben?

Ob

Ob gleich an sich kein Bedenken vorhanden seyn würde, die Namen der Verfasser und Mitarbeiter an dieser Bibliothek fürjetzt so gleich bekannt zu machen, so haben wir dennoch unsere gute Ursachen, warum wir, wenigstens vor der Hand lieber noch verborgen bleiben wollen. Die allen natürliche Neugierde lässet uns zwar vermuthen, daß unsere Leser dieselben zu wissen verlangen werden; allein im Grunde kann es ihnen doch weder nützen noch schaden. Wir wissen wol, warum man dieses bey dergleichen Schriften verlanget; wir wissen aber auch, daß dieses Verlangen nur etwann in einem Falle Grund haben könne; dagegen sind mehrere, die es verbieten.

Leidenschaft, Bitterkeit und Vorurtheile sind gemeiniglich die unreinen Quellen, woraus so viele unbillige Urtheile über fremde Schriften fliessen. Die erste hoffen wir dadurch zu vermeiden, weil wir keine gelehrte Ränke zu spielen, arbeiten. Die andere hassen wir als ein menschenfeindliches Laster. Es hat uns noch nie jemand so beleidiget, daß wir die Rache, die wir von seiner Person nicht nehmen können, gegen seine Kinder hätten forterben lassen. Aber Vorurtheile! werden wir davon wol ganz frey seyn können? Ein billiges Publikum, das wir als

unse-

unsere Richter erkennen, mag es entscheiden. Der Marquis von Argens verlangt von den Kunstrichtern, die fremde Werke beurtheilen wollen, auch diese nöthige Eigenschaft: *qu' il se faut dépouiller de tous les préjugés.* Er hat vollkommen Recht. Das erkennen wir. Aber das wissen wir auch, daß er selbst nicht ganz frey von diesem Fehler ist; und noch mehr, daß wir noch keinen Menschen gekannt haben, der frey von allen Vorurtheilen gewesen wäre. Ein jeder hat sein Steckenpferd. Die Jugend und das Alter ist diesem Fehler am meisten unterworfen. In der Zwischenzeit zeiget sich gemeiniglich die grösseste Freyheit des Geistes. Ist dieses wahr, und kann es helfen, so hoffen wir wenigstens nicht gar zu sehr viel davon zu verrathen. Wenn wir dem Verdienst das schuldige Lob geben; den Fehlenden unterrichten, oder mit anständigen Worten tadeln, und nur dann ein wenig Salz einstreuen, wenn wir einen Mävius oder Bavius vor uns haben; so hoffen wir dieses Lob bey unseren Lesern zu verdienen.

Zweyerley wollen wir nur noch bemerken. Einmal: wir können keine gewisse Zeit setzen, wenn iedesmal ein Stück von dieser Bibliothek soll geliefert werden. Wir müssen uns dabey nach dem Vorrath der Schriften richten, der zwar Anfangs nicht klein ist, aber doch bald vergriffen werden könnte. Hernach, weil wir nicht alle Schriften kennen, die von noch lebenden Verfassern ausgegeben worden, oder es doch spät erfahren könnten, wenn noch dergleichen von ihnen geschrieben werden, so müssen wir bitten, uns davon zu benachrichtigen. Auch die Stärke eines jeden Stücks sind wir vor der Hand genau zu bestimmen nicht im Stande, weil es hierbey ebenfalls auf den Vorrath der vorhandenen Schriften, zugleich aber auf die Gelegenheit und andere Umstände ankommen wird.

Erste

Erste Abtheilung.

Fortsetzung

der historisch-literarischen Nachrichten

von

den jetzt lebenden

Anhaltischen Schriftstellern.

Digitized by Google

Backoffen, Joh. Pfarrer zu Preußlitz im Anhalt-Kötheniſchen, hat im Drucke herausgegeben: *Tentamen, verba S. coenae promiſſoria ad piam atque decentem praecepti huius diuini ritus obſeruationem, promiſſam puritae gratiae communionem nobis ſignificantem & obſignantem referendi, pacis & ſanctimoniae ſectatoribus ſacrum.* Cothenii 1776. in 8. Ob er ſonſt noch etwas geſchrieben habe, ſolches iſt mir unbewußt. Eben ſo wenig bin ich im Stande, von ſeinen übrigen Lebensumſtänden weiter etwas zu vermelden, als daß ſein Vater zuletzt als Pfarrer zu Edderitz geſtanden habe, und daſelbſt am 11ten April 1770. geſtorben ſey.

A. Haſ-

2.

Happach, Lorenz Philipp Gottfried, reformirter Prediger zu Alten bey Dessau, ist im Jahr 1742. am 6ten Jänner zu Dessau geboren. Sein Vater ist Johann Philipp Happach, jetziger Amtmann zu Hoietsdorf im Anhalt-Dessauischen, seine Mutter aber eine geborne Bobbin. Seit den 4ten Junii des ietzigen Jahres ist er verheuratet mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Anhalt-Dessauischen Oberaufsehers, Johann Lebrecht Bobbe zu Scheuder. Bis zum Jahr 1759. hielt er sich zu Dessau, in seiner Vaterstadt, auf, und besuchte die dasige Reformirte Schule. In eben diesem Jahre aber gieng er nach Halle, und blieb drey Jahre lang auf der dasigen Universität. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet hatte, wurde er bey zween iungen Grafen in Westfalen zum Hofmeister bestellet. Er blieb aber nur ein halbes Jahr in dieser Stelle, wendete sich von dar wieder in sein Vaterland, ließ sich als Kandidaten der Gottesgelahrheit aufnehmen, ward im Jahr 1764. als Diakonus und Rektor nach Ragun berufen, und im J. 1772. als Pfarrer nach Alten und den damit verbundenen Kirchen zu Kühnau und Törten versetzet.

Seine

Seine Schriften, die gedruckt worden, sind folgende: 1) *Naëmann Syrus, s. commentatio philologica ad illustrandum locum difficilem. 2. Reg. V*, 17. 18. *Bremae* 1773. in 8. 2) Versuch über die 22ste Ode im 1sten Buche des Horaz. Ein Denkmal der Freundschaft an den Herrn Mag. A. D. Penzel. Zerbst 1774. in 8. 3) Eines Anhaltiners Lossagung von dem Vermächtniß für die Gewissen, an den Herrn Prof. Basedow zu Dessau. Halle 1775. in 8. Ausserdem 4) noch unterschiedliche kritische Ausarbeitungen, die aber noch nicht gedruckt sind.

3.

Koch, Detlef, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Vernunftlehre und Beredsamkeit am fürstl. Anhaltischen akademischen Gesamt-Gymnasium zu Zerbst, wurde geboren zu Flensburg im Herzogthum Schleßwig am 13. April 1744. Er studirte auf der Universität Halle die Gottesgelahrheit in den Jahren 1763. 1764. und 1765. kehrete so dann in sein Vaterland zurück, unterrichtete junge Leute in den Sprachen und Wissenschaften, predigte häufig, und legte sich ganz auf die theologischen und schönen Wissenschaften. Im Jahr 1775. that

er

er eine gelehrte Reise durch Deutschland, und besuchte noch einmal einige deutsche hohe Schulen. Im Jahr 1776. aber trat er das von den sämmtlichen Durchlauchtigsten regierenden Fürsten von Anhalt ihm gnädigst übertragene Lehramt der Vernunftlehre und Beredsamkeit am ermeldten Gymnasium an. Er hat folgende Schriften im Drucke herausgegeben:

1) Daß die Religion Jesu die einzige Quelle des Trostes bey dem Verluste geliebter Personen seye. Halle 1769. in 4. 2) Das Bild eines grossen Regenten, eine Rede am Geburtstage des Königes in Dänemark, Christian des 7ten in Flensburg gehalten. Hamburg 1770. in 4. 3) Vorschlag und Wünsche an die Herren des königlich-Dänischen Hofes, die in die unmittelbare allerhöchste königliche Beförderung zu geistlichen Bedienungen in den Fürstenthümern Schleßwig-Holstein einen Einfluß haben, Frankfurt, Leipzig und Koppenhagen 1773. in 8. 4) Ausführliche Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, die künftig gehalten werden sollen. Zerbst 1776. in 4.

4.

Mann, Johann Christian, fürstl. Anhalt Dessauischer Regierungsanwalt. Sein

Vater war fürstl. Anhalt-Dessauischer Kommissionsverrichter, seine Mutter aber eine gebohrne Wernerinn. Die Zeit seiner Geburt ist mir unbekannt. Er legte die Gründe zu seinen Studien in der Schule zu Dessau, besuchte die Hallische Universität, trieb mit besonderm Fleiß die Rechtsgelehrsamkeit und vollendete seine akademischen Studien auf der Universität zu Göttingen. Seine bisher herausgegebene Schriften sind: 1) *Comment. I. C. de obligatione auctorum in casu evictionis imminentis.* Halle 1776. in 4. 2) Rechtliche Anmerkungen von dem peinlichen Gerichtsstande eines Verbrechers. Halle 1776. in 4.

5.

Von Raumer, Karl George, erblickte das Licht der Welt am 16. Nov. 1753. in der fürstl. Residenzstadt Dessau, wo sein noch lebender Herr Vater als fürstlich-Anhaltischer Kanzleydirektor bey der Landesregierung in Diensten stehet; der Name seiner gleichfalls noch lebenden Frau Mutter aber ist mir unbekannt. Es wurde derselbe von seinen Aeltern von Kindesbeinen an zur Gottesfurcht und Erlernung einer vorbereitenden

Kennt-

Kenntniß guter Wissenschaften angehalten. Die Gesundheit, Munterkeit, Fähigkeit und der Fleiß desselben setzten ihn in den Stand, daß er in der Schule seiner Vaterstadt, unter Anweisung seiner Lehrer, des noch lebenden Rektors **Schickedanz**, wie auch des damaligen Konrektors **Chappon**, und des Kantors **John**, welche ihn sehr liebten, so wol in der französischen und lateinischen Sprache, als in der deutschen Recht- und Schönschreibung, wie auch in den übrigen nach und nach mit ihm vorgenommenen Schulwissenschaften guten Fortgang machen konnte.

Im Herbst des 1769sten Jahres wurde er, unter der Aufsicht seines Vaters Bruders, auf das so genannte Gröningische Kollegium zu **Stargard** in Pommern gebracht, und genoß daselbst bis zu seiner im Frühjahre 1771. erfolgten Zurückkunft des Unterrichts der Herren **Hahn, Magasson, Jeez** und **Müchler** in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften, in der Lateinischen, Französischen und Engländischen Sprache. Er bezog hierauf die hohe Schule zu Leipzig, und wurde am 1sten May des letzt ermeldten Jahres der Zahl der daselbst Studirenden einverleibet. Seine Lehrer waren hier die

Herren Professoren **Garve, Ernesti, Püttmann, Klodius, Klausing, Schott, Wenk, Borz, Kind, Seidlitz, Zoller, Plattner** und **Ziermann**, deren lehrreichen Vorlesungen er bis zum Herbst 1774. da er diese Akademie verließ, mit vielem Fleiß und Nutzen beywohnete, und sich zugleich in der Zeichen- und Fechtkunst übte. Einen guten Theil des Aufwandes zu Bestreitung seines dasigen fünfjährigen Aufenthalts, in welcher Zeit er 37. Vorlesungen oder Kollegia hörete, verschaften ihm der Genuß der beiden Anhaltischen Gesamt-Stipendien, namentlich des fürstl. Wolfgangischen und fürstl. Augustinischen, deren Erhaltung er seinen Durchlauchtigsten Landesvätern, den sämtlichen regirenden Fürsten von Anhalt, und den von diesen solchen Beneficien vorgesetzten Herren Pflegeren und Testamentarien zu verdanken hatte. Vorzüglich aber wurde ihm dieser Aufwand durch den ansehnlichen Gehalt zu Wege gebracht, welchen die Durchlauchtigste Fürstinn, Prinzessinn **Anne Wilhelmine** zu Anhalt-Dessau ihm gnädigst darreichte, deren milde Freygebigkeit ihm nicht nur in währenden akademischen Jahren ein sehr anständiges Auskommen gewährete, sondern auch

verursachte, daß sein Aufenthalt in Leipzig ihm so rühmlich als angenehm war.

Im Januar 1775. folgte er dem Rath seiner Vorgesetzten, sich in Berlin um die Stelle eines Referendars bey dem dortigen Kammergerichte zu bewerben. Er wurde auch hierauf am 19ten Jul. desselben J. nach vorhergegangener gewöhnlichen Prüfung und nach ausgearbeiter und gebilligter Proberelation, in solcher Eigenschaft bey diesem ansehnlichen Gerichtshofe in Pflicht genommen, und mit zu den Geschäften gezogen.

Unser Herr **von Raumer** gehöret übrigens zu denen Gelehrten, deren Fähigkeiten und Gaben sich schon sehr frühzeitig zu zeigen pflegen. Er äuserte nicht nur, wie der Verfasser selbst bezeugen kann, schon in seiner zarten Jugend nicht geringe und für ein solches Alter ungewöhnliche Kenntnisse in verschiedenen Theilen der Künste und Wissenschaften, sondern er wurde auch, welches besonders merkwürdig und selten ist, bereits in seinem 7ten Jahre ein Schriftsteller. Diese seine Jugendfrüchte bestunden in einer Sammlung von ihm selbst verfertigter Briefe in Französischer Sprache. Die erste Ausgabe davon erschien im J. 1761. zu Zerbst in 8. unter der Auf-

schrift: *Lettres Allemandes écrites Françoises à l' age de sept ans, par C. G. D. R * *. Habitant d' une riante ville aux bords de la Milde.* Sie enthält nur 40. Briefe, und wurde, wie leicht zu erachten ist, bloß zur Ermunterung und Anfrischung seines Fleisses bey so zarten Jahren veranstaltet. Herr **Choffin**, Lehrer der Französischen Sprache auf der hohen Schule zu Halle, ließ hierauf in einer zu Halle im J. 1763. herausgekommenen Druckschrift, welche überschrieben ist: *la lecture renduë facile & agréable, par la moyen de quelques fables, histoires, sentences, & autres pieçes choisses, seconde partie*, unter der Ueberschrift: *Essai de quelques lettres écrites à l' age de sept ans, par C. G. de R * *.* sechs Briefe von jenen 40. mit einiger Verbesserung wieder auflegen, und versprach die Herausgabe der übrigen. Endlich erfolgte die völlige andere und vermehrte Ausgabe, unter der Aufschrift: *Lettres, écrites à l' age de sept ans par C. G. de R. citóyen d' une riante ville des bords de la Moulde, & publiées par David Etienne Choffin. à Brandenbourg* 1772. Sie bestehet aus 7. Bogen in 8. und begreift ein Avertisse-

ment

ment oder Anzeigung, und 77. Briefe, nebst einem Anhang mit der Ueberschrift: *Pensées du meme auteur, agé de dix ans,* in sich.

Kurz vor seiner Abreise von Leipzig vertheidigte er eine öffentliche Streitschrift, die auch im Drucke erschienen ist, und deren völlige Ueberschrift also lautet: *de ambitu politiae ejusque a justitia discrimine, consensu illustris jurisconsultorum ordinis disputabit Petrus Carolus Wilhelmus, L. B. ab Hohenthal, respondente Carolo Georgio de Raumer, equite Anhaltino, Lipsiae ad d.* 18. *Sept.* 1774. in 4. 10. und 1. halben Bogen.

6.

Rode, August, stehet bey Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten zu Anhalt-Dessau als Hofmeister des jungen Herrn von Waldersee in Diensten. Er wurde im J. 1751. zu Dessau geboren. Sein Vater war Herr Johann August **Rode**, fürstl. Hof- und Amtsrath zu Dessau, seine Fr. Mutter aber eine geborne **Sellnerinn**.

Er legte die ersten Gründe der Wissenschaften in der Schule zu **Dessau**, gieng hernach auf die Universität **Halle**, studirete

die Rechtsgelehrsamkeit, und übte sich zugleich in den schönen Wissenschaften.

Seine herausgegebene Schriften sind: 1) Briefwechsel einiger Kinder. Dessau und Leipzig 1776. in 8. 2) Kinderschauspiele; ebendas. 1776. in 8.

7.

Sack, August Friedrich Wilhelm, Königlich Preußischer Konsistorial- und Kirchenrath, auch Oberhofprediger zu Berlin, geb. zu Harzgerode im Oberfürstenthume Anhalt-Bernburg, wo sein Vater als Burgemeister verstorben ist. Von den übrigen Lebensumständen dieses unserem Anhalt Ehre machenden berühmten Mannes kann ich zwar fürjetzt, theils aus Mangel der Zeit, und theils wegen der abgehenden Nachrichten nichts weiter melden, ich hoffe aber, daß ich im Stande seyn werde, solches künftig noch leisten zu können, in so ferne ich, wie ich mir schmeichele, mit den dahin gehörigen Nachrichten werde versehen werden. Es wird mir durch gütigste Mittheilung derselben nicht nur ein besonderer Gefallen geschehen, sondern ich werde auch solche zu Beförderung meines Vorhabens gereichende Gefälligkeit mit der lebhaftesten

Dank-

Danknehmigung zu erkennen und zu rühmen wissen. Vielleicht findet sich dessen Leben schon in irgend einem litterarischen Werke, welches mir aber unbekannt ist. Von seinen herausgegebenen Schriften kann ich keine weiter melden, als die sich in dem Hambergerischen gelehrten Deutschlande und in dem Nachtrage des Herrn Hofraths Meusel befinden und in folgenden bestehen: 1) Zwölf Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseeligkeit. Magd. und Leipz. 735. in 8. 2) Vertheidigter Glaube der Christen. 1.–8. Stück. Berl. 1748. – 1751. in 8. ingl. neue und vermehrte Auflage davon. Berlin 1773. in 8. 3) Der einem in die Welt tretenden jungen Menschen freundschaftlich ertheilte Rath. Frankf. am M. 1754. in 8. 4) Predigten, wovon die mehresten bey auserordentlichen Gelegenheiten sind gehalten worden. 1.–6. Theil. Berl. 1764. in 8. 5) zwo Predigten von der Unzulänglichkeit der natürlichen Religion zur wahren Beruhigung des Menschen. Berlin 1771. in 8. 6) Verschiedene Vorreden zu fremden Werken.

8.

Schaumburg, Johann August, wurde geboren am 26ten Jänner 1720. zu Zerbst, wo

sein seel. Vater, Johann Benedikt **Schaumburg**, die Stelle eines fürstlichen Rentmeisters bekleidete, seine Mutter aber, Anne Dorothee, war aus dem **Heiringischen** oder eigentlich **Hoiringischen** Geschlechte. Unter seinen Voraltern war sein Großvater väterlicher Seite, **Philipp von Schaumburg**, oder, wie dieser Geschlechtsname auch sonst in den alten Zeiten geschrieben worden ist, **Schaumberg, Schauenburg, Schomburg**, ingl. **Schowenburg**, besonders merkwürdig. Dieser war der Römisch-Katholischen Religion zugethan, und nicht aus **Speier**, wie im Universallexicon im 34sten Bande, und anderwärts in dem Leben des verstorbenen ältesten Bruders unsers Herrn Joh. August Schaumburg, des berühmten Rechtslehrers, Hofraths und Professors zu Jene, Joh. Gottfried Schaumburg, angegeben wird, sondern aus **Stollhofen** im Markgafthum Oberbaden, gebürtig. Zu Speier aber wurde derselbe erzogen, und seine Aeltern widmeten ihn dem Mönchsstande. Zu Mainz that er das Gelübde, und wurde hernach in dem Kloster zu **Erfurt**, das Karthaus genannt, zum Pater-Prokurator bestellet. Das Klosterchronikon

kon zu Erfurt gibt von demselben folgende Nachricht:

„*D. Philippus de Schaumberg, Spirenſis, profeſſus Moguntiae per chartam Capituli, anno* 1657. *inſtitutus procurator.*

Er wird demnach hier *Spirenſis* nicht so wol von dem Orte seiner Geburt, als vielmehr dem Orte seiner Erziehung genennet. Weil er als Paterprokurator in den Angelegenheiten des Klosters öfters verreisen mußte, so nahm er bey Gelegenheit einer Reise nach Wittenberg an diesem Orte die Evangelisch-Lutherische Religion an, und, wie das Wittenbergische Konsistorialchronikon zeiget, hat er sein Bekenntniß eigenhändig in folgenden Ausdrücken von sich gestellet:

„*Ego Philippus de Schaumburg hisce ſignifico atque fateor, me juramentum ſupra formulam concordiae praeſtitiſſe, & in hac Auguſtana confeſſione usque ad extremum vitae halitum permanſurum. Wittebergae* 1662.

Es ist zu merken, daß er bey dieser Religionsveränderung auch zugleich eine Aenderung mit seinem Vornamen vorgenommen, und sich in den folgenden Zeiten Philipp Ferdinand geschrieben hat. Im Jahr 1669. verehelichte

er

er sich zu Wittenberg mit E. E. Rathskämmerers, Johann **Seelfisch**, Tochter, und verband sich also mit einem Geschlechte, dessen gesegnetes Andenken in Wittenberg noch nicht erloschen ist.

Doch wieder auf die eigenen Lebensumstände des Herrn Joh. August **Schaumburg** zu kommen, so legte derselbe den Grund zu seinem Studiren anfänglich bey verschiedenen Privatlehrern, hernach in der Hof- und Stiftsschule des heil. Bartholomäus zu Zerbst, unter der Anführung des damaligen Rektors, Mag. Joach. Heinrich **Denzer**, und des Konrektors, Mag. Joh. Kasp. **Thorspecken**. Im J. 1737. begab er sich auf das fürstl. akademische Gesammt-Gymnasium zu Zerbst, dessen damalige Lehrer, Dokt. Heinr. Jak. **von Bashuysen**, Mag. Heinr. Andr. **Bugenhagen**, Dokt. Christian **Gräz**, Dokt. Franz Wilh. **Mencelius**, und Joh. Karl Gottfried **Schmidt**, waren, welche aber nunmehr bereits sämtlich in die Ewigkeit gegangen sind.

In Ostern des 1738sten J. zog er auf die hohe Schule zu **Jene**, bediente sich daselbst des Unterrichts Jesaias Friederich **Weissenborns**, Joh. George **Walchs**, Joh. Jak. **Syr-**

Syrbius, Gottlieb Stollens, Friederich Andr. Hallbauers, Joh. Gottfried Tympens, Daries, Pfeifers, besonders aber Joh. Peter Reuschens, und bemühete sich in allen denienigen Wissenschaften einige Kenntniß zu erlangen, welche denen, die sich der Gottesgelahrheit gewidmet haben, nöthig sind. In Michaelis des 1741sten J. und also nach einem viertelhalbjährigen Aufenthalt, verließ er die Akademie zu Jene wieder, und ging so dann über Leipzig und Halle nach der Universität Wittenberg, wo er bis Ostern 1742. verblieb. Hierauf kam er nach Zerbst zurück, wurde daselbst, nach vorhergegangener Prüfung, in die Zahl der Kandidaten des Evangelisch-Lutherischen Predigtamts aufgenommen, und im J. 1745. zum Subdiakonate an der fürstl. Schloßkirche, wie auch an der Hof- und Stifskirche des heil. Bartholomäus berufen. Im Jahr 1746. aber ward er Pastor bey der Marienkirche in der Zerbstischen Vorstadt Ankuhn.

Am 14ten May 1747. verehelichte er sich mit Jungfer Julianen Euphrosinen, einer gebornen Zierenberginn, welche Ehe auch von Gott mit unterschiedlichen Kindern gesegnet worden ist.

Im

Im J. 1755. wurde er von der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu **Helmstädt**, zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen, und mit dem Anfange des 1756sten J. zum Hofdiakonus an der fürstl. Schloßkirche zu Zerbst berufen; am 31sten Oct. 1764. aber nahm ihn die **fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft** zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Seit dem Jahre 1768. stehet er als Pastor zu **Lindau** bey Zerbst, und nicht lange hernach wurde er zugleich zum Konsistorialassessor, gegen Ostern des 1772sten Jahres aber zum wirklichen Konsistorialrath zu Zerbst, mit Vermehrung seines Gehalts und mit Beybehaltung seines Pastorats, auch vor einiger Zeit zum Superintendenten der Lindauischen Dioces gnädigst ernennet.

Seine herausgegebenen Schriften sind diese: 1) Das wahre Ebenbild eines krönenwürdigen Fürsten, eine Gedächtnißpredigt auf den Fürsten, **Christian August** zu Anhalt-Zerbst, Zerbst 1747. in 4. 2) Die weise Dankbarkeit der Christen gegen ihre Wolthäter, eine Predigt am Sonntage Cantate 1763. als am Dankfeste wegen des wiederhergestellten Friedens, und wegen des Geburtsfestes der Russischen Kaiserin ꝛc. ꝛc.

das. 1763. in 4. 3) Das Leben Jesu, als der vornehmste Grund der völligen Freude der Christen, eine Circularpredigt; stehet im 2ten Theile der **Götzischen Sammlung** auserlesener Kanzelreden. Auserdem 4) unterschiedliche Aufsätze ohne seinen Namen in einigen periodischen Schriften, besonders in **dem Reiche der Natur und Sitten.**

9.

Schickedanz, Johann Gottfried, erblickte das Licht der Welt zu Zerbst im J. 1722. am 24sten May. Weil man bey ihm schon frühzeitig eine besondere Neigung zum Studiren bemerkte, so wurde er auf Zureden einiger Freunde noch mehr dazu angehalten. In der dasigen Reformirten Stadtschule gieng er die gewöhnlichen Klassen durch, und wurde darauf der Zahl der Gymnasiasten daselbst zugesellet. Auf Anrathen und Gutbefinden eines seiner mütterlichen Anverwandten geschahe es aber, daß er nicht lange hernach das vaterländische Gymnasium mit dem königlichen Joachimsthalischen zu Berlin verwechselte. Allhier hatte er Gelegenheit über 3. Jahre unter Anweisung eines **Heinius** und anderer Professoren, vornehmlich in den

schö-

schönen- und Sprachwissenschaften sich zu üben. Von dannen begab er sich auf die Universität zu Halle, und erhielt die vortheilhaftesten Zeugnisse von den Lehrern daselbst, so, daß er besonders von einem **Michaelis** zur ledig gewordenen Rektorstelle der fürstlichen Lateinischen Schule zu Dessau empfohlen wurde. Er reisete zu dem Ende dahin, und erhielt das Berufschreiben zu Oranienbaum unterschrieben. Im J. 1745. um Johannis trat er dieses Schulamt gewöhnlich an. Mit welcher Treue und Fleiß in Unterweisung der ihm anvertraueten Jugend diesem Amte von ihm ein Gnügen geschehen seye, davon kann auch dieses zu einem Beweis dienen, daß nicht nur im J. 1758. seine Besoldung mit einer ansehnlichen Zulage jährlich vermehret, sondern ihm auch, da er öfters zu predigen Gelegenheit hatte, die Priesterweihe ertheilet wurde. Im Jahr 1762. aber wurde ihm noch überdieß die zweyte Predigerstelle bey der Kirche des heil. Georg, ingleichen die jederzeit damit verknüpfte Predigerstelle bey der Kirche des heil. Johannis daselbst beygeleget und verliehen. Er hat sich zweymal verheurathet, das erstemal mit einer gebornen Hauptinn aus Nienburg an der Saale, und

das

das andere mal mit einer gebornen Schardiussinn zu Dessau. Aus der ersten Ehe ist nur noch ein Sohn am Leben, Abraham Philipp Gottfried, gebohren im J. 1747. am 22sten May. Dieser ist zu Dessau zum heiligen Predigtamte geweihet worden, hat aber nachher den Ruf erhalten und angenommen als Rektor der Friederichsschule zu Frankfurt an der Oder, allwo er sich seit 1772. befindet. Von dessen herausgegebenen Schriften auch anderen Lebensumständen und Veränderungen wird künftig ein besonderer Artikel erfolgen.

Der ältere Herr **Schickedanz** hat unterdessen bey Führung seines Schulamtes, daß sich nunmehr in die dreyzig Jahre erstrecket, auser der Rede bey der Einweihung eines neuen Schulgebäudes, *de eo, quod in scholis sustentandis, ad civitatis salutem promovendam, per magnum positum sit momentum*, unterschiedliche Schriften und Abhandlungen im Druck heraus gegeben, von welchen man fürjetzt folgende nahmhaft machen kann: 1) *De Ara ignoto Deo consecrata, quae Athenis exstructa fuit ad Actor. XVII, 25. Sectiones II. Servestae* 1748 - 49. 2) *de Curribus falcatis in an-*

tiqua militia usitatis ad 1. Sam. XIII. 5. ibid. 1754. 3) *de Salis usu in sacrificiis quondam obtinente. ibid.* 1758. 4) *Unde Virgilius argumentum quartae eclogae hauserit. ibid.* 1761. 5) *de quibusdam priscae Saxonum gentis idolis. ibid.* 1767. 6) *de Ostracismo. Dessaviae* 1763. 7) *de tribus ab Apost. Paulo in sacro Codice e profanorum scriptis allegatis. Lectionibus III. ibid.* 1764. - 66. 8) *Quaedam Scriptorum ethnicorum loca de ieiunio sabbathino. ibid.* 1768. 9) *Confessionem, quam christiani ad Tribunal Plinii rapti ediderunt, illustrat. Sectionibus II. ibid.* 1769. - 70. 10) *de Druidibus. ibid.* 1771. alle in 4. Ausser diesen benannten Schriften hat er nachhero noch einige, die Education und Institution in Schulen betreffend, herausgegeben.

16.

Schilling, Friederich Wilhelm Ludewig, Magister der Weltweisheit und der freyen Künste, wurde geboren zu **Schlangengrube** im Anhalt-Zerbstischen am 28sten Jul. 1752. Sein Vater ist Gottlieb Friederich **Schilling**, königlich-Preußischer und Kur-

Kurbrandenburgischer Oberfaktor daselbst; seine Mutter aber war Dorothea Christophora, gebohrne **von Schierstädt**, die bereits am 25. Sept. 1773. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

Bis in das 14te Jahr hielt ihm sein Vater Hauslehrer; im J. 1766. aber schickte ihn derselbe auf die Kurfürstlich-Sächsische Landschule nach **Grimme**, wo er am 16ten Okt. in die Zahl der Lehrlinge aufgenommen wurde. Im J. 1770. verließ er diese wegen ihrer trefflichen Einrichtung und Verfassung berühmte Schule, und begab sich nach **Leipzig** auf die Universität, widmete sich der Gottesgelahrheit, und wurde unter dem damaligen Rektorat des jetzigen Herrn Hofraths, und Prof. **Bel** am 12ten Okt. des ged. J. in das Verzeichniß der akademischen Bürger eingeschrieben. Die Theologie trug ihm Dokt. **Ernesti** und Mag. **Hebenstreit** vor; die Exegetik hörete er bey dem Dokt. **Ernesti** und dem Prof. **Morus**, die Kirchengeschichte bey dem Dokt. **Ernesti** und Dokt. **Burscher**, die Universal- und Reformations-Geschichte bey dem Dokt. **Burscher**, die Philosophie bey dem Dokt. **Bel**, Dokt. **Plattner**, und Mag. **Hebenstreit**, und die Homilie bey

dem Dokt. **Krusius.** Er wurde auch in dem letzten halben Jahre seines Daseyns ein Mitglied des kleinen Predigerkollegiums, und hörete zugleich ein disputatorisches Kollegium bey dem Prof. **Morus.**

In Ostern des 1773sten J. verließ er die hohe Schule, meldete sich in Zerbst zur Kandidatenprüfung, wurde auch daselbst am 23sten April des besagten J. gewöhnlicher Massen geprüfet, und in die Zahl der Kandidaten der Gottesgelahrheit aufgenommen. Er zog hierauf selbst nach Zerbst, und übte sich im Predigen. Im Okt. dess. J. erhielt er die Magisterwürde auf der hohen Schule zu Wittenberg durch eine gewöhnliche Urkund. Am 11ten Nov. eben dieses J. wurde er, nebst 5. anderen Kandidaten zum heil. Predigtamte geweihet. Im August 1774. aber wurde er nach **Walter-Nienburg** gesetzt, um auf der dasigen erledigten Pfarre die Stelle eines Pastors zu versehen. Er hat daselbst 2. **Traureden** im Druck gegeben, die **erste,** von den süssen Vortheilen einer vergnügten Ehe, bey der am 4ten May 1775. geschehenen Trauung des Pastor **Hausbrand** zu Nutha, und die **andere:** das reizende Bild einer vergnügten Ehe, bey der Trauung

des

des Herrn Mundkochs **Borns** aus Dessau am 8ten Aug. dess. J., die beide im 1775sten J. zu Zerbst bey J. A. C. **Böhmen** gedruckt und herausgekommen sind.

11.

Stange, Theodor Friederich, Rektor der Reformirten Schule zu Köthen, wurde zu Osternienburg, einem Dorfe im Anhalt-Köthenischen, am 1sten Nov. 1742. geboren. Sein Vater, Philipp Friederich Stange, war daselbst Prediger. In seiner Kindheit ward er nach Nienburg an der Saale gebracht. Daselbst erhielt er von dem damaligen Rektor der dasigen Schule, Joh. Andr. Albert **Berendt**, jetzigem Pfarrer zu Hohnsdorf, den Unterricht in den gewöhnlichen Anfangsgründen. Von da kam er nach Köthen in die Stadtschule, wo er den Konrektor, Joh. Wilhelm **Himerkoch**, und den Rektor August Ernst **Renthe**, jetzigen Pfarrer zu Wulfen, zu Lehrern hatte. Im J. 1760. begab er sich nach Zerbst auf das akademische Gesamtgymnasium. Hier vertheidigte er im J. 1762. unter dem damaligen Professor der Beredsamkeit, **Huch**, eine Dissertation, unter dem Titel: *de Adamo ipso lapsus die non mo-*

riendo. Im J. 1763. gieng er auf die Universität Halle, woselbst er, auser den damaligen Lehrern dieser hohen Schule auch die Professoren des dasigen Reformirten Gymnasiums, Samuel **Mursinna**, und Johann **Simonis**, hörete. Um seine theologische Kenntnisse zu erweitern, und besonders sich in predigen zu üben, gieng er im Jahr 1765. nach Bremen. Hier hatte er besonders den Unterricht des damaligen Professors und Doktors der Gottesgelahrheit, jetzigen Pfarrers im Haag, Nikol. **Barkey** zu rühmen. Auch vertheidigte er hieselbst im J. 1765. unter dem berühmten Professor, Nikol. **Nonnen**, die Dissertation: *cogitationes de quibusdam theologiae capitibus.* Im J. 1770. erhielt er allda den Ruf als Rektor bey der lateinischen Schule zu Düsseldorf, und endlich im J. 1773. zu seinem jetzigen Amte, nachdem er vorher eine Reise von Düsseldorf über Holland, wo er sich einige Zeit aufhielt, gethan hatte. Seine im Druck herausgegebenen Schriften sind:

1) *Specimen animadversionum grammaticarum super nonnullis sacrarum literarum locis.* Stehet in der *Bibliotheca Hagana, Class. IV. Fasc. I.* a. d. 122. u. ff.

SS.

SS. 2) *Prolusio de loco Mosaico, Gen. XXXVIIII, 10.* Düsseldorp. 1773. Diese Abhandlung hat Herr Doktor Barkey in dem *Musaeo Hagano T. I. P. I.* a. d. 119. u. ff. SS. wieder abdrucken lassen. 3) *Prolusio: animadversiones grammaticae.* Coth. 1774. 4) *Prolusio: verba Christi: hoc est corpus meum, secundum interpretationem, quam ecclesiae reformatae doctores tuentur, dictionem esse propriam.* Cothen. 1775. Diese 2. Abhandlungen sind auch in dem gedachten *Musaeo* wieder abgedruckt. 5) *Prolusio, de nonnullis Christi a mortuis excitati promissis.* Cothen. 1776.

12.

Stubenrauch, Wilhelm Lebrecht, gebohren den 26sten Jänner 1750. zu Dessau, der jüngste Sohn des fürstl. Anhalt. Dessauischen Regierungspräsidenten Wilhelm Lebrecht **Stubenrauchs**, besuchte von seiner frühen Jugend an die Schule seiner Vaterstadt, und genoß daneben noch des Unterrichts einiger Privatlehrer. Im J. 1767. ging er nach Berlin, und benutzte nicht nur die Gelegenheit, durch die Lehrstunden auf dem Königl.

Joachimsthalischen Gymnasio in den Schulstudien sich fester zu setzen, und mit den Anfangsgründen der höhern Wissenschaften sich bekannt zu machen, sondern auch die Kenntniß der Welt, und den Umgang mit derselben unter Anführung seines Bruders, des nunmehrigen Prinzlichen Kammerdirektors zu erlernen. Vom J. 1768. bis 1771. studierte er auf der Akademie zu Halle, und legte sich auf die Rechtsgelahrtheit, versäumte aber auch nicht, seinen Fleiß auf derselben Hülfs- und andern Nebenwissenschaften zu wenden. Nachdem er drey Jahr lang sich mit der Theorie der Rechte beschäftigt, so ging er nach Berlin zurück, um sie anwenden zu lernen. Er arbeitete zu dem Ende in den Geschäften, die bey einem Advokaten vorfallen, bis Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Fürst von Dessau ihm 1772. gnädigst befohlen, nach Göttingen zu gehen, und sich besonders des Deutschen Staatsrechts und der Praxis desselben zu befleissigen. Daselbst hörte er binnen seinem jährigen Aufenthalte die berühmtesten Rechts- und andern Lehrer und hatte das vorzügliche Glück, durch die höchste Empfehlung einen nähern Zutritt zu dem Herrn Geh. Justizrath Pütter zu haben. Bey seiner Zurückkunft

ins

ins Vaterland ernannte der Fürst von Dessau ihn im J. 1773. zum Regierungsassessor, und verstattete ihm die Freyheit, bey Hofe erscheinen zu dürfen. Noch nicht ein Jahr hatte er diese Stelle bekleidet, da die Wahl zu dem durch den Tod des Hofrath und Syndicus Bülau erledigten Syndicate in Zerbst auf ihn fiel, die er auch, mit gnädigster Erlaubniß annahm, und zugleich noch unter die Zahl der Advokaten aufgenommen wurde. Im J. 1776. ward er von den Durchlauchtigsten Fürsten von Anhalt zum Professor der Rechte und der praktischen Philosophie am fürstl. Akademischen Gesamtgymnasium berufen, und von dem ältest-regierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen mit dem Charakter als Hofrath begnadiget. Seine vor kurzen herausgekommene Schrift ist: Ueber die Strafwürdigkeit der Verleumdungen. 1776. 8.

13.

Warneyer, Johann Ludewig, jetziger fürstl. Anhaltischer Rath zu Zerbst, wurde im J. 1725. am 10ten Jul. zu **Mühlstädt**, einem im Anhalt-Zerbstischen Fürstenthum belegenen und zum Roßlauischen Amtsbezirke gehörigen Dorfe geboren. Sein Vater, Mag.

Christoph **Warneyer**, ein Sohn Jakob **Warneyers**, und Marien **Schwarzinn** aus Aschersleben, war im gedachten Mühlstädt, und in den demselben eingepfarreten Dörfern **Streez** und **Mühlsdorf** Prediger. Seine Mutter hieß Auguste Johanne **Schirmerinn**, Otto Heinrich **Schirmers**, gewesenen Amtmanns zu Hausneuendorf im Halberstädtischen, und Annen Gertraut **Hasselmacherinn**, jüngste Tochter. Seinen Vater verlor er bereits im J. 1728. und also noch in seiner zarten Kindheit. Anfänglich genoß er den Unterricht verschiedener Hauslehrer, unter welchen er besonders die Sorgfalt, Treue, Geschicklichkeit und Faßlichkeit des Unterrichts des Herrn Asters, nachherigen Predigers in Döbeln, unweit Dresden, rühmet.

Hierauf kam er in die erste Klasse der Hof- und Stiftsschule des heil. Bartholomäus zu Zerbst, an welcher der zuletzt als Konsistorialrath und zweyter Superintendent verstorbene Hr. Mag. **Sintenis** Rektor, und der nachherige Rektor derselben, **Horn**, Konrektor war.

In Ostern 1744. ging er nach **Görlitz** auf das dasige Gymnasium, wohin ihn nichts

als

als der grosse Ruf des dasigen Rektors **Baumeister**, und die Schönheit und Deutlichkeit seines Vortrages in den Schriften, welche er schon gelesen hatte, zog. Er erlangte daselbst gute Begriffe, so wol in den philosophischen Wissenschaften und Sprachen, als auch in anderen nützlichen Kenntnissen, und wurde allda mit den Schönheiten der alten Schriftsteller, welche der Jugend nicht selten ekelhaft gemacht worden, erst einiger massen recht bekannt. Seine Lehrer in der ersten Klasse, wohin er gleich Anfangs gesetzet wurde, waren auser dem Rektor **Baumeister**, der Konrektor **Müller**, der Subkonrektor **Eichler**, und der Subrektor **Briegleb**.

Im J. 1747. verließ er dieses Gymnasium, und begab sich auf die Akademie nach **Halle**. Daselbst hörete er in den philosophischen Wissenschaften die beiden Professoren **Weber** und **Meyer**, über das Recht der Natur den Prof. **Beckmann**, den ältern, anjetzo Hofrath und Professor in Göttingen, in der Geschichte die Professoren **Wiedeburg** und **Joachim**, die Institutionen und Pandekten bey obgemeldtem Prof. **Beckmann** und dem Prof. und nachherigen Tribunalsrath zu Berlin **Reuter**, welcher, als

Kur-

Kurbrandenb. Subdelegirter bey der Reichskammergerichtsvisitation zu Wetzlar verstarb, das peinliche- und Lehnrecht, und zwar das erstere bey dem Prof. **Böhmer**, welcher nachher nach Frankfurt an der Oder berufen wurde, das letztere aber bey gedachtem Prof. **Reuter**, das kanonische Recht bey dem geheimen Rath **Böhmer**, und das Staatsrecht bey dem Prof. **Joachim**. Vor seinem Abschiede von dieser Akademie im J. 1747. vertrat er noch bey einer von dem Prof. **Reuter** vor dessen Gelangung zum Professorat zum Katheder gebrachten akademischen Streitschrift: *de jure testandi unientibus post initam unionem prolium competente, causisque, quare non ubique unio prolium frequens, sublatis*, die Stelle eines Respondenten, und begab sich hierauf nach Zerbst zu seinem Bruder, dem jetzigen Hof- und Regirungsadvokaten, wie auch Burgemeister **Warneyer**, woselbst er sich in der juristischen Praxis übte, und als er endlich 3. Jahre auf dem Amte Roseburg gewesen war, um sich daselbst zu anderen Diensten geschickt zu machen, so erlangte er die Stelle eines Registrators bey der fürstl. Kammer zu Zerbst, welchem Dienste er seit dem

dem J. 1753. bis zum J. 1765. vorstand, da er von Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl., seinem gnädigsten Herrn, bey der Fürstl. Regierung und Konsistorio placiret wurde. Im Jahr 1776. aber zugleich den Charakter eines fürstl. Raths erhielt; in welcher Stelle er sich noch bishieher befindet. Am 17ten Nov. 1762. nahm ihn die erst vor einiger Zeit errichtete Anhaltische Deutsche Gesellschaft zu ihrem auserordentlichen, oder Ehrenmitgliede auf, unter deren noch ungedruckten Schriften eine Sammlung der im Anhaltzerbstischen gewöhnlichen eigenen (Provinzial-) Wörter und Redensarten von ihm vorhanden ist.

Im J. 1765. verheurathete er sich mit Christianen Henrietten **Bräuern**, einzigen Tochter des Gleitsverwalters Sigmund Wilhelm **Bräuers** zu Tochheim, aus welcher Ehe annoch 4. Kinder am Leben sind. Er hat, wiewol ohne seinen Namen, des Benjamin Hederichs *notitia auctorum antiqua & media* unter dem Titel: Känntniß der vornehmsten Schriftsteller vom Anfange der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften viel verbessert und vermehrt in einer zwoten Ausgabe herausgegeben, welches Buch in dieser neuen Ausgabe eine ganz andere Gestalt

stalt gewonnen hat, und fast für ein neues anzusehen ist, auch vortheilhafte Kritiken in den vornehmsten Journalen, als der allgemeinen deutschen Bibliothek und dem Magazin der schönen Wissenschaften des seel. Geheimen Rath Klotzens erhalten hat. Dasjenige, was etwa daran getadelt worden, findet in der in der Vorrede auf der dritten und folgenden Seite angezeigten Einschränkung größtentheils seine Erledigung. Ueberdem hat er noch ebenfalls ohne seinen Namen einige Bücher vermehrt und verbessert, auch einige kleine Schriften und in verschiedenen Wochenblättern eingerückte Abhandlungen im Druck ergehen lassen.

13.

Werth, G. L. C. Von diesem sind mir keine weitere Umstände bekannt, als daß er Regierungsadvokat zu Köthen ist, und folgende Schrift herausgegeben hat: Rechtliche Bestimmung der, von der gerichtlichen Verhandlung ausgenommenen Rechtsstreitsachen zwischen Privatpersonen. Leipzig 1775. in 8.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

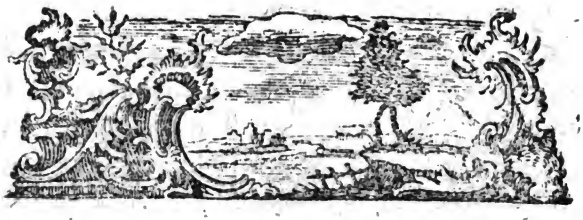
Zusätze,

Ergänzungen und Verbesserungen,

zu

dem ersten Theile dieser Nachrichten.

Digitized by Google



55. S.

Basedow, Johann Bernhard, fernere Schriften: 46) Elementarische Deutsche Grammatik der philanthropinischen Seminare in Anhalt-Dessau und zu Marschlins in Bündten. Leipzig 1776. in 8. 47) Erstes Stück des philanthropinischen Archivs. Dessau 1776. in 8. 48) Zweytes Stück. Dessau 1776. 49) *Praecepta Gramatices Rhetoricesque ad plerorumque usum sufficientia*; sind *Mangelsdorfii libro Pro-Vocabulari Cellariano Scholae philanthropicae. Dessav. & Lipſ.* 1776. in 8. angehängt. 50) *Historiae antiquae Chrestomathia philanthropica, Volumina I. II. & III. liber I-VIII. ibid.* 1776. in 8.

60.

Berendt, Joh. Andr. Albert. Er erblickte das Licht der Welt im J. 1723. am 29sten August

August zu Nienburg an der Bode und Saale. Sein Vater war Andreas Christoph Berendt, Kantor bey der Kirche und Schule daselbst, die Mutter aber Katharine Elisabeth, eine gebohrne Papstinn aus Ilberstädt. Unter 3. Söhnen wurde er den Studien gewidmet. Da sein bereits verstorbener Vater in seiner Jugend eine ausnehmende Neigung zu der Gottesgelahrheit gehabt, dieser Neigung aber nicht hatte folgen können, so suchte er die Absicht, die er selbst verfehlet hatte, in seinem Geschlechte zu erhalten. Die Wahl fiel zunächst auf unsern Herrn Berendt, als den ältesten Sohn, es wurde aber dieser hernach eine Veranlassung, daß auch seine Brüder dazu gelangeten. Den ersten Unterricht ertheilte unserem Herrn Berendt sein seliger Vater in der 2ten Klasse selbst; nachher aber genoß er in der ersten Klasse 4. Jahre lang der lehrreichen Unterweisung des Rektors **Döring**, eines geschickten und fleissigen Schulmannes, dem er überaus viel zu verdanken hat. Nun hielt sein Vater für nöthig, ihn weiter zu bringen, und wehlete dazu die Schule des Hallischen Waisenhauses. Er kam am 2ten May 1737. auf dem Waisenhause an, und wurde in die 4te untere lateinische Klasse gesetzet. Er

war kaum wenige Wochen allda, so wurde er mit einer schweren hitzigen Krankheit befallen, deren Gefahr er erst hernach einsahe, solche aber durch die Hülfe Gottes glücklich überstund. Im Jahre 1740. verließ er die Schule auf dem Waisenhause, nachdem er zuvor bey einer feierlichen Handlung eine selbst gefertigte **Rede von dem Nutzen der Kräuterkunde**, in lateinischen heroischen Versen gehalten hatte, und begab sich auf die Friedrichsuniversität daselbst, unter dem Prorektorat des seel. Herrn Dokt. und Prof. **Junker**. Er ließ es sich zuförderst angelegen seyn, einen guten Grund in den verschiedenen Theilen der Weltweisheit zu legen, und hörete zu dem Ende die Vorlesungen des Herrn Prof. **Meier, Lange** und Mag. **Semler** gaben ihm Unterricht in der Mathematik und **Krüger** in der Naturlehre. Die beiden Professoren an dem Reformirten Gymnasium **Michaelis** und **Nad** waren seine Lehrer in den theologischen Wissenschaften. Die Philologie und Exegese trieb er bey dem jüngern **Michaelis**, jetzigen berühmten ordentlichen Lehrer, wie auch Hofrath und Ritter in Göttingen. Es verflossen 3. Jahre über diesen akademischen Beschäftigungen, unter welchen er abermals eine sehr

schwe

schwere Krankheit ausstehen mußte. Am Ende des Sommer-halben Jahres 1743. vollendete er seinen akademischen Lauf in Halle, und begab sich zu seinen Aeltern, um sich im Predigen zu üben. Es fehlete ihm auch um so weniger an Gelegenheit, diese Uebung zu machen, da er zu der Zeit der einzige Kandidat im Lande war. Er hielt sich bey seinen Aeltern ein ganzes Jahr auf, und ging so dann auf Anrathen einiger Gönner auf die hohe Schule nach Frankfurt an der Oder, wo er eben am Michaelistage im Jahr 1744. über Berlin ankam. Hier fand er den Prof. **Nad** wieder, der in Halle sein Lehrer gewesen war. Unter dessen und des Prof. **Grillo** Anweisung betrieb er vornehmlich die morgenländischen Sprachen. In der praktischen Gottesgelahrheit hörete er den Hofprediger und Prof. **Siegel**, und in der Kirchengeschichte den berühmten **Jablonski**. Er war der erste, der das von dem unlängst verstorbenen Herrn D. und Prof. **Gölike** daselbst seinem Landsmanne, für die Anhalter, vorzüglich aus dem fürstl. Köthenischen Antheil gestiftete theologische Stipendien genoß, und dieß war auch die Ursache, warum ihm der Antrag geschahe, die hohe Schule zu Frankfurt zu beziehen. Er

hielt sich allda nicht lange über ein Jahr auf, und wurde sodann Hauslehrer bey dem Herrn Krieges- und Domänenrath **Schwarzenberger** zu Großglogau, allwo er am 17. Nov. 1745. von Frankfurt an der Oder ankam. Doch sein Aufenthalt war hier von keiner langen Dauer. Nach Verlauf eines halben Jahres wurde er in sein Vaterland zurückgerufen, das in Nienburg, als seinem Geburtsorte, erledigte Rektorat zu übernehmen. Er reisete zu dem Ende am 27sten May 1746. von Glogau ab, und ging über Frankfurt an der Oder, in der Absicht, die dasigen Herren Professoren und einige Freunde noch einmal zu besuchen. Bey seiner Ankunft daselbst vernahm er, daß er nebst zween anderen Kandidaten gewehlet seye, eine Probepredigt zur Wahl eines dritten Predigers daselbst abzulegen, und seine Freunde suchten ihn zu bewegen, solches noch bey seiner Durchreise ins Werk zu setzen. Weil er sich aber, wann er den Vorschlag angenommen, über die gesetzte Zeit hätte aufhalten müssen, und überdieß eine gewisse Beförderung einer ungewissen vorzuziehen war, so reisete er in Gottes Namen fort, und kam am 10. Jun. des besagten J. in Nienburg bey seinen Aeltern an. Nachdem er hierauf von dem

seel.

seel. Herrn Superintendent **Rindfleisch** war geprüfet, und im fürstl. Konsistorium in Pflicht genommen worden, so wurde er am 19ten Jul. dess. J. durch gedachten Herrn Superintendenten in die Schule als Rektor eingeführet, wobey er auf Verordnung eine lateinische Rede, *de usu & necessitate scholarum in negotio religionis & virtutis*, hielt: Drey Jahre hernach wurde ihm auch das Diakonat bey dasiger Stadtkirche übertragen, welches durch die Versetzung des Pfarrers zu Wedlitz, der dasselbe zugleich mit verwaltet hatte, war erledigt worden. Nach gehaltenen Probepredigten in Köthen und Nienburg wurde er am 15. Jul. 1749. von dem Ministerium geprüfet, und am 17ten darauf in der Kathedralkirche zu Köthen zum Prediger geweihet, am 31sten August aber als Diakonus gewöhnlicher Massen eingeführet. Acht Jahre waren verflossen, in welcher Zeit er das Rektorat 8. Jahre besonders, und in Verbindung mit demselben das Diakonat 5. Jahre verwaltet, darunter auch bey dem Absterben seines Kollegen den gröss'sten Theil dessen Predigtamtes mit versehen hatte, als er vermittelst hoher landesobrigkeitlicher Anordnung in die Pfarrbedienung zu Gnetsch und Fernsdorf versetzet, und

in diese Stelle am 12ten May 1754. der Kirchenordnung gemäß eingeführet wurde. Die Verwaltung dieses Pfarramtes dauerte 6. Jahre, da er abermals verändert, und in seine jetzige Stelle als Prediger in Hohnsdorf und Baasdorf eingesetzet wurde. Die Einführung geschahe gewöhnlicher Massen am 3ten Febr. 1760. und er hat dieser Stelle unter Gottes Gnade nunmehr bereits in das 17te Jahr vorgestanden.

Nicht lange vor seinem Abzuge aus Nienburg nach Gnetsch verheuratete er sich mit Jfr. Christianen Albertinen Louisen **Harthinn**, Herrn Johann Christoph **Harths**, Amtmanns und Freysassen zu Nienburg eheleiblichen einzigen Tochter zweyter Ehe, aus welcher durch Gottes Gnade noch fortdaurenden Ehe zween Söhne entsprossen, wovon aber der jüngste nur noch am Leben ist.

Seine heraus gegebenen Schriften sind bereits im 1. Th. dieser Nachr. gemeldet worden. Hier merke ich nur noch an, daß die zweyte: **der Ruhm der Gläubigen** ꝛc. eigentlich als eine Leichenpredigt bey der Beerdigung des fürstl. Anhalt-Köthen. Konsistorialraths, Superintendenten, und Hofpredigers, wie auch Oberpfarrers bey der Stadt- und

Haupt-

Hauptkirche zu Köthen, Herrn Johann Jakob **Rindfleisch**, ist gehalten worden, eines Mannes, der zwar im eigentlichen Verstande, weil er meines Wissens, nichts im Drucke herausgegeben hat, nicht zu den Schriftstellern, gehöret, der aber gleichwol wegen seiner vorzüglichen Gaben und grossen Kenntnisse in verschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, wie auch wegen unterschiedlicher beträchtlichen schriftlichen Ausarbeitungen, gar wol verdienete, daß seine rühmlichen Lebensumstände, wovon unser Herr Pfarrer **Berendt** der gedachten Leichenpredigt bereits einen kurzen Auszug angefüget hat, der Nachwelt irgendwo durch den Druck bekannt gemacht würden. Nur bedaure ich recht sehr, daß die Absicht der gegenwärtigen Nachrichten ein solches nicht erlaubet hat. Vielleicht findet sich aber, so Gott will, in der Folge eine andere Gelegenheit, wo dieses annoch ins Werk gesetzet werden kann.

Noch finde ich für nöthig, hier einen im 1. Th. eingeschlichenen Fehler zu verbessern, welcher darinn bestehet, daß von unsern Herrn Berendt wiewol irrig, gesagt wird, er habe auch als Pfarrer zu Wedlitz gestanden. Es ist aber dieser Irrthum dadurch entstanden, daß man seinen Herrn Bruder, welcher noch bis

hieher Prediger zu Wehlitz ist, mit ihm verwechselt hat.

62. S.

Bobbe, Joh. Benjam. Gottlieb, von demselben ist noch folgendes nachzuholen: Seine Mutter war eine gebohrne **Steinhäuserinn**, die älteste Tochter des zu seiner Zeit sehr geschickten und ungemein fleissigen Predigers **Steinhäuser**, zu Mosikau im Fürstenthum Anhalt Dessau. Es hatte derselbe viele Folianten geschrieben, hinterlassen, deren Inhalt mehrentheils theologisch-moralisch und praktisch war, aber wegen der unleserlichen Hand nicht wol gebrauchet werden konnte.

Die jetzige annoch lebende dritte Ehegattin unsers Herrn Bobbe ist eine gebohrne **von Bergen**, des Herrn Raths **von Bergen** zu Dessau eheliche zweyte Tochter. Von den mit ihr erzeugten Kindern sind noch 1. Sohn und 2. Töchter am Leben.

Die a. d. 68. S. berührte Abhandlung über die schwere Schriftstelle 2. B. d. K. 5. v. 17. 18. mit den Anmerkungen unsers Herrn Bobbe konnte in der *Bibliotheca Hagana*, ihrer Weitläuftigkeit wegen keinen Raum finden. Sie ist daher zu Bremen im J. 1773.

und

und zwar in Lat. Sprache, besonders herausgekommen, und hat den Herr Pfarrer, Lorenz Philipp Gottfried **Happach** zu Alten bey Dessau zum Verfasser, wie aus dem denselben betreffenden, und in diesem 2ten Th. befindlichen Artikel zu ersehen seyn wird.

71. S.

Bucholz, Wilh. Heinr. Sebast. hat schon seit einigen Jahren das Physikat in dem Sachsen-Weimarischen Amte Berka mit erhalten. Seine noch lebende Mutter ist im 1. Th. durch einen Druckfehler Knuzinn genennet worden; sie ist aber eine geborne **Kunzinn**. Er hat seit der Zeit ferner herausgegeben: 8) Chymische Versuche über einige der neuesten einheimischen antiseptischen Substanzen. Weimar 1776. in 8.

79. S.

Von **L'Estocq**, Karl Ludewig, wurde am 25sten Nov. 1761. von der erst kürzlich errichteten fürstlichen Anhaltischen Deutschen Gesellschaft zu ihrem ordentlichen Mitgliede aufgenommen. Das Absterben seines Vaters erfolgte eigentlich am 25sten Febr. 1774. zu **Niemeck** im Sächsischen Kurkreise. Im

Herbste des 1776. J. ließ er sich mit den Seinigen zu Loburg im Herzogthum Magdeburg wohnhaft nieder, weil sein Herr, der Fürst, ihm die gnädigste Erlaubniß ertheilet hat, seinen auf Lebenszeit zu genieſſenden Gnadengehalt an jedem ihm beliebigen Orte zu verzehren. Von seinen Söhnen stehen bereits zween in Preußischen, und einer in Großbritannischen Kriegesdiensten.

84. S.

Feddersen, Jakob Friederich, hat ferner herausgegeben: 9) Lehrreiche Erzehlungen für Kinder aus der Bibelgeschichte, eine Fortsetzung des Leben Jesu für Kinder. Halle 1776. in 8. 10) Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, mit praktischen Anmerkungen, 1ste Sammlung. Ein Anhang zum Andächtigen. Halle 1776. in 8.

86. S.

Gese, fürstl. Anhalt. Hof- und Regirungsrath zu Köthen; heißt mit seinem Vornamen nicht Johann Christoph, wie er durch einen Druckfehler im 1. Th. ist genennet worden, sondern **Johann Ludewig.** Es ist derselbe in der fürstl. Residenzstadt Bernburg

im

im J. 1704. am 19ten April geboren, woselbst sein Vater, Johann Christoph, Gerichtsamtmann des dasigen fürstl. Amtes gewesen ist. Dessen Geschlecht so wol, als in welchen Bedienungen dessen Vorfahren von Zeit zu Zeit gestanden haben, ist beym **Beckmann** in seiner Anhaltischen Geschichte, im 7. Th. 4. Hptst. a. d. 380. u. ff. SS. umständlich beschrieben.

Unser Herr **Gese** ist von Jugend auf schwächlicher Natur gewesen, und hat sich solche durch eine eingezogene sitzsame Lebensart immer beschwerlicher gemachet, doch aber durch eine genaue und behutsame Lebensordnung seine Jahre bis hieher gebracht, und dabey beständig in einem ledigen unverehligten Stande gelebet.

Den ersten Unterricht genoß er in der Schule zu Bernburg, in seiner Vaterstadt, unter dem Konrektor Gebhard, und dem Rektor Behmer, nach diesem aber setzte er seine Schulwissenschaften auf dem Joachimsthalischen Gymnasium zu Berlin, unter dem damaligen Rektor und Professor, Doktor Volkmann, wie auch unter dem Doktor Elßner weiter fort, bis er die Universität Halle beziehen konnte. Hier widmete er sich der Rechtsgelahrheit und

warte-

wartete besonders die Lehrstunden bey den Professoren und geheimen Räthen, Just Hennig Böhmer, und Nikolaus Hieronymus Gundling ab, hörete auch bey dem letztern zugleich historische und literarische Vorlesungen.

Da ihm sein Herr Vater sehr frühzeitig mit Tode abging, so wurde dasjenige, was zu Fortsetzung seiner Studien erforderlich war, mehrentheils von seiner Frau Mutter und deren Vater, dem Amtmann, Joh. Christoph Richard, besorget.

Es fand derselbe besonders einen Geschmack an dem Staats- und Lehnrechte, und würde, wenn ihn die Vorsicht gleich Anfangs in solche Dienste versetzet hätte, bey welchem diese Wissenschaften brauchbar gewesen wären, oder aber, wenn er nach dem Anrathe einiger vornehmen Männer, auch seinem selbst eigenen Wunsche, gleich nach Zurücklegung seiner akademischen Jahre sich noch eine Zeitlang an solchen auswärtigen Orten hätte aufhalten können, wo dergleichen Wissenschaften vorzüglich betrieben und zur Anwendung gebracht werden, ohne Zweifel darinn ein Vieles haben leisten können.

Da aber die Vermögensumstände seiner Frau Mutter nicht zulassen wollten, ihn nit

den

den hierzu erforderlichen Mitteln gehörig zu unterstützen, so sahe er sich auch wider seinen Willen genöthiget, seine Wünsche in diesen Stücken unerfüllt zu lassen.

Was die Weltweisheit betrift, so trug er zwar eine grosse Neigung zu derselben, und setzte bey Beziehung der Universität auf den damaligen berühmten Lehrer der Weltweisheit und nachherigen Freyherrn, Christian von Wolf, sein vorzüglichstes Vertrauen, mußte aber die unverhofte Ereigniß erfahren, daß, wie er in der Logik kaum die dritte Stunde besuchen wollte, der Hörsaal verschlossen, und auswärts mit Kreide angeschrieben war:

Non amplius legitur.

Dieser Anblick konnte ihm und anderen die in gleicher Absicht dahin kamen, wie leicht zu erachten ist, anfänglich zwar nicht anders als unbegreiflich vorkommen; allein es klärete sich die Sache in kurzen auf, als man erfuhr, daß von dem königl. Hofe zu Berlin dem gedachten Herrn Prof. Wolf der Befehl zugegangen war, binnen 24. Stunden die Stadt und das Land zu räumen; wie dieser Vorgang aus der gelehrten Geschichte der damaligen Zeiten mehr als zur Gnüge bekannt ist.

In

In Berlin hätte unser Herr Gese mehrmals Gelegenheit gehabt, sein Glück zu machen; allein er mußte sich immer durch solche Umstände, die er lieber mit Stillschweigen übergehen will, daran behindert sehen.

Im J. 1736. wurde er bey den fürstl. Stadt- und Landgerichten zu Köthen als Stadtrichter bestellet, welcher Stelle er auch eine geraume Zeit hindurch bis zum J. 1762. vorstund. Bey dieser seiner Bedienung fehlete es ihm gänzlich an Gelegenheit, sich in seinen Lieblingswissenschaften, dem Staats- und Lehnrechte zu üben; indem seine mehresten Beschäftigungen in bürgerlichen Streitigkeiten und vorfallenden peinlichen Untersuchungen bestunden. Er würde daher bey solchen Umständen seinen Neigungen zu ermeldten Wissenschaften wol ganz und gar gute Nacht haben geben müssen, wenn nicht ein auserordentlicher Trieb ihn bewogen hätte, auch seine wenigen Nebenstunden, so viel ihm nur davon übrig blieben, noch immer mit solchen Lieblingswissenschaften zuzubringen. Und eben dieser Neigung ist es zuzuschreiben, daß er sich, wie schon erwehnet ist, einen so ansehnlichen Büchervorrath nach und nach angeschaffet hat, auch solchen

chen bis auf die jetzigen neuesten Zeiten immer noch zu vermehren fortfähret.

Im J. 1761. hatte sein gnädigster Landesherr, der regirende Fürst zu Anhalt-Köthen, die Gnade, ihn zum Regirungsrath bey Dero Landesregirung zu berufen, und ihm dabey Deroselben ganz ansehnliches Haus-Archiv mit anzuvertrauen, im J. 1762. aber ihn zu Dero Hofrathe gnädigst zu ernennen, und ihm zugleich die Aufsicht über die fürstl. Bibliothek zu übertragen. Hier erlangte er nun zwar mehrere Gelegenheit, sich zuweilen mit seinen mehrerwehnten Lieblingswissenschaften zu beschäftigen; allein es blieb ihm dabey doch immer der Wunsch übrig, daß er 20. bis 25. Jahre eher in solche Umstände gelanget seyn möchte.

In allen diesen Bedinungen hat er sich, wie man es ihm ohne Schmeicheley, zum Ruhme nachsagen muß, jedesmal sehr arbeitsam, fleißig und unverdrossen verhalten, auch manche diensame, zum Theil veraltete Gerechtsame und Angelegenheit in Ordnung zu bringen gewußt, besonders aber sich der gedachten beiden Nebenverrichtungen mit solchem Fleisse angelegen seyn lassen, daß er nicht nur bey dem Archive, welches sich in ziemlicher Un-

ord-

ordnung und Zerstreuung befand, so viel es thunlich hat seyn wollen, mehrere Ordnung und Bequemlichkeit eingeführet, sondern auch die Bibliothek nach den Wissenschaften geordnet, und darüber ein Verzeichniß gefertiget. Nur findet er Ursache zu wünschen, daß in Ansehung der letztern zum Behuf der unvermeidlichen Fortsetzungen und anderen neuerlichen Werke und Schriften ein baldiger ergiebiger Beytrag oder Grund, gnädigst bestimmet und ausgesetzet werden möchte.

Seine im Drucke herausgegebenen Schriften sind bereits im 1. Th. dieser Nachrichten gemeldet worden. Auserdem hat er zwar noch unterschiedliche andere zum theil beträchtliche Ausarbeitungen in Schriften verfertiget; allein er findet nicht für nöthig, solche namentlich bekannt zu machen, sondern begnüget sich nur, allemal ein Freund und Liebhaber der Gelehrsamkeit, und unter anderen um eine hinlängliche Kenntniß von den Gerechtsamen seiner Landesherrschaft bemühet gewesen zu seyn.

91. S.

Von **Graßhof**, jetziger fürstlich-Anhalt-Bernburgischer wirklicher geheimer Rath, heißt mit dem Vornamen nicht Benjamin Chri-

Christian, wie im 1sten Theile stehet, sondern **Benjamin Christoph.** Von den Lebensumständen dieses berühmten Mannes und würdigen Mecänaten habe ich nunmehr das Vergnügen, meinen Lesern folgendes mitzutheilen. Es wurde derselbe am 5ten Febr. 1702. in der kaiserlichen freyen Reichsstadt **Mühlhausen** in Thüringen geboren. Der Name seiner Frau Mutter ist mir unbekannt. Sein Herr Vater aber war Heinrich Wilhelm **Graßhof**, ein zu seiner Zeit berühmter und in dem Staatsrechte sehr erfahrner Mann, ein echter Schüler des berühmten grossen gelehrten **Konrings**, und des nicht minder ruhmwürdig bekannten kaiserlichen Kammergerichtsassessors, Hulderich **von Eyben**, in dessen Werken sich unterschiedliche von ihm verfertigte Dissertationen und Abhandlungen befinden. Gedachter sein Herr Vater war anfänglich bey dem fürstlichen Hause Nassau-Ottweiler Kanzleydirektor, und nachher, als die Französischen Kriegesunruhen am Rhein ausbrachen, auf der Universität Erfurt ordentlicher öffentlicher Lehrer der Rechte. So dann wurde er von der Reichsstadt Mühlhausen als Syndikus und Direktor der Kanzley sowol, als des Appellations- wie auch des Kriminalgerichts berufen;

wobey er zugleich die Stelle eines herzoglichen Sachsen-Weimarischen wirklichen geheimen Raths, wie auch eines Konsulenten des fürstlichen Stiftes Quedlinburg vom Hause aus versahe.

Unser Herr geheimer Rath, Benjamin Christoph von Graßhof, von dem hier gehandelt wird, verlor ermeldten seinen Herrn Vater bereits in dem 15ten Jahre seines Alters, begab sich aber bald nachher auf Universitäten, und zwar anfänglich nach Jene, hernach nach Wittenberg, und sodann wieder nach Jene; an welchen Orten er sich sowol in den philosophischen und mathematischen, als in juristischen und anderen dahin gehörigen Wissenschaften mit allem Fleiß und dem nützlichsten Erfolg übte, und nach einem rühmlichst vollendeten fünfjährigen akademischen Aufenthalt in seine Vaterstadt Mühlhausen zurückkam, wo er wegen seiner bereits bekannten besonderen Geschicklichkeit, und erlangten vorzüglichen Einsichten und Wissenschaften, gleich nach seiner Zurückkunft in Stadtgeschäften gebraucht wurde. Anfänglich kam er durch erfolgte Wahl als ein Mitglied in das Raths-Kollegium, wenige Monate hernach aber wurde er zum Stadtsyndikus und zu den übrigen

Aem-

Aemtern berufen, die sein seel. Herr Vater gehabt hatte.

Im J. 1731. erhielt er von dem Magistrat den wichtigen Auftrag, nach Wien zu gehen, um in der damals sehr verwirrten Mühlhausischen Tumultsache bey dem kaiserlichen Reichshofrathe die Angelegenheiten der Stadt zu betreiben, von wannen er im J. 1732. wieder zurück kam. Von dem Erfolg seiner mit vieler Vorsicht und Klugheit rühmlichst geführten Geschäfte ist in den, zu der Zeit herausgekommenen öffentlichen Schriften, insonderheit aber in des Freyherrn von Wernher 3ten Theile seiner Observationen und den diesen angehängten Relationen mehrere Nachricht zu finden.

Im J. 1733. erhielt er abermals von dem Magistrat den Auftrag, sich nach Wien zu verfügen, um der von dem kaiserlichen Reichshofrath in obengedachter Sache angeordneten Hofkommission als Deputirter des Magistrats beyzuwohnen. Er kam von daher am Schlusse des 1734sten Jahres zurück, nachdem vorher ein neuer Receß und Vertrag zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft war zu Stande gebracht worden.

Weil aber über diesen Receß nachher unterschiedliche neue Zweifel entstunden, so wurde er im J. 1755. nochmals bevollmächtiget, nach Wien zu gehen, und die anderweit angeordnete kaiserliche Hofkommission als Syndikus der Stadt, und Deputirter des Magistrats abzuwarten. Er verblieb daselbst bis zum J. 1757. da der neue Receß und andere, das Stadtwesen betreffende Verordnungen errichtet wurden, welche noch jetzt die Grundverfassungen der Stadt ausmachen, und eben so, wie die vorigen, im Drucke vorhanden sind.

In diesem Zeitlauf ernannte der hochseel. Fürst **Heinrich** zu Schwarzburg-Sondershausen Durchl. nach angetretener Regirung, ihn anfänglich zu Dero Hofrath, hernach aber zum wirklichen geheimen Rath vom Hause aus, so, daß er sich von Zeit zu Zeit an das fürstl. Hoflager zu begeben hatte, um die ihm aufgetragenen Geschäfte zu besorgen.

Im J 1770. aber berief Se. jetzt regirende Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg ihn zu Dero wirklichen geheimen Rath, welchem gnädigsten Rufe er auch folgte, und sich anfänglich in Bernburg aufhielt, nachher aber an das fürstl. Hoflager nach Ballenstädt gezo-

gezogen wurde, wo er noch bis jetzund die ihm anvertraueten Geschäfte mit vielem Ruhm und zur besondern Zufriedenheit seines gnädigsten Herrn versiehet.

Es hat sich derselbe vorzüglich durch die Ausgabe seiner, im 1. Th. dieser Nachrichten schon erwehnten *commentationum de originibus & antiquitatibus civitatis Mühlhusae* in der deutschen Geschichte bekannt gemacht, nebst dem auch in verschiedenen periodischen Schriften einige gelehrte Abhandlungen einrücken lassen, welche theils in das Lehnrecht und theils in die Policey einschlagen, und sämtlich mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Ich bedaure nur nichts mehr, als daß ich mich aus Mangel der Nachrichten fürjetzt auser Stande befinde, meinen Lesern, wie ich wol gewünschet hätte, ein Verzeichniß davon mitzutheilen. Ferner hat er auch nicht geringen Antheil an der von dem weil. berühmten kaiserl. Reichshofrath, Freyherrn von Senkenberg veranstalteten Ausgabe des *corporis juris Germanici medii aevi*, wozu er verschiedenes beygetragen, und ausgearbeitet, unter anderen aber sich besonders durch seine so gelehrten als vortrefflichen Anmerkungen über das im 1sten Th. des gedachten Werks enthaltene

Kaiserrecht sehr ansehnliche Verdienste um die mittlere Deutsche Rechtsgelehrsamkeit erworben hat.

Die sonst von ihm noch entworfenen Schriften, welche theils die Rechtsgelehrsamkeit überhaupt, und theils das Deutsche statutarische Recht ins Besondere, wie auch die Policeywissenschaft betreffen, sind bey den überhäuften öffentlichen und Amtsgeschäften nicht zur völligen Ausarbeitung gelanget, und es ist auch dazu bey dem jetzigen hohen Alter desselben keine Hoffnung vorhanden.

94. S.

Höfer, Christian Gottlieb, erblickte das Licht der Welt im J. 1713. am 12ten Novemb. zu Wetterburg im Waldeckischen. Sein Vater war Gottfried Höfer, damals Pastor zu Wetterburg und Braunsheim, welcher aber bald darauf als Pastor ins Voigtländische, so dann als gräflich-Reußischer Hofprediger nach Lobenstein, und endlich im J. 1733. nach Köthen als Oberprediger der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde daselbst und Beichtvater der damals in Nienburg Hofhaltenden Durchlauchtigsten verwittweten Fürstinn zu Anhalt, **Gisela Agnesa**, berufen wurde, auch im

J.

J. 1740. zu Köthen verstorben ist. Seine Mutter aber war Marie Eleonore, Jeremias Allendorfs, Pastors zu Josbach im Hessischen, jüngste Jfr. Tochter.

Nachdem er den besondern väterlichen auch verschiedener Hauslehrer Unterricht genossen hatte, so wurde er frühzeitig nebst seinem ältern Bruder auf die lateinische Schule des Hallischen Waisenhauses gebracht, wo er den nöthigen Künsten und Schulwissenschaften zu seinem Vortheil oblag, bis er für tüchtig geachtet wurde, die hohen Schulen zu beziehen. Er begab sich daher zuerst im J. 1732. auf die Universität **Jene**, wo er 3. Jahre lang die berühmtesten Lehrer, als **Walchen** und **Weissenbornen**, in den theologischen Wissenschaften, **Rusen** und **Timpen** in den morgenländischen Sprachen, **Kromayern** und **Hallbauern** in der lateinischen und Deutschen Redekunst, **Reuschen** und **Karpoven** aber in den philosophischen Wissenschaften mit allem anhaltenden Fleisse hörete.

Nachher wendete er sich im J. 1735. auf die Friederichsuniversität zu **Halle**, und genoß daselbst der Unterweisung eines **Michaelis, Frankens, Baumgartens** und

Knappens, gab auch zugleich einige Stunden Unterricht in der lateinischen Schule des Waisenhauses daselbst. Hier gelangte an ihn ein unerwarteter Ruf nach Augsburg zu dem dasigen Senior des Predigtamts und Pastor bey der heil. Annen-Kirche, Herrn Samuel Urlsperger, um, nebst der Unterweisung dessen Kinder, demselben auch in seinem weitläuftigen Briefwechsel, desgleichen im Predigen beyzustehen. Er wurde zu dem Ende nicht nur, nach vorhergegangenen gewöhnlichen Versuch zum ordentlichen Kandidaten des Augsburgischen Predigtamts aufgenommen, sondern es wurden ihm auch in allen 6. Evangelischen Pfarrkirchen zum öftern Predigten aufgetragen. Dieser Stelle stand er mit möglichster Treue und allerseitiger Zufriedenheit fast in die 5. Jahre vor. Nachdem aber sein Vater im J. 1740. verstorben war, so wurde er ernstlich und zu wiederholten malen nach Köthen zurückgerufen. Und ob dieses gleich nicht ohne grosse Ueberwindung, da er in Augsburg so viele Gönner und Freunde gefunden hatte, geschehen konnte, so mußte er sich doch, nach erkannten Willen Gottes, endlich gefallen lassen, sein geliebtes Augsburg zu verlassen, und nach Köthen zurück zu kehren.

Hier

Hier wurde ihm bald darauf von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem damaligen regirenden Fürsten zu Anhalt-Köthen, **August Ludewig**, aus höchsteigener Bewegung die Unterweisung Höchst Dero sämtlichen Durchlauchtigsten Prinzessinnen Töchter gnädigst aufgetragen, nachdem er in solcher Zeit auch einen Ruf nach Wernigerode zum Gehülfen des Pastors in der Neustadt, Herr Böttchers, erhalten hatte. Mancherley Umstände nöthigten ihn aber, jenen hohen Antrag, im Vertrauen auf Gott, unterthänigst anzunehmen; welcher wichtigen Stelle er auch unter göttlichem Beystande zum gnädigsten Wolgefallen der Durchlauchtigsten Herrschaft 2. Jahre lang vorstund.

Ob nun wol im J. 1742. ohne sein Denken und Vermuthen ein ordentlicher Ruf nach Schlesien ins Oelsnische Fürstenthum an ihn ergieng, welchen er auch nach genugsamer Ueberlegung anzunehmen sich mit Gott entschlossen hatte, so wurde doch durch Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl. hohe Vermittelung solches Berufschreiben wieder zurück genommen, und er seiner dasigen Verbindung entlediget; weil Se. Hochfürstl. Durchl. gnädigst darauf beharreten, daß er in hiesigem

Lande bleiben, und die damals erledigte Pfarrstelle, Groß- und Klein-Badegast, auch Pfriemsdorf und Zehringen, annehmen sollte. Manche dringende Ursachen bewogen ihn endlich, diese Stelle im Namen Gottes anzunehmen, also, daß er noch im gedachten J. 1742. nach geschehener Prüfung, und Weihung, am 15ten Sonntage nach heil. Dreyfalt. seine Anzugspredigt in den 3. Kirchen, Groß- und Klein-Badegast, auch Zehringen, halten mußte. Je weitläuftiger und mühsamer nun dieses ihm aufgetragene Amt war, desto mehr hat er Ursache gefunden, die Güte des Herrn zu preisen, der ihn eine ununterbrochene Gesundheit hat geniessen lassen, alle Amtsarbeiten noch bis jetzund mit munteren Kräften zu verrichten.

Er besitzet übrigens eine schöne und zahlreiche Bibliothek, womit er sich bey seinen Nebenstunden auf eine so nutzbare als rühmliche Art zu beschäftigen pfleget.

Im J. 1745. am 3ten August verehligte er sich mit der damaligen Jungfer, Johannen Rosinen **Dobriginn**, weiland Herrn Joh. Gottfried Dobrigs, königlich-Preußischen und Kur-Brandenburgischen Ober-Steuer-Einnehmers im Landsbergischen und Sternbergischen

schen Kreise, nachgelassenen jüngsten Tochter. Aus dieser vergnügten Ehe wurde ihm im J. 1746. am 11ten August ein Sohn geboren, mit Namen **August Friederich Karl**, welcher nicht nur durch frühzeitige Unterweisung zu Hause, und einige Zeit nachher in der Evangelisch-Lutherischen Schule zu Köthen, sondern auch so dann durch fast 6. jährigen treuen Unterricht auf dem königlichen Pädagogium zu Halle in allen nöthigen Künsten und Wissenschaften so zu genommen hatte, daß er im J. 1764. aus der selekten Klasse öffentlich Abschied nehmen, und auf dasiger Friederichsuniversität seine Studien erwünscht fortsetzen konnte. Doch wie bald wurde sein so rühmlicher akademischer Lauf zu Halle unterbrochen! Denn er mußte im J. 1766. am 13ten März in der besten Blüthe seiner Jahre bey der schönsten Hofnung, die er von sich zeigte, sein junges Leben an einer Blutkolik im 20sten J. seines Alters endigen, zum schmerzlichsten Leidwesen seiner Aeltern, welche diesen einzigen so wol gerathenen Sohn in Halle an Statt lebendig schon erblasset finden, und ihn so frühzeitig zur Gruft vor sich hintragen sehen mußten. Sein modernder Ueberrest liegt, bis zur fröhlichen Auferstehung, dort

auf

auf dem Glauchischen Kirchhofe zu Halle, zur linken Hand der Kirche auf der Höhe. Ich hoffe, es werde meinen Lesern nicht entgegen seyn, wenn ich die von seinem betrübten Vater ihm gewidmete Grabschrift, welche aber wegen des engen Raums, auf dem Leichenstein nur sehr abgekürzt, eingeätzet werden konnte, hier wörtlich mittheile:

Piis. Manibus.
Filii. unici. et. carissimi.
Deo. literis, virtutique. quam. habent. comitem.
AVGVSTI. FRIDERICI. CAROLI.
HOEFER.
Rebus. humanis.
Praematura. morte. exemti.
Qui.
Triste. sui. desiderium.
Non. iis. modo.
Quibus.
Post. Deum, vitam. eheu! satis. brevem. debuit.
Sed. illis. quoque.
Quos studiorum suorum formatores promotoresq.
Natus. et. veneratus. est.
Iisque.
Quos. virtutum. suarum. socios habuit et aemulos.
Reliquit.

Natus

Natus. est. Badegastae. quam. superiorem, dicunt.
In. terra. Seren. Princ. Anhaltino - Cothen.
Die. XI. Aug. A. R. S. M D CC XLVI.
Patrem. habuit.
CHRISTIANVM. GOTTLIEB.
HOEFER.
Verbi. divini. ibidem. praeconem.
Matrem. vero.
IOHANNAM. ROSINAM.
nat. DOBRIG.
Primis. elegantiorum. literarum. principiis.
imbutus.
Omnis. generis. studia. quae. ab. humanitate.
nomen. habent.
In. illustri. paedagogio. Regio. quod. Halae. floret.
Cujus. albo. die. XXIIX. Junii. A. R. S.
M D CC LVIII.
Inscriptus. est.
Assidua. excoluit. opera.
Sicque. ad. altiora. optime. praeparatus.
Variis. industriae. editis. specimini bus.
Die. XIII. April. A. R. S. M D CC LXIV.
cum. aliis. selecti. ordinis. civibus.
Publice. et. cum. laude. dimissus.
Celeberrimam. Fridericianam. salutavit.
Sanctiorique. disciplinae. se. totum. tradidit.
Cui. cum. egregiam. daret. operam.
Eheu! opinione. citius.
Peregrinationis. suae. in. his. terris. finem.
Die.

Digitized by Google

Die. XIII. Martii. A. R. S. MDCCLXVI.
Anno. aetatis. XX.
Attigit.
Quod. mortale. habuit. hic. deposuit.
Animam. autem. immortalem. creatori. reddidit.
Filio. unico. et. carissimo.
A. quo. sibi. faciendum. optaverant.
Contra. votum. lugentes. posuerunt.
Parentes.
O. E. B. Q. C.

Die von unserm Herr Pastor **Höfer** im Druck herausgegebenen Schriften sind bereits im 1sten Theile dieser historisch-literarischen Nachrichten bekannt gemachet worden. Ich merke nur noch dabey an, daß die erste daselbst angeführte Schrift eigentlich als eine Leichenpredigt auf die weiland Durchlauchtigste Fürstinn, **Anne Friderike**, zu Anhalt-Köthen, über Ps. 16, 5. 6. die zweyte aber über 2. Korinth. 5, 1. 2. als eine Gedächtnißpredigt auf den weiland Durchlauchtigsten, ältesten regirenden Fürsten zu Anhalt-Köthen, **August Ludewig**, ist gehalten worden. Auser diesen hat derselbe 3) noch unterschiedliche kleinere Schriften für Kinder, nebst mancherley Gedichten und Liedern her-

aus-

ausgegeben, die ich aber zu verzeichnen nicht im Stande bin.

97. S.

Koltitz, August Gottlob Friederich. Von dem Leben dieses Gelehrten konnte ich aus Mangel der Nachrichten im 1sten Theil nur ganz wenig sagen, jetzt bin ich aber im Stande, die eigentlichen Umstände davon meinen Lesern mitzutheilen. Es ist derselbe nicht im J. 1729. wie im 1. Th. gemeldet worden, sondern im J. 1728. am 29sten Jänner in der Hochfürstl. Residenzstadt **Zerbst** geboren. Sein Vater war, Joh. Kaspar **Koltitz**, welcher bey dem damals regirenden Fürsten, **Johann August**, auf 27. Jahre als Kammerdiener in Diensten gestanden hat, seine rechte Mutter aber war eine geborne **Schwenkerin** aus Zerbst, welche er bereits in seiner zarten Kindheit verlor. Nach Verlauf dreyer Jahre bekam er eine Stiefmutter in der Person Katharinen Elisabeth, einer gebornen **Lohrengelinn** aus Roßlau, welche sein Vater als Wittwe heuratete, und deren besondere Gütigkeit und Zuneigung gegen ihn so ausserordentlich groß war, daß sie auch kaum der Liebe seines Vaters etwas nachgab. Beide seine

Aels

Aeltern starben bey ihm zu Koswig im J. 1758. in seinen Armen.

In seinen ersten Jugendjahren wurde er der Unterweisung einiger Hauslehrer anvertrauet; nachher aber genoß er des lehrreichen Unterrichts des Herrn Mag. Joh. Christian **Sinkenis**, damaligen fürstl. Edelknabenlehrers, welcher als Konsistorialrath und zweyter Superintendent im J. 1771. verstorben ist, wie auch nicht lange hernach dessen Nachfolgers, des Herrn Mag. Christian Lebrecht **Strobach**, welchem letztern derselbe in allen nöthigen Kenntnissen und Anfangsgründen der Gelehrsamkeit, besonders aber in den schönen und den Deutschen Sprachwissenschaften überaus viel zu verdanken hat. Ganz auserordentlich waren die Gnadenwolthaten, welche der damals regirende, und wegen seiner Weisheit, Gerechtigkeit, ungemeinen Gelehrsamkeit und Liebe zu derselben unsterbliche Fürst, **Johann August** zu Anhalt-Zerbst demselben bey so verschiedenen Gelegenheiten auf eine so edelmüthige Art zufliessen ließ, und welche er Zeit Lebens mit dem allerdankbarsten Gemüthe zu rühmen nicht unterlassen wird. Es erhellet dieses unter anderen daraus, daß höchstgedachter Fürst denselben, als einen Knaben, nicht

nur

nur einstmals wegen seiner Fähigkeiten und Fortschritte in den Schulwissenschaften in Dero Zimmern Selbst zu prüfen und zu befragen geruhete, sondern ihm auch die gnädigste Versprechung that, ihn auf Dero Kosten studiren zu lassen. Ob nun gleich dieser grosse Fürst die akademischen Jahre unsers Herrn **Koltitz** nicht erlebte; weil derselbe bereits am 7. Nov. 1742. in die Ewigkeit ging; so erfüllete doch dessen nachgelassene Frau Wittwe, die leutseelige und preiswürdige Fürstinn, **Hedwig Friederike**, dieses Versprechen in reicher Masse; indem sie unserem Herrn **Koltitz** bis an ihr im J. 1752. erfolgtes Ende so viele Gnade, Güte und Wolthaten zu Fortsetzung seines Studirens erwies, daß er sich solcher nie anders, als mit dem lebhaftesten Danke durchdrungen, erinnern kann und wird. Schon als ein Knabe von 10. Jahren hatte er einstmals die Gnade, dieser nun verewigten Fürsten in Beyseyn ihres damals noch lebenden Herrn Gemahls eine Glückwünschungsode von 13. langen Strophen auf ihren Geburtstag vorzulesen, wobey ihm beide Durchlauchtigste Personen eine sehr huldreiche Aufmerksamkeit gönneten.

Neben oben gedachtem Unterricht besuchte auch unser Herr **Koltzig** zugleich die Stifts- oder Bartholomäus-Schule zu Zerbst, bis zum J. 1743. da er mit einer Rede, *de scholarum nutritoribus eorundemque grata memoria*, Abschied nahm, und darinn zugleich auf eine dankbare Art das Andenken des im vorigen Jahre in die Ewigkeit gegangenen unsterblichen Fürsten **Johann August** erneuerte. Er bezog sodann das fürstl. Anhaltische Gesamtgymnasium daselbst, wo er unter dem gelehrten Rektor und Prof. **van Bashuysen** eingeschrieben wurde. Auser den übrigen Lehrern des Gymnasiums hörete er vornehmlich in den theologischen Wissenschaften den Prof. und Mag. Heinrich August **Töpfer**, welchem er wiederum viel zu verdanken hat. Es fehlete ihm auch nicht an Gelegenheit, den Katheder öfters zu besteigen. Dieses geschahe unter andern, da er seinen Freunden **Reichhelm, Töpfer** und **Kramer**, bey ihrem Abschied von dem Gymnasium, und zwar jedem mit einer Lateinischen Rede, Glück wünschete.

Nach Verlauf zweyer Jahre verließ er das Gymnasium, und begab sich auf die Universität Wittenberg, wo er unter dem Rekto-

rat

rat des Herrn Hofraths **Bastineller** der Zahl der dasigen Studirenden einverleibet wurde, und in der Theologie **Hofmannen** und **Weickhmannen**, in der Hebräischen Sprache **Sperbachen**, in der Mathematik **Bärmannen**, und in dem Griechischen **Zeibichen** zu Lehrern hatte. Er beschäftigte sich auserdem fleißig mit den schönen Wissenschaften, und verfertigte zugleich bey verschiedenen Gelegenheiten eine gute Anzahl Deutscher Gedichte, unter welchen die Trauergedichte auf die beyden nun verewigten höchstseel. Fürsten **Johann Ludewig**, und **Christian August** von Anhalt-Zerbst in vorzügliche Betrachtung kommen, wovon das auf den ersten zu Wittenberg im J. 1745. besonders gedruckt, das auf den letztern aber der prächtigen Sammlung aller zu dessen Ehren gedruckten Gedichte und Reden einverleibet worden. Nächstdem hatte er auch nebst dem Herrn Benjamin Ephraim **Krüger**, und einigen anderen Liebhabern der schönen Wissenschaften allhier zu Wittenberg, eine Gesellschaft, die sich mit Ausarbeitungen, Vorlesen und Kritisiren beschäftigte, nach dem Muster der unter dem Vorsitze des verstorbenen Herrn Hofraths **Krell** ehedem daselbst geblüheten Deutschen

Gesellschaft errichtet, welche sich aber nach Verlauf einiger Zeit wiederum trennete.

Nachdem er sich in Wittenberg wiederum zwey völlige Jahre aufgehalten hatte, so verfügte er sich auf eine kurze Zeit in sein Vaterland nach Zeröst, bey welcher Gelegenheit er das Gedächtniß des höchstseel. Fürsten **Christian August** in einer Deutschen Rede erneuerte, die gleichfalls in vorgedachte Sammlung zuerst mit eingerucket, im J. 1753. aber zum 2ten male besonders wieder abgedruckt wurde.

Sodann begab er sich zu mehrer Erweiterung seiner Wissenschaften auf die Universität **Leipzig**, wo er unter dem Rektorate des Herrn Professor, Joh. Heinrich **Winkler**, dessen physische Vorlesungen er auch nach der Zeit besuchete, am 9. Jun. 1747. in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurde. Unter den dasigen Lehrern hörete er vornehmlich die beiden berühmten Gottesgelehrten **Teller** und **Krusius**; und auserdem den Mag. **Stieglitz**, aus dessen freundschaftlichen und gelehrten Umgang er vielen Vortheil zog. Mit dem seel. **Gottsched**, diesem grossen Deutschen Patrioten, aber gerieth er erst nach der Zeit, da er von Leipzig bereits weg war, in eine für ihn sehr vortheilhafte Bekanntschaft und einen ver-

vertrauten Briefwechsel, welchen letztern er auch bis an das Ende desselben unterhalten hat. Eine gleiche Bekanntschaft erlangte er hernach mit dem seel. **Gellert**, der sich ebenfalls in einem sehr freundschaftlichen Briefwechsel mit ihm einließ. Auserdem führete er auch sonst noch mit verschiedenen anderen angesehenen Gelehrten einen ganz ansehnlichen Briefwechsel, den er aber schon seit einigen Jahren, wegen seiner häufigen Amtsgeschäfte grösstesten Theils hat aufgeben müssen.

Er verließ Leipzig gegen das Ende des J. 1748., und ging nach **Penig** in der Herrschaft Schönburg, wo er bey einem reichen Kaufmann und Großhändler, Namens Adam **Rochens**, Hauslehrer zweyer Söhne desselben ward, und diese Stelle zwey und ein halbes Jahr versahe. Hier verfertigte er 4. Reden in Deutscher Sprache, welche er im Drucke herausgab, und sie der Durchlauchtigsten nun verewigten Fürstinn, und damaligen Landesregentinn, **Annen Elisabeth**, höchstseel. Gedächtniß, zuschrieb.

Es würde unser Herr **Koltitz** vielleicht noch länger in Sachsen geblieben seyn, woferne nicht sein damals noch lebender Vater ausdrücklich verlanget hätte, daß er nach Zerbst zu-

rück kommen sollte. Er folgte dieser väterlichen Vorschrift mit der schuldigen Bereitwilligkeit, und er war nicht gar lange in Zerbst angekommen, als er schon die Kanzel besteigen mußte; welches er auch in der Folge öfters wiederholete, und sich nunmehr völlig dem Predigtamte widmete. Nachdem er am 28. April 1752. die gewöhnliche Prüfung ausgestanden hatte, so wurde er nicht nur zum Kandidaten des heil. Predigtamts aufgenommen, sondern auch nicht lange darauf von der Durchlauchtigsten Landesadministratorinn zum Pagenlehrer bestellet, und am 14ten Aug. des ged. J. in dieses sein Amt eingewiesen, welchem er bis zum Febr. 1758. vorgestanden hat. Neben seinen ordentlichen Amtsverrichtungen ertheilete er zugleich einigen Gymnasiasten so wol als anderen jungen Leuten aus der Stadt Privatunterricht in verschiedenen, besonders in den schönen Wissenschaften, und gab auch unterschiedliche gelehrte Ausarbeitungen so wol in gebundener als ungebundener Schreibart, wie solche unten unter seinen Schriften mit verzeichnet sind, im Druck heraus. Der Anhalt-Zerbstische Hof war bekannter Massen damals sehr glänzend. Zu diesem Glanze trugen ein vieles bey die thea-

trali-

tralischen **Belustigungen**, welche auf Kosten des Hofes mit einer geschmackvollen Pracht unterhalten und aufgeführet wurden, und wovon das **Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit** auf die Jahre 1756. und 1757. in mehreren nachgesehen werden kann. An diesen theatralischen Belustigungen besonders den tragischen Vorstellungen, hatte unser Herr **Koltitz** nicht geringen Antheil; indem er nicht nur die Deklamation, die Durchsicht und Besserung der Stücke, sondern auch eine regelmäßige und abgemessene Einhelfung, wodurch die öffentliche gute Ausführung und Vorstellung, wie auch die Fertigkeit im Hersagen gar sehr befördert wurde, und dergleichen mehr, besorgen mußte. Auch um die Tonkunst, besonders was die bessere Einrichtung der **Singstücke** betraf, erwarb sich unser Herr Kollitz damals nicht wenige Verdienste. Er bemerkte öfters einige kleine musikalische Widrigkeiten, wenn die sonst treffliche fürstl. Hofkapelle bey feierlichen Tagen dergleichen Stücke aufführete, welche daher rühreten, daß man, wie es zu der Zeit an den meisten Orten gewöhnlich war, mehrentheils Noten ohne Text zu machen pflegte, ohne sich der Eigenschaft, dem Ausdruck und

der Leidenschaft des Dichters mit der Setzkunst zu nähern. Er vereinigte sich daher mit dem geschickten Tonkünstler, Herr **Röllig**, um gemeinschaftlich einen Versuch zu machen, wodurch diesem Uebelstand für das künftige abgeholfen werden könnte; welcher Versuch auch die erwünschteste Wirkung hatte, und den Beyfall des ganzen Hofes, so wie aller Kenner und Zuhörer nach sich zog.

Im Anfange des 1755sten Jahres nahm ihn die berühmte Gesellschaft der freyen Künste und Wissenschaften zu Leipzig zu ihrem Mitgliede auf, und der seel. **Gottsched**, als Fürsteher derselben, schickte ihm darüber die gewöhnliche Urkunde zu, welche unter dem 22sten Jänner desselb. J. ausgefertiget war.

Im J. 1758. geruhete sein Durchlauchtigster Landesherr, der jetzt regirende Fürst, **Friederich August**, zu Anhalt-Zerbst, ihn zum Diakonus an der Stadtkirche zu **Koswig**, wie auch zum Pastor zu **Gribo**, gnädigst zu ernennen, und war der gnädigste Berufsbrief am 7ten Febr. dess. J. unterzeichnet.

Am 25sten Febr. 1760. erhielt er die Magisterwürde zu Wittenberg unter dem Dekanate des Herrn Professors **Titius**. Am 6ten May dess. J. aber verheuratete er sich

mit

mit Jungfer **Danielen Henrietten Rosinen**, des seel. Herrn Dokt. **Klugens**, fürstl. Anhalt. Zerbst. Konsistorialraths, Oberhofpredigers und Superintendenten, dritten Tochter, mit welcher er zwar 4. Kinder erzeuget hat, davon aber nur noch eine Tochter, Anne Wilhelmine Rosine, am Leben ist.

Im Febr. 1768. ertheilete ihm sein gnädigster Landesherr den Charakter eines in allen Amtsverrichtungen substituirten Probstes zu Koswig, vermittelst eines besondern gnädigsten Dekrets, und vertrauete ihm auch noch auserdem zu seiner besondern theologischen Unterweisung die in Koßwig wohnenden fürstl. Edelknaben, nach anderweitigen Rufe ihres damaligen ordentlichen Lehrers, einige Jahre hindurch an.

So wie er überhaupt die vielen und grossen Wolthaten, die huldreichen Gnadenbezeigungen, deren ihn so wol sein gnädigster Landesherr, als dessen Durchlauchtigste Gemahlinn, vor denen er auch öfters die Kanzel zu besteigen die Gnade gehabt, bey so verschiedenen Gelegenheiten bis hieher zu würdigen geruhet haben, bis in seine Gruft zu rühmen und dankbarlichst zu verehren Ursache hat, eben so wenig hat es ihm bis hieher an anderen

günstigen Unterscheidungen und Aufmunterungen, wie auch an Gelegenheiten, sich in den schönen und anderen Wissenschaften zu üben, nicht gefehlet, welche aber zu erzehlen hier zu weitläuftig fallen würde.

Der Herzog von Holstein, **George Ludewig**, ein Oheim des jetzt regirenden Fürsten zu Anhalt-Zerbst, und Dero Frau Gemahlinn, beiderseits höchstseel. Gedächtniß nahmen im J. 1761. auf dem so anmuthig liegenden Schlosse zu Koßwig einen 6. monatlichen Aufenthalt, und verlangten jemand, welcher des Sonntags in der hochfürstl. Schloßkapelle den öffentlichen Gottesdienst vor Ihnen verrichtete. Die Wahl fiel auf unsern Herrn **Koltitz**, und er wurde auch dazu vom fürstl. Konsistorium bestättiget. Solchemnach predigte er alle Sonntage, auch wol, wenn es verlanget wurde, in der Woche, vor diesen Durchlauchtigsten Gästen, welche, als grosse Liebhaber und Beförderer nützlicher Künste und Wissenschaften, ihn nicht nur, auser anderen vielen Gnadenbezeugungen sehr öfters eines gnädigen Zutritts würdigten, sondern sich auch von allerley wissenschaftlichen Sachen auf eine so leutseelige als lehrreiche Art mit ihm zu unterhalten geruheten.

Als der Militarstand Sr. Hochfürstl. Durchl. seit dem J. 1763. in Koßwig ungemein zunahm, so verlangten verschiedene Herren Officiers Vorlesungen in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten, sonderlich über die Briefschreibkunst von ihm; welchem Verlangen er auch, seiner vielen Amtsgeschäfte und mannichfältigen Zerstreuungen ungeachtet, dennoch etliche Jahre hindurch ein Gnügen that. Auserdem hat er immer Söhne angesehener dasigen Bürger in den Wissenschaften und Sprachen geübet und näher zubereitet, nicht so wol aus Begierde, etwas dabey zu gewinnen, als vielmehr in der Absicht, seine eigene Neigung zu befriedigen.

Vor einigen Jahren fing er an ein artiges **Münzkabinet**, vorzüglich von Anhaltischen Schaumünzen, anzulegen, worinnen sich einige schöne und seltene Stücke, sonderlich Rußische Münzen befinden. Ingleichen war er auch zu gleicher Zeit damit beschäftiget, eine feine Sammlung so wol von **Landcharten** als **Kupferstichen**, zusammen zu bringen, in welcher letztern unter andern die meisten neuesten Europäischen Kaiser und Könige von **Nilsons** Ausgabe nach Originalien enthalten sind. Es ist nur zu bedauren, daß wie man

erfah-

erfahren hat, beiderley Vorhaben, so wol das Münzkabinet, als die Landkarten- und Kupfersammlung, schon seit den letzteren theuren Jahren nicht weiter haben fortgesetzet werden können.

Von den im Drucke erschienenen Schriften unsers Herrn **Koltitz** habe ich bereits im 1. Th. unterschiedliche namhaft gemacht. Hier folgen auch nunmehr die übrigen, die mir zu der Zeit unbekannt geblieben waren: 9) Angestimmtes Triumphlied vieler Geistlichen bey Gelegenheit der Meierischen Gedanken vom philosophischen Predigen. 1754. und 2te Auflage 1755. Die Gelegenheit zu dieser Schrift gab die in eben diesem Jahre herausgekommene Schrift des Herrn Prof. **Meiers** zu Halle: Gedanken vom philosophischen Predigen. Herr Pastor **Wolder** zu Schorau, in dem Kursächsischen Amte Gommern suchte unsern Herrn Koltitz in einer besondern Schrift zu widerlegen. Der letztere antwortete ihm darauf in der bereits unter der Aufschrift: allegorische Beurtheilung der schirpenden Grille angeführten Schrift, so im J. 1757. zu Köthen und Dessau heraus kam. Von der gleichfalls bereits angezeigten Schrift: die entdeckte Blösse des Herrn Pastors W. aber ist nicht unser

Herr

Herr Koltitz, sondern der bereits vorlängst verstorbene Hof- und Regirungsadvokat, Johann Ludewig **Manso** zu Zerbst, Verfasser, und gehöret bloß das in dieser Schrift voranstehende **Sendschreiben**, dem erstern zu. 10) Ode auf die Vermählung des jetzt regirenden Fürsten zu Anhalt Zerbst mit der Prinzessin **Karolinen Wilhelminen** von Hessen-Kassel, im Namen der Zerbstischen Kandidaten des Lutherischen Predigtamts. Zerbst 1755. 11) *De Alphonso X. Castellae Legionisque rege, cognomine sapientis indigno. Serv.* 1757. in 4. auf die 2te eheliche Verbindung seines Schwagers, des jetzigen Herrn Superintendenten und Prof. **Köselitz**. 12) Betrachtung der immerwährenden Fürsorge und Regirung eines majestätischen Schöpfers, bey Gelegenheit des Erdbebens in Lissabon, eine ziemlich lange Ode; stehet im 6ten Bande des **Neuesten aus d. anm. Gelehrs.** auf d. J. 1756. a. d. 270 - 279. S. 13) Poetisches Sendschreiben an den Herrn H. die Herausgabe seiner Poesien betreffend; stehet ebend. a. d. 771 - 778. S. 14) Zwo Oden an den Frieden und dessen Antwort; stehet ebend. im 12. Ba. 1762. 15) Lysimachus, eine Erzehlung, aus dem Französischen

des

des Herrn von **Montesquieu**, nach den Memoiren der königl. Akademie zu Nancy; Stehet in den ehemaligen **Erweiterungen**, welche unter der Aufsicht des Herrn Professors **Titius** zu Wittenberg in 12. Oktavbänden herausgekommen sind, und zwar im 66. St. 465. S. 16) Gedanken von der sinnreichen Schreibart der Redner; stehet ebend. im 68. St. 95. S. 17) Der falsche Prinz, oder Moloponsky, eine Erzehlung; stehet ebend. im 69. St. 175. S. 18) Unparteyische Gedanken von den Reimregistern; stehet ebend. im 75. St. 255. S. 19) Betrachtung über die Aerndte; stehet in der Wochenschrift: **Die Frau**, und zwar im 2. **Th.** des 2. **Band.** im 42. St. 20) Worinn die wahre Glückseeligkeit bestehe? aus den *Avantures secrettes*; stehet **ebend.** im 43. St. 21) Vom Unterschiede des Wolstandes und der Gewohnheit; stehet **ebend.** im 44. St. 22) Von der Erziehung der Prinzen; stehet **ebend.** im 50. St. 23) Elegie auf das Absterben der seel. Fr. Prof. **Gottschedinn**; stehet in ihrem **Ehrenmale**, Leipz. 1763. 469 - 477. S. 24) Von der Verewigung, die den Weisen dieser Welt reizen sollte, die den Christen seelig beruhiget, und die den Mann

ohne

ohne Religion erschüttert: Der Herr bleibet. Eine Trauerrede auf des Herrn Karl Friederich **Brandt von Lindau**, weil. königl. Poln. und Kurfürstl. Sächsis. Hauptmanns von dem Fusvolke, hinterlassene Frau Wittwe, Anne Eleonore Karoline, geb. von **Barby**. Zerbst 1763. in 4. 25) Die besten irdischen Seegen, welche man für die Ehen der Regenten von dem Herrn erbitten kann; eine Predigt am allgemeinen Dankfeste, wegen der am 27. Okt. 1764. zu **Ballenstädt** vollzogenen hohen Vermählung des Durchlauchtigsten regirenden Fürsten, **Friederich August**, zu Anhalt-Zerbst mit der Durchlauchtigsten Prinzessinn, **Friederiken Augusten Sophien**, von Anhalt-Bernburg in der Stiftskirche des heil. Nikolaus zu Koßwig gehalten. Zerbst 1764. in 4. 26) Väterliche Thränen über das Absterben eines einzigen Sohnes, **Karl Leopold Daniels**. Zerbst 1769. in 4. 27) Ode, der Durchlauchtigsten Fürstinn von Anhalt-Zerbst an Ihrem Geburtstage gewidmet. Zerbst 1770. 28) Drey Reden, auf gnädigsten Befehl bey feierlicher Weihung zwoer Standarten und zwoer Fahnen zu Koßwig und Zerbst gehalten. Zerbst 1771. in 4. 29) Elegie an den Herrn Obristlieutenant,

Karl

Karl August **von Stangen**, Leipzig 1772. in 4.

An **Handschriften**, so bereits vorhin zum Abdrucke bereitet sind, liegen ebenfalls unterschiedliche, so wol in Deutscher als Lateinischer Sprache da, worunter sich unter andern die Trauer- und Gedächtnißrede auf den Herrn Dokt. Joh. Daniel **Kluge**, weil. fürstl. Anhalt-Zerbstischen Konsistorial- und Kirchenraths, wie auch Oberhofprediger und Superintendenten, seinen Schwiegervater, nebst verschiedenen anderen bey feierlichen Gelegenheiten gehaltenen Standreden befindet. Unterschiedliche andere Abhandlungen aber sind noch unter der Feder. Auch ist mir bekannt, daß er sich schon seit einigen Jahren vorgenommen habe, eine Lebensbeschreibung des nun verewigten Fürsten, **Johann August** von Anhalt-Zerbst, dieses grossen und erhabenen Musenfreundes, zu liefern. Wie sehr wäre zu wünschen, daß er diesen seinen lobenswürdigen Vorsatz baldigst ins Werk setzen möchte! Alle redliche Anhaltische Patrioten, so wie alle wahre Verehrer dieses weisen und löblichen Fürsten würden ihm für solche rühmliche Bemühung gewiß unendlich vielen Dank wissen.

113. S.

Lobethan, Fried. Georg August, ward zu Köthen 1753. geboren. Sein Vater war Joh. August **Lobethan**, Fürstl. Köthenischer Amtmann zu Wulfen und Konsistorial-Secretair. Er wurde in der Köthenischen Stadtschule bis in das 16te Jahr unterrichtet, und genoß seit dem 11ten Jahre besonders der Unterweisung des Herrn Rekt. jetzigen Pfarrers **Reuthe**; er hatte sich anfangs der Theologie gewidmet, und bereits zu diesem Studio eine gewisse Grundlage gemacht; allein besondere Umstände, die die Vorsicht gütig zu veranstalten schien, bewogen ihn, das Studium der Rechte vorzuziehen; er ging im 17ten Jahre nach Zerbst, und genoß daselbst der besondern Unterweisung des seel. Hofrath **Eberhardt**, dessen Fleisse er anempfohlen war, und der ihn ganz allein das Studium der Rechte lehren sollte: allein er wurde ein Beweis, daß es beynahe nicht möglich sey, auf Gymnasiis seine akademische Laufbahn zu enden, ging nach Halle, wo er drittehalb Jahr studirete, und vorzüglich des Unterrichts des Herrn Geheimen Rath **Nettelbladt** in den Rechten, und des Mag. **Träger** in der Philosophie genoß; man glaubte an ihm seine

ganze akademische Jahre hindurch ein vorzügliches Beyspiel des Fleisses darstellen zu können; vielleicht hätte er aber noch mehr gethan, wenn seine äuserliche Umstände vortheilhafter gewesen wären; allein diese gränzten beynahe bis an die Dürftigkeit, und setzten ihn ausser Stand, so schnelle Progressen zu machen, als er wünschte. Während seiner akademischen Jahre hatte er mehrmals den Wunsch erneuert, die Theologie der Jurisprudenz vorziehen zu können; allein dessen Erfüllung stand nicht bey ihm, und wahrscheinlich war er auch dem Plane der Vorsicht nicht gemäß. Er ging mit einem siechen Körper nach Hause, ergrif bald die Advokatur, die ihm doch ein bis zum Eckel unangenehmes Geschäft war, und trieb selbige mit mehr als gewöhnlichem Glücke etwa ein und ein halb Jahr, während welcher Zeit er auch zweymal zu gewissen peinlichen Untersuchungskommissionen als Gerichtsschreiber gezogen wurde. Das Studium der Rechte blieb indessen seine Hauptbeschäftigung, er las, so viel seine Gesundheit litte, und dachte den Rechtslehren weiter nach, schrieb endlich selbst eine Abhandlung von der Eherechtsgelahrheit, die zu Halle 1775. herauskam, und die nachher in vielen Journalen vor-

vortheilhafter, als es die erste Produkt eines aufkeimenden Genies verdiente, recensirt wurde; es folgte bald eine andere von der Gerichtsbarkeit, die ein gleich günstiges Schicksal erfuhr, endlich eine 3te von der Erbfolge, die vielleicht jener guten Aufnahme würdiger war, als die beyden ersten. Sein Verdienst bey allen dreyen schränkt sich auf die Anlegung eines neuen Plans und auf eine systematische Ordnung ein; überhaupt besitzt er Witz und Scharfsinn in einem ganz geringen Grade, desto mehr gehört ihm die Eigenschaft des Tiefsinns zu, sein Geist nimmt einen langsamen Gang, stößt oft an die Gegenstände, die sich ihm darstellen, an, ohne sie sogleich zu ergründen, ist aber gewöhnt, ihnen nachzugehen, und durch fortgesetzte Versuche der Warheit nachzuspüren; allein, eben dieser Mangel der Lebhaftigkeit machte ihm das Geschäft eines Advokaten so unüberwindlich lästig, daß er seine bisher gehabte Praxin, ohngeachtet ihn seine Freunde zur Fortsetzung derselben ermunterten, niederlegte. Er hatte schon längst eine überwiegende Neigung zu einem akademischen Lehramte in sich unterhalten, und da alle übrige Wege zu einer akademischen Lehrstelle vor ihm verschlossen zu seyn schienen, so bewarb er

sich, vorzüglich auch in der Absicht, um wo möglich dem Vaterlande zu dienen, um die durch den Tod des Herrn Hofrath Bülau erledigte juristische Professoratstelle zu **Zerbst**, die ihm aber abgeschlagen wurde, dagegen beriefen ihn die Durchlauchtigsten Fürsorger des Gymnasii zum auserordentlichen Professor der Rechte, Bibliothekar und Prokurator des Gymnasii, welchem Rufe er folgte; er trat den 26sten Jun. 1776. sein Amt mit einer dazu eingerichteten Vorlesung, die von seinen eignen, und den Pflichten seiner Zuhörer handelt, an, und steht bis jetzt in demselben. Auser den bisher angeführten Schriften hat er auch eine Abhandlung von der rechten Art, die Rechtsgelahrtheit ꝛc. auf akademischen Gymnasien zu lehren und zu erlernen, zu Köthen 1774. drucken lassen, und noch vorher in seinen Schul- und akademischen Jahren hatte er verschiedene poetische und prosaische Aufsätze drucken lassen; unreife Früchte seines Geistes, die er aber verkaufen mußte, um denen gefällig zu werden, von deren Güte er abhing.

113. S.

Lüdicke, Johann August, wurde geboren zu Köthen am 15ten Sept. 1737. Sein Va-

ter

ter war daselbst Bürger und Brauherr. Seine Lehrer in der dasigen Schule aber waren der Kantor **Stötzer** und der Konrektor **Hünerkoch.** Weil er von Jugend auf zu Erlernung der Musik einen besondern Trieb hatte, so erlernte er solche, und zwar die Instrumentalmusik bey dem Kappellmeister **Fischer,** dem Kantor **Stötzer,** wie auch bey den Tonkünstlern **Fleischer** und **Hartung;** die Vokalmusik aber bey dem gedachten Kantor **Stötzer** und dem Tonkünstler **Sciurus.** Um sich in dieser Kunst noch fester zu setzen, gieng er im J. 1752. nach Zerbst und nahm daselbst bey dem damaligen Kappellmeister **Fasch** und dem Kantor **Schönherrn** Unterricht. Im J. 1753. begab er sich auf das Hallische Waisenhaus und besuchete die dasige Schule 3. Jahre. Darauf bezog er im J. 1756. die Friederichs-Universität daselbst, und hörete die Professoren **Meier, Lange, Michaelis** und **Simonis.** Im J. 1758. verwechselte er die dasige hohe Schule mit der zu Frankfurt an der Oder, wo er den Vorlesungen der Professoren, **Grillo, Stosch, Kausse, Schulze, Nikolai** ꝛc. beywohnete. Im Sept. des

1759. J. reisete er von da wieder zurück nach Köthen, wo er bald nach seiner Ankunft von dem damaligen Herrn Schloßhauptmann von **Freyberg** als Hauslehrer bey dessen Kindern angenommen wurde. Von hier wurde er im Jahr 1762. am 3ten August von E. E. Rath zu Köthen, als Patron der Stadtschule, zum Konrektor bey dieser Schule erwehlet, welches Amt er bis zum 26. Jan. 1776. verwaltet hat.

Im J. 1763. am 16ten Januar. verheurathete er sich mit des dasigen Raths Kämmerers, Werner Gottfried **Göschen**, ältesten Ifr. Tochter, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter erzeuget worden, die aber beide in ihrer zarten Jugend wieder verstorben sind.

Im J. 1775. am 27sten August wurde er von Sr. ältesten regirenden Hochfürstl. Durchl. seinem gnädigsten Fürsten und Herrn, zum Pfarrer in Gnetsch und Fornsdorf gnädigst ernennet. Die Einführung in dieses Amt geschahe am 25sten Febr. 1776. von dem Herrn Superintendenten **Pauli**.

Auser den, in dem ersten Theile bereits gemeldten Schriften, hat er annoch folgende im Drucke herausgegeben: 9) *de sinu Abra-*

Abrahae, secundum, Lucae cap. XVI. vers. 22. 23. Cothenis 1772. 10) *de locutione emblematica ad cap. III. Zachar. vers. 9. ibid.* 1773. 11) Warum die Sternwissenschaft und Naturlehre der Jugend schon auf Schulen sollte beygebracht werden? das. 1774. 12) Daß die Bewegung der Erde um die Sonne der heiligen Schrift nicht zuwider sey. das. 1775. alle in 4.

115. S.

de Marees, Simon Ludewig Eberhard, hat noch vor der, unter der Zahl 2. angeführten Schrift herausgegeben: 4) Predigt über Joh. 6. v. 1. – 13. Ich wünschte nochmals recht sehr, daß es jemand gefällig seyn möchte, mir die benöthigten Nachrichten von den übrigen Lebensumständen und Schriften dieses gelehrten Mannes, baldig mitzutheilen.

116. S.

Mattstedt, Joh. Fried. Philipp. Sein Geburtsjahr und Ort ist bereits im vorigen angezeiget worden, den Geburtstag aber bin ich aus Mangel der Nachrichten fürjetzt anzugeben nicht im Stande. Sein Vater, Christoph Friederich Mattstedt, lebet noch, und

stehet in fürstl. Anhalt-Köthenischen Diensten als Silberdiener. Seine Mutter, Dorothee Marie, deren Geschlechtsname mir unbekannt ist, aber ist bereits im J. 1765. verstorben. Seine Aeltern schickten ihn, so früh als möglich, in die Evangelisch-Lutherische Schule zu Köthen, und als der Rektor Plessung zum Predigtamte berufen wurde, so genoß er in der Zeit, da das Rektorat unbesetzt war, in dem Hause des damaligen Lutherischen Hofpredigers, Allendorf, mit dessen Kindern unter ihrem Hauslehrer Unterricht. Ob nun gleich die Lust zu den Sprachen und Schulwissenschaften in der Schule mit den Jahren zunahm, so war es doch mit ihm eigentlich nicht auf das Studiren angesehen, bis die Durchlauchtigste Fürstinn zu Anhalt-Köthen, Anne Friederike, ihn im J. 1748. auf die Lateinische Schule des Hallischen Waisenhauses schickte, und nach Dero bald darauf erfolgten höchstseel. Ableben, der Durchlauchtigste regirende Fürst, August Ludewig, ihm gnädigst befahl, die Schulstudien und Vorbereitungswissenschaften zur Universität fortzusetzen. Nachdem er also unter göttlicher Hülfe und durch fürstl. Wolthaten gnädigst unterstützet, in 5. Jahren alle Klassen gedachter Schule durch-

gegangen war, so bezog er im Jahr 1753. die Universität zu Halle, und hörete daselbst die mathematischen und physikalischen Wissenschaften bey dem Herrn Professor Eberhard, und die philosophischen bey dem Herrn Professor Meier, die theologischen aber bey den Herren Doktoren Franke, Knapp, Michaelis und Baumgarten. Im J.** wurde ihm die Stelle eines Hauslehrers zu Wörpzig im Anhalt-Kötheniſchen angetragen, die er auch übernahm, eben zu der Zeit als man ihn auch, wiewol ohne sein Wissen, auf das Kloster Bergen verlangete. Nachdem er einige Zeit mit Unterweisung der adelichen Jugend des Herrn von Wietersheim und einer Fräulein dessen Bruders, des Herrn Generals, zugebracht hatte, so wurde er zu einem Rektorat vorgeschlagen. Als er aber in gewisse Umstände nicht einwilligen konnte, so ging die Sache wieder zurück, und er nahm daher die Unterweisung der Kinder des Herrn Oberforstmeisters von Zanthier zu Ilsenburg im Wernigerödischen an, bis er im J. 1764. von der Durchlauchtigsten Prinzessinn und Patroninn der Kirche und Schule zu Köthen, **Leopoldinen**, zum Konrektor, und im J. 1768. von der Durchlauchtigsten jetzt regi-

renden Fürstinn, **Louisen**, zum Rektor der Evangelisch-Lutherischen Schule daselbst berufen, auch zugleich zum Predigtamte bey der Gemeinde geweihet wurde. Ob man ihn nun an andere Orte so wol zum Predigtamte verlangte, als ihn auch zu einem Professorat auf einem gewissen Gymnasium mit in Vorschlag hat bringen wollen, so hat er doch dabey gesehen, daß es der göttlichen Vorsehung gefalle, ihn in seinen gegenwärtigen Amtsverrichtungen noch zu lassen.

Im J. 1769. verheuratete er sich mit Jungfer, Dorotheen Sophien Antonetten Liekofettinn, Herrn Joh. Andreas Liekofetts, gewesenen Oberpredigers bey der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Köthen, jüngsten Tochter, und hat mit derselben 2. Töchter erzeuget, von welchen eine verstorben ist.

Von seinen im Drucke herausgegebenen Schriften sind bereits einige im 1. Th. namhaft gemacht worden, wobey ich nur hier noch anmerke, daß in der zweyten: soll man es in Schulsachen bey den Alten lassen? erstlich nur von Neuerungen überhaupt und den Absichten dabey, in der 3ten, als der ersten Fortsetzung aber, das vorige auf Schulsachen angewendet wird. Die übrigen Schriften folgen

gen also auf einander: 4) fernere Fortsetzung der vorigen Materie, in welcher einige Einwürfe beantwortet werden. Köthen 1772. 5) *de formandis adolescentum animis in scholis ad vitam beatam & omne verum decus. ibid.* 1773. 6) Von der über die Schulen waltenden göttlichen Vorsehung, das. 1774. 7) Von dem Einflusse der Abwechselung des Geschmacks auf Sprachen und Wissenschaften in Schulen, und zwar erstlich überhaupt von dieser Sache, und deren Ursachen und Veranlassungen, das. 1775. 8) Fortsetzung, in welcher von den nützlichen Folgen solches abwechselnden Geschmacks gehandelt ist. Alle diese Schriften sind in 4. Die letztere Materie wird in der Folge vermuthlich weiter fortgesetzet werden.

117. S.

Meister, Christoph Georg Ludewig, wurde zu Anfange des 1776sten J. von der Bremischen Deutschen Gesellschaft zum Ehrenmitgliede aufgenommen. Auser den im 1. Th. bereits angezeigten Schriften hat er noch folgende heraus gegeben: 11) Abendzeiten in 4. Gesängen. Quedlinb. 1774. in 8. 12) Der letzte Abend und der erste Morgen

des

des Jahres, eine Jahresbetrachtung. Duisburg 1776. in 8. 13) Verschiedene Abhandlungen in den Duisburgischen wöchentlichen Anzeigen, auf die Jahre 1774.-1776.

121. S.

Natho, Friederich Erdmann, ist nicht 1768. wie im ersten Theile gemeldet worden; sondern 1767. nach Buko gekommen. Bey dieser Veränderung verband er sich wegen der damit verknüpften Landwirthschaft mit Jungfer Sophia Christiana Elisabeth, des Herrn Christian Ludewig **Stichs**, Musikdirektors, Kantors und dritten Schulkollegens bey der Hof- und Stiftsschule zu St. Bartholomäi in Zerbst ältesten Tochter ehelich, welche ihm zween Söhne und zwo Töchter gebohren. Seit dem 2ten May 1776. befindet sich derselbe wieder in Zerbst, wo er von seinem gnädigsten Herrn zum Konsistorial- und Kirchenrath ist bestellet worden.

130. S.

Niemann, Johann Christoph, von den Lebensumständen desselben kann ich nunmehr folgendes mittheilen. Er wurde geboren am 13ten August 1750. im Gasthofe zum schwarzen Bär, welcher auch gewöhnlicher Massen

von

von dem Erbauer, Joh. Wilh. Drake, der **Drakenkrug** genennet wird, zwischen **Heimersleben** und **Alkendorf** im fürstl. Anhalt-Dessauischen Amte Grossen-**Alsleben** gelgen. Sein Vater war Simon Johann Heinrich **Niemann**, welcher ebenfalls im besagten Gasthofe geboren, und auch daselbst bereits im J. 1768. verstorben ist; seine noch lebnde Mutter aber ist Anne Magdalene, geborne **Klinsmännin**, eine Bürgerstochter aus **Grossen-Oschersleben**. Sie ist aus dem **Hanseſischen** Geschlecht; ein Umstand, welcher ihm bey Fortsetzung seiner Studien sehr zu statten kam. Denn er wurde dadurch in den Stand gesetzt, daß er das von dem ehemaligen Oberamtmann, Joachim **Hanses** zu Heimersleben gestiftete ansehnliche Familienstipendien erhalten konnte, welches jährlich dreye aus der Familie zu geniessen haben. Ein jeder bekömmt jährlich 100. Rthlr. und zwar auf 3. Jahre; wer aber die Würde eines Doktors annimmt, erhält ausserdem noch 200. Rthlr. zu Bestreitung der Promotionskosten.

Unser Herr **Niemann** besuchte in seiner ersten Jugend die Schule zu **Alkendorf**, und nachher gieng er in die Stadtschule zu **Heimersleben**. Im J. 1763. aber brachte

ihn

ihn sein Vater auf die Domschule zu **Halberstadt**, wo er bey dem Herrn Konsistorialrath und Rektor **Struensee** ins Haus zog. Bis dahin wollte er immer noch ein Landwirth werden: Allein, nachdem er einige Zeit diese Schule besuchet hatte, bekam er Lust zur Arzneygelahrheit. Der Herr Doktor und Burgemeister **Lieberkühn**, welcher einen grossen Eifer zu dieser Wissenschaft bey ihm bemerkte, nahm ihn öfters mit zu den vorallenden Oeffnungen menschlicher Körper. Dieses ist die Ursache, warum er sich noch immer mit dankbarem Gemüthe dieses würdigen Mannes erinnert. Als sein Vater im J. 1768. starb, hätte ihn seine Mutter nun in ihrer beschwerlichen Wirthschaft sehr nöthig gehabt. Allein sie hielt ihn dennoch nicht von seinen Studien ab; und er ließ sich auch davon durch nichts abhalten; weil der Trieb und die Neigung dazu gar zu stark bey ihm war. Im J. 1769. ging er nach **Halle** auf die Universität. Seine Lehrer in der Arzneygelahrheit waren hier der jüngere **Junker, Böhmer, Niezki, Eberhard, Kemme, Goldhagen, Wohlfahrt, Junghans.** Er legte sich zugleich mit vielem Fleiß auf die gelehrte Geschichte der Arzneykunst,

kunst, und schaffte sich, so viel es seine Vermögensumstände erlaubten, gute Bücher an. Besonders sammelte er eine grosse Menge medicinischer Dissertationen. Bey den öffentlichen Disputationen war er fast beständig Opponent. Nachher vertheidigte er unter dem Vorsitze des Herrn Mag. **Penzel** eine Dissertation *de vocis Caminatae origine Slavonica.* Die letzte Zeit mußte er besonders die auserordentliche Gewogenheit des Herrn Prof. **Niezki** rühmen, welcher ihn sehr öfters mit zum Krankenbette nahm, wovon er grossen Nutzen hatte. Im J. 1772. vertheidigte er die im 1. Th. schon erwehnte und von ihm selbst verfertigte Disputation *de apoplexia* ohne Vorsitz, und erhielt sodann die Doktorwürde von dem gedachten Herrn Prof. Niezki, seinem vorzüglichen Lehrer.

Hierauf ging er nach Berlin, und machte den anatomischen Cursus, der in 6. Lektionen bestund. Alsdann arbeitete er einen von dem Berlinischen Ober-*Collegio medico* aufgegebenen Casus von der Lungenentzündung (*peripneumonia*) aus, und erhielt die Erlaubniß in den königlich Preussischen und Kur-Brandenburgischen Landen zu prakticiren. Weil er nun nicht gleich wußte, wo er sich nie-

derg

verlassen sollte, so blieb er ein Jahr bey seiner Mutter, und fand in dasigen Gegenden häufige und glückliche Praxin. Nach Verlauf dieses Jahres aber zog er nach **Halberstadt**, wo er bis hieher durch des gütigen Gottes Beystand und Segen mit gutem Fortgang Praxin treibet. Se. herzogliche Durchlauchtigkeit, der Erbprinz von Braunschweig, als Oberhaupt des dasigen Regiments, hat ihm seit einiger Zeit gnädigst aufgetragen, dem geschickten Regimentsfeldscherer **Schopper** in wichtigen Krankheiten beyzustehen. Diese Beschäftigung gab Gelegenheit, daß er bey der Epidemie eines höchstbösartigen Scharlachfiebers im dasigen Soldatenlazareth angesteckt wurde, und eine sehr gefährliche hitzige Krankheit ausstehen mußte, welche aber, unter Gottes Hülfe, mit dem 21sten Tage einen guten Ausgang nahm, so, daß er nicht lange darauf vollkommen wieder hergestellet wurde. Bis hieher lebet er meines Wissens noch im ledigen Stande.

Auser den im 1. Th. bereits angeführten Schriften sind annoch folgende von ihm im Druck ausgegangen, als: 3) *Dissert. epistolica de foeda unguium mollitie puellae chloroticae martialium usu feliciter curata.*

rata. Ad D. Erneſt. Godofr. Baldingerum, *Medic. prof. Göttingenſ. Magdeb.* 1774. in 4. 4) D. M. K. **Cohen** Abhandlung vom Stein, aus dem Lateiniſchen überſetzt, mit einer Vorrede, Anmerkungen, und einem Anhange, worinnen von einem doppelten männlichen Gliede eines Menſchen Nachricht gegeben wird, vermehrt und herausgegeben von J. C. **Niemann**. Halle 1774. in 8. 5) Abhandlung von einer groſſen Balag ſchwulſt, welche von einer Frau 34 Jahre unter dem Arme getragen, und dennoch glücklich von dem Verfaſſer geheilet worden. Stehet im 5ten St. des **Magazins für Aerzte**, welches Herr Prof. **Baldinger** zu Göttingen heraus gibt; Ueberdieß hat er auch 6) Antheil an dem **Magazin für Frauenzimmer**, welches in Halle herauskömmt.

131. S.

Paldamus, Karl George, von den Lebensumſtänden deſſelben bin ich nunmehr annoch folgendes zu melden im Stande. Er iſt nicht zu Reinſtädt, wie im 1. Th. ſtehet, ſondern zu Hoim im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg am 10ten Auguſt 1735. geboren. Sein noch lebender Vater, Friederich Chriſtian

Paldamus stehet als Pfarrer zu Reinstädt, in dem fürstl. appanagirten Amte Hoim, seine gleichfalls noch lebende Mutter aber ist eine geborne **Lenzinn.** Er wurde theils auf den Schulen zu Hoim und Harzgerode, und theils durch Privatunterricht zum akademischen Leben vorbereitet, und vollendete seine Studien auf der Universität Halle und zu Berlin. Im J. 1759. erlangte er am erstern Orte die Würde eines Doktors der Arzneygelahrheit, und seine Inauguraldissertation handelte: *de damnis ex male affecto pancreate oriundis.* Er begab sich hierauf nach Bernburg, und beschäftigte sich daselbst bis zum J. 1764. mit der medicinischen Praxis. Denn in eben diesem J. wurde er von Sr. des damaligen Herrn Erbprinzen, jetzt regirenden Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg, als Arzt an Dero Hofstadt nach Ballenstädt berufen, wo er sich auch noch jetzt als fürstlicher Rath und Leibarzt befindet, und bis hieher im unverheurateten Stande lebet.

137. S.

Penzel, Joh. Jakob, stehet seit dem J. 1757. als Pastor und erster Prediger in der Anhalt-Dessauischen Stadt **Jeßnitz;** von seinen

nen Lebensumständen konnte ich aus Mangel der Nachrichten im 1. Theile nur weniges melden, jetzt bin ich aber in den Stand gesetzt, das übrige nachzuholen. Es wurde derselbe am 22sten Nov. 1720. zu Dessau geboren. Sein Vater, gleiches Vornamens, der als ein gelernter Müller sieben Jahre in Ostindien gewesen war, und sich daselbst einiges Vermögen erworben hatte, war Eigner des Gasthofes zu den 3. Kronen zu Dessau, und trieb zugleich eine eigenthümliche Ackerwirthschaft; seine im 86sten Jahre ihres Alters verstorbene Mutter aber war die älteste Tochter des Rathskämmerers, Gottfried **Königs** daselbst. Da ihm sein Vater sehr frühzeitig, nehmlich im 13ten Jahre seines Alters, mit Tode abging, so wurde er nebst seinen einzigen jüngern Bruder und zwoen Schwestern von seiner Mutter vorzüglich zur Schule gehalten. Er besuchte die dasige so genannte grosse Schule und ging aus derselben als oberster Schüler der ersten Klasse im J. 1739. nach **Halle** auf die Universität. Ob er wol anfänglich ein ganzes halbes Jahr die Rechte studiren wollte, auch mit diesem Vorsatz aus Dessau abgegangen war, so entschloß er sich doch, hauptsächlich seiner Mutter zu Gefallen, sich auf die Got-

tesgelahrheit zu legen. Sein Aufenthalt zu Halle daurete drey und ein halbes Jahr, in welcher Zeit er die Vorlesungen der dasigen berühmtesten Lehrer der Gottesgelahrheit und anderer ihm nöthigen Wissenschaften fleißig hörete. Als er nach vollendeten akademischen Studien ein halbes Jahr zu Hause gewesen war, so verfügte er sich nach **Bremen**, woselbst er sich beynahe ein ganzes Jahr bloß von dem Vermögen seiner Mutter aufhielt, und sich hauptsächlich im Predigen übte, darneben aber Gelegenheit hatte, nicht nur die nöthigsten und besten Bücher zu seiner Wissenschaft kennen zu lernen, sondern auch mit den dasigen gelehrtesten und berühmtesten Professoren und Predigern vertrauter zu werden. Unter solchen waren vorzüglich Dokt. Konrad **Iken** und Dokt. Nikolaus **Nonne**. Hier zu Bremen fand er, was er suchte, und er muß noch immer das lehrreiche vortheilhafte Betragen aller damaligen Bremischen Prediger gegen angehende Geistliche mit Recht rühmen. Nachdem er Bremen verlassen hatte, so hielt er sich wiederum auf anderthalb Jahr zu Hause auf, in welcher Zeit er die Herren Stadt- und Landprediger auf Erfordern im Predigen fleißig verschonete. Nach Verlauf dieser Zeit aber erhielt er von

wei-

Digitized by Google

weiland dem Durchlauchtigsten Fürsten **Leopold** zu Anhalt-Dessau den Ruf als Kappellan und zweyter Prediger zu **Oranienbaum**, wie auch als Pfarrer zu **Riesigk**, einem Dorfe, welches eine starke Stunde von **Oranienbaum** und eine halbe Stunde von **Wörlitz**, nach der Elbe zu liegt. Beide diese Aemter wurden damals ganz neu errichtet, und das Dorf **Riesigk**, welches sonst nach **Wörlitz** eingepfarret war, bekam eine neue Kirche, welche unser Herr **Penzel**, unter dem Herrn Superintendenten, Abraham **de Marees** zu Dessau, im J. 1746. mit einweihen half, nachdem er schon im Augustmon. 1745. als Kappellan zu **Oranienbaum** sein Amt angetreten und geführet hatte.

Im J. 1748. verheuratete er sich mit des damaligen Probstes zu **Wörlitz**, Herrn Christoph Friederich **Rindfleisch**, einzigen Jungfer Tochter, aus welcher Ehe ein Sohn, nehmlich der im folgenden Artikel gemeldte Herr Mag. Penzel, und so viel ich weiß, zwo Töchter, vorhanden sind. Noch in eben diesem 1748sten J. wurde er von dem weil. Durchlauchtigsten Fürsten, **Leopold Maximilian**, zu Anhalt-Dessau als Pastor nach **Törten** und **Sollnitz**, eine gute Stunde von **Dessau** gele-

gelegen, berufen, wozu die beiden Dörfer **Kleutsch** und **Niese** eingepfarret waren. Zu **Törten** hatte er Gelegenheit, im J. 1754. einen jüdischen Mann aus dem Elsaß, der Vorleser in einer Judenschule zu **Sulz** gewesen war, in der christlichen Religion zu unterrichten, und denselben, nach öffentlich abgelegten Glaubensbekenntnisse, in der Kirche zu **Törten** zu taufen, welcher die Namen Christian **Törtner** empfing.

Im J. 1757. gab er den im 1. Th. dies. Nachr. bereits angeführten Band Predigten heraus, deren 6. über vorgeschriebene Texte an dem Aerndedanktagen und 6. über verschiedene Texte gehalten sind, nebst der Predigt am Tauftage des vorgedachten Proselyten aus dem Judenthum und dem Glaubensbekenntnisse desselben. Noch in eben diesem 1757sten J. erhielt er von dem damaligen Herrn Landesregenten und Vormund, dem weil. Durchlauchtigsten Fürsten **Dieterich**, zu Anhalt-Dessau, den Ruf als Pastor und erster Prediger zu **Jeßnitz**, wo er noch jetzt stehet, und das Dorf **Bobbau** zur Tochterkirche hat. Allhier hatte er im J. 1775. abermals Gelegenheit, einen jüdischen Wittwer mit seinem minderjährigen Sohn zu taufen. Und auch

die

die Predigt, welche bey solcher Gelegenheit gehalten worden, gab er 2) unter dem Titel: Predigt bey der Taufe eines jüdischen Witwers nebst seinem 10jährigen Sohn, über Luk. 10. v. 23. 24., zu Halle im J. 1776. in 8. im Drucke heraus, und zwar mit dem Glaubensbekenntniß, welches der jüdische Vater vor der Taufe abgeleget hat, und einer ganz kurzen, den zu taufenden jüdischen Knaben betreffenden Ermahnung und Erinnerung, als welcher letztere unmittelbar nachher, nachdem sein Vater war getaufet worden, dieses heil. Sakrament auch empfing, ohne in der christlichen Religion, unterrichtet worden zu seyn, und welcher nun zu Jeßnitz mit anderen christlichen Kindern zur Schule gehalten wird.

Sonst hat unser Herr Pastor **Penzel** noch zween Bände Predigten, nach Art des vorher genannten, fertig liegen; welche sich jedoch in den Materien der selbst gewehlten Texte merklich von dem ersten Bande unterscheiden; weil sie zum Theil einige besondere Gelegenheiten betreffen, wozu er auch ein Paar andere nicht von seiner Feder, mit abdrucken lassen will, wenn sich ein billiger Verleger dazu finden sollte.

137. S.

Penzel, Abraham Jakob, Magister der Weltweisheit und der freyen Künste, lebt anjetzt zu **Königsberg** in Preussen, wo er durch seinen gelehrten Fleiß ein gar gutes Auskommen geniesset. Sein Vater ist der jetzige, im vorhergehenden Artikel genannte Pastor und erster Prediger, Herr Johann Jakob **Penzel** in der Anhalt Dessauischen Stadt **Jüterbogk**, seine Mutter aber eine geborne **Rintfleischinn**.

Unser Herr Mag. **Penzel** wurde geboren am 17ten Nov. 1749. zu **Törten**, einem Dorfe unweit Dessau, woselbst sein Vater damals als Pastor der Gemeinde stand. Weil in diesem kleinen Dorfe gar keine Schule für Kinder von besserer Erziehung war, so unterrichtete ihn sein Vater gleichsam spielend, so, daß derselbe ihm überhaupt eine recht natürliche Neigung zu allen dem, was Wissenschaft und Gelehrsamkeit heisset, beyzubringen, und ihn auch zugleich von dem Umgange mit den schlechten Dorfkindern abzuhalten suchte; wiewol demselben das letzte nicht nach seiner Absicht gelingen wollte, weil er bey aller Gelegenheit den übermäßigen Hang zum Gesellschaftlichen an diesem seinen einzigen Sohn in

vol-

voller Lebhaftigkeit ausbrechen sahe. Wie der Vater im J. 1757. als Pastor nach **Jeßnitz** versetzet wurde, so fand er daselbst wol eine etwas bessere Schule; allein für einen sehr fähigen Kopf, der schon eine Menge dunkeler und verworrener Aussichten in das grosse Gefilde der Wissenschaften und Gelehrsamkeit hatte, war auch diese Schule mehrentheils ganz müßig, und der junge muntere **Penzel** achtete seine liebe nunmehrige Schullektion ganz und gar nicht, sondern trieb nur lose Händelchen, als worauf die Jugend, bey dem Mangel einer angenehmen Beschäftigung und Zeitvertreibs leicht zu verfallen pfleget. Da nun, einen eigenen Hauslehrer zu halten, das Vermögen des Vaters nicht zureichete, so mußte es sich eben so fügen, daß ein Kandidat der Gottesgelahrheit, Namens **Schoch**, der eben nicht ungeschickt war, aus Mangel des Unterhalts eine Zeitlang zu Jeßnitz leben mußte, woselbst sich dessen Mutter, die Witwe eines Predigers aus dem Lande niedergelassen hatte, weil sie allda ein kleines Eigenthum besaß. Diesen nahm der Vater gegen ein gewisses Monatsgeld an, daß er dafür täglich 4. Stunden hauptsächlich seinen Sohn, wie auch die beiden Schwestern desselben im

Lesen, Schreiben und in dem Christenthume unterrichten mußte. Aber auch dieses wurde bald unterbrochen; denn der gedachte Kandidat bekam, nach einem etwan sechs monatlichen Unterrichte eine so seltene als traurige Krankheit. Ob nun gleich der Vater des jungen Penzel bey nahe ein ganzes Jahr auf die Herstellung der Gesundheit des Kandidaten wartete, so erfolgte doch diese so wenig, daß die Krankheit vielmehr beständig anhielt, und sich endlich so verstärkte, daß er nach einigen Jahren zu Jeßnitz verstarb. Der Vater des jungen Penzel sahe sich daher abermals genöthiget, den Unterricht seines Sohnes, so viel es die Geschäfte erlauben wollten, selbst zu übernehmen, und denselben besonders mit der kleinen Bibliothek, die er hatte, zu beschäftigen; wobey der Sohn fast täglich Gelegenheit bekam, dem Vater zu sagen, was er Neues gelesen habe, und wie es ihm gefalle, der Vater aber nicht unterließ, dem Sohn solche Antworten zu geben, welche die Liebe zu den Wissenschaften und zur Gelehrsamkeit zu stärken geschickt waren. Wie also hierüber ein Jahr ziemlich verflossen war, so wurde der junge Penzel von seinem Vater im J. 1762. um Johannis auf das Reformirte Gymnasium

sium nach **Halle** gebracht, und bey seiner Ankunft daselbst von dem Herrn Professor **Mursinna** in Gegenwart seines Vaters geprüfet, und zwar auf die Masse, daß er nach der Wahl des Herrn Professors aus dem Kornelius Nepos, eine und die andere Stelle auslegen und verdeutschen, auch unterschiedliche dahin einschlagende und das Leben dieses Schriftstellers, welches er übersetzte, betreffende Fragen des Herrn Professors beantworten mußte; welches alles dann von dem jungen Penzel mit solcher Fertigkeit geschahe, daß der Herr Professor ihn vollkommen für tüchtig fand, in die zweyte Klasse versetzet zu werden. Allein auch diese Schule ward in seinen Einsichten und Fähigkeiten bald zu schlecht, und der Aufenthalt in selbiger fiel ihm in der Folge zur Last; wie der damalige für diese Schule gar zu gute und gelehrte Rektor Herr **Crichton**, am besten bezeugen kann. Gleichwol mußte er in derselben beynahe drey Jahre aushalten, da ihm denn sein Vater wider Willen und recht zur Unzeit, nehmlich kurz vor der gewöhnlichen Prüfung, wieder nach Hause nehmen mußte.

Binnen dem Jahre, da ihn sein Vater, nach zurückgelegten Schuljahren, zu Hause hielt,

hielt, gab ihm derselbe Gelegenheit, mit einem alten, so ziemlich gut jüdisch-gelehrten Juden zu Jeßnitz bekannt zu werden, der bey der dasigen Judenschaft ein gottesdienstliches Amt verwaltete. Da nun der Vater die grosse Wißbegierde und Fähigkeiten seines Sohnes sehr wol kannte, so mußte dieser Jude täglich eine Stunde in dem Pfarrhause unsern jungen Penzel in der jüdischen Gelehrsamkeit unterrichten, dafür ihn der Vater wöchentlich bezahlete. Unterdessen erforschete der Vater seinen Sohn ganz unvermerkt, welche Universität derselbe am liebsten beziehen wollte. Er glaubte denselben auf diese Art am füglichsten zu einer nöthigen Ordnung und Regel zu gewöhnen, weil ihm wohl bewußt war, daß ein gar zu grosser Zwang gar nicht für das Gemüth seines Sohnes zu seyn schien; als welcher nicht einmal einen mäßigen und ganz vernünftigen zu ertragen Willen genug bezeuget hatte. Wie der Vater merkte, daß der Sohn Lust hatte, auf die Universität **Göttingen** zu gehen, so schrieb er ganz ins geheim an den berühmten jetzigen Ritter, Hofrath und Professor zu Göttingen, Herr David **Michaelis**, den er ehemals selbst als Student in Halle ein wenig gekannt hatte. Dieser

grosse

grosse und menschenfreundliche Mann that mehr, als der Herr Pastor Penzel gehoffet, doch aber vermuthet hatte. Denn er verschaffte so gar auf eine auserordentliche Art den kurfürstlichen Freytisch für den jungen Penzel auf ein Jahr lang. Es schien nun, als der Vater seinen Sohn diese gute göttliche Vorsorge plötzlich kund machte, bey dem letztern lauter Freude zu seyn, und er ging im J. 1766. nach **Göttingen** ab, dahin ihm sein Vater von Jeßnitz aus über Halle bis Bernburg das Geleite gab. Allein das Betragen des jungen Penzel in Göttingen war nicht so, als der Vater gewünschet und erwartet hätte, noch weniger von der Beschaffenheit, daß es dem Herrn **Michaelis** zur Zufriedenheit hätte gereichen können. Dieses war die Ursache, welche den letztern als einen Augenzeugen von tieferen Einsichten bewog, daß er schon nach Verlauf einiger Monate an den Vater schrieb, es seye kein besserer Rath, als seinen Sohn, unter irgend einem geschickten Vorwand, alsbald von Göttingen abzurufen. Doch die Bedenklichkeiten, welche der Herr Pastor dem Herrn Hofrath Michaelis überschrieb, weshalb sich nehmlich dieses gar nicht thun lassen würde, fanden bey dem letztern Eingang, und der

Student Penzel blieb zu Göttingen; Indessen mochten die Umstände desselben schon zu verwirret geworden seyn, als daß sich ein so junges Gemüth, von einem so beschaffenen Temperament, als unser Herr Penzel hatte, wieder in ein gehöriges und vernünftiges Gleis hätte zwingen können. Er mußte demnach, unter vielen schlechten, und für ihn nicht vortheilhaften Umständen von Göttingen nach Hause kommen, nachdem er den Vater einen leeren Beutel, viel Verdruß und Sorge gemacht hatte. Doch derselbe bestrafte ihn dafür so, daß er nun drey ganze Jahre zu Hause bleiben mußte, wobey er wenig Freyheit hatte, dagegen aber viel Zwang und etwas Härte ausstehen mußte. Indessen war er zu Hause auserordentlich fleißig; und wie der Vater das sahe, so erwies er ihm auch mehr Güte und Freyheit. In dieser Zeit geschahe es, daß er im J. 1769. ganz ins geheim ohne seinen Namen, zu Berlin **Sieben kleine Gedichte der Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen**, in einem Bändchen drucken ließ. Als diese der Vater zu lesen bekam, und einige gar anstößige Stellen darinn fand, so verlor er wieder eine Zeitlang

fang die bisherige Güte und Freyheit, welche ihm der Vater geschenket hatte.

So gingen nun drey Jahre fast immer zu Hause mit dem jungen Herrn Penzel hin, und der Vater brachte ihn so dann, eben wie es derselbe in Ansehung der Universität Göttingen gehalten hatte, nach der Neigung und Wahl seines Sohnes, auf die Akademie nach **Leipzig**, woselbst solche Anstalten von dem Vater vorgekehret waren, daß der Sohn nicht wieder in sein Göttingisches Labyrinth verfallen konnte. Allein auch Leipzig ward ihm, vermuthlich wegen des väterlichen Zaumes, zur Last, ehe noch ein Jahr hinging. Doch mußte er dasselbe aushalten. Und nun fing er von Leipzig aus eine für ihn in der Folge eben nicht günstig ausgeschlagene Freundschaft mit dem damaligen geheimen Rath, Herrn **Klotz** zu Halle an, der den Vater in einem Schreiben durch das allervortheilhafteste Zeugniß von seinem Sohn, bewog, seine Einwilligung zu geben, daß sein Sohn unter dem gedachten Herrn **Klotz** die Magisterwürde zu Halle annehmen konnte; welches auch im J. 1771. gehörig vor sich ging, nachdem unser Herr Penzel am 9ten Sept. dess. J. eine von ihm selbst geschriebene Dissertation, *de Barangis*

in aula Byzantina militantibus, vertheidiget hatte, welche auch im gedachten Jahre zu Halle im Drucke erschienen, und im 1. Th. dieser Nachrichten bereits angeführet ist.

Er wollte sich nun zu Halle als lesender Magister niederlassen; er eröffnete auch seine Lehrstunden und fand vielen Beyfall und Ruhm wegen seiner Geschicklichkeit. Indessen hatte er sich schon vor der Promotion wieder in einem Labyrinthe so verwirret, daß ihn der Vater gar nicht zu Halle erhalten konnte, ob er wol schon über Vermögen an diesem seinen Sohn gethan hatte. Unser Herr Penzel mußte daher mit Schulden beladen, Halle verlassen, und begab sich nach **Jene**. Ob nun gleich der dasige Herr Hofrath und Prof. Walch zu seinem Besten ein Fürschreiben an seinem Vater ergehen ließ, so war doch der Vater, da er mehr als alles an seinem Sohn gethan zu haben glaubte, und überzeuget war, schlechterdinges unerbittlich, weil er nicht erhören konnte, so gerne er auch wollte. Der Herr Mag. Penzel sahe sich also nothgedrungen, wieder zu seinem Vater zu kehren; welcher ihn aber nicht anders als für Geld bey sich haben wollte. Und hier übersetzte er die alte Geographie des **Strabo** ins Deutsche,

mit

mit vielen Verbesserungen, Anmerkungen und Landkarten. Von diesem Buche ist, wie bereits im 1. Th. dies. Nachr. angezeiget worden, im J. 1775. der erste Band, und zwar in zween Theilen, zu Lemgo in 8. herausgekommen. Da der Herr Mag. **Penzel** in dem 1. Th. desselben, und zwar in dem an den Herrn Oberkonsistorialrath **Büsching** zu Berlin vorgesetzten Sendschreiben, selbst einen Entwurf von dem ganzen Deutschen Werke gibt, so wird der geneigte Leser der Kürze wegen dahin verwiesen. Man kann aber aus diesem **Deutschen Strabo** mit Grunde urtheilen, was die Gelehrsamkeit und die Wissenschaften von dem Herrn Mag. **Penzel** für Vortheile zu hoffen haben, wenn derselbe, wie nicht zu zweifeln ist, ferner in seinem rühmlichen Fleisse fortfähret.

Als sein Deutscher Strabo in dem Hause seines Vaters ganz fertig, und dem Herrn Verleger im Manuskript überschicket war, so ging er wider den ganzen Rath und Willen seines Vaters nach **Würzburg**; in welcher Absicht, kann man nicht sagen. Allein es währete daselbst noch kein Jahr, so mußte er von da weggehen, und lebt jetzt zu **Königsberg**

in Preussen, so wie im Anfange dies. Art. berichtet ist.

Man wird übrigens dem Herausgeber dieser Nachrichten, wie er zuversichtlich hoffet, so viel zutrauen, daß vorstehende Nachricht nicht von ihm, wohl aber von der sichersten Hand und dem aufrichtigsten Herzen herkömmt, welches die Wahrheit fast gar zu hoch schätzet. Doch hat ein jeder Mensch seine Gründe und Ursachen, warum er so und nicht anders handelt.

Zu den im 1sten Th. dies. Nachr. angezeigten Schriften unsers Herrn Mag. **Penzel** ist noch hinzuzufügen: 7) die bereits oben angeführte Schrift: Sieben kleine Gedichte an die Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen. Berlin 1769. in 8. Ausserdem ist noch zu bemerken, daß er auch ehedem ein Mitarbeiter an den Hallischen gelehrten Zeitungen, wie auch an der Klotzischen Deutschen Bibliothek gewesen ist.

141. S.

Renthe, August Ernst. Von dem Leben desselben kann ich nunmehr folgende Umstände mittheilen. Er wurde geboren zu Köthen am 30sten May 1731. Sein Vater

war

war Michael Ernst **Renthe**, Bothenmeister bey der fürstl. Regirung zu Köthen, die Mutter aber Dorothee Elisabeth, geborne **Oetzelinn**. Am 14ten April 1737. verlor er bereits in dem 6ten Jahre seines Alters seinen Vater; gleichwol hielt ihn seine Mutter fleißig zur Lateinischen Schule seiner Vaterstadt. Diese verließ er um Ostern 1747. und besuchte von dieser Zeit an die Lateinische Schule des **Hallischen** Waisenhauses drey und ein halbes Jahr lang mit gutem Nutzen und Fortgang. Im Jahr 1750. um Michaelis wendete er sich von dar auf die Universität nach **Frankfurt an der Oder**, um daselbst die Gottesgelahrheit zu studiren. Nachdem er unter den dasigen Lehrern so wol die benöthigsten philosophischen als theologischen Vorlesungen gehöret, und sich in solchen fest gesetzet hatte, so disputirte er gegen das Ende seiner akademischen Jahre dreymal, erstlich am 21. Nov. 1753. unter dem Vorsitz des Herrn Matthias Friederich **Watson**, eines Magisters aus Königsberg, der auf Reisen begriffen war, und bey seinem kurzen Aufenthalt in Frankfurt eine *commentationem aestheticam in Horatii odam II. et III. libr. II.* zu Katheder brachte; das zweyte mal am 1. Dec.

1753. unter dem Vorsitze eines Reisegefährten des erstern, nehmlich des Herrn Magisters, Jakob Friederich **Werner**, ebenfalls aus Königsberg, der eine Disputation *de prudentiae politicae a L. Iunio Bruto Consule editis specimininibus* hielt; drittens vertheidigte er im April 1754. seine eigene *dissertationem philosophico-theologicam de existentia genii*, welche er seinem Durchlauchtigsten Landesherrn, dem höchstseel. Fürsten **August Ludewig**, widmete, mit nicht geringem Beyfall. Hierauf verließ er in Michaelis 1754. die Universität, und kehrete wieder in sein Vaterland zurück. Hier fand sich bald Gelegenheit für ihn, in den Schulwissenschaften Privatunterricht zu ertheilen. In währender Zeit wurde das Rektorat bey der Reformirten Schule zu Köthen erlediget, und durch Gottes Vorsehung traf ihn das Glück, daß er, wegen seiner bekannten Geschicklichkeit in den Schul- und den dahin gehörigen schönen und anderen Wissenschaften, von E. E. Rathe daselbst zum Rektor erwehlet, berufen, und von Sr. Hochfürstl. Durchl. dazu bestätiget wurde. In dieses Amt wurde er am 5ten April 1755. eingeführet, und hat demselben unter Gottes Beystand sechszehn und ein

halbes

halbes Jahr mit vieler Treu und Fleiß rühmlich vorgestanden.

In währender dieser Zeit heuratete er am 15ten April 1760. Jungfer Dorothee Charlotte **Behrinn**, weil. Christian Ludewig **Behrs**, gewesenen Kaufmanns in Bremen älteste Tochter, welche seit dem J. 1746. ihren Aufenthalt in Köthen gehabt hatte. Diese Gattinn mußte ihm die Bürde des Schulamtes erleichtern.

Durch verschiedene vorfallende Schulfeierlichkeiten veranlasset, hat er nicht nur einige Einladungsschriften, sondern auch auserdem noch unterschiedliche andere Schriften heraus gegeben, die bereits sämtlich im 1. Th. dieser Nachr. angeführet sind.

Am 5ten Dec. 1770. wurde er von Sr. ältesten regirenden Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten **Karl George Lebrecht** zu Anhalt-Köthen, zum Pfarrer in **Wulfen** und **Drose** gnädigst berufen, nachdem dem zeitigen Pfarrer dieser Gemeinden, Herrn Haupt, die erledigte Paßdorfer Pfarrstelle war übertragen worden. In dieses Predigtamt wurde er am 23sten Sonntag nach dem heil. Dreyfaltigkeitsfeste 1771. gewöhnlicher Massen eingeführet, welches er auch bis jetzt noch verwaltet.

149. S.

Rothardt, Johann Emanuel. Die weiteren Umstände, die ich anjetzt von demselben melden kann, bestehen in folgenden. Er wurde am 8ten Jun. 1739. zu **Bernburg** geboren. Sein bereits vor etlichen Jahren verstorbener Vater, der, wie schon erwehnet ist, Doktor der Arzneygelahrheit und fürstl. Anhalt-Bernburgischer Hof- und Leibarzt war, hieß Emanuel Johann **Rothardt**, seine nunmehr vor einiger Zeit gleichfalls verstorbene Mutter aber Eleonore Ernestine **Moritzinn**, welche eine Tochter des ehemaligen Predigers zu Altenburg bey Bernburg, Gottfried **Moritzens**, war. In seinen jüngeren Jahren genoß er den Unterricht in der Schule seiner Vaterstadt bis zum Jahre 1756. in welchem er sich auf die Schule zu **Kloster-Bergen** begab, und daselbst bis zum J. 1758. verharrete. In eben diesem Jahre bezog er die Universität **Halle**, woselbst er sich der Vorlesungen der Herren Professoren **Büchner, Eberhard, Böhmer, Junker** und **Niezki** bedienete. Er verblieb allda bis zum Jahre 1762. vertheidigte im September des gedachten Jahres unter dem Vorsitze des Herrn Professors **Eberhard** seine in eben dem Jahre

im

im Druck erschienene Inaugural-Disputation, *de aequilibrio virium in corpore humano*, und erlangte darauf die medicinische Doktorwürde. So dann aber kehrete er wieder in sein Vaterland nach Bernburg zurück, und übte sich in der medicinischen Praxis; womit er sich auch noch jetzt beschäftiget, und bis hieher im ehelosen Stande lebet.

149. S.

Rust, Johann Ludewig Anton. Seine Aufnahme als ein Ehrenmitglied in die **Altorfische Lateinische Gesellschaft** ist bereits gegen das Ende des 1771sten J. geschehen. Er hat ferner herausgegeben: 31) Historisch-literarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern ꝛc. 1. Theil. Wittenb. und Zerbst 1776. in 8.

Auser den im Druck erschienenen und bereits bekannt gemachten Schriften sind auch noch unterschiedliche Ausarbeitungen in Handschriften von ihm vorhanden, wovon einige schon vor vielen Jahren grösseſten Theils zum Drucke zubereitet worden, und worunter sich folgende befinden: 1) Beyträge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey vom Anfange derselben bis zum J. 1520. 2) Vermischte Schriften aus der Geschichte, den Alterthümern

mern und der Kritik. 3) *Ioh. Gottlob Wilh.* Dunkelii *de* Lollo *veteris Franconiae idolo opusculum; accedit de Ictone, Aegyptiorum numine, nec non de marmore Emenzhemiensi meditationum biga; cum quibusdam annotationibus & praefatiuncula.* 4) Joh. Gottlob Wilh. **Dunkels** Deutsches historisch-kritisches Werk von dem **Loll**, einem Abgott des alten Frankenlandes, mit einigen Anmerkungen, und einem ausführlichen Vorberichte, wie auch der Lebensbeschreibung des Verfassers; von welchen beiden letzteren Werken bey dem Artikel **Dunkel** in der 3ten Abtheilung dieses 2ten Theils ein Mehreres gesagt werden wird. Einige andere Ausarbeitungen aber sind zwar gleichfalls schon vor guter Zeit angefangen, haben aber wegen seiner nachherigen und jetzigen Amtsgeschäfte bis hieher noch nicht zur Vollendung gebracht werden können. Dahin gehören unter anderen: 1) Abhandlungen von einigen **Mängeln** und **Mißbräuchen** in der **Deutschen Sprach- und Schreibekunst.** 2) **Fremdartiges Wörterbuch**, oder Versuch einer richtigen Verdeutschung derjenigen fremden Wörter und ausländischen Redensarten, welche im gemeinen Leben, wiewol zur Ungebühr,

in

in die Deutsche Sprache eingemischt zu werden pflegen, nach kunstrichterischen und sprachkünstlichen Gründen ausgearbeitet. 3) *Idioticon Anhaltinum*, oder Sammlung der im Anhaltischen gewöhnlichen eigenen Wörter und Redensarten. 4) Versuch einer **Geschichte der Gothen** und der mit ihnen verwandten Völker. 5) Versuch einer **Geschichte** der ehemaligen berühmten **Lehrart** des Wolfgang **Ratich**, und von dessen Bemühungen zu Verbesserung der Schulen und bequemerer Erlernung der Wissenschaften, besonders in unserem Anhalt.

Auch hat derselbe schon vor langen Jahren einen ganz ansehnlichen **Briefwechsel** mit vielen, zum Theil angesehenen und berühmten **Gelehrten** geführet, welcher aus vielen Heftbänden bestehet, und zum Theil, so viel es seine Amtsgeschäfte erlauben, bey seinen wenigen Nebenstunden noch fortgesetzet wird. Es betrift derselbe allerhand gelehrte Gegenstände, vornehmlich aber die Geschichte, die Alterthümer, die Sprachwissenschaften und die Kritik.

Unter seinem ziemlich zahlreichen Büchervorrath befindet sich, in vielen besonderen Abtheilungen, eine starke und ganz ansehnliche

Sammlung der in die Deutschen, so wol älteren als neueren Sprachwissenschaften, wie auch besonders in die Deutschen, Nordischen, Gothischen, und andere verwandten Alterthümer und Litteratur einschlagenden, zum Theil sehr seltenen Werke, und Abhandlungen, worüber er schon seit etlichen 30. Jahren mit vieler Mühe und nicht geringen Kosten gesammelt hat, und welche Sammlung den ganzen 2ten Theil seines Bücherverzeichnisses ausmachet. Unter sehr vielen anderen sind folgende mehrentheils seltene Werke darinnen enthalten: Die *Edda Islandica* des Resenii, der *Codex argenteus*, so wol die Holländische als Schwedische Ausgabe; des Saavedra *corono Gothica*, in Spanischer Sprache, des *Goropii* Becani *opera*, des *Lambert* Tenkate *aenleiding tot de kenniſſe van het verhevene deel der Nederduitſchen Sprake*, Goldasti *paraenetici veteres*, Splemanni *Pſalterium Davidis Lat. Sax. vet.* des *Edward* Twaithes *heptateuchus*, Gosselini *historia Gall. vet.*, des *Richard* Verstegan *a reſtitution of decayed intelligence in antiquities*, Skinneri *etymologicum linguae Anglicanae*, des Altenstaig *vocabularius*, Alberi *novum dictionarii (Germanici) genus*, Schöpfii *institutio-*

tutiones linguae Germanicae, Hans Sachsens sämmtliche Werke, Hungeri *vindiciae linguae Germanicae*, *Girberti* Deutsche Grammatik, *a* Sumaran *grammatica Germanica* in Spanischer und Lat. Sprache, Tatiani *harmonia evangelica etc.* Casauboni *comment. de IV. linguis etc.* Hamconius *de Frisia*, Willibrordi Bosschaerts διατριβαι *de primis vet. Fris. apostolis*, Heroldi *leges Germ. antiq. Sibrand* Siccamae *lex Frisionum*, Schilteri *thesaur. antiq. Teut*; Germon *de veteribus regum Franciae diplomatibus*, Scrieckii *origines Celticae*, Boxhornii *origines Gallicae*, Divaei *Galliae Belg. antiquitates*, Rubei *historia Gothorum*, Ropaligero *i Goti illustrati*, *Cochlaei vita Theodorici*, *Pantal.* Candidi *Gothiberis*, Vulcanii *scriptores rer. Goth. et Longob*; Hickesii *thesaurus lingg. vet. Septentr*; Peringskiold *vita S. Anscharii*, Stiernhielm *de jure Sueonum & Gothorum vetusto*, Spegels *Glossarium Sueo-Gothicum*, Usserii *Brittannicarum ecclesiarum antiquitates*, Charletons *Stoneheng*, Leslaeus *de origine Scotorum*, Sheringham *de gentis Anglorum origine*, O Flaherty *Ogygia*, *s. rer. Hibernicarum chronologia*, die vornehmsten *Scriptores rerum Germ.*, z. B. das Westphalen, Men-

Menke, Meibom, Freher, Lindenbrog ꝛc. die allermehresten Schriften der **fruchtbringenden**, und anderer älterer **Gesellschaften**, besonders aber eine grosse Menge einzelner, grössesten Theils ziemlich seltener Schriften, Dissertationen und Abhandlungen, welche dermaleinst einen guten Stoff zu einem *thesauro antiquitatum Germanicarum, Septentrionalium & cognatarum*, dergleichen schon einige Gelehrte, besonders aber der verstorbene gelehrte und berühmte Herr **Rektor Stuß** zu Gotha vorgehabt haben, abgeben könnten; endlich auch ein so genannter **Runenstab**, oder **Runischer Kalender**, dergleichen in Deutschland nur wenige anzutreffen sind, und zwar eben derselbe, welchen der jetzige berühmte Herr Hofrath und Prof. **Kästner** zu Göttingen am Ende seiner, zu Leipzig im J. 1756. in gr. 8. herausgegebenen Beschreibung eines auf der Leipziger Rathsbibliothek befindlichen Runischen Kalenders kürzlich mit beschrieben hat.

Um nun diese so mühsame als kostbare Sammlung dereinst vor dem sonst so gewöhnlichen Schicksale der Zerstreuung zu bewahren, so hat sich derselbe entschlossen, solche noch bey seinem Leben an einen Liebhaber, vornehmlich aber

aber an eine öffentliche Bibliothek, oder andere ähnliche Einrichtung, wo eine solche Zerstreuung nicht leicht zu befürchten ist, gegen billige Bedingungen auf die Masse käuflich und eigenthümlich zu überlassen, daß er sich den Gebrauch davon auf Lebenszeit vorbehält, dagegen sich aber anheischig machet, daß dem Käufer diejenigen Stücke, womit sie von Zeit zu Zeit noch vermehret werden möchte, unentgeltlich dereinst mit zufallen sollen. Man hat daher nicht unterlassen sollen, eine solche Entschliessung den Liebhabern solcher Wissenschaften und Sammlungen hiermit zur Nachricht öffentlich bekannt zu machen.

Kurze

Kurze Nachricht

von der

fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft.

Die

fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft

Entstand zu **Bernburg** im J. 1760. Die erste Veranlassung dazu gab der damalige Regirungsregistrator, und jetzige fürstl. Anhalt-Bernburgische Gesamt-Archivar, wie auch Bibliothekar Herr Johann Ludewig Anton **Rust**, welcher solche mit Beyhülfe des fürstl. Anhalt-Bernburgischen Herrn Regirungssekretärs **Reupsch**, des damaligen fürstl. Anhalt-Bernburgischen Gerichtsamtmanns zu Plötzkau, und jetzigen Hof- und Konsistorialrath Herr **Spiegel** zu Bernburg, und einiger anderer nachbenannten gelehrten Freunde, wel-

welche anfänglich eine Zahl von 8. Personen ausmacheten, dergestalt zu Stande brachte, daß sie am 25sten Nov. 1761. wirklich eröffnet und eingeweihet werden konnte. Nach und nach traten noch mehrere Mitglieder hinzu, so, daß sie am Ende des gedachten Jahres bereits aus 17. ordentlichen, und 5. auserordentlichen oder Ehrengliedern bestund. Noch zuvor aber erhielt sie unterm 5. Aug. eben d. J. die landesherrliche gnädigste Bestätigung, war auch im folg. J. so glücklich, daß Se. damals älteste regirende, des Fürsten **Viktor Friederichs** zu Anhalt-Bernburg Hochfürstl. Durchl. ihr ein eigenes schönes und geräumiges Zimmer auf dem fürstl. Regirungsgebäude neben der Herrschaftl. Bibliothek aus eigenem Triebe zu ihren Versammlungen gnädigst anzuweisen geruheten, welches bey dem hohen Geburtsfeste dieses ihres gnädigsten Schutzherrn am 20. Sept. dess. Jahres mit einer daraufgerichteten Rede und anderen Vorlesungen feierlich eingeweihet wurde. Ihr Vorhaben gehet vornehmlich auf die schönen Wissenschaften überhaupt, und ins besondere auf die Deutsche Geschichte und Alterthümer, die Anhaltische Geschichte, die Kritik, die Richtigkeit und Verbesserung der Deutschen Sprache, wie aus den

im J. 1761. im Druck erschienenen Satzungen in mehreren zu ersehen ist. Anfänglich schränkte sie sich nur auf die Anhaltischen Landesleute ein, seit dem 13ten März 1763. aber fing sie an, auch auswärtige zu ordentlichen Mitgliedern aufzunehmen, und seit dem Anfange des 1766. J. führete sie, gleich anderen dergleichen Gesellschaften, den Unterschied ein, zwischen den **ordentlichen** und zwischen den **auswärtigen freyen ordentlichen Mitgliedern.** Bis hieher hat sie ihre Arbeiten und Bemühungen ununterbrochen fortgesetzet, und in ihrer Einrichtung weiter keine Veränderungen vorgenommen, als daß sie seit etlichen Jahren für gut gefunden hat, die feierlichen und öffentlichen Versammlungen, zu Ersparung der Zeit, Mühe und Kosten, auf einige Zeit auszusetzen. Uebrigens beziehet man sich der Kürze wegen auf die Vorreden zu dem 1. und 2ten Bande der gesellschaftl. Schriften, wo der geneigte Leser zugleich eine kurze Geschichte der Gesellschaft antreffen wird.

Nun folgen die sämtlichen vom Anfange bis hieher aufgenommenen Mitglieder nach der Zeit ihres Eintritts, wovon aber, wie unten soll bemerket werden, schon einige durch den Tod abgegangen sind.

Ordent-

Ordentliche Mitglieder.

1) Joh. Ludewig Anton **Ruff**, fürstl. Anhalt-Bernburgischer Gesamtarchivar, wie auch Bibliothekar, **Aeltester** und **Urkundenhalter** oder **Sekretär** der Gesellschaft; eingetreten am 24. Okt. 1760. 2) Joh. Fried. Lebr. **Reupsch**, fürstl. Anhalt-Bernburg. Regirungs- und Konsistorialsekretär, **Aufseher** der Gesellschaft, am 24sten Okt. 1760. 3) Joh. Gottfr. Fried. **Spiegel**, fürstl. Anhalt-Bernburg. wirklicher Hof- und Konsistorialrath, auch jetziger **Fürsteher** der Gesellschaft seit dem Okt. 1775; eingetreten am 17. Nov. 1760. 4) Christian Viktor Friederich **Meyer**, jetz. Pfarrer zu Waldau und **Altenburg** bey Bernburg, am 24. Nov. 1760. 5) Aug. Martin Karl **Meyer**, zweyter Prediger und Kappellan zu **Harzgerode** im Anhalt-Bernburgischen, am 24. Nov. 1760. 6) Christ. Georg Ludewig **Meister**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Konsistorialassessor und Pfarrer zu **Waldau** vor Bernburg, und jetziger Prediger zu Duisburg am Rhein, am 26. Nov. 1760. 7) Fried. Heinrich **Brumbey**, Regirungsanwalt zu Bernburg, am 2. Nov.

1760. 8) Joh. Andr. **Spiegel**, jetziger Landrentmeister im Fürstenthum Anhalt, und Regirungsanwalt zu **Bernburg**, am 28. Nov. 1760. 9) Gottfried **Petri**, Oberprediger zu **Hoym**, im Anhalt-Bernburgischen, am 5. März 1761. 10) Adolf Lebrecht **Facke**, Sekretär und Regirungsanwalt zu **Hoym**, am 5. März 1761. 11) Johann Friederich Christian **Bertram**, ehemaliger Königl. Preußischer, Kurbrandenburgischer Bergrichter zu **Rothenburg** und jetziger Gerichtsamtmann zu Wettin im Saalkreise, wie auch Regirungsanwalt, am 29. April. 1761. 12) Joh. Jak. **Büchting**, jetz. fürstl. Anh. Bernburg. Bergamtsbeysitzer und Forstkommissar zu Harzgerode, am 1. May 1761. 13) Joh. Andr. **Möller**, jetz. Pfarrer und Prediger zu **Plötzkau**, im Anhalt-Bernburgischen, am 2ten May 1761. 14) Friederich August **Ringlieb**, Pfarrer zu **Güntersberge** am Harze, am 28. Junius 1761. 15) Georg Friederich Christian **Nettelbeck**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Kabinetsrath, dann Kanzleydirektor, und nachheriger fürstl. Schwarzburg. Sondershäus. geheimer Legationsrath, **Oberfürsteher der Gesellschaft** und Mitglied der Kurbaierischen sittlichen

chen und landwirthschaftl. Gesellschaft zu Burghausen, eingetreten am 23. Okt. 1761. 16) Karl Ludewig **von L'Estocq**, fürstl. Anhalt. Dessauischer Kommissionsrath am 28. Okt. 1761. 17) Joh. Augustin **Köstlitz**, Mag. der Weltweisheit, und jetz. fürstl. Anh. Zerbst. wirklicher Konsistorial- und Kirchenrath, Superintendent der Zerbstischen Diöces, und Professor der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit, und der Metaphysik, auf dem Gesamtgymnasium, wie auch Pastor der Lutherischen Gemeinden zu **Zerbst**, und der Deutschen Gesellschaft zu Jena und Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig Mitglied, am 1sten Dec. 1761. 18) Joh. Wilh. Ernst **Pfau** jetz. fürstl. Anhalt-Dessauischer Hofrath, am 20. Sept. 1762. 19) Joh. August **Milling**, Rektor der Stadtschule zu Bernburg; am 20. Sept. 1762. 20) Johann Dieterich **Hauptmann**, fürstl. Anhalt-Zerbst. Hofsekretär, am 19ten Nov. 1762. 21) Johann Georg **Vieth**, damaliger Königl. Preußischer Referendar zu Magdeburg, aus Jevern gebürtig; am 8ten März 1762. 22) Emanuel Kaspar **Winter**, Prediger bey dem Zucht- und Werkhause, auch Kappellan und 2ter Prediger an der Neustädter Kir-

che zu **Bernburg**; am 25. May 1763. 23) Joh. Gottfried **Krause**, Pastor und Prediger bey der Reformirten Gemeinde zu **Barby**; am 25. May 1763. 24) Friederich Erdmann **Natho**, Mag. der Weltweisheit, ehemals Pfarrer zu **Buko** im Anhalt-Zerbstischen und jetziger fürstl. Anhalt. Konsistorial- und Kirchenrath zu Zerbst; am 25. Nov. 1763. 25) Elias Kaspar **Reichard**, Professor und Rektor des Altstädter Gymnasiums zu Magdeburg, und Mitglied vieler anderer gelehrten Gesellschaften; am 6. Dec. 1764. 26) Friederich Wilhelm **Linstädt**, Stadtvoigt in der Alt- und Neustadt Quedlinburg, E. E. Raths daselbst Kämmerer ingl. fürstl. Anhalt. und fürstl. Quedlinb. Regirungsanwalt, am 8. Januar. 1765. 27) Joh. Heinr. **Döring**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Gerichtsamtmann zu **Plötzkau**; und jetziger Kammerrath zu Bernburg; am 16. May 1765. 28) Joh. Christoph **Voß**, Prediger zu Grossen Salze im Herzogthume Magdeburg; am 1. Junius 1765. 29) Christian Gottlieb **Görlitz**, Kandidat des heil. Predigtamts, und Mitarbeiter an der ersten Ordnung der Stadtschule, auch

auch ordentlicher Französischer Lehrmeister, zu **Bernburg**, am 26. Junius 1765.

Auswärtige freye ordentliche Mitglieder.

30) Phil. Wilh. **Mosebach**, ehemaliger Doktor und Lehrer der Philosophie zu Giessen, fürjetzt Metropolitan und Pfarrer zu **Trays** an der Horlof, wie auch Konsistorialassessor zu Laubach, und Mitglied der Lateinischen Gesellschaft zu Karlsruhe; am 30. April 1766.

31) Karl Jakob Georg Jeremias **von Zangen**, damals der Rechte Beflissener auf der hohen Schule zu Giessen, am 30sten Jun. 1766. welcher aber, so viel man erfahren hat, annoch vor Einhändigung der Urkunde an einer tödtlichen Krankheit bereits in den letzten Zügen gelegen haben soll. Ob derselbe wirklich aus der Welt gegangen, oder hernach wieder aufgekommen seye, davon hat man bis hieher keine zuverlässige Nachricht erhalten.

32) Daniel **Neumann**, Mag. der Weltweisheit, und Prediger zu **Haynewalde** bey Zittau in der Oberlausitz; am 30. Jul. 1766.

33) Joh. Adam Valentin **Weigel**, damals Kandidat des heil. Predigtamts und Hauslehrer

rer auf der Faktorey zu **Schlangengrube** bey **Roßlau** im Anhalt-Zerbstischen, am 24. Sept. 1766. 34) Wilh. Heinr. Sebastian **Bucholz**, Doktor der Arzneygelahrheit und Praktikus zu Weimar, der kaiserl. Leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher zu Wien, der königl. Preuß. Kurbrandenburg. Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, und der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften zu München Mitglied; am 5ten Aug. 1768. 35) Joachim Erdwin **Koch**, Inspektor und Oberprediger zu **Loburg** im Herzogthum Magdeburg; aufgenommen, am 7ten des Maymon. 1768. Ferner;

Einheimisches ordentliches Mitglied.

36) Friederich Albert, Edler **von Sonnenberg**, fürstl. Anhalt-Bernburg. Hofmeister und wirklicher geheimer Kanzleyrath, auch jetziger **Oberfürsteher** der Gesellschaft, eingetreten am 2ten Sept. 1775. 37) Dethardt **Iken**, ehemal. Prediger bey der Haupt- und Stadtkirche zu Duisburg am Rhein, und nunmehriger Pastor bey der Reformirten Gemeinde zu Koppenhagen, am 8. Sept. 1775.

als

als ein auswärtiges freyes ordentliches Mitglied. 38) Johann Friederich **Kilian**, fürstl. Anhalt-Zerbstischer Hofadvokat, am 30. Dec. 1775. als ein **ordentliches Mitglied.** 39) Lorenz Philipp Gottfried **Happach**, Pfarrer zu Alten bey Dessau, aufgenommen am 3ten des Hornungsmonats 1777.

Auserordentliche oder Ehrenmitglieder.

1) Heinrich Wilh. **Wyneken**, königl. Großbrittannischer und Kurbraunschweig-Lüneburg. Gerichtsoberamtmann zu **Uslar**; am 13. Febr. 1761. 2) Joh. Simeon **Lindinger**, Doktor der heil. Schrift, wie auch Rektor und ordentl. öffentl. Lehrer der Gottesgelahrheit, der morgenländischen Sprachen und der Geschichte auf dem fürstl. Anhalt. Gesamtgymnasium zu **Zerbst**, am 4. Dec. 1761. 3) Gottl. Sam. **Nikolai**, Doktor der heil. Schrift, und der Weltweisheit, wie auch ordentl. öffentl. Lehrer der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit und der Metaphysik auf dem ermeldten Gymnasium, am 4. Dec. 1761. 4) Friederich Wilhelm **Mencelius**, Doktor der Arzneygelahrheit,

und ordentl. öffentl. Lehrer derſelben, der Naturlehre und Meßkunſt auf dem gedachten Gymnaſium, wie auch Stadtphyſikus zu **Zerbſt**; am 4. Dec. 1761. 5) Ernſt Ludewig Daniel **Huch**, ordentl. öffentl. Lehrer der Vernunftlehre und der Beredſamkeit auf dem mehrerwehnten Gymnaſium, auch Mitglied unterſchiedlicher gelehrten Geſellſchaften, am 4. Dec. 1761. 6) Joh. Fried. **Piel** aus Bremen; jetz. Doktor der Rechte zu Frankfurt am Main; am 24. Febr. 1762. 7) Juſtin Elias **Wüſtemann**, ordentl. öffentl. Lehrer des Natur- und Völkerrechts auf der hohen Schule zu Wittenberg; am 20. März 1762. 8) Gotthelf Hartmann **Schramm**, Doktor der Weltweisheit und ordentlicher Lehrer derſelben auf der hohen Schule zu Jene; am 20. März 1762. 9) Friederich **Teller**, Doktor der Gottesgelahrheit und Paſtor an der Niklaskirche zu **Zeitz**; am 20. März 1762. 10) Chriſtian Gottlieb **Duisburg**, ehemals Ihrer Hochfürſtl. Durchl. der verwittweten Frau Fürſtinn zu Schaumburg-Lippe-Bückeburg Hofprediger zu Statthagen und jetziger Reformirter Prediger zu Danzig; am 25. Aug. 1762. 11) Chriſtian Auguſt **Schmidt**, königl. Preuß. und Kurbrandenburg. Krieges-

und

und Domänenrath zu **Mörs**; am 25. Nov. 1762. 12) Johann Julius **Köselitz**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Justizrath zu Ballenstädt, und jetziger fürstl. Anhalt-Zerbstischer geheimer Hofrath, und Gerichtsamtmann zu Mühlingen; am 25. Nov. 1762. 13) Joh. Ludewig **Warneyer**, damals fürstl. Anhalt-Zerbstischer Kammerregistrator und jetziger Rath; am 25. Nov. 1762. 14) Joh. Friederich Wilhelm **Hase**, jetziger fürstl. Anhalt-Zerbst. geheimer Hof- und Kabinetsrath; am 25. Nov. 1762. 15) Julius Christian **Lemmer**, Doktor der Arzneywissenschaft und der Weltweisheit, auch Praktikus zu **Zerbst**; am 14. Dec. 1762. 16) Christian **Ziegra**, Doktor der Weltweisheit und Mag. der freyen Künste, Kanonikus bey der Dom-Kirche zu **Hamburg**, des hochehrw. Predigtamts Kandidat, und Testamentar der Wirkerischen Stiftung daselbst; am 25. Febr. 1763. 17) Gottlieb Friederich **Jakobi**, Stadtsyndikus und Regierungsanwalt zu **Einbeck**, auch Mitglied der königl. Deutsch. Gesellschaft zu Göttingen; am 20. April. 1763. 18) August **Schulz**, königl. Preuß. Kurbrandenb. Kriegesrath zu **Berlin**, und seit dem May 1773. Dechand bey E. hochwür-

digen Peter-Paulsstifte in der Neustadt Magdeburg, auch Ehrenmitglied der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig; am 25. May 1763. 19) Friederich **Köpke**, königl. Preuß. Kurbrandenb. Hofrath zu **Magdeburg**, und Ehrenmitglied der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu Helmstädt. am 25. May 1763. 20) Johann Peter **Eberhard**, Dokter der Arzneygelahrheit und ordentlicher öffentlicher Lehrer derselben, wie auch der Naturlehre und Mathematik auf der hohen Schule zu **Halle**, der kaiserl. Akademie der Naturforscher, wie auch der Kurmainzischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, und der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu Jene Ehrenmitglied ꝛc. am 21. Febr. 1764. 21) Joh. Daniel **Titius**, ordentl. öffentl. Lehrer der Naturkunde auf der hohen Schule zu **Wittenberg**, wie auch Direktor der dasigen Deutschen Gesellschaft ꝛc am 20. März 1764. 22) Christoph Otto, des heil. Röm. **R. Freyherr von Schönaich** auf Amtitz in der Niederlausitz, Domherr zu Brandenburg, kais. gekrönter Dichter, und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied ꝛc am 25. Jun. 1764. 23) Joh. August **Schaumburg**, jetz, fürstl. Anhalt-Zerbst. Konsistorialrath und

Su-

Superintendent der Lindauischen Diöces, wie auch Pastor zu **Lindau** bey Zerbst; auch Ehrenglied der Herzogl. Deutschen Gesellschaft zu Helmstädt; am 31. Okt. 1764. 24) Christian Friederich **Temler**, jetz. königl. Dänischer Staatsrath und erster Sekretär bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu **Kopenhagen**, wie auch ordentliches Mitglied der königlich Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften daselbst; am 31. Okt. 1764. 25) Joh. Rudolf Anton **Piderit**, Doktor der heil. Schrift, und erster Professor bey dem Karolinum zu **Kassel**, am 14. Nov. 1764. 26) Christian Heinrich **Hecht**, aus Dresden, Magister der Weltweisheit, und jetziger Pfarrer in dem Bergflecken Sosa bey Schneeberg im Erzgebürge; am 12. Dec. 1764. 27) Ferdinand **Stosch**, Dokt. der heil. Schrift, wie auch jetz. Konsistorialrath und Generalsuperintendent in der Grafschaft **Lippe-Detmold**; am 7. Febr. 1765. 28) Joh. Heinr. **Eberhard**, Licent. beider Rechte, fürstl. Anhalt-Köthenischer Hofrath, und ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte und der Sittenlehre, wie auch Bibliothekar auf dem fürstl. Gesamtgymnasium zu **Zerbst**; am 22. Junius 1765. 29) Joh. Christian **Messerschmid**, Magi-

Magiſter der Weltweisheit, und Rektor der Stadtſchule zu **Wittenberg**, wie auch Adjunkt der daſigen philoſophiſchen Fakultät, und Mitglied unterſchiedlicher gelehrten Geſellſchaften; am 24. Okt. 1765. 30) Adam Daniel **Richter**, Direktor des Gymnaſiums zu Zittau, und ordentl. öffentl. Lehrer auf demſelben, auch Mitglied vieler gelehrten Geſellſchaften; am 23. Dec. 1765. 31) Joh. Heinrich **Oßwald**, kaiſerl. Pfalz- und Hofgraf, fürſtl. Schwarzburg-Rudolſtädt. Kammerrath, inſkribirter Kanonikus zu Zeiz, Proprätor, älteſter Skalin, Kirchenvorſteher und Scholarch der Sechsſtadt **Lauban**, wie auch der Kurfürſtl. Sächſiſch. Juſtizämter ordentl. Advokat, und vieler gelehrten Geſellſchaften Mitglied ꝛc. am 25. März 1767. 32) Peter Bernhard **Tobe**, Prediger zu **Jevern** in Oſtfrießland; am 20. Jul. 1770. 33) Joh. Chriſtoph **Martini**, Magiſter der Weltweisheit und jetziger evangeliſcher Pfarrer zu Kerkhofen in der Kurbaieriſchen Grafſchaft Wolfſtein, der kaiſ. Franciſciſchen Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften zu Augsburg, der kaiſerl. königl. zu Roveredo, und der hiſtoriſchen zu Göttingen, ſo wie der Kurbaieriſchen landwirthſchaftl. und ſittlichen zu Burghauſen, und der herzoglichen Deutſchen Geſell-

sellschaft zu Helmstädt Mitglied, wie auch der Altorfischen Deutschen Gesellschaft Mitälteſter und Aufseher; am 26. Febr. 1772. 34) Georg Christian von **Tröltsch**, Hochfürstl. Regensburgischer, wie auch Hochfürstl. Oettingischer Hofrath und Leibarzt, E. wollöbl. Stadtraths zu **Nördlingen**, so wie der Altorfischen Deutschen Gesellschaft vornehmes Mitglied; am 26. Febr. 1772. 35) Franz **Kohlbrenner**, Sr. Kurfürstl. Durchl. in Baiern wirklicher Rath, und der landwirthschaftlichen sittlichen Gesellschaft zu Burghausen Mitglied; am 26. Febr. 1772. 36) Joh. Jak. **Wack**, Archidiakonus zu **Kreilsheim** im Anspachischen, und E. E. Kapitels daselbst Senior, wie auch der Altorfischen Deutschen Gesellschaft Ehrenmitglied; am 26. Febr. 1772. 37) Joh. Konrad **Fueßlin**, E. Hochwürdigen **Winterthurer** Kapitels in dem Kanton Schafhausen Kämmerer; am 26. Febr. 1772. 38) Johann Baptist, des heil. Röm. R. Freyherr von **Buol** zu Wien; am 22ten Jul. 1773. 39) Rudolf des heil. Röm. R. Freyherr von **Buccow** zu Wien; am 22. Jul. 1773. 40) Julius, des heil. Röm. R. Freyherr von **Enzenberg** zu Wien; am 22ten Jul. 1773. 41) Joseph, des heil. Röm. R. Freyherr von **Lilien**

zu

zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 42) Anton des heil. Röm. R. Freyherr von **Rechbach** zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 43) Johann, des heil. Röm. R. Freyherr von **Sala** zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 44) Karl **Reser**, Kurfürstlich-Baierischer geistlicher Rath und Pfarrer zu Theysing bey Ingolstadt, Mitglied der Kurbaierischen sittlichen und landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Burghausen; am 27. Jun. 1774. 45) Johann Joseph Arnold, Kurbaierischer wirklicher Hofkammer- und Bergwerksrath, wie auch Bergwerks-Kanzley-Direktor zu München, Mitglied der gedachten Burghäuser Gesellschaft; am 27ten Jun. 1774. 46) Christian Wilhelm von Heppe, jetziger Kurbairischer wirklicher Hof- und Rentkammerrath zu Amberg, auch Mitbelehnter zu Reichershausen, und Mitglied der Burghauser Gesellschaft; am 27. Jun. 1774. 47) Georg Friedrich Dittmer, Kurbaierischer wirklicher Hofkammerrath, Hofbankier und Haupt-Salz-Kontrahent in Regensburg, Mitglied der Burghäuser Gesellschaft am 27 Jun. 1774. 48) Maximilian Leopold, des heil. Röm. R. Freyherr von Cronegg auf Loder und Asenham, Mitglied der Burghäuser Gesellschaft; am 27. Jun. 1774. 49) Gottfried Schütze, Doktor der Weltweisheit und Gottesgelahrheit, der Grichischen Sprache Professor an dem Gymnasio zu Hamburg, und verschiedener gelehrten Akademien und Gesellschaften Mitglied; am 9. März 1776. 50) Johann Melchior Götze, Hauptpastor bey der Katharinen Kirche und Scholarche zu Hamburg; am 2ten Sept. 1776. 51) Johann Heinrich Daniel Moldenhawer, Königlich Preuß. Kirchenrath und Doktor der Gottesgelahrheit, wie auch Pastor und zweyter ordentl. Lektor an der Domkirche zu Hamburg; am zweyten Sept. 1776. 52) Jo-

Johann Martin Müller, Rektor der Johannisschule zu Hamburg; am 2ten Sept. 1776. 53) Joachim Hartwig Müller, Konsistorialassessor und Pastor zu Lübau im Lauenburgischen; aufgenommen am 23. Jan. 1777. 54) Johann Heinrich Röding, Schuladjunkt bey der größern Kirchenschule zum H. Jakob. zu Hamburg; aufgenommen am 23 Januar. 1777.

Von vorstehenden Mitgliedern sind bereits in die Ewigkeit gegangen und zwar

ordentliche Mitglieder:

1) Emanuel Kasp. Winter, Prediger bey dem Zucht- und Werkhause, auch Kapellan und zweyter Prediger an der Neustädter Kirche zu Bernburg, gestorben am 25. Febr. 1764. 2) Christian Gottlieb Görlitz, Kandidat des heil. Predigtamts, Mitarbeiter an der ersten Ordnung der Stadtschule und ordentlicher Französischer Lehrmeister zu Bernburg am 2ten Jun. 1768. 3) Johann August Milling, Rektor der Stadtschule zu Berenburg am 3ten April. 1769. 4) Friedrich August Ringlieb, Pfarrer zu Günthersberge am Harze am 13. August 1770. 5) August Martin Karl Meyer, Kapellan und Prediger zu Harzgerode am 3ten Jun. 1774. 6) Georg Friedrich Christian Nettelbeck, fürstl. Schwarzburg-Sondershäusischer geheimer Legationsrath und Oberfürsteher der Gesellschaft am 4ten April. 1775.

Auserordentliche oder Ehrenmitglieder:

1) Just. Elias Wüstemann, ordentl. öffentl. Lehrer des Natur- und Völkerrechts zu Wittenberg gestorben am 24. May 1762. 2) Gottlob Samuel Nikolai, D. der heil. Schrift und der Weltweisheit, wie auch ordentl. öffentl. Lehrer der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit, und der Metaphysik auf dem Gesamtgymnasium zu Zerbst, und Pastor an der Dreyfaltigkeitskirche daselbst am 26. März 1765. 3) Christian August Schmidt, königl. Preuß. Kurbrandenb. Krieges- und Domänenrath zu Mörs am 25. Junius 1766. 4) Johann Heinrich Eberhard,

hard, Licentiat beider Rechte, fürstl. Anhalt-Köthnischer Hofrath, und ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte und der Sittenlehre, wie auch Bibliothekar auf dem fürstl. Gesamtgymnasium zu Zerbst am 28. Aug. 1772. 5) Friedrich Wilhelm Mencelius, Doktor der Arzneygelahrheit, und ordentl. öffentl. Lehrer derselben, der Naturlehre und der Meßkunst auf gedachtem Gymnasium am 30. Jun. 1773. 6) Ernst Ludewig Daniel Huch, ordentl. öffentl. Lehrer der Vernunftlehre und der Beredsamkeit daselbst am 16. Nov. 1774. 7) Johann Konrad Fueßlin, E. hochwürdigen Kapituls zu Winterthur in dem Kanton Schaffhausen Kämmerer im Jul. 1775. 8) Gotthelf Hartmann Schramm, Doktor der Weltweisheit, und ordentl. öffentl. Lehrer derselben auf der hohen Schule zu Jene am 24. April. 1776.

An Schriften

hat die Gesellschaft herausgegeben:

1) Nachricht von der Einrichtung, dem Vorhaben und den Satzungen der fürstl. Anh. Deutschen Gesellschaft. Bernburg 1762. 2. und 1. halb. Bog. 8. 2) Schriften der fürstl. Anhalt. Deutsch. Gesellschaft des ersten Bandes 1tes Stück. Quedlinburg u. Bernburg 1764. Zweites Stück, das. 1764. Drittes Stück, das. 1765. Viertes Stück, das. 1765. Fünftes Stück, das. 1765. Sechstes Stück, nebst Titel, Zueignungsschrift, Vorrede und Verzeichniß der in den 6. Stücken des 1ten Bandes enthaltenen Schriften das. 1766. 3) Des zweyten Bandes Erstes Stück Helmstädt 1768. Zweytes Stück, Helmst. u. Magd. 1769. Drittes Stück, das. 1769. Viertes Stück das. 1770. Fünftes Stück, das. 1770. Sechstes Stück, nebst Titel, Vorrede und Verzeichniß der im 2ten Bande enthaltenen Schriften das. 1771. jedes Stück zu 6. Bogen, ohne die Titel, Vorreden und Verzeichnisse, ausserdem 4) viele einzelne Deutsche Gedichte.

Register

der in diesem zweyten Theil vorkommenden Schriftsteller.

Erste Abtheilung.

Backoffen. Seite 14
Happach. 15
Koch. 16
Mann. 17
von Raumer. 18
Rode. 23
Sack. 24
Schaumburg. 25
Schickedanz, Joh. Gottfr. 31
Schilling. 34
Stange. 37
Stubenrauch. 39
Warneyer. 41
Werth. 46

Digitized by Google

Zweyte Abtheilung.

Basedow. 48
Berendt. ebendas.
Bobbe. 56
Bucholz. 57
von L'Estocq. ebendas.
Feddersen. Seite 58
Gese. ebendas.
von Graßhof. 64
Höfer. 70
Koltitz. 79
Lobethan. 97
Lüdicke. 100
de Marees, Sim. Ludw. Eberh. 103
Mattstedt. ebendas.
Meister. 107
Natho. 108
Niemann. ebendas.
Paldamus. 113
Penzel, Joh. Jakob. 114
Penzel, Abrah. Jakob. 120
Renthe. 130
Rothardt. 134
Rust. 135

Digitized by Google

Im Verlag

der Zimmermannischen Buchhandlung in Wittenberg und Zerbst sind auch zu haben:

Aufsätze, vermischte, über einige Gegenstände der Philosophie und Historie, 8. 775.

Begebenheiten des Herrn Redlichs, 1ster, 2ter, 3ter und 4ter Theil. 8. 769 - 771.

Eberhards, Johann Heinr. Abhandlung von der Bearbeitung der deutschen Staatsklugheit. 8. 768.

— — Betrachtungen über die Laudemien und Anfallsgelder, besonders in Beziehung auf die kaiserliche Wahlcapitulation, 2. Theile. 8. 771.

Geist des Herrn von Leibnitz, oder auserlesene Gedanken über die Religion, Moral, Sprachen und Geschichte, aus allen seinen Werken zusammengetragen, aus dem Franz. 4. Theile. 8. 775 - 777.

Hederichs, Benjamin, Kenntnis der vornehmsten Schriftsteller vom Anfange der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, 2. Theile, 2te Auflage. 8. 767.

— — Anleitung zu den mathematischen Wissenschaften, von Herrn D. Zeiher verbesserte Ausgabe, mit K. 8. 772.

— — mathematische Nebenübungen in der Arithmetik, der Mathesis, 2ter Theil. 8. 752.

— — Anleitung zu den fürnehmsten philologischen Wissenschaften. 8. 746.

— — Progymnasmata styli graeci, oder Vorübungen der griechischen Sprache. 8. 732.

— — Progymnasmata styli latini, oder Vorübungen der lateinischen Sprache. 8. 745.

Huarte, Joh. Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften, aus dem Spanischen übersetzt, nebst dem Leben des Verfassers von G. Ephr. Lessing. 8. 752.

Huchs,

Digitized by Google

Huchs, Ernst Ludw. Dan. kritischer Christ. 8. 767.
— — Versuch über die Verdienste des Archilochus um die Satyre mit einer Nachlese wider den Harduin. 8. 767.
— — Aesopus, oder Versuch über den Unterschied zwischen Fabel und Mährchen. 8. 769.
Leutmanns, Joh. Georg. sonderbare Feuernutzung mit vielen Kupfern. 8. 764.
Maupin, Herrn, Versuche über die durch die erste Gährung zu bewürkende Verschönerung aller sowol edlen als unedlen Weine, aus dem Franz. 8. 773
Nicolai, Gottl. Sam. der Prediger philosophisch betrachtet, 1ster Theil. 8. 761
— — Gedanken von der besten Art die Collegia zu repetiren. 8. 769
Reisen, empfindsame, durch Deutschland von S*** 3. Theile. 8. 771. und 772.
Rozier, Herrn Abt, Abhandlung über die beste Art die Weine theils zum Versenden, theils zum gemeinem Gebrauche zu machen und zu behandeln. 8. 773.
Rusts, Joh. Ludw. Ant. Abhandlung von den Ursachen der Verschiedenheit, Ungewißheit und der Mängel in der deutschen Rechtschreibekunst. 8. 773.
— — historisch-literarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern. 1. und 2ter Theil. 8. 776. und 777.
Schich, Sadi, Persisches Rosenthal, nebst Locmanns Fabeln. 8. 775.
Schöpfers, M. Just, unverbrandter Luther, oder historische Erzählung von D. Mart. Luthern und dessen im Feuer erhaltenen Bildnissen, mit einer Vorrede Herrn D. Joach. Sam. Weickhmanns, m. K. 2. Theile. 8. 765.
Schummels, Joh. Gottlieb, Uebersetzerbibliothek, zum Gebrauch der Uebersetzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Literatur. 8. 774.

Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0315303128

0 1942
Digitized by Google

Digitized by Google